**Pressezensur! Die Arbeiterstimme mit Verbot bedroht! Werbt für eure Presse!**

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsständlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Anzeigenpreis: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Reklamezeile (anschließend an den breispaltigen Teil einer Textseite) 1,50 RM. Anzeigen-Annahme nur wochentags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 7

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 RM (zahlbar im voraus), durch die Post 2,30 RM (ohne Zustellgebühr). Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH., Dresden-A. Geschäftsführer und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf 17 250. Postscheckkonto: Dresden 18 000. Sprechstunden: Montags 16—18 Uhr allg. Sprechstunde, Mittwochs 12—14 Uhr betriebs- und arbeitsrechtl. Fragen, Freitags 15—18 Uhr juristische Sprechstunde.

6. Jahrgang | Dresden, Sonnabend den 17. Mai 1930 | Nummer 114

# „HYGIENE" IN DRESDEN

**Dresden, 17. Mai.**

Das offizielle Dresden der Honoratioren, der Satten und Nichtstuer, hat heute Festschmuck angelegt. Eröffnungstag der Hygieneausstellung. Ministeriale und Parlamentsdelegationen, Festgelage und Illuminationen, Lautsprecher und Pressebetrieb, und über allem die Phrase von der „Lebenskraft und dem Lebenswillen des deutschen Volkes, von der Pflege unserer Volksgesundheit" . . .

Welch eine gleißende Attrappe! Welcher Morast sozialer Lüge! Welcher Hohn auf die Hungernden und Ausgebeuteten!

Ueber 3 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeit und Brot! Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben unter der Peitsche der Rationalisierung! Mittelstand und Kleinbauern unter Steuerlast und Pachtzins!

Statt Hygiene im Arbeitsraum und bei den Arbeitsvorgängen, Stoppuhr und Antreiber!

Statt Arbeit und Brot den Erwerbslosen, Unterstützungsabbau und Festfressen für die Reichen!

Statt Säuglings- und Mutterschutz, Kürzung der staatlichen Schwangerenbeihilfe!

Statt Hilfe für die Kriegsopfer, Rentenkürzungen! Statt gesunde Wohnungen, Mietpreiserhöhungen!

Ob Krankenunterstützungssätze oder Pfleganstalten, ob Volksschule oder Volksbad, Wohlfahrtspflege oder Mittel für den Arbeitersport — Abbau, Abbau, Abbau! Allein der Dresdner Etat weist in diesem Jahre an sozialen Positionen eine Einsparung von fast 2 Millionen auf. Und dann baut man Prachtbauten im Werte von Millionen, dann gibt man denen, die im Ueberfluß leben, kostspielige Gastgelage. Dann höhnt man die Not derer, die nichts haben, lebt „hygienisch".

Wird hier nicht Schindluder getrieben mit den Interessen der Werktätigen? Ist das nicht Hygieneschwindel noch und noch? Taten die Arso, die Kommunistische Partei nicht recht, wenn sie das Dresdner Proletariat aufforderten, am heutigen Tage aufzumarschieren, den Herrschenden, den Satten und Heuchlern die Lebensforderungen der hungernden Massen entgegenzuschleudern?

Der Belagerungszustand ist die Antwort. Kugel und Knüppel statt Hygiene! Waffengewalt gegen den „lärmenden Pöbel", der die Festfreude stört. Und der „Alt"sozialist Kühn, die Maßnahmen des Polizeipräsidiums, werden begeistert applaudiert von den „linkssozialdemokratischen" Führern, die sogar im Interesse der „Ordnung" das Demonstrationsrecht sozialdemokratischer Arbeiterfrauen preisgeben.

Aber mit dem Belagerungszustand kann man den Hunger nicht löschen! Mit dem Polizeirevolver die Tatsache nicht wegdiskutieren, daß diese verfaulte kapitalistische Klassenherrschaft mit wahrer Volkshygiene unvereinbar ist, daß deren Quelle erst erschlossen wird, wenn das deutsche Proletariat den Weg des Roten Oktober, der russischen Sowjets hinter sich hat.

Belagerungszustand? 60 000 „Stempelbrüder" in Dresden klagen euch an. Zehntausende Proleten, die in den Betrieben schuften, sind von Haß und Empörung erfüllt.

Ihren Willen zum Kampf kann keine Polizeiknute, kein Belagerungszustand ersticken. Mächtiger als die Terror- und Hungerordnung der imperialistischen Bourgeoisie und ihrer Trabanten ist die kämpfende Einheitsfront der Millionen Ausgebeuteten unter kommunistischem Banner!

Nieder mit dem Hygieneschwindel! Für Arbeit und Brot!

Fort mit dem Belagerungszustand! Die Straße den Arbeitern!

Fort mit dem Landtag und seinem Diktaturkabinett! Für den außerparlamentarischen Kampf des Proletariats, gegen die Lohnabbauoffensive der sächsischen Metallindustriellen!

Nieder mit den faschistischen Terrorbanden und dem Arbeiterbetrug der „linken" SPD-Führer! Für die revolutionäre Einheit der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter! Für die revolutionäre Einheit aller Ausgebeuteten in Stadt und Land!

## Demonstration trotz Verbot

**RFB-Aufmärsche in Hamborn und Bremen**

Hamborn, den 17. Mai.

**Hier demonstrierten am Donnerstag 8 Gruppen des verbotenen RFB in voller Bundeskleidung, von der Arbeiterbevölkerung begeistert begrüßt. Desgleichen fand in Bremen eine große Demonstration statt, wobei ebenfalls 150 Demonstranten in voller Bundeskleidung des RFB demonstrierten.**

## Arbeiter in Indien durchbrechen Belagerungszustand

Bombay, den 17. Mai.

**Trotz Belagerungszustand kam es in Mymensingh (Bengal) zu gewaltigen Demonstrationen. Es entwickelten sich schwere Kämpfe mit der Polizei, wobei insgesamt 90 Personen verletzt wurden. Macdonalds Soldateska feuerte blindlings in die Massen hinein. Trotzdem nimmt die Boykott- und Aufruhrbewegung ständig zu.**

## Generalstreik mächtiger als Polizeiterror!

Paris, 17. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

**In einer überfüllten Versammlung der Postbeamten- und Angestellten-Gewerkschaft wurde ein Beschluß auf Durchführung eines 24stündigen Generalstreiks für sämtliche Post-, Telegrafen- und Telefonangestellten gefaßt. In allen Dienststellen wurden Kampfleitungen gewählt, die ihre Vertreter zur Konstituierung einer zentralen Kampfleitung entsandten. Der Generalstreik soll heute vormittag einsetzen.**

**Die französische Regierung hat beschlossen, den Streik der Postbeamten mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken.**

**An allen wichtigen Punkten der Stadt, vor der Börse und den Haupttelegrafen- und Telefonämtern, sind starke Polizeikommandos postiert. Den verschiedenen Postdirektionen wurden Abteilungen der drei Telegrafenregimenter zur Verfügung gestellt. Bei Beginn des Streiks soll das Militär sofort den Dienst übernehmen.**

**Die reformistische Gewerkschaft ist vor den Drohungen der Regierung zurückgewichen und empfiehlt ihren Anhängern, die „Ruhe" aufrechtzuerhalten.**

## Vor neuer Mietpreissteigerung!

**Illustration zum Dresdner Hygiene-Schwindel**

Berlin, den 17. Mai.

**Das „Tempo" kündigt offiziös für das ganze Reich eine allgemeine Mietsteigerung an. Der Anlaß zu dieser Maßnahme liege darin, daß am 1. Januar 1932 die nach der Inflation geschaffenen Aufwertungshypotheken fällig werden. Inzwischen hat die christlich-sozialdemokratische Koalitionsregierung in Preußen den angekündigten Mietwucher des Bürgerblockkabinetts bereits vorweggenommen, indem sie ab 1. Juni für Preußen eine Mietsteigerung von 4 bis 20 Prozent beschlossen hat. Dieser Mietwucher, zusammen mit der Lohnabbauoffensive der sächsischen Metallindustriellen und dem Generalvorstoß des Brüning-Kabinetts gegen die Erwerbslosenunterstützung ist eine passende Illustration zum Dresdner Hygieneschwindel.**

## . . . und die Ausbeuterfront im Dresdner Rathaus

(Vom Stadtverordneten Schrapel, Dresden)

Während heute die bürgerliche Gesellschaft und ihre beamteten Würdenträger aus Regierung und Parlamenten in festlichem Aufputz die Eröffnung der Internationalen Hygieneausstellung begehen, hungern in der sächsischen Hauptstadt 60 000 Erwerbslose, steigen die Mieten, kürzt man die Renten, balanciert die Bourgeoisie mit Hilfe sozialdemokratischer Bürgermeister ihre Etats und füttert das meuternde Proletariat mit Hilfe sozialdemokratischer Polizeipräsidenten mit Prügel und blauen Bohnen.

Dieses trübe allgemeine Bild spiegelt sich wider auch innerhalb der kleineren und kleinsten Wirtschafts- und Verwaltungseinheiten, den Großstädten wie Dorfgemeinden, und gerade die Landeshaupt- und Hygienestadt Dresden zeigt in deutlichster Weise die geeinte Front der Ausbeuter vom Hakenkreuz bis zu den Panzerkreuzer-, Konkordats- und Zuchthausgesetz-Sozialisten.

Seit den Tagen der kaum ein halbes Jahr zurückliegenden Stadtverordnetenwahlen ist die Tätigkeit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordneten und des von ihnen gestützten Rates eine einzige Kette von Provokationen gegen das Proletariat in Dresden. Die Wahlversprechungen, von den Kommunisten schon vor der Wahl als lügnerisches Täuschungsmanöver gekennzeichnet, haben sich nur zu bald als erbärmlicher Wahlschwindel offenbart. Oder hat etwa der SPD-Bürgermeister Bührer nicht vor der Wahl erklärt: „Eine Veränderung der Betriebsform der städtischen Werke kommt keinesfalls in Betracht." Und sind nicht noch im alten Kollegium wenige Tage nach der Wahl die Vorlagen auf Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften auf die Tagesordnung gesetzt worden?

Wie selbstbewußt sprach der Herr Bührer vor den SPD-Funktionären von seiner „kühnen" Finanzpolitik im Wohnungsbau, und erklärte nicht derselbe Bührer bei den Beratungen über die Erledigung des vorjährigen Wohnungsbauprogramms: „Erst finanziere ich mich", womit er zum Ausdruck brachte, daß die Sanierung der städtischen Finanzen der Sanierung der Wohnungsverhältnisse unbedingt vorauszugehen habe. In den Wahlflugblättern der Sozialdemokratie wurde das Wohnungsbauprogramm 1929 mit über 5000 Wohnungen als das Werk der SPD gepriesen, obwohl dieses Programm ohne Widerspruch die Zustimmung aller Parteien gefunden hatte. Die Sozialdemokratie hat aber wohlweislich vergessen, daß die Durchführung dieses Programms infolge der „kühnen" Politik des Finanzdezernenten bei weitem im Etatjahre nicht erfüllt worden ist und nach dem damaligen Stande auch nicht erfüllt werden konnte, daß 700 Wohnungen des alten Programms überhaupt noch nicht begonnen sind. Und das neue Programm für den Wohnungsbau ist ein ausgesprochenes Elendsprogramm. Kaum ein Drittel der Zahl vom vorjährigen Programm ist in Aussicht genommen und auch nur unter der Voraussetzung der Mittelbeschaffung durch die Bauenden selbst und dem bevorzugten Bau von Kleinstwohnungen zu 35 bis 40 Quadratmeter Wohnfläche. Charakteristisch für die Wohnungswirtschaft ist dabei, daß die Gewobag, in der Herr Nöich eine führende Rolle spielt, jetzt dazu übergeht, die Mieten für ihre Wohnungen pro Quadratmeter um 50 Pf. bzw. 1 Mark heraufzusetzen, wie eine Vorlage des Rates schwarz auf weiß beweist.

Aehnlich wie beim Wohnungsbau liegen die Dinge bei dem ebenfalls von der Sozialdemokratie im Wahlkampf gepriesenen Schulbauprogramm. Unter der anmaßenden Ueberschrift: „Was wir schulen" konnte sich die SPD nicht genug tun, auf ihre Erfolge auf diesem Gebiete hinzuweisen. Wie liegen die Dinge aber gegenwärtig? [illegible] neue Berufsschule auf der Gerokstraße hat der Finanzdezernent zunageln lassen. Trotz drückendster Erwerbslosigkeit, auch unter den Bauarbeitern und in den handwerklichen Berufen, liegt dieser so dringend nötige Bau als Ruine da. Die Verhältnisse der beiden Schulen, die dort einziehen sollen, waren schon vor dem Kriege unhaltbar. Jetzt werden diese untragbaren Zustände weiterhin verlängert. Gerade die werktätige Jugend hätte es nötig, daß die für sie bestimmten Unterrichts- und Werkräume wirklich den Anforderungen entsprechend erstellt würden. Der [illegible] Keine Sitzung vergeht, in der nicht Beschlossenes hinausgeschoben, Notwendiges gestrichen wird. Wie [illegible] dieser Zeitung mitgeteilt wurde, ist der gesamte Schuletat um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahre und um reichlich 50 Prozent gegen den Etat des Schulamtsdezernenten in Höhe [illegible] werden mußte. [illegible]

zimmer wird abgelehnt, das Einlegen von Waschgelegenheiten in die Schulräume auf spätere Zeit vertagt, auch die Schulzahnklinik soll der Sparwut verfallen und wesentliche Abstriche durchgeführt werden. Und das alles im Zeichen der Hygieneausstellung, in der Zeit der Eröffnung des Hygienemuseums. Wohnungselend, Vernachlässigung der Kulturausgaben als „praktische Hygiene" und daneben aber 600000 Mark für die Ausstellung und Tausende von Mark für die sich in der nächsten Zeit jagenden Festessen, das ist das Kulturbild, das Dresden der Oeffentlichkeit bietet.

Zur Ergänzung dieser Karikatur einer Kulturzentrale sind die neuerlichen Vorschläge der Erhöhung der Pflegsätze in den Krankenanstalten hinzuzufügen, die im Zusammenhang mit den von der sozialdemokratischen Krankenkassenbürokratie betriebenen Verschlechterungen auf dem Gebiete der Krankenkassen zu einer schweren Benachteiligung der durch die Krankheit bedrohten Existenz des Proletariats führen müssen. Dazu kommt die rigorose Sparpolitik auf dem Gebiete der Wohlfahrt. Die Kürzung der Freifahrten für Blinde, die Beitreibung gewährter Unterstützungen und Heranziehung auch der kleinsten Einnahme seitens der Angehörigen Unterstützter. Ein Glanzstück stellt die Kürzung der Portionenzahl bei der Schulspeisung und Erhebung von Kostenbeiträgen dar. Der Forderung der kommunistischen Fraktion auf Auszahlung besonderer Beihilfen an die Erwerbslosen tritt die Sozialdemokratie entgegen mit einem Antrage: „bis zu 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen". Die gegenwärtige Zahl der Erwerbslosen und der sonst aus öffentlichen Mitteln Unterstützten dürfte nahe an die 100 000 heranreichen. Man übertreibt keinesfalls, wenn man behauptet, daß ein Drittel der Dresdner Bevölkerung von solchen Unterstützungen zu leben gezwungen ist. Also noch nicht einmal eine halbe Mark kommt damit auf den Kopf der Unterstützten, wenn der sozialdemokratische Antrag auch wirklich durchgeführt würde. Die Erholungsfürsorge für Jugendliche in diesen Zeiten der Not des Proletariats ganz besonders notwendig, verfällt ebenfalls der Kürzung. Ein von den Kommunisten und in gleichem Sinne auch von den Sozialdemokraten gestellter Antrag auf Schaffung von Schulbadheimen wird auf sozialdemokratische Initiative hin im Ausschuß auf unabsehbare Zeit vertagt.

Das ist eine sehr unvollständige Blütenlese aus dem Koalitionsbukett der bürgerlich-sozialdemokratischen Rathauspolitik. Rücksichtslose Balancierung des Etats auf Kosten der Minderbemittelten. Erhöhung der Hundesteuer, Einführung der Katzensteuer und schließlich derjenigen Steuer, die von der Sozialdemokratie vor einem reichlichen Jahre als unerträglich beseitigt wurde, der Musikinstrumentensteuer, damit will der sozialdemokratische Bürgermeister die letzten Löcher im Gewande seines antisozialen Haushaltplanes zuflicken.

Mit besonderer Betonung konstatiert zu jeder Zeit die Sozialdemokratie die Beteiligung am Verwaltungsapparat des bürgerlich-kapitalistischen Staates. Sie behauptet, durch das Eindringen in die Verwaltung dem Proletariat nach und nach diesen Staat erobern zu können. In Wirklichkeit läuft diese Eroberung auf nichts anderes hinaus, als die Sicherung gutbezahlter Posten für einzelne Parteifunktionäre.

Aber Bührer steht nicht allein. Auch die Nationalsozialisten stehen in einer Front mit dem „marxistischen" Spardiktator. Der Antwortler Dr. Hübler, sogar Schularzt, nimmt mit gegen tägliches Zimmerreinigen in den Schulen samt seiner von ihm ergänzten Nazifraktion mit dem Bemerken, „man möge nicht so viel Dreck machen". Für die „Luftausgaben" von 60000 Mark sind die Nazis selbstverständlich sofort zu haben. Ihren Zorn gegen die „Bürgerlichen" haben sie in gemeinsamen Verhandlungen um Aufsichtsrats- und Ausschußsitze abgelegt. Ab und zu stimmen sie gegen die Naturalisierung eines Ostjuden, sonst ist man sich aber einig.

**Vom Hakenkreuz bis zu den „linken" Sozialfaschisten ist der Hungeretat Bührers angenommen im Rat. Damit zeigen sich die Klassenfeinde des Proletariats in geschlossener Front.**

**Gegen diese Gesellschaft der Heuchler muß die Arbeiterschaft Dresdens, müssen die Erwerbslosen, Kriegsopfer, Wohnungslosen an den Tagen der Festtagslage, der Hygieneschmäuse ihren Willen bekunden: Hinweg mit dem Hygieneschwindel, hinweg mit dem Hungeretat der Koalition, hinweg mit dieser Gesellschaft der Heuchler und Ausbeuter!**

# Milliardengeschenk für die Junker

## Den Kleinbauern Steuern — den Großgrundbesitzern Riesensubventionen

Berlin, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

**Vorgestern hat das Reichskabinett das Osthilfegesetz, durch das über 1 Milliarde in die Taschen der ostelbischen Junker innerhalb der nächsten 5 Jahre fließen soll, verabschiedet. Bei dieser Beschlußfassung waren die Vertreter der sozialdemokratischen preußischen Koalitionsregierung anwesend!**

**Gestern traten die Minister und Referenten zu einer Endbesprechung über das Osthilfegesetz zusammen. Es ist beabsichtigt, die Verteilung dieses Geldes in die „bewährten Hände" von Treviranus zu legen. Ihm zur Seite wird der bekannte Staatssekretär Schweineschmidt vom Rheinlandministerium stehen.**

**Im ganzen sieht das Osthilfegesetz eine Ausgabe von 600 Millionen Mark in Barmitteln und 440 Millionen Mark Reichsbürgschaft für die landwirtschaftliche Umschuldung, die ausschließlich den Großbauern zugute kommt, in den nächsten 5 Jahren vor.**

**Im laufenden Jahre werden 116 Millionen Mark für die Osthilfe ausgegeben, die teilweise in einem Nachtragsetat angefordert werden sollen. Nun wird es niemand wundernehmen, daß die Regierung 180 Millionen Mark am Sozialetat streichen will.**

**Diese Millionengeschenke sollen vor allem zu einer Senkung der Steuern für die Großbauern dienen sowie einer Herabsetzung der Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsfracht, ferner eine Kredithilfe für den Großgrundbesitz und die Hypothekenbanken, der Zinsverbilligung und Umschuldung des Landbesitzes der Junker.**

*

Das sächsische Naziblättchen schreit heute Brand und Mordio, daß die „Osthilfe" nicht noch einige hundert Millionen mehr gebracht hat. Die bezahlten Knechte der Junker entlarven selbst gründlich genug. Den Junkern alles, den Kleinbauern nichts, das ist die Praxis der Nazis!

Morgen zum Landsonntag gilt es, die Bauern über den wirklichen Charakter der Nazidemagogen aufzuklären.

**Heraus zum Roten Landsonntag!**

Bei den am Sonntag stattgefundenen **Landgemeindewahlen** im Lübecker Kreis konnte die KPD namhafte Erfolge erzielen.

**Die roten Streitkräfte in Südchina** haben die Stadt Simakou eingenommen.

# Kampfbeschluß der Metallarbeiter

## in Magdeburg — Metallarbeiter Sachsens, organisiert den gemeinsamen Kampf!

**Die Magdeburger Metallarbeiter nahmen in stark besuchten Versammlungen zu dem Ueberstundenschiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie Stellung, der die 51-Stunden-Woche festlegt. Sie beschlossen, am Montag, dem 19. Mai, nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen. Dieser Beschluß der Magdeburger Metallarbeiter ist begrüßenswert, stellt aber demnach nur eine halbe Maßnahme dar. Die Metallarbeiter haben die Aufgabe, den Kampf um den Siebenstundentag unter Lohnausgleich aufzunehmen, denn nur dadurch ist es möglich, tausende Metallarbeiter wieder in den Produktionsprozeß bringen.**

**Die Metallindustriellen haben jetzt die Verbindlichkeit des 51-Stunden-Wochen-Schiedsspruches beantragt und es ist keine Frage, daß Stegerwald dem Willen der Metallindustriellen Rechnung trägt. Um so mehr ist es notwendig, daß die Metallarbeiter Sachsens und Mitteldeutschlands eine gemeinsame Aktion einleiten und den Kampf aufnehmen um die Forderungen der revolutionären Metallarbeiteroppposition: Siebenstundentag unter Lohnausgleich, 20 Pfennig Stundenlohnerhöhung.**

## 57-Stunden-Schiedsspruch für die Textilarbeiter

**Reformisten wirken mit und unterzeichnen den Schandspruch**

In der Färberei und Appreturanstalt Erhard Wunsch in Kaudler wird zur Zeit 51 Stunden in der Woche gearbeitet. Die Firma verlangte vom Betriebsrat die Zustimmung zur Leistung einer weiteren Ueberstunde als die 57-Stunden-Woche. Dies lehnte der Betriebsrat ab, worauf die Firma das Tarifschiedsgericht anrief. Jetzt fällte das Tarifschiedsgericht einen Spruch, der den Forderungen der Unternehmer restlos Folge leistet und der folgenden Wortlaut hat:

**„Die Arbeitszeit in der Schlichterei beträgt bis Ende Juni dieses Jahres 57 Stunden in der Woche, vorausgesetzt, daß die Firma Erhard Wunsch weitere 10 Arbeiter alsbald in anderen Abteilungen unterbringt.**

**Gez. Dr. Funke, Dr. Riedel, Rich. Fuchs, Görner, Schirmer."**

Schirmer ist Mitglied der Gauleitung des Textilarbeiterverbandes in Dresden, während Görner Filialleitungsmitglied in Chemnitz ist. Die Mitwirkung der Reformisten muß allen Textilarbeitern zeigen, daß die reformistische Bürokratie zu jedem Verrat an den Arbeitern fähig ist. Während hunderttausende Textilarbeiter und Metallarbeiter seit Jahren arbeitslos auf der Straße liegen, geben die Reformisten die Zustimmung zu der 57-Stunden-Woche. In der Verbandspresse vertreten sie in der demagogischsten Art und Weise die Forderung des Siebenstundentages, um in der Praxis mit acht- bis zehnstündigem Arbeitstag einverstanden zu sein.

Das sächsische Textilproletariat darf nicht länger tatenlos bleiben. Es muß zum Kampf übergehen. In allen Betrieben muß sofort Stellung genommen und Kampfleitungen gebildet werden, die den Kampf um den Siebenstundentag und 20 Pfennig Lohnerhöhung organisieren.

## Gegen Stillegung und Massenentlassung!

**Vorstoß der KPD-Fraktion im Landtag**

**Wie wir erfahren, soll eine Fusion des Poege-Werkes in Chemnitz und des Sachsenwerkes erfolgen. Dabei drohen den Angestellten und Arbeitern Massenentlassungen. Wie wir erfahren, soll das Poege-Werk stillgelegt werden.**

**Wir fragen die Regierung: Was gedenkt sie gegen diese neue Betriebsstillegung und Massenentlassungen zu tun?**

**(gez.) Renner und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion.**

## Sturm in der Frankfurter SPD

**„Parteimaschinerie diktiert von oben herunter" — „Wer eine andere Meinung hat, bekommt nie eine Funktion!"**

Unser Frankfurter Bruderblatt veröffentlicht einen Bericht von der SPD-Mitgliederversammlung, in der die Mitglieder scharf mit der Bürokratie abrechneten. Wir bringen einige Auszüge aus einer Diskussionsrede, um zu zeigen, von welchem Haß die Mitglieder gegen die Führung beseelt sind. Der Redakteur Marckwald des Frankfurter SPD-Blattes hatte einen Selbstmordversuch unternommen, weil er von der Leitung seines Postens enthoben wurde. Schaad, ein zynischer Sozialfaschist, wurde, als er in der Mitgliederversammlung sagte, „ich hätte kein Personal genommen", von der Bühne gejagt. Der Diskussionsredner Harris sagte den Bürokraten u. a.:

„Auf dem Hanauer Parteitag ließ man Gen. Marckwald nicht zu Wort kommen, weil es die Spinen nicht wollten. Aber nicht nur bei uns ist es so in der Partei, sondern

**in ganz Deutschland befindet sich diese Parteimaschinerie und diktiert wie Offiziere von oben herunter...**

Glaubt doch nicht, Genossen, daß durch diese Politik einer Maschinerie unsere Partei stärker wird.

**Ihr verjagt die Arbeiter und die ehrlichen Genossen aus der Partei.**

Bei uns sind die Gehälter für Parteiposten oft höher als selbst für Staatsposten. Ich habe es mir vorgenommen, jeden Sonntag ohne die Zustimmung der Parteileitung in den verschiedenen Bezirken der Partei zu erscheinen und diese Frage zur Diskussion zu stellen. Bei uns herrscht eine Jagd nach Posten!

**Diese Spitzen der Parteimaschinerie schlagen sich überall hinein, in den Staat, in Unternehmungen, und dann treten sie nicht als Diener der Partei auf, sondern vielmehr als Machthaber. Sie zwingen uns eine einheitliche Linie auf. Hat jemand aber eine andere Meinung als die Bürokratie, so wird er nie in der Partei eine Funktion erhalten.**

Wenn wir heute keinen Beschluß fassen, diese Maschinerie zu zerschlagen, dann geht unsere Partei zugrunde. (Andauernder Beifall.)

Das ist die Stimmung der Arbeiter, die den Betrug der sozialfaschistischen Führer durchschaut haben. Ueberall gilt es, den

**Weg aus dem Elend**

zu diskutieren. Besonders angesichts des Unternehmerterrors kann jetzt im Metallarbeiterverband, in den Betrieben der Metallindustrie, bei der Reichsbahn um konkrete Kampfmaßnahmen diskutiert werden. Rücksichtslose Abrechnung mit der Bürokratie, Organisierung des Kampfes von durch die Arbeiter und Arbeiterinnen selbstgewählten Kampfleitungen — das ist das Erfordernis der Stunde.

**Nur in der einheitlichen Kampffront aller Arbeiter, die sich durch keine Demagogie zurückhalten lassen, ist es möglich, der Ausbeuteroffensive die Offensive der Arbeitermassen erfolgreich entgegenzustellen. Jetzt hilft kein Mundspitzen — es muß gepfiffen werden!**

**Für jeden SPD-Arbeiter muß aber klar sein: in der SPD ist kein Platz für ehrliche Klassenkämpfer. Nur die Kommunistische Partei führt das Proletariat zum Sieg.**

# Ueberfüllte Protestkundgebung der KPD gegen faschistische Mordbanden

## Heidenauer SPD-Arbeiter wollen mit der KPD gegen Faschistenpest kämpfen / Naziführer Haunstein hat das Blutbad vorher angekündigt / Neuaufnahmen für Partei und Rote Hilfe

Heidenau, 17. Mai.

**Gegen den Ueberfall der Nazihorden auf Heidenauer Arbeiter, bei dem eine Anzahl Arbeiter durch Dolchstiche schwer verletzt wurde, hatte die KPD für gestern zu einer Protestversammlung im Schützenhaus, Heidenau, aufgerufen. Im überfüllten Saale sprach Gen. Mildenstrey vor zirka 700—800 Arbeitern. Oft von stürmischem Beifall unterbrochen, zeigte er auf, wie mit Hilfe der SPD der Faschismus sich breitmachen konnte. Nachhaltigen Eindruck hinterließen seine Ausführungen bei den vielen anwesenden parteilosen und sozialdemokratischen Arbeitern. Genosse Vogelgesang schilderte sodann das Wüten der Klassenjustiz gegen revolutionäre Arbeiter. Für die „Unparteilichkeit" dieser Justiz sei bezeichnend, daß 2 Tage nach dem Naziüberfall auf wehrlose Arbeiter Staatsanwalt Dr. Hartmann im Schützenhaus nach Waffen suchte!! Natürlich wurde nichts gefunden. Zugunsten seines Parteifreundes Frank verzichtete Bürgermeister Schreiter auf das Wort. Frank erklärte sich unter dem Eindruck der Massen mit den Ausführungen des Gen. Mildenstrey einverstanden. Diese Renegaten wagten also angesichts der kampfbegeisterten Stimmung der Zuhörerschaft nicht, ihr „Programm" zu entwickeln. Ein parteiloser Arbeiter, der mit dem Naziführer Haunstein in einem Betriebe ist, erklärte, daß dieser am Tage des Ueberfalls geäußert habe: „Heute muß Blut fließen!" Nachdem noch zwei sozialdemokratische und ein parteiloser Arbeiter gesprochen und ihre Bereitschaft zum Kampf gegen den Faschismus mit den kommunistischen Arbeitern erklärten, nahm Gen. Mildenstrey das Schlußwort. 4 Aufnahmen in die Partei, 46 Aufnahmen in die Rote Hilfe und 3 Leser der Arbeiterstimme wurden gewonnen. Diese Massenkundgebung zeigte, daß das Vertrauen der Arbeiter nach dieser faschistischen Provokation zur KPD erst recht gewachsen ist.**

## Neuer Anschlag Zörgiebels

Berlin, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

**Zörgiebel hat einen neuen Schlag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft geführt. Er hat eine Verfügung erlassen, daß künftig mehrere Kundgebungen am selben Tage und auf dem gleichen Platz nicht mehr stattfinden dürfen und Ausnahmen nur in besonderen Fällen zugelassen werden. Der 1. Mai hat zwar bewiesen, daß eine solche Maßnahme völlig überflüssig sei, aber die revolutionären Organisationen müssen auf alle Fälle provoziert und schikaniert werden.**

## Die Antwort: Massendemonstrationen

Berlin, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

**Die gestrigen Kundgebungen der Arbeiterschaft des Bezirks Zentrum gegen Zörgiebels Verbot des Kampfkomitees gegen das RFB-Verbot wurden zu einem gewaltigen Massenaufmarsch. Tausende Arbeiter versammelten sich auf dem Arkonaplatz. Unter dem Jubel der Versammelten erklärte ein Vertreter des verbotenen RFB, daß die Rote Front trotz allen Terrors lebt und kämpft. Ueber tausend Arbeiter demonstrierten auf dem Lausitzer Platz. Nach einer Ansprache bewegte sich ein unübersehbarer Zug unter lauten Protestrufen gegen die faschistischen Mordbanditen an dem Nazilokal in der Wiener Straße vorbei. Mit Hochrufen auf den verbotenen RFB löste sich die Demonstration auf dem Lausitzer Platz auf.**

## Verhaftung von Jungarbeitern

Dresden, den 17. Mai.

**Als gestern zirka 80 Jungarbeiter die 4 in „Ordnungsstrafe" genommenen Angeklagten der Antifa am Gefängnis abholen wollten, verhaftete die Polizei wahllos 6 Genossen und stellte deren Personalien fest. Mehrfach wurden die Jugendlichen mit Gummiknüppeln bedroht.**

Die Polizeistunde für heute ist für alle Dresdner Gaststätten auf 3 Uhr festgesetzt worden.

## Bürgerkriegsrüstungen der Nazi

Im „Völkischen Beobachter" wird ein Preisausschreiben veröffentlicht für eine neue Kopfbedeckung, wodurch den faschistischen Mordbuben ein besserer Schutz gegen Verwundungen des Kopfes und des Nackens gewährleistet sein soll. Im Thüringer Landtag hat Frick bei der Diskussion über die Besetzung eines Polizeipräsidenten erklärt:

„Die Nationalsozialisten lehnen es ab, die Verfassung gewaltsam zu verändern; es sei deshalb eine Ausnahmebehandlung der Faschisten, wenn die Stelle nicht mit dem in Vorschlag gebrachten Nazi besetzt werde."

Diese Tatsachen lassen keinen Zweifel, daß die Hitlerbanditen sich ihrer Rolle als Arbeitermörder vollauf bewußt sind.

Arbeiterstimme

Nr. 114
6. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

# Das Leben selbst als Ankläger

Die Hygieneausstellung ist keine unpolitische Aneinanderreihung mehr oder weniger richtig dargestellter Tatsachen. Die Gesundheitspolitik der Bourgeoisie, die Interessen des Chemie- und Braukapitals, sind maßgebend für den Aufbau und die Durchführung der Ausstellung und machen diese zu einem Glied der Kette des ideologischen Feldzuges der herrschenden Klasse gegen das Proletariat. Die kritische und ablehnende Einstellung der revolutionären Arbeiterschaft gegenüber der Ausstellung, soweit sie nicht von der Sowjetunion beschickt ist, ist notwendiges Produkt dieser Erkenntnis. Die Sowjetunion zeigt hier nicht nur bloßes Blendwerk, sondern beweist, daß nur im Lande der proletarischen Diktatur Gesundheitspolitik im Interesse der Arbeiterschaft durchgeführt werden kann.

### Massenelend in Deutschland

Aber: das Massenelend ist gegenwärtig in Deutschland größer als je zuvor. Neben den schlecht entlohnten, im rationalisierten Arbeitsprozeß bis auf das Blut ausgesaugten Betriebsarbeitern steht ein Millionenheer von Dauererwerbslosen und Sozialfürsorgeempfängern. Mehr als 60 000 Arbeitslose allein in Dresden zu einer Jahreszeit, in der sonst stets ein mehr oder weniger starkes Abflauen der Erwerbslosigkeit zu merken war. 60 000 Proleten in Dresden, von denen unter den Auswirkungen der vom Reichstage im Herbst 1929 beschlossenen Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherungsgesetzgebung gemäß der Vorlage des Sozialdemokraten Rudolf Wissell ein sehr starker Prozentsatz Krisenunterstützung empfängt oder auf die Bettelpfennige der Fürsorge angewiesen ist! Kein Wunder, daß gerade im stark industriellen Sachsen die Selbstmordziffern ungeheuerlich in die Höhe schnellen. Verzweiflungstaten junger und erwachsener Arbeiter, Arbeitsloser und Sozialrentner sind mehren.

### Hier Hunger — da Festessen!

Am 15. Mai wurden anläßlich der Eröffnungssitzung des Vorstandes des Hygienemuseums 500 Personen gespeist, am 16. Mai fand für etwa 400 Personen ein „Frühstück" statt zur Eröffnung des Museums, und schließlich werden heute am 17. Mai selbst mehr als 1000 Personen an einem Festessen teilnehmen, um die Ausstellung „würdig" zu eröffnen. Während des ganzen Sommers geht das so lustig weiter.

Das unter unmittelbarer Führung des sozialdemokratischen Bürgermeisters Dr. Bührer. Obgleich die Produktionsziffern der deutschen Industrie ständig im Wachsen begriffen sind und mit diesen Ziffern auch die Riesengewinne des Unternehmertums ins Märchenhafte hinaufklettern, behauptet die Unternehmerpresse und die ihrer sozialfaschistischer Lakaien, daß es dem deutschen Arbeiter heute weit besser gehe als selbst in den „paradiesischen" Zeiten der Vorkriegszeit, der Unternehmer aber sich in den allergrößten Schwierigkeiten befinde. Mit solchen „Belegen" bewaffnet, fordert die Bourgeoisie weiteren Lohnabbau, erschwert sie durch neue Zölle und durch die Werktätigen allein belastende Massensteuern, Erhöhung der Mieten usw. die Lebenshaltung der breiten Massen, fordert sie den restlosen Abbau der Sozialfürsorge.

### Was ist gegen das Proletariat geplant?

**Restlose Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung! Weitere Durchführung des Rentenraubes! Verschlechterung der Krankenversicherung! Heraufsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung! Beseitigung des Mieterschutzes und Erhöhung der Mietpreise!**

Das sind die nächsten sozialreaktionären Maßnahmen, die die Brüning-Regierung in konsequenter Fortführung der Politik Hermann Müllers durchzusetzen sich vorgenommen hat. Die Auswirkungen der Annahme des Youngplanes zeigen sich für die Arbeiter sehr schnell.

### Dresden in Sozialreaktion voran!

Die Landeshauptstadt Sachsens macht bei dieser Politik keine Ausnahme. Dresden ist dem übrigen Reich in sozialreaktionären Maßnahmen um ein gutes Stück voraus! Um nur einige wenige Schritte des Rates in den letzten Wochen zu nennen:

**Verdreifachung des Preises für die Schulspeisung! Streichung von 20 000 Mark für Schulwanderungen! Verteuerung der Bäderpreise! Sportplatz- und Turnhallenraub an oppositionellen Arbeitersportlern! Verschlechterung der Straßenbahnbenützungsmöglichkeiten selbst für Kriegsbeschädigte und Blinde! Neue Anschläge auch im örtlichen Maßstabe, vor allen Dingen auf die Erwerbslosen, Schwerkriegsbeschädigten und sonstigen Sozialfürsorgeempfänger!**

### Und ein Hungerhaushaltplan!

Während vom Rat die letzten Vorbereitungen getroffen werden, um die Eröffnung einer durch und durch unwahren Ausstellung mit pompösen Festlichkeiten vorzubereiten, steht im Stadtparlament der Haushaltplan des Sozialdemokraten Bührer zur Debatte, wird mit Hilfe der Nazis und Sozialdemokraten eine neue Plattform zu weiteren sozialreaktionären Verwaltungsmaßnahmen gezoffen.

Die Arbeiterschaft kann all das nicht willenlos über sich ergehen lassen, sie darf nicht in Methoden verfallen — und die Gewerkschaften und die SPD tun das schon heute — die anläßlich der Ausstellungseröffnung der Dresdner Blindenverein unter der Führung des Herrn Geheimrat Arnhold durch Organisierung einer Bettelei in der Form eines Blumentages anwendete, sie muß — und auch die Blinden sollten das endlich erkennen — den schärfsten Kampf gegen den Hygieneausstellungsschwindel und Sozialreaktion führen!

### Und nun das Demonstrationsverbot!

Die Kommunistische Partei, die oppositionellen Arbeitersportler und alle der Asfo angeschlossenen Massenorganisationen riefen die Dresdner Proleten am 17. Mai auf die Straße zur Elendsdemonstration! Die Kriegsbeschädigten wollen aufmarschieren, um Seite an Seite mit den Invaliden der Arbeit die furchtbaren Wunden aufzuzeigen, die Völkermorden und kapitalistische Ausbeutung geschlagen haben und schlagen. Den satten, fettestrunkenen Spießern wollen die Erwerbslosen ihre elende Lage demonstrieren. Die Frauen wollen heraus auf die Straße, um an der Seite ihrer männlichen Klassengenossen die furchtbaren Folgen der Rationalisierung aufzuzeigen. Sie sind gezwungen, den Kampf gegen die Abtreibungsschmach angesichts der Ausstellung mit verschärfter Kraft weiterzuführen. Und an ihrer Seite wollen die Arbeiterkinder marschieren, denen die Peitsche der kapitalistischen Ausbeuter schon in frühester Jugend droht. Herr Kühn glaubt, diesen proletarischen Willen verbieten zu können. Er beweist nur in welchem Maße sich die Bourgeoisie fürchtet, ihre Verbrechen an der arbeitenden Klasse aufgezeigt zu sehen.

Die Arbeiterschaft wird an diesem Beispiel erkennen, wo der Feind steht. Sie wird erkennen, daß es gilt, diesen Feind stärker als bisher zu bekämpfen. Und von dieser Erkenntnis bis zu der notwendigen Konsequenz: Einreihung in die revolutionäre Klassenfront, wird kein weiter Weg sein.

# „Soziale Fürsorge" läßt Proleten krepieren

## damit der Sinn der Hygiene-Ausstellung etwas veranschaulicht werde

Zur Illustrierung der „Sozialfürsorge", die in der deutschen Republik und insbesondere in Dresden (wahrscheinlich anläßlich der Hygieneausstellung) „getrieben" wird, muß man sich einmal ansehen, was ein Proletarier in der Stadt der Hygiene alles „erleben" kann.

Im vorigen Jahr wird ein Arbeiter 15 Wochen lang vom Rat zu Dresden beschäftigt. Da er vorher erwerbslos war, greift er natürlich eilends zu, ohne nach dem Hungerlohn zu fragen. Zu guter Letzt stellt sich heraus, daß der Rat ihn nicht mehr gebrauchen kann.

Zufällig ist der Arbeiter verheiratet. Resultat: Peinliches Verhör auf dem Fürsorgeamt, ob seine Frau arbeitet, was sie verdient usw. Der „Verdienst" der Frau beläuft sich auf — — ganze 5 Mark wöchentlich. Der Bescheid lautet demnach: Der Arbeiter darf 15,20 Mark die Woche beziehen. Eine recht „gnädige" Unterstützung. Was man hiervon zuerst bestreiten soll, wird einem vom Fürsorgeamt allerdings nicht erklärt. Des Rätsels Lösung ist eben ziemlich schwer zu finden.

Und da der Proletarier seine Miete von dieser sogenannten Unterstützung nicht zu bezahlen imstande ist, richtet er ein diesbezügliches Gesuch ans Fürsorgeamt. Die empörte Antwort lautet: Gut — wir werden die Miete bleichen — aber dafür zahlen wir dir von jetzt an nur noch 12,80 Mark — d. h. es bleibt dasselbe in grün. Von 12,80 Mark die Woche zu leben, ist ein Kunststück. Also — nach weiteren 14 Tagen erfolgt ein neues Gesuch zwecks Gewährung von Kleidung.

Das Ergebnis: Von nun an wird dem Antragsteller jede Unterstützung entzogen — — mit der „Begründung", daß die Frau (die inzwischen ihre Arbeit verloren hat) doch 8,80 Mark wöchentlich Erwerbslosenunterstützung bezöge. Nach der recht merkwürdigen „Logik" der Bürokratie hat sich der Arbeiter also auch noch „unrechtmäßig bereichert". Der Proletarier beschwert sich und beruft sich auf die Verfassung, nach welcher „jeder Deutsche" das Recht auf ausreichende Unterstützung „hat". Was tut daraufhin der Beamte im Fürsorgeamt? Er läßt den unliebsamen Störenfried, der ihn an die „Demokratie" erinnern will, kurzerhand hinausschmeißen — und, siehe da, folgendes Schreiben flattert dem „Unzufriedenen" ins Haus:

**„Infolge Ihres Gebahrens an Amtsstelle sehen wir uns genötigt, Ihnen . . . das Betreten sämtlicher Amtsräume des Fürsorgeamtes Dresden zu verbieten . . . Wir weisen Sie darauf hin, daß für jeden Fall der Zuwiderhandlung Antrag auf Strafverfolgung wegen Hausfriedensbruch gestellt werden wird."**

Inzwischen erkrankt die Frau des Arbeiters, sie muß operiert werden. Jetzt fallen auch noch die jämmerlichen 8,80 Mark Unterstützung fort. Trotz viermaligen Gesuchs wird vom Fürsorgeamt jede Hilfe prompt verweigert. Der Proletarier wendet sich an die Ortskrankenkasse — dasselbe Resultat. Die Behörden dieser sozialen Republik lassen es also zu, daß vor ihren Augen Proleten verhungern! Das wahre Gesicht der kapitalistischen „Sozialfürsorge" zeigt sich hier in seiner ganzen Brutalität und Verlogenheit. Das Resultat von 12 Jahren „republikanischer" Sozialpolitik und „Sozialhygiene" (das durch den Hohn des Ausstellungsschwindels vertuscht werden soll) ist: daß ein Proletarier verrecken kann, ohne daß sich der kapitalistische Staat auch nur einen Quark um ihn schert! Und dagegen anzukämpfen, sich in die Kampffront gegen das kapitalistische System einzureihen, ist unausbleiblich notwendig! (1180)

# Morgen hinaus aufs Land!

**Helft den Landarbeitern und werktätigen Bauern in dem Kampf gegen ihre Ausbeuter**

## Musikausübung durch Beamte verboten

Im Anschluß an die durch die Presse gegangene Nachricht des Arbeitsamtes Dresden über Musikausübung durch Beamte wird vom sächsischen Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß auch für die sächsischen Staats- und Gemeindebeamten gleiche Vorschriften wie für die Reichsbeamten bestehen. Dadurch ist es den Beamten in solchen Städten, wo durch die Arbeitsämter sogenannte Spielausweise für beamtete Musiker eingeführt sind, untersagt, ohne solche Spielausweise gegen Entgelt zu musizieren, sei es auch nur gelegentlich. Als entgeltliches Musizieren gilt es auch, wenn der Beamte im Verbande eines Vereinsorchesters (etwa des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker) auftritt und das Entgelt in die Kasse eines solchen Vereins fließt. Auch in diesem Falle sind die Beamten zur Einholung von Spielausweisen durch die Arbeitsämter verpflichtet. Beamte, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, machen sich disziplinell strafbar.

## Komm in meine Liebeslaube, in mein Paradies

### Das Laboratorium der Emballagenfabrik Seithennersdorf

In der Dresdner Emballagenfabrik, Zweigwerk Seithennersdorf, gibt es wieder eine neue Sensation. Diese Firma ist schon berühmt durch seine wunderbare Rationalisierung und das Prämiensystem. Die Arbeiterinnen können in dieser Fabrik ein Liedchen singen betreffs Ausbeutung und Antreibersystem. Eines schönen Tages muß ein Fabrikschlosser sämtliche Schlösser im Werke nachsehen. In einem Turmzimmer, das sonst niemand betritt, findet er eine sonderbare Ausstattung, bestehend aus Matratze, altem Nachtwächterpelz, Damenhemd, Ueberzieher und anderen schönen Sachen. Man munkelt allerlei; das ganze Dorf spricht von dieser Angelegenheit. Zu was ist denn nun dieses Turmzimmer bestimmt? Niederträchtige Zeugen behaupten, daß es als eine Liebeslaube dient, wir sind anderer Meinung; denn in dieser Fabrik hat man für solche Dinge keine Zeit. Es wird als Laboratorium zum Ausmessen von Schachteln und zur Herstellung neuer Modelle dienen. Und daß diese Arbeit ungestört in einem Turmzimmer vorgenommen werden muß, versteht sich von selbst. Alles andere, was über diese Sache ausgesagt wird, ist Lüge. Wir gönnen jedem seine Freude, und wenn dieselbe in einem Turmzimmer erledigt wird. Hoffentlich verstummen bald die Gerüchte, zum Segen der Arbeiterinnen; die neuen Modelle werden doch nicht zur Akkordreduzierung benutzt werden. Zu was aber die Ueberzieher gebraucht werden, kann sich niemand denken.

AK 1183.

**Schöne weiße Zähne.** „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." E. Reichelt, Schwerz, Amt Riemberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Dresdner Volkszeitung:**

# „Mehr tödliche Verkehrsunfälle als Tuberkulosesterbefälle!"

## Wie steht es in Wirklichkeit mit der Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose in Sachsen?

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

„Wie großzügig heute in der Bekämpfung der Tuberkulose vorgegangen wird, zeigte die Besichtigung der im Bau und in der Einrichtung begriffenen, bereits abgedachten Tuberkuloseklinik in Cossmig."

(Dresdner Volkszeitung, 29 August 29)

Wir wollen diesen „Feststellungen" einige Zahlen (amtlich! Also keine Aufregung, liebe Volkszeitung!) über das erschreckende Ausmaß der Tuberkulosesterblichkeit in Sachsen entgegenstellen. Es starben an allen Formen der Tuberkulose in den Jahren:

| | |
|---|---|
| 1918 . . . . . | 11 462 Personen |
| 1924 . . . . . | 5 239 „ |
| 1927 . . . . . | 4 106 „ |

Natürlich bemerkt dazu die Dresdner Volkszeitung: „Es ist statistisch festgestellt, daß durch den Kraftwagenverkehr heute schon mehr Menschen das Leben verlieren, als durch die Volksseuche Tuberkulose..."

In Wirklichkeit ist diese Abnahme an Tuberkuloseerkrankungen aber nur eine scheinbare, hervorgerufen dadurch, daß eine große Anzahl von Fällen jetzt unter anderer Rubrik in der Statistik geführt werden. (Grippe!) Daß im Zusammenhang mit der zunehmenden Verelendung des sächsischen Proletariats auch die Tuberkulosegefahr wächst, zeigen folgende Zahlen nach Angaben des Prof. Thiele: „Es ergibt sich, daß die Zahl der in den Tuberkulosefürsorgestellen Betreuten gewachsen ist in Bautzen-Stadt von 167 Personen am 1. 4. 27 auf 207 Personen am 31. 3. 28; in Dresden-Stadt von 3375 Personen am 1. 4. 27 auf 6105 Personen am 31. 3. 28; im Bezirksverband Meißen von 2441 Personen am 1. 4. 27 auf 3065 am 31. 3. 28.

Die Frage der Tuberkulosebekämpfung ist vor allen Dingen eine Wohnungsfrage und die Volkszeitung ist sehr stolz darauf, daß im Jahre 1928 ein Betrag von sage und schreibe 1 Million Mark vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium als Baubeihilfe für Tuberkulosesanatorien zur Verfügung gestellt wurde. Auch die von den Bezirksverbänden zur Bekämpfung verwandten Mittel sind außerordentlich gering und betragen für ganz Sachsen für das Jahr 1928 lediglich 1 788 191 Mark. Ganz Sachsen hat kein einziges Tagessanatorium. Die Gewerbeaufsichtsämter tun nichts, um ernsthaft den gewerbehygienischen Schädigungen, insbesondere der Gefahr der Staubentwicklung in den Betrieben, entgegenzutreten.

Auch hier: Beschönigung des Elends durch die sozialfaschistische Presse, weil sie nicht in der Lage ist, zur Beseitigung der Tuberkulose durch Propagierung des Klassenkampfes die Voraussetzungen zu schaffen!

# Dorpmüller ordnet neue Massenentlassungen und verschärfte Rationalisierung an

## Elendes Betrugsmanöver der reformistischen Eisenbahnerbürokratie — Am 17. Mai wird 1200 Eisenbahnern im RBD Dresden gekündigt — Reformistischer Bezirksbetriebsrat und Beamtenrat stimmen Entlassungen zu

Am 3. Mai brachte die „Arbeiterstimme" die Mitteilung, daß am 23. April in Halle eine Besprechung der Dezernenten der Reichsbahn stattgefunden habe, in der beschlossen wurde, einen weiteren Abbau von 1200 Eisenbahnern im Reichsbahnbezirk Dresden vorzunehmen. Zu dem Dezernentenbeschluß nahm am 26. April eine Konferenz der Dienststellenvorsteher der RBD Dresden Stellung und besprach die näheren Abbaumaßnahmen. Die reformistische Eisenbahnerbürokratie erklärte die Mitteilung der „Arbeiterstimme" als nicht den Tatsachen entsprechend. Heute sind wir in der Lage festzustellen, daß die Reformisten bereits am 10. Mai, also zwei Tage vor der Betriebsrätewahl, die Zustimmung zu der Entlassung von 1200 Eisenbahnern gaben.

Die RBD Dresden hat am 10. Mai 1930 unter dem Aktenzeichen 4 A Pwhk einen Erlaß herausgegeben, der mit „Eilt sehr!" bezeichnet ist und in dem es eingangs heißt:

**„Nach Benehmen mit den Bezirksbeamten und dem Bezirksbetriebsrat."**

In dem Erlaß werden dann die Abbaumaßnahmen behandelt. In der Einleitung heißt es:

**„Die genannten Zahlen (Entlassung von 1200 Eisenbahnern) sind Mindestzahlen. Soweit es die Betriebs- und Verkehrsverhältnisse zulassen, sind die Aemter gehalten, durch geeignete Maßnahmen weitere Ersparnisse zu erzielen."**

Die einzelnen zur Durchführung der Massenentlassungen angeordneten Maßnahmen werden dann ausführlich erwähnt. Unter b) heißt es:

**„Die Abminderung ist in der Weise vorzunehmen, daß die freigemachten Betriebs- und Verkehrsarbeiter, die aus dem Bm hervorgegangen sind, wieder als Stammarbeiter in die Bm überführt werden, soweit sie für den Bahnunterhaltungsdienst noch geeignet sind. Die Bm, die Betriebs- und Verkehrsbedienstete als ständige Arbeiter übernehmen müssen, haben dafür die gleiche Anzahl Stammarbeiter zu entlassen."**

Es dreht sich also nicht um die Entlassung von Zeitarbeitern, wie die reformistische Bürokratie den Eisenbahnern vorzumachen versucht, sondern um Stammarbeiterpersonal. Unter Punkt c) wird folgendes ausgeführt:

**„Ueberzählige Schreibkräfte des Betriebs- und Verkehrsdienstes sind in der Regel unmittelbar zu entlassen."**

Der Punkt d) lautet:

**„Entbehrliche Beamte sind durch geeignete Personalverschiebungen so zu verwenden, daß im Endergebnis die gleiche Anzahl Arbeiter überzählig wird. Bezüglich der minderleistungsfähigen Beamten wird auf § 22 Ziffer 7 Perso verwiesen."**

Dorpmüller versucht also, auch bei den Beamten größere Entlassungen vorzunehmen. Das von den Bürgerlichen und Reformisten so viel gepriesene „Berufsbeamtentum" wird aus seiner Stellung hinausgeworfen und für die Arbeiten verwandt, die seither von den Lohnarbeitern durchgeführt wurden. Bald werden auch dort die Beamten für Dorpmüller überflüssig sein und genau so wie die Arbeiter aufs Straßenpflaster fliegen. Im Erlaß wird dann unter Punkt g) die Zeit angegeben, bis zu welcher die Entlassungen durchgeführt sein müssen. Es heißt:

**„Die Abminderung muß am 31. Mai 1930 durchgeführt sein. Die von den Aemtern und Dienststellen zu treffenden Maßnahmen sind deshalb zu beschleunigen, daß die erforderlich werdenden Kündigungen spätestens am 17. Mai 1930 ausgesprochen sind."**

In dem Erlaß wird dann die

### Anwendung verschärfter Rationalisierungsmethoden

von den einzelnen Werkstätten- und Dienststellenvorstehern gefordert. Es heißt:

**„Zur Erzielung der geforderten Ersparnisse im Verkehrsdienst wird wesentlich beitragen, daß mit Verfügung 7 Vül. vom 5. Mai 1930 für alle GA die Nachweisungen über die Arbeitsleistungen im Güterabfertigungsdienst führen, das Leistungssoll im inneren Abfertigungsdienst auf mindestens 20 000 Frachtbriefe für den Kopf und das Jahr festgesetzt worden ist.**

**Um auch im Rechnungs- und Schreibdienst den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß auf Dienststellen mit 100 und mehr Köpfen Gesamtpersonal nicht mehr für je 50, sondern erst für je 60 Köpfe eine Schreibkraft vorgehalten werden darf. Weitere Maßnahmen behält sich die RBD vor."**

Ueber die Steigerung der Arbeitsleistung im inneren Güterabfertigungsdienst wurde bereits am 8. Mai 1930 von der RBD folgende Verfügung erlassen:

**„Durch Verfügung 2 E 778 vom 22. Dezember 1926 war die jährliche Mindestleistung für eine Arbeitskraft im inneren Güterabfertigungsdienst auf 18 000 Frachtbriefe festgesetzt worden. Mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse wird diese Mindestzahl auf 20 000 erhöht, so daß künftig durchschnittlich mindestens 65 Frachtbriefe an einem Arbeitstag auf den Kopf entfallen müssen. Der Personalstand ist rechtzeitig zu verringern."**

Also neue Massenentlassungen bei Dorpmüller, verschärfte Ausbeutung der Eisenbahnarbeiter und unteren Beamten. Die reformistische Eisenbahnerbürokratie wird jetzt wiederum erklären, wie sie es in ihrem am 6. Mai herausgegebenen Flugblatt zur Betriebsrätewahl tat, wo sie erklärte, daß sie von der Schließung der Werkstätten erst durch die „Arbeiterstimme" Kenntnis erhalten habe und es „eine frivole Lüge" sei, wenn die „Arbeiterstimme" am 8. April behauptet habe, daß die Reformisten mit den Dorpmüllerschen Maßnahmen einverstanden gewesen seien. Wir stellen fest:

1. Daß am 5. Mai der Betriebsratsvorsitzende des RAW Dresden-Friedrichstadt, Vogel, Mitglied der Ortsverwaltung des EdE Dresden, auf der Direktion vorstellig wurde, auf Grund des Artikels der „Arbeiterstimme" und durch die nichtssagende Antwort, die ihm dort gegeben wurde, davon Kenntnis erhielt, daß unsere Angaben vollinhaltlich zutreffen.

2. Daß alle diese Maßnahmen in der Verwaltungsratssitzung der Reichsbahn AG im März beschlossen wurden und daß an dieser Sitzung der 2. Vorsitzende des EdE und Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft, Herrmann, teilgenommen und allen Maßnahmen seine Zustimmung gab.

3. In der Sitzung des Reichstagsausschusses vom 13. Mai nahmen die Vertreter der kommunistischen Fraktion ausführlich zu all den hier geschilderten Maßnahmen Stellung und forderten die Rückgängigmachung der Werkstättenschließungen und Arbeiterentlassungen. Der 1. Vorsitzende des Einheitsverbandes, Scheffel, war in dieser Sitzung anwesend und stimmte in Einheitsfront mit Hugenberg einen Teil der kommunistischen Anträge nieder.

Die Eisenbahner müssen sofort die notwendigen Kampfesmaßnahmen vorbereiten, um die Massenentlassungen und die Durchführung der verschärfter Rationalisierung zu verhindern. Die leeren Protestresolutionen, die ihnen der EdE vorlegte und denen sie bisher willig die Zustimmung gaben, helfen ihnen gar nichts. Die Reformisten werden auch in Zukunft nicht nur jede Anordnung Dorpmüllers stillschweigend hinnehmen, sondern aktiv an der Durchführung mitarbeiten. Sie werden sich nach jenen Schlußworten in dem Erlaß der RBD richten, der lautet:

**„Die örtlichen Personalvertretungen sind von Vorstehendem zu verständigen. Im Benehmen mit ihnen — auch wegen der Auswahl der zu entlassenden Lohnbediensteten — haben die Dienststellenvorsteher für möglichst reibungslose Durchführung zu sorgen."**

**Eisenbahner, kämpft gegen jede Entlassung bei der Reichsbahn! Bildet in allen Werkstätten, auf allen Dienststellen sofort**

**revolutionäre Vertrauensmännerkörper**

**die die Aufgabe haben, den Kampf der Eisenbahner um die Durchführung der von der revolutionären Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner aufgestellten Forderungen zu organisieren.**

# Ein Wort an die proletarischen Frauen!

## „Internationaler Frauentag" der SPD oder Konferenz werktätiger Frauen?

T. S. Seitdem die SPD aus der Regierung herausgeflogen ist, befleißigt sie sich, wie schon so oft, einer „radikalen" Oppositionsstellung. Um ihre arbeiterfeindliche Politik (zu der sie durch ihre Verwurzelung im kapitalistischen Staatssystem gezwungen wird) zu verschleiern, drischt sie jetzt wieder die bekannten „linken" Phrasen, um bei erster bester Gelegenheit eine desto zynischere Praxis auszuüben.

In diese Kategorie der „radikalen" Lüge gehört auch der Internationale Frauentag, der diesen Sonntag stattfinden soll. Wir wollen der Arbeiterfrau, die sich vielleicht noch durch die schönen Plakate und die noch schönere Sprache der SPD täuschen läßt, an Hand einiger Tatsachen das wirkliche Gesicht der Sozialdemokratie und ihre besondere Rolle als Lakai der Bourgeoisie aufzeigen, um sie den ganzen ungeheuren Verrat erkennen zu lassen, den die SPD nun schon seit fast zwölf Jahren gerade an der proletarischen Frau begangen hat und begeht.

Die werktätige Frau ist heute neben den Jugendlichen im Produktionsprozeß der ausgebeutetste und rechtloseste Teil der Arbeiterschaft. Die werktätige Frau ist es, die wirtschaftlich am härtesten unterdrückt wird, die trotz gleicher Leistung einen niedrigeren Lohn als der Mann erhält und als billigstes Profitinstrument benutzt wird. Zum Beispiel sind im Jahre 1928 in der Königsberger Metallindustrie die Löhne der gelernten Arbeiter von 64 auf 73 Pfennig gestiegen, die der Frauen aber nur von 33 auf 35 Pfennig, d. h. die Löhne der Frauen betragen hier weniger als 50 Prozent von denen der Männer!

Es „hat" auch die schwangere Frau eigentlich das Recht, ihre Arbeit sechs Wochen vor der Niederkunft bis sechs Wochen nach der Entbindung niederzulegen — aber erst muß der Kassenarzt sie überhaupt krank schreiben. Die Unternehmer kümmern sich einen Dreck darum, ob diese Bestimmung „eingehalten" wird! Aus Furcht vor der Entlassung arbeiten die meisten schwangeren Proletarierinnen bis kurz vor der Entbindung — und so kann es vorkommen, daß z. B. in der Reemtsma, Hannover, im Berliner Theaterhof, auf einer Landstraße in Pommern Fabrik- und Landarbeiterinnen unmittelbar während der Arbeit gebären mußten!

Die proletarische Frau wird durch geradezu unmenschliche Paragraphen zum Gebären gezwungen. Augenblicklich kann man das wahrhaft „humane" Schauspiel erleben, daß im oberschlesischen Industriebezirk eine Belohnung für die Namhaftmachung von Frauen ausgesetzt ist, die sich ihre Frucht abtreiben ließen. 300 Frauen sind bereits im Namen dieser „sozialen" Republik wegen Abtreibung verhaftet worden! In Deutschland werden nach den neuesten Feststellungen —

**jährlich 1 Million Abtreibungen vorgenommen, davon verlaufen 44 000 tödlich,**

weil an Stelle des Arztes, der ja nicht eingreifen darf, Kurpfuscher am Werke sind.

Was tut nun die SPD, was hat die SPD getan, um diese Fragen zu lösen? Sie brüstet sich mit lauter Stimme, daß sie „den Mutterschutz verbessert" habe. Diese „Verbesserung" besteht darin, daß das Krankengeld für Schwangere von 50 auf 75 Prozent des Grundlohnes „erhöht" worden ist, d. h. durchschnittlich bezieht also eine schwangere Arbeiterin 12 bis 15 Mark die Woche. Kann sie davon leben? Nein! Dazu werden die Krankenkassenleistungen abgebaut, die Proletarierfrau muß 50 Prozent der Arzneien bezahlen, außerdem 1 Mark für den Krankenschein usw.

**In Sachsen ist die Wöchnerinnenhilfe um genau 50 Prozent abgebaut worden.**

Der Sozialdemokrat Dittmann meinte im Reichstag sogar, daß sich in den letzten Jahrzehnten **„das Verständnis der bürgerlichen Parteien für die Aufgaben der Sozialpolitik erfreulich entwickelt habe".** Abbau der Leistungen, Erhöhung der Beiträge auf allen Gebieten der Sozialpolitik, auf dem der Erwerbslosenunterstützung, dem des Mutterschutzes, der Schwangerenhilfe — so sieht die „erfreuliche Entwicklung" aus!

Die Arbeiterinnen, die jetzt wieder einmal durch die schönen „linken" Redensarten der SPD eingelullert werden sollen, dürfen an diesen Tatsachen nicht vorübergehen und müssen das Fazit ziehen: Heraus aus der Partei des Betrugs an der Arbeiterklasse, heraus aus der SPD und hinein in die Kommunistische Partei, die als einzige Partei für die Forderungen der Proletarierfrauen kämpft! **Für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit! Für ausreichenden Mutterschutz! Für die notwendige Kinderspeisung! Für den Sechsstundentag für Schwangere!**

Rüstet — nicht zum verlogenen Internationalen Frauentag der SPD, sondern zum Kongreß der klassenbewußten Arbeiterinnen, **zum Kampfkongreß werktätiger Frauen am 25. Mai!**

# Wie ein Gewerkschaftsbonze Verbandstagsdelegierter wird

Eine Genossin aus dem Löbauer Bezirk schreibt uns:

Am Montag dem 5. Mai ging ich nach meinem zuständigen Arbeitsamt in Herrnhut stempeln. Der Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Filiale Löbau, Adler, war auf dem Arbeitsamt. Er sagte mir und anderen Textilarbeiterinnen, daß Wahlen zum Stuttgarter Verbandstag vorzunehmen seien. In der Nähe des Arbeitsamtes, hinter einem Torbogen der Durchfahrt, wurden die Wahlen dann vorgenommen. Es bestand also keine Wahlkommission, kein Wahllokal, sondern einfach hinter dem Schutz des Torbogens wurde gewählt. Adler gab jedem von uns vorgedruckte Zettel, auf diesen Zetteln war als erster Adler selbst und zwei Weber aus den Löbauer Betrieben. Adler sagte uns:

**„Von diesen dreien ist nur einer zu wählen, zwei Namen sind durchzustreichen."**

Er meinte, da wir die zwei anderen Weber nicht kannten, dagegen Adler er selbst sei, so wäre es zweckmäßig, ihn selbst zu wählen. Auf diese Weise sind in der kurzen Spanne Zeit 22 Wahlzettel fabriziert worden. **Ich stellte ausdrücklich fest, daß diese Wahlhandlung vor sich gegangen ist, ohne daß das Verbandsbuch vorgezeigt wurde, so daß in Wirklichkeit auch Unorganisierte mitgewählt haben.** Die Wahlzettel steckte Adler nicht etwa in einen Briefumschlag, sondern sah jeden einzelnen durch und steckte sie in sein Notizbuch.

Auf meine Frage, daß man doch genau so gut einen Mann wählen kann, der noch im Betriebe steht, und nicht unbedingt den Gewerkschaftsangestellten, erwiderte er:

**„Wer zum Verbandstag fährt, muß gut rechnen können, dagegen ist die Gewißheit bei den im Betriebe stehenden Arbeitern nicht vorhanden."**

(Was dieses Rechnen eigentlich sein soll, ist nicht so leicht zu erraten, aber anzunehmen ist, daß hier die Spesen ordentlich aufgerechnet werden müssen. Anmerkung d. Red.) Nachdem ich in Kreisen der Textilarbeiter diese Wahlfälschung und Wahlkomitees der Textilarbeiter gebührend kennzeichnete, setzte Adler schnell eine Kommission aus zwei SPD-Leuten zusammen, die ein Protokoll aufsetzten und unterschrieben, als ob sie dabei waren, als die „Wahlhandlung" stattfand und die Wahl „ordnungsgemäß" vor sich gegangen sei. Selbstverständlich sind dieses Protokoll und die Unterschriften der SPD-Leute eine Unverschämtheit, die nur beweist, zu welchen Mitteln die Verbandsbonzen greifen, wenn sie Lust haben, die Spesen als Delegierte einsacken zu können.

*

Die Zuschrift der Textilarbeiterin beweist die Richtigkeit der von der revolutionären Textilarbeiteropposition vertretenen Auffassung, daß die Delegierten zum Verbandstag keineswegs demokratisch gewählt, sondern zusammengeschoben werden. Die Textilarbeiter müssen dagegen den schärfsten Protest erheben. Dies tun sie, indem sie alle Kräfte einsetzen, um die von der revolutionären Textilarbeiteropposition einberufenen Konferenzen am 1. Juni in Dresden, Pirna und Radeberg zu organisieren und in allen Betrieben Delegierte dazu zu wählen.

# KPD-Metallarbeiter Dresdens an die Front!

Die Metallindustriellen rüsten zum Kampf. Die Gewerkschaftsbürokratie tut nichts, um den Maßnahmen des Unternehmertums erfolgreich entgegenzutreten.

**Große Aufgaben stehen vor der RGO**

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß die Gesamt-Metallarbeiterschaft mobilisieren.

**Es gilt Stellung zu nehmen**

zu den von uns zu ergreifenden Maßnahmen. Am Dienstag dem 20. Mai, 19.30 Uhr, findet im „Brandenburger Hof", Ecke Berliner- und Peterstraße, eine

**Gesamtfraktionssitzung aller KPD-Metallarbeiter Dresdens**

statt. Die Situation erfordert die Anwesenheit aller Genossen, vor allem

**der roten Betriebsräte**

*Bezirkskomitee der RGO Sachsen*

# Rund um den Erdball

## Der 10. Säugling in Lübeck hingemordet

### Calmette-Fraß war selbst für Tiere schädlich

**Lübeck, 16. Mai. Nunmehr ist die Zahl der an der „Schutzfütterung" mit dem Calmette-Tuberkulose-Serum im Lübecker Krankenhaus gestorbenen Säuglinge auf zehn gestiegen. Der Zustand der 22 erkrankten Kinder gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.**

Das Lübecker Gesundheitsamt versucht nun in einer längeren Darstellung nachzuweisen, daß es glaubte, nur im Interesse

**Prof. Calmette, der Entdecker des Tuberkulose-Heilserums**

der Bekämpfung der Proletarierseuche Tuberkulose gehandelt zu haben, als es die Calmette-Schutzfütterung einführte. In Lübeck forderte die Tuberkulose

**alljährlich noch etwa 150 Todesopfer, wobei zu beachten wäre, daß die Zahl der Erkrankungen noch das Zehnfache mehr betrage.**

Da aber Tuberkulose der Erwachsenen vorwiegend in der Kindheit erworben wird und während dieser Zeit auch am wirkungsvollsten zu bekämpfen sei, habe man Anregung gegeben, das Calmette-Verfahren in Lübeck zur Anwendung zu bringen. Die Anklage, daß die proletarischen Säuglinge als Versuchskaninchen benutzt worden wären, glaubt das Lübecker Gesundheitsamt mit der Behauptung entkräften zu können, daß über 300 000 Neugeborene in den verschiedenen Staaten ohne Schädigung mit der „Schutzfütterung" ernährt worden wären.

Eine geradezu vernichtende Beurteilung wird dem Lübecker Gesundheitsamt jedoch durch eine Aeußerung des bekannten Düsseldorfer Kinderklinikers Prof. Eckstein zuteil, der einem bürgerlichen Journalisten gegenüber die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß das Calmette-Verfahren vor Jahren

**in Düsseldorf an Tieren erprobt sei, und daß diese Versuche ergeben hätten, daß die Schutzfütterung unter keinen Umständen für Menschen in Betracht käme.**

Auf Grund dieser schlechten Erfahrungen habe man sich in Düsseldorf dann selbstverständlich gehütet, das Calmette-Verfahren an Menschen in Anwendung zu bringen.

Durch diese Feststellung des Düsseldorfer Arztes ist die verbrecherische Schuld des Lübecker Gesundheitsamtes an dem Mord von vorläufig zehn Arbeiterkindern einwandfrei erwiesen. Alle demagogischen Ausreden und Verdrehungen werden diese himmelschreiende Tatsache nicht aus der Welt schaffen können. Wenn wir noch gestern annahmen, daß man in Lübeck lediglich ein „unerprobtes Verfahren" in Anwendung brachte, so müssen wir heute die Ungeheuerlichkeit feststellen, daß bereits andere deutsche Wissenschaftler den Calmette-Frß als Schutzmittel für Menschen als im höchsten Grade schädlich erklärten.

**Im Namen der proletarischen Bevölkerung, deren Kinder ja hauptsächlich als Versuchskaninchen für diese und ähnliche „Schutzexperimente" in Frage kommen, fordern wir unverzüglich strengste Untersuchung des Lübecker Verbrechens unter schärfster Kontrolle der breitesten Oeffentlichkeit.**

## „Fahrt frei"

Der Weichensteller der Turksib-Bahn gibt das „Freie Fahrt"-Zeichen für die erste Durchfahrt des bekränzten Zuges.

## Nansen auf dem Totenbett

Die Beerdigung Fridtjof Nansens findet am 17. Mai in Oslo statt. Die Regierung hat ein Staatsbegräbnis angeordnet, das jedoch nach dem ausdrücklichen Wunsche dieses großen Freundes der Menschheit und aller Unterdrückten denkbar einfach gestaltet werden soll.

## Schweres Bergwerksunglück in Amerika

### Zwei Tote

**London, 16. Mai. Nach Meldungen aus Washington hat sich am Donnerstag auf einer Grube in Awella in der Nähe Washingtons gelegen, eine schwere Explosion ereignet. Die ersten Meldungen sprachen davon, daß 17 Bergarbeiter getötet und 400 eingeschlossen wären. Zum Glück bewahrheitete sich diese Alarmmeldung nicht. Es steht jetzt fest, daß allerdings doch zwei Bergarbeiter ums Leben gekommen und vier schwerverletzt sind. Die zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen 400 Mann konnten sich sämtlich in Sicherheit bringen.**

## Hochwasser in Bayern, Tirol und Frankreich

### Seen und Flüsse überall stark geschwollen

**München, 16. Mai. Fortwährend laufen neue Meldungen von Hochwasserkatastrophen in Bayern ein. So entstand in Benfeld eine bedrohliche Lage, da die anstürmenden Fluten der Mangfall den Damm zum Bersten gebracht hatten. In Rosenheim wurde eine Straße überflutet. In Passau zeigte am Freitag früh der Donaupegel mit 5,70 Metern den Höchststand.**

Aus dem Donaugebiet von Neu-Ulm und Lindau wird berichtet, daß die Zuflüsse des Bodensees stark angeschwollen und ein Teil der Rathausstraße einen halben Meter tief überschwemmt wurde.

In Tirol hat das mehrtägige Regenwetter in vielen Gegenden bedeutenden Hochwasserschaden angerichtet. Die Brandenberger Ache überschwemmte einen Teil der Ortschaft Kramsach. Der dortige Glashüttenbetrieb mußte stillgelegt werden.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Wasserstand der Rhone infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze um 2 Meter gestiegen ist.

## Der Potsdamer „Blutschande"-Prozeß

### „Seelentröesterin" Frau Pastor Schenk belastet den Angeklagten

**Berlin, 16. Mai. Der Andrang der sensationsgierigen Potsdamer „guten Gesellschaft" ist am zweiten Verhandlungstage gegen den Amts- und Gemeindevorsteher Frenzel aus Bornim, der bekanntlich angeklagt ist, seine beiden Töchter fortgesetzt mißbraucht zu haben, womöglich noch stärker als am ersten Tage.**

Die Vernehmung der Hauptzeugin Frau Pastor Schenk, die Freundin der jungen Gertrud, offenbart mit aller Deutlichkeit die muffige und frömmlerische Spießeratmosphäre Potsdams. Wie die Pfarrersfrau aussagt, ist Gertrud im Dezember 1928 in eine von ihr geleitete christlich-nationale Mädchenschar eingetreten. Eines Tages habe ein Jungmädchen aus Bornim ihr verraten, daß

**„der Vater von Gertrud Frenzel sie furchtbar schlecht behandele",**

worauf sie Gertrud in Verhör nahm. Manchmal kam Gertrud in die „Jungscharstunde": **„Heute ist es ihm wieder einmal gelungen."** Ein anderes Mal kam das Mädchen mit zerschlagenem Fuß an und erzählte weinend: „Vater hat es wieder getan, als ich aus der Jungschar kam." Ein anderes Mal schied Gertrud: **„Nun halte ich es nicht mehr länger aus.** Der Heiland hat stärkere Wege für mich."

Auch von der Schwester Hildegard, der zweiten Tochter des Angeklagten, werden Briefe voll religiöser Ueberschwenglichkeit, gerichtet an die Pfarrersfrau, verlesen. In einem heißt es: „Seelentröesterin, ich bin verloren. Eine höhere Macht wird in mir sein. Gestern traf ich Vater allein. Es war furchtbar im Elternhaus. Ich soll verrückt sein. Ich bin aber nicht verrückt."

Der Angeklagte Frenzel, der in großer Erregung der Verhandlung folgt, beteuert immer wieder weinend seine Unschuld:

**„Was meine Töchter vorbringen, ist alles erlogen. Nicht mit einem Gedanken habe ich ihnen etwas getan.**

Auf die verschiedensten Fragen der Verteidigung an die Hauptzeugin, Frau Schenk, wird diese unsicher und verwickelt sich in Widersprüche.

Die Verhandlung wird fortgesetzt.

## Amerikanisches Luftgeschwader in Seenot

### 11 Flieger aus Todesgefahr gerettet

**Nach Neuyorker Meldungen haben gestern Minensucher 11 Militärflieger gerettet, die bei hohem Seegang in den von Haifischen wimmelnden Gewässern zwischen den Inseln Hawai Maui niedergegangen waren. Ein Militärflieger ist ertrunken.**

Während ein Geschwader von 15 Flugzeugen zwischen den beiden Inseln kreuzte, mußte eines von ihnen aufs Wasser niedergehen. Ein Wasserflugzeug kam ihm zu Hilfe, aber der hohe Seegang verhinderte es, wiederaufzusteigen. Zwei weitere Flugzeuge, die ebenfalls aufs Wasser niedergegangen waren, gerieten in die gleiche Lage.

### Der Tod der Morphinistin

Maria Orska, als Schauspielerin und durch ihre fortgesetzten Morphiumaffären gleichermaßen bekanntgeworden, ist in der Nacht zum Freitag, nachdem sie über 36 Stunden bewußtlos war, gestorben. Sie hatte nach Entlassung aus einer Heilanstalt Veronal genommen. Zu dieser Vergiftung war dann noch eine Lungenentzündung hinzugetreten.

Wie weiter gemeldet wird, ist die Leiche der toten Künstlerin heute von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Gegen den Arzt, auf dessen Rezept sie das tödliche Gift erhielt, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### Beschlagnahme eines Alkoholschmuggelschiffes

Der Frachtdampfer „Amsterberg" ist auf dem Michigansee bei dem Versuch, 5000 Kisten Alkohol im Werte von 500 000 Dollar bei Green Bay in Wisconsin nach den Vereinigten Staaten einzuschmuggeln, von der amerikanischen Küstenwache aufgebracht und beschlagnahmt worden.

### 5 Opfer der Prohibition

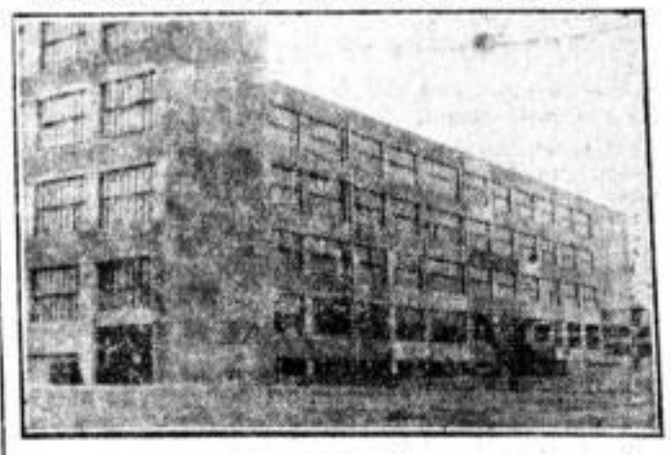
In Neuyork starben innerhalb von 12 Stunden fünf Personen nach dem Genuß von Methyl-Alkohol. Die Untersuchung ergab, daß dieselben das tödliche „Feuerwasser" bei einem Alkoholschmuggler gekauft hatten.

## Beulenpest in Aegypten

### 35 Todesopfer

**London, 16. Mai. Englische Zeitungen berichten aus Kairo, daß in dem kleinen Ort Talbieh in der Nähe der Gizeh-Pyramiden 35 Personen der Beulenpest erlegen sind. Die Regierung hat sofort umfangreiche Schutzmaßnahmen angeordnet.**

## Neue Schuhfabrik in Kiew



Die im Programm des Fünfjahrplanes vorgesehene große Schuhfabrik in Kiew ist nunmehr in Betrieb genommen worden. 2000 Arbeiter sollen hier beschäftigt werden.

# Stadtverwaltung pfeift auf Parlamentsbeschlüsse

(Arbeiterkorrespondenz)

**Großröhrsdorf.** Bei der Beratung des ordentlichen Haushaltplanes wies Genosse Kuchinke darauf hin, daß es zum Fenster hinausgeworfenes Geld sei, für die alten Drecklöcher (Stadtbäder) einen Pfennig für Instandsetzung auszugeben und beantragte, den eingesetzten Betrag von 1300 Mark zu streichen. Der SPD fühlte sich auf einmal auch als Vertreterin der Arbeiter und beantragte, daß dieser Betrag nicht gestrichen, sondern auf die alte Summe von 2300 Mark erhöht werden sollte, aber nur für das zu bauende neue Bad verwendet werden dürfe. Dieser Antrag ging dann schließlich auch durch. Was tut aber die Stadtverwaltung? Sie läßt einfach mit Instandsetzungsarbeiten in den alten Bädern beginnen und beantragt dann in der nächsten Sitzung ganz einfach die im Haushaltplan vorgesehenen Mittel von 1300 Mark dafür zu bewilligen. Obwohl ganz klar war, daß kein Pfennig mehr dafür ausgegeben werden sollte, schert sich die Stadtverwaltung den Teufel darum, was die Stadtverordneten beschlossen haben. Die Stadtverordneten bewilligten diesen Betrag, den sie eine Sitzung früher gestrichen bzw. zu anderen Zwecken bewilligt hatten. Der Rat mit dem Bürgermeister an der Spitze kennt eben seine Pappenheimer und weiß, daß alle so tanzen wie er will, nur die „bösen Kommunisten" nicht. (1175)

## Die SPD „sorgt" für die Erwerbslosen

(Arbeiterkorrespondenz)

**Großröhrsdorf.** Die Beratung des außerordentlichen Haushaltplanes wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Stadtverordnetenkollegium vorgenommen. Statt den Haushaltplan, der u. a. auch 26 000 Mark für die Röderregulierung und weitere 10 000 Mark für das neue Volksbad vorsah, eventuell unter Erhöhung dieser Summen schleunigst zu verabschieden, damit sofort Arbeit für die Erwerbslosen geschafft würde, wurde der gesamte außerordentliche Haushaltplan an den Finanzausschuß zur Vorberatung abgegeben. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß auch die SPD keinerlei Interesse an einer Behebung der Arbeitslosennot und Minderung der Erwerbslosenziffer hat, trotzdem die Sozialfaschisten immer vorgeben, die Partei zu sein, die die Interessen des Proletariats vertritt. Selbstverständlich war es notwendig, daß solche Beschlüsse unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden, sonst wäre diesen Verrätern an der Arbeiterklasse einige bittere Wahrheiten durch unsere Genossen und wahrscheinlich auch von der Tribüne gesagt worden. In der Oberlausitzer Tante findet sich natürlich keine Silbe, die gegen solche verbrecherische Politik an der Arbeiterschaft Stellung nimmt. Notwendig ist, daß jeder Arbeiter dafür sorgt, daß die bürgerlichen Blätter einschließlich der Volkszeitung aus den Proletarierfamilien verschwinden müssen. (1174)

## Traute Hoelz spricht

**Sonnabend den 17. Mai in Zschachwitz. 19,30 Uhr Goldene Krone.**

**Sonnabend den 17. Mai in Dresden. 23 Uhr im Lichtspielhaus Freiberger Platz.**

**Sonntag den 18. Mai in Freital. 10 Uhr im Lichtspielhaus Capitol.**

**Sonntag den 18. Mai in Radeberg. 14 Uhr im Kaiserhof.**

**Sonntag den 18. Mai in Reitzendorf. 20 Uhr im Gasthof in Reitzendorf.**

**Montag den 19. Mai in Pirna. 20 Uhr im Volkshaus Weißes Roß.**

**Dienstag den 20. Mai in Meißen. 20 Uhr im Vereinshaus, Hasenstraße. (Lichtbildervortrag: „Deutschlands Jugend — Deutschlands Zukunft!")**

**In allen Veranstaltungen (außer Meißen) wird der Großfilm „Von der Wolga bis Gastonia" aufgeführt. Eintrittspreise siehe Plakate.**

**IAH, Bezirk Sachsen.**

# Wohnungsbauprogramm - kein Wohnungsbau!

(Arbeiterkorrespondenz)

**Zittau.** Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Zittau sieht für das Jahr 1930 die Bezuschussung für ganze 45 Wohnungen vor. Es sollen hierzu 341 500 Mark aus der Mietzinssteuer verwendet werden. Diese Mietzinssteuermittel kommen aber erst im Laufe des Jahres herein, weshalb die Auszahlung nicht vor dem 1. Januar 1930 beginnen darf. Außer den Mietzinssteuermitteln soll eine Wohnungsbauanleihe von 185 000 M. aufgenommen werden. Von den Einnahmen aus der Aufwertungssteuer werden 300 000 Mark angesetzt, welche sie in anderen Jahren schon im voraus verbaut haben. Diese Maßnahme bedeutet, daß dem Wohnungsbau dieses Jahr plötzlich 300 000 M. entzogen werden. Wer dieses Jahr bauen will und Geld von der Stadt bewilligt bekommen hat, muß versuchen, durch einen Zwischenkredit für dieses Jahr Mittel zu bekommen. Bekommt er keine, so kann er nicht bauen. In eigener Regie hat die Stadt Zittau dieses Jahr überhaupt keinen Wohnungsbau vorgesehen. Lediglich einige Ausbauten sind im Programm vorgesehen. Ob diese durchgeführt werden, ist auch noch fraglich. Alles in allem, die Frage des Wohnungsbaues steht in Zittau auf dem toten Punkt. Dies in einer Zeit, wo größte Wohnungsnot herrscht und die Erwerbslosigkeit immer mehr zunimmt. Die Sozis, die selber feststellen mußten, daß sie mit dem Wohnungsbauprogramm in keiner Weise zufrieden sind, erheben nun ein großes Geschrei, weil Genosse Wehnert im Stadtparlament dieses vollständig ungenügende Bauprogramm ablehnte. Sie schreien, dadurch hätte der Wohnungsbau verzögert werden können. Nun, von einem Beginn des Wohnungsbaues werden jetzt nach Annahme dieses Programms die Erwerbslosen sehr wenig merken. Tatsache ist, daß durch das Verhalten der SPD der Stadtrat dieses schmähliche Wohnungsbauprogramm durchsetzen konnte. Geholfen wird damit weder den Arbeitslosen, noch den Wohnungsuchenden. Genosse Wehnert trat dafür ein, daß die 300 000 Mark dieses Jahr nicht abgesetzt werden und daß die Stadt eigene Regiebauten durchführt. Diese Forderungen bedeuteten, daß sich der Wohnungsbau etwas belebt hätte. Aber die SPD muß den Haushalt balancieren helfen, deshalb konnte sie diese Forderungen nicht unterstützen. (1202)

## Großzügigkeit

(Arbeiterkorrespondenz)

**Zittau.** Der Direktor der Firma Wagner & Moras, Abteilung Spinnerei, in Zittau hat eine kleine Studienreise unternommen und ist nun bemüht, den Betrieb rentabler zu gestalten. Wiederum hat er gesehen, daß die Arbeiter alle in weißen Mänteln an den Maschinen standen. Dies hat ihm sehr gut gefallen, und er will es nun in seinem Betrieb auch durchführen. So hat er bereits solche Mäntel kommen lassen und eine Abteilung damit eingekleidet. Aber anstatt er nunmehr auch die Bezahlung übernommen hätte, überläßt er dies den Arbeitern selbst. Den betreffenden Arbeitern werden pro Woche 50 Pfennig für den Mantel abgezogen. In Summa soll der Mantel 3 Mark kosten. Also zum Plaisir des Direktors haben die Arbeiter das Vergnügen, von ihrem ärmlichen Lohn noch 3 Mark herzugeben. Außerdem müssen sie viel mehr Geld und Zeit zum Waschen dieser Mäntel verbrauchen, als zu ihrer gewöhnlichen Arbeitskleidung. Wenn die Firma wünscht, daß ihre Arbeiter schmuck eingekleidet gehen sollen, so soll sie bessere Löhne und die Berufskleidung bezahlen und auch reinigen lassen. Aufgabe des Betriebsrates muß es sein, der Firma dies begreiflich zu machen. (1201)

## Gen. Schwalbe in der Oberlausitz

**Die SPD will auch eine Erwerbslosenversammlung machen! Hoffentlich bald!**

**Ottersdorf.** Mit einer noch nie dagewesenen Begeisterung fand am Freitag dem 9. Mai eine Einwohner- und Erwerbslosenversammlung statt. Der geräumige Saal der Zeisigschenke war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gespannt und mit großer Aufmerksamkeit folgten die 400 Erschienenen den Ausführungen des Referenten, Gen. Schwalbe (ehemaliger Redakteur sozialdemokratischer Zeitungen). Ausgehend von der Tätigkeit der Sozialdemokratie vor dem Kriege zeigte er den Weg, den diese Partei in den letzten 12 Jahren gegangen ist. Auch nicht das geringste hat diese angebliche „Arbeiterpartei" mit der Arbeiterschaft zu tun. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, führte er den Anwesenden vor Augen, daß in einer derartigen

**Bastenjägerpartei kein Platz für ehrliche Arbeiter ist.**

Nicht einen Schritt vorwärts kommt das notleidende Proletariat, wenn nicht geschlossen gegen die kapitalistische Klasse, die so unheilvoll und niederträchtig gegen die Arbeiter vorgeht, vorgegangen wird. Mit einem Appell, sich loszusagen vom Reformismus und fester zusammenzustehen wie bisher, schloß Genosse Schwalbe mit einem dreifachen „Rot Front!" seine mit großer Spannung verfolgten Ausführungen.

Gen. Neumann referierte sodann über die Not der Erwerbslosen und darüber, was die sozialdemokratisch regierte Gemeinde dieses Jahr mit den Erwerbslosen zu tun gedenke. Um den Gemeindeverordneten Gelegenheit zu geben, sich einmal vor der Oeffentlichkeit auszusprechen, hatte Gen. Neumann sämtliche Verordnete persönlich eingeladen.

**Keiner war erschienen.**

Nur die kommunistische Fraktion war anwesend, die durch ihren Sprecher, Gen. Emil Fehrmann, den Anwesenden berichten ließ, daß die Gemeinde und die Verordneten noch nie Interesse für die Erwerbslosen gezeigt haben. Immer haben Sozialdemokraten und Bürgerliche gemeinsam gegen die Erwerbslosen gestimmt. Sie erklären immer, daß kein Geld da sei. Andererseits werfen sie den Privatunternehmern Tausende, sogar Hunderttausende von Reichsmark in den Rachen, um dadurch ihre Ausbeuterhöhlen vor der Pleite zu retten. Klar und deutlich zeigte Gen. Fehrmann das Finanzgebahren der Gemeinde auf und wie es sich auf die Erwerbslosen unheilvoll auswirkt. Nach einem

**Schlußwort des Gen. Schwalbe**

und einem Appell an die Versammelten schloß Gen. Neumann die eindrucksvolle Versammlung.

Einwohner und Erwerbslose! Prüft selbst, ob der Verlauf der Versammlung mit dem Bericht in der Volkszeitung übereinstimmt. Wir überlassen es eurer Kritik. Hier könnt ihr sehen, welch lügnerische Berichterstattung in der SPD-Zeitung getrieben wird. Euch aber, ihr Verdrehungskünstler und Lügner, soll hier gesagt sein, daß durch euer Geschreibsel der gute Verlauf der Versammlung nicht verwischt werden kann. Daß die Sozialdemokratie eine Versammlung machen will, die sich mit den Erwerbslosenfragen beschäftigen soll, darauf warten die Erwerbslosen schon lange. Sie werden restlos erscheinen, euch zur Verantwortung ziehen und mit euch eine Abrechnung halten, an die ihr Dunkelmänner immer denken werdet. (AK 1206)

## Genosse!

**Du mußt dich darum kümmern, ob die Abrechnung deiner Ortsgruppe schon an den Bezirk eingeschickt ist! Die Abrechnung der Ortsgruppen soll bis zum 15. beim Bezirk eingegangen sein. 40 Prozent der Ortsgruppen fehlen noch. Ist deine Ortsgruppe dabei?**

## Ueberall Spaltungsarbeit

(Von einem Arbeiterfotografen)

In der illustrierten Beilage der SPD-Zeitungen „Volk und Zeit" Nr. 16 wird in dem Artikel „Das soziale Foto" für den neuen Licht-Bild-Bund geworben. Daß der Artikel von Verdrehungen und Lügen strotzt, ist nicht anders zu erwarten. U. a. wird geschrieben: „Es existiert bis heute noch keine fotografische Fotobewegung, die soziale Reportage herstelle!" - Wahrscheinlich hat Herr Eckorn seit 5 Jahren hinter Klostermauern gelebt und von dort sein Blatt dirigiert, sonst müßte er ohne weiteres wissen, daß seit dieser Zeit die Vereinigung der Arbeiterfotografen im Reichsmaßstab vorhanden und diese Organisation aktionsfähig und schlagkräftig ist. Dauernder Aufstieg sowie zahllose Bilder in der Arbeiterpresse beweisen es. Bei Foto-Ausstellungen, erinnert sei an die Kulturausstellung im Dresdner Volkshaus, zeigte es sich, was Proletarier mit der Kamera für ihre Klasse leisten können. Zahlreiche Kritiken, sogar der bürgerlichen Presse, geben es offen zu, daß die Arbeiterfotografen die Fotografie in den Dienst der Arbeiterklasse stellen und eine ausgesprochene Tendenz zeigen. Grund genug, um von einem bestimmten Teil der Presse vollständig übergangen und totgeschwiegen zu werden, und zwar vom gesamten Blätterwald der SPD! Warum wohl? Ganz einfach: die Vereinigung der Arbeiterfotografen ist eine überparteiliche Organisation und vereinigt in sich Proletarier aller Richtungen, bekennt sich aber offen zum revolutionären Marxismus, also zum Klassenkampf. Wir dulden keine reformistische Vereinsmeierei und Versumpfung in unseren Reihen und lassen uns von keiner Partei, auch nicht von der SPD, ins Schlepptau nehmen. Da Fraktionsarbeit der SPD an dem gesunden Denken der Mitglieder scheiterte, versucht man es mit einem eigenen Laden, um noch zu retten, was irgend zu retten ist; sonst könnten die SPD-Genossen allzu schnell über die Blutpolitik ihrer Führer nachdenken. Hier steht die Frage offen: Wo sitzen die Spalter? In allen Organisationen, wo gespalten wurde, zeigt sich das sozialfaschistische Gesicht in derselben Weise. Es gibt eine klare und präzise Antwort darauf: „Alles, was nicht SPD ist, muß ausgemerzt werden!" Wir nehmen für unsere gerechte Sache den Kampf auf. Nicht mit Gummiknüppel oder Revolver, nicht als Mob oder Rowdy, sondern durch unsere revolutionäre Arbeit, durch persönliches Diskutieren mit den fotografierenden Arbeitern — und wir werden sie überzeugen. Dort Blau-Blümlein, sogenannte Sofafotografie, Bilderhetze gegen die Sowjetunion, also Reformismus und Aussöhnung mit der kapitalistischen Republik, hier bewußt die Kamera im Interesse des revolutionären Proletariats gebrauchen. Wir zeigen auf die ungeheure Ausbeutung und Unterdrückung der Gesamtarbeiterschaft. Wir sind für die Sowjetunion, also für Klassenkampf bis zum Endziel: Sturz des kapitalistischen Systems! Welchem Proletarier wird die Wahl schwerfallen? Darum, Proletarier in Stadt und Land: Unterstützt unsere Bewegung gegen Spaltung und Terror! Es lebe die Einheitsvereinigung der Arbeiterfotografen, die einzige Fotobewegung des Proletariats! (1178)

## Gesteigertes Kinderelend

Die sächsische Gewerbeaufsicht stellt fest, daß von 510 000 statistisch erfaßten Kindern 93 938 arbeiten, d. h. 18,4 Prozent. Es ist klar, daß sich diese Kinderarbeit auswirken muß. Besonders schlimm ist das in Dresden. Hier ist eine ständige Zunahme der Rückgratverkrümmungen zu verzeichnen. Es waren z. B. im:

**November 1926 in orthopädischen Kursen 70 Kinder,**
**Mai 1928 aber . . . . . 750 Kinder!**

Besonders schlimm aber sieht es aus im Erzgebirge. Aus dem Bericht eines Schularztes entnehmen wir:

**„Die Hälfte der Kinder ist unterernährt, und nur 20 Prozent sind frei von Krankheitserscheinungen."**

In Radeberg, dessen städtisches Oberhaupt, der Sozialdemokrat Uhlig, einen Hungerhaushaltplan vorlegte, ist es ebenso schlimm:

**„Nur bei 56 Kindern von 188 kann der Allgemeinzustand als gut bezeichnet werden." (Aus dem Bericht des Schularztes.)**

Auf Berlin haben wir erst kürzlich hinweisen können. Wir ergänzen unseren Artikel über das Kinderelend der Reichshauptstadt mit folgenden Zahlen:

**„39 Prozent der Schulentlassenen weisen ausgesprochene Zeichen einer Erkrankung auf, völlig gesund sind nur 32 Prozent." (Aus dem amtlichen Bericht.)**

Ueberall also Not und Elend. Man sollte meinen, das sei für alle offensichtlich. Manche Leute wollen das aber nicht sehen, z. B. der „gegangene" frühere Reichsinnenminister Severing, der in einer Denkschrift an den Reichstag vom 14. 3. 29 folgendes sagte:

**„Der Ernährungszustand der Schulkinder, der in früheren Jahren allenthalben zu ernsten Beanstandungen Anlaß gab, hat sich im allgemeinen in befriedigender Weise gebessert."**

Man nehme dazu Herrn Dr. Bührer, den famosen sozialdemokratischen 2. Bürgermeister in Dresden, der sich so um die „Erhöhung" der Mittel für Schulspeisung bemüht und erklärt, „bedürftige Kinder" sollen auf Antrag nur 90 Pf. zahlen, — dann hat man ein abgerundetes Bild, wie es in Wirklichkeit um die Hygiene aussieht. Dagegen hilft freilich kein Ausstellungsrummel. Dagegen hilft nur proletarischer Klassenkampf.

# Wenig Lohn — aber viel Arbeit

**Die Rennpferde und Faschistenparaden des Herrn Baron**

**Lockwitz.** Was geht im Schloßgarten des Barons von Kappherr in Lockwitz vor? Von einer Arbeiterin, die im Rittergut Lockwitz beim Kappherrn arbeitet, wird uns folgendes berichtet: Unter was für Zuständen das arbeitende Landvolk des Kappherrn, unter der Knute des Sekretärs, der sich an Stelle des Inspektors fühlt, zu dulden hat, ist unbeschreiblich. Die Taktik des Barons ist:

**Wenig Lohn und Leute, aber viel Arbeitsleistung.**

Da doch bekanntlich der Landarbeiter Deputat bezieht, richtet sich dieser saubere Baron ganz nach dem Kurs der Landprodukte, um diesbezüglich sich nach dem Lohn zu richten. Man spricht von Stundenlöhnen (Hundelöhnen) von zirka 22 Pfennig pro Stunde. Um seinen Profit zu vergrößern, züchtet er Luxus-Rennpferde. Was man den Landarbeitern aus dem Körper saugt und quetscht, wird auf diese Art und Weise verpulvert.

Was sich der Sekretär Becker alles erlaubt, ist schlimmer als in der mittelalterlichsten Zeit, wo man Frondienste leisten mußte. Einen Schweizer, der dort beschäftigt ist, mit der Mistgabel stechen oder schlagen ist nichts Seltenes. Kürzlich mußte einer ins Krankenhaus gebracht werden. Das zeigt das wahre Gesicht des Faschismus, der Großagrarier. Doch die Zeit kommt, wo auch der Herr Sekretär Becker noch mit Arbeitern zu tun bekommt. Der Baron ist auch als „Erwerbslosenfreund" zu betrachten. Der Revierförster des Barons machte den Vorschlag, das Reisig an die Erwerbslosen gratis zu verteilen. Hier zeigte sich der Herr Baron mit seinem „christlich" erzogenen Charakter in seiner Antwort: „Ich habe nichts zu verschenken." Da wird es im Freien verbrannt, anstatt es den Erwerbslosen zu geben! **Erwerbslose von Lockwitz und Nickern, merkt euch das!**

**Am 11. 5. 30 konnte man im Schloßpark des Barons recht merkwürdige Feststellungen machen.** Schrille Kommandorufe und abwechselnd Hornsignale konnte man den ganzen Tag aus dem Park hören. Wie wir erfahren, hielten dort eine Zahl von

**50 Faschisten eine Uebung**

ab. Um zur gegebenen Zeit gegen die revolutionäre Arbeiterschaft ihre „Kenntnisse" zu zeigen in Niederknüppelung derselben. Man munkelt sogar, daß der Herr Baron ein Freßgelage arrangierte. Das wird auf der anderen Seite den armen Landarbeitern wieder vom Lohn abgezogen. Landarbeiter von Lockwitz und Nickern, erkennt diese treutreulichen Männer! Kämpft gegen dieses System, arbeitet gemeinsam mit der Roten Landarbeiteroppositon! Reiht euch ein in die Rote Klassenfront, die KPD, die einzig und allein die Interessen des arbeitenden Proletariats vertritt. (AK 1208)

## Ein blamierter Polizeiwachtmeister

(Arbeiterkorrespondenz)

**Meißen.** Am dritten Osterfeiertag verweilten einige Jugendgenossen auf dem Bahnhof in Meißen. Es dauerte auch nicht lange, da erschien ein Polizeioberwachtmeister und führte einen Jugendgenossen, der einen Sowjetstern an der Mütze trug. Er nahm ihn mit zur dritten Polizeiwache und beschlagnahmt dort den Sowjetstern mit der Begründung, daß selbiger ein verbotenes Abzeichen sei. Die Polizei bestimmt, was verboten ist. Nach einigen Tagen, am 24. April 1930, legte der Jugendgenosse Beschwerde beim Stadtrat zu Meißen, Polizeiamt, ein, welche auch Erfolg hatte. Man bestellte ihn auf die Polizeiwache und händigte ihm dort seinen beschlagnahmten Sowjetstern wieder aus. Auf Grund seiner Beschwerde schrieb man ihm später:

**„Auf die Beschwerde vom 24. April 1930 teilen wir Ihnen mit, daß die Polizeibeamten der irrtümlichen Meinung gewesen sind, daß das Tragen des in Frage kommenden Abzeichens verboten sei. Wir bedauern den Vorfall und haben angeordnet, daß das Abzeichen Ihnen wieder ausgehändigt werden soll, was inzwischen auch bereits geschehen ist. Den Beamten ist Vorhalt gelag worden.**

**Der Rat der Stadt. Dr. Leusch."**

Guten Morgen, Herr Wachtmeister . . .

**Berichtigung.** In unserem gestrigen Bericht über den Schlachtplan der Kontrolldatenstatistiken in Freital muß der Punkt 4 heißen: Die Polizei herauszuholen ist zu gefährlich, sie wird unter den Arbeitern zu große Entrüstung hervorrufen.

Verantwortlich für Politik und Gewerkschaftsbewegung: Willi Schwalbe, M. d. R., Berlin; für Lokales, Kultur und Sportnachrichten: Max Jahnke; für Inserate: Arthur Pfeifer, Berlin. — Verlag der Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin. — Druck: Kindler & Bertram, Berlin.

# Sowjetunion und Hygiene-Ausstellung

Dient die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden den kapitalistischen Interessen lediglich dazu, Reklame zu machen und den kapitalistischen Regierungen durch Schaustellungen über die elende Lage der werktätigen Massen hinwegzutäuschen, so ist die Beteiligung der Sowjet-Macht durch einen Riesenpavillon im Ausstellungs-Gelände eine Demonstration wirklich aufsteigender Hygiene. Die Sowjet-Macht vollbrachte es durch

*Entfesselung aller lebendigen Energien*

der Arbeiter und Bauern, die gesundheitlichen Verhältnisse der Werktätigen Rußlands außerordentlich zu heben. Die Ausstellung zeigt jedem, daß nur eine Sowjet-Macht wirklich fähig ist, auf hygienischem Gebiet Erfolge zu verzeichnen, daß sie es nicht nötig hat, durch Reklame über Unzulänglichkeiten hinwegzutäuschen. Im Gegenteil. Gerade dort, wo hygienische Maßnahmen vernachlässigt werden, wird eine öffentliche Massenkritik organisiert zur Verbesserung bestehender unhygienischer Zustände. Die gesundheitlichen Erfolge seit Bestehen der Macht sind außerordentlich groß. Die Ausstellung des

*Sowjet-Pavillons*

soll den Werktätigen ebenso wie den Wissenschaftlern, die ernsthaft bemüht sind, einen gesundheitspolitischen Kampf gegen die Profitinteressen der Ausbeuter zu führen, beweisen, was in hygienischer Beziehung geleistet werden kann, wenn das kapitalistische durch das sozialistische System ersetzt wird. Von diesem Standpunkt aus ist die Ausstellung der Sowjetunion begrüßenswert.

Um die wirkliche Gesundheitspolitik der Sowjetunion zu veranschaulichen, lassen wir nachstehend einen Auszug aus einem Artikel von A. Brand im „Mahnruf" folgen.

So energisch das Proletariat der SU allen Ausbeutern auf die Finger klopft, so energisch hat es aus dem Nichts, aus dem Tiefstand sozialer Einrichtungen einen großzügigen Sozialversicherungsapparat geschaffen, der heute die Gesamtheit der Arbeiterschaft der SU einschließt. Während bis zur Durchführung der bolschewistischen Revolution die russischen Arbeiter nur bis zu 20 Prozent in der Kranken- und Unfallversicherung (eine andere Versicherungsart gab es nicht) erfaßt waren, ist heute die fast restlose Erfassung aller gegen Lohn Beschäftigten in allen Arbeitsstätten, in Staats-, Kommunal-, Genossenschafts-, Konzessions-Unternehmungen oder bei Privatpersonen durchgeführt, die gegen jede Art eines dauernden oder zeitweiligen Verlustes ihrer Erwerbsfähigkeit versichert und geschützt sind. Als Lohnarbeiter gelten auch Heimarbeiter in vollem Umfange. Die Sozialversicherung bezieht sich

1. auf Unterstützung bei zeitweiligem Verlust der Erwerbsfähigkeit (durch Krankheit oder Unfall; auch gilt Quarantäne und Pflege eines kranken Familienmitgliedes) sowie Sterbegeld. Die Kranken- bzw. Unfallunterstützung tritt vom ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit ab in Kraft und wird in voller Höhe des Lohnes gewährt. Es wird nicht allein dafür der Grundlohn herangezogen, sondern auch alle sonstigen Vergünstigungen (Prämien, Mehrarbeit usw.) im Durchschnitt der letzten drei Monate. (In Deutschland hingegen will Wissell das Krankengeld auf 50 Prozent des Grundlohnes abbauen, die Wartezeit, die schon drei Tage dauert, verlängern.) Das durchschnittliche Krankengeld stieg von 1,75 Rubel (3,50 RM.) im Jahre 1924/25 auf 3 Rubel (6 RM.) täglich im Jahre 1928/29, weil die Reallöhne der Arbeiter in der SU sich in gleicher Weise entwickelten.

2. In vorbildlicher Weise ist außerdem der Schutz von Mutter und Kind geregelt. Wochenhilfe wird allen gegen Lohn beschäftigten Frauen gewährt, und zwar körperlich Arbeitenden 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Entbindung, geistig Arbeitenden 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Niederkunft. Die

*Wochenhilfe wird in voller Lohnhöhe*

wie bei der Krankenunterstützung gewährt. Außerdem wird dem Neugeborenen die Ausstattung gestellt und der Mutter 9 Monate Stillgeld, bis 16 RM. monatlich, gezahlt. Letzteres bekommen auch die Frauen der Arbeiter und Erwerbslosen.

3. Invaliden- und Hinterbliebenen-Unterstützung erstreckt sich auf Arbeiter und Angestellte. Eine geringe Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit führt bereits in den Genuß der Unterstützung. Bis 15 Prozent Erwerbsunfähigkeit (!) wird bereits in Kategorie VI mit Unterstützung registriert. Für die Vollinvalidität (Kategorie I) durch allgemeine Erkrankung wird monatlich 200 RM. Unterstützung gewährt. Hinterbliebene erhalten ⅔ des Verdienstes des Ernährers. Unfallverletzte Invaliden erhalten in Kategorie I ihren vollen Lohn als Rente, in Kategorie II ⅔ des Lohnes usw. Die Hinterbliebenen bekommen bis ⅔ des Lohnes des Ernährers.

4. Die Arbeitslosenversicherung umfaßt alle früheren gegen Lohn beschäftigten, registrierten Erwerbslosen. Der Grund der Arbeitslosigkeit (Entlassung oder Selbstkündigung) spielt keine Rolle. Minderjährige unter 16 Jahren können ohne Ausweis über frühere Lohnarbeit Unterstützung beanspruchen. Familienzuschlag wird sogar auf die Eltern ausgedehnt. Arbeitslose Ehegatten können beide Unterstützung beanspruchen und dazu noch jeder den Zuschlag für seine Eltern verlangen. Unterstützung wird vom ersten Tage der Meldung ab gezahlt. Schwangeren (auch Ehefrauen) werden besondere Vergünstigungen gewährt, auch die Kinder erhalten spezielle Vergünstigungen (Heime, Horte mit Verpflegung usw.). Die Miete wird niedergeschlagen. Die Barunterstützung beträgt 50 Prozent des Grundlohnes entsprechend den einzelnen (drei) Kategorien. Erwerbslose haben dieselben Kranken- oder Invaliditätsvergünstigungen wie Vollarbeiter. Die paar hunderttausend Erwerbslose, die jetzt rapid abnehmen, spielen bei 140 Millionen Einwohnern auch nicht annähernd die Rolle, wie die Millionenmassen Erwerbsloser in den kapitalistischen Staaten; der Fünfjahresplan wird aber auch mit dieser Reserve aufräumen! Die von allen Versicherungskassen unterhaltenen zahlreichen Sanatorien und Erholungsheime werden sehr stark frequentiert. Die Insassen bleiben 5 bis 11 Wochen und haben alles frei, obendrein noch das Krankengeld.

Der Arbeiter zahlt keinerlei Versicherungsbeiträge, diese trägt das Unternehmen, dennoch empfängt er jederzeit alle notwendigen Unterstützungen, auch wenn der Unternehmer Beiträge nicht abgeführt hat. Die Versicherungspraxis in der SU unterscheidet sich von der der kapitalistischen Staaten dadurch, daß diese gut und jene schlecht ist; die Entwicklung vor allem im Rahmen des Fünfjahresplanes schafft dauernd neue günstigere Bedingungen, während die kapitalistischen Staaten, an der Spitze Deutschland und England, eine sozialpolitische Verschlechterung nach der anderen der Arbeiterschaft aufbürden werden.

# Die neue Gesellschaft

Von Arthur Feiler.

Auszug aus dem Rußlandbuch des Wirtschaftsredakteurs der „Frankfurter Zeitung", Arthur Feiler: „Das Experiment des Bolschewismus", Frankfurter Societäts-Druckerei. D. Red.

Die Emanzipation der Frau.

Mit dem Geistigen vereinigt sich das Materielle zu einem tiefgreifenden Wandel der Gesellschaft. Und vor allem die veränderte Stellung der Frau ist dafür bezeichnend. Wir wissen, wie auch bei uns der Kapitalismus, die Industrie, die Großstadt und schließlich der Krieg hier vieles von Grund aus geändert hat. Es sind ganz analoge Aenderungen, die sich in Rußland vollzogen, nur daß auch sie hier radikaler, bewußter, allgemeiner vollzogen wurden. Vor allem: es fehlt in Rußland das, was bei uns in allem unterirdischen Wandel doch an der Oberfläche, nach außen, den Schein der Beharrung aufrecht erhält, denn es fehlt im bolschewistischen Rußland die soziale Oberschicht, die feinere class, die Bourgeoisie. Und so gibt es dort in der Einheitlichkeit des proletarischen Seins auch nur das Eine: die proletarische Frau, mit Differenzierungen — seelischen und materiellen — lediglich in dem Ausmaße, daß das Regime für die Differenzierung der Einkommen, der Lebensführung, der Bildung und der geistigen Haltung überhaupt duldet. „Wir haben keine Frauen als Frauen mehr, sondern als verantwortliche Arbeiter", formulierte es mir ein Mann des Regimes. Und eine Frau der gleichen Art brachte es in die Worte: „Früher waren wir nur Frauen unsrer Männer und jetzt sind wir selbständig."

So ist es in der Tat grundsätzlich radikal durchgeführt. Nur Frauen, die durch kleine Kinder an das Haus — vielmehr an die Stube — gebunden sind, machen davon eine Ausnahme. Und auch dies keineswegs durchweg. Denn viele dieser jungen Mütter, auch Arbeiterinnen in großer Zahl, ziehen es vor, selbst einer außerhäuslichen Arbeit nachzugehen und zur Wartung der Kinder, zur Besorgung des Haushalts, auch zur Erledigung der täglichen Einkäufe, die mit dem Anstehen vor den Läden unendliche Zeit und Mühe erfordert, Dienstmädchen zu halten: eine Arbeitsteilung, die ungelernten, neu vom Lande kommenden oder auch älteren Frauen eine Erwerbsgelegenheit schafft und gleichzeitig den anderen die Möglichkeit gibt, durch Ausübung eines qualifizierten Berufes leichter und mehr zu verdienen. Eine Arbeitsteilung übrigens sehr häufig auch zwischen Müttern und Großmüttern, die es den Jüngeren ermöglicht, durch ihre Arbeit gleichzeitig für die vorausgegangene und die kommende Generation den Lebensunterhalt zu beschaffen. Darüber hinaus sorgen in großem Umfange soziale Einrichtungen der Fabriken und der Kommunen dafür, den arbeitenden Müttern die Sorge um die Kinder abzunehmen oder zu erleichtern. Die werdende Mutter ist weitgehend privilegiert. Wochen vor und nach der Entbindung ist sie von der Arbeit befreit, während Lohn und Gehalt ihr voll weitergezahlt werden; ärztliche Hilfe, Aufnahme in Krankenhäusern und dergleichen stehen ihr reichlich zu. Nach der Geburt aber läuft alles darauf hinaus, die Mutter in weitem Umfange überflüssig zu machen. Krippen und Kindergärten unter sachgemäßer Pflege ausgebildeten Personals und nachher die Schulen nehmen die Kinder auf. Da bringen die Mütter die Kinder hin, wenn sie zur Arbeit gehen, oft schon die Säuglinge, die sie dann während der ihnen besonders dafür gewährten Arbeitspause stillen, und ich habe in einer Fabrik eine Krippe gesehen, die genau so wie die Fabrik selbst alle 24 Stunden des Tages in Betrieb ist: da wechseln die Kinder in drei Schichten genau wie die Mütter! Auch in den großen Klubs gibt es besondere Räume mit besonderen Pflegerinnen, wo die Kinder zum Spielen oder Schlafen weggestellt werden können, wenn die Mütter nach der Arbeit sich weiterbilden oder dem Vergnügen nachgehen, das Theater oder das Kino besuchen wollen. Und Kinderheime, Kindererholungsstätten auf dem Lande, Schulreisen ganzer Klassen bilden die Ergänzung.

# Arbeiterbrief aus Sowjetrußland

## Den Arbeitslosen wird durch die Sowjetmacht geholfen

Nachstehend veröffentlichen wir einen Brief der Milizarbeiter von Charkow (Sowjetunion) an Dresdener Bauarbeiter:

Liebe Genossen!

In der letzten Zeit hören wir oft, daß infolge der ökonomischen Krise die Zahl der Arbeitslosen bei euch in kapitalistischen Ländern beständig wächst.

Zugleich ist uns bekannt, daß das Proletariat dieser Länder keineswegs das Haupt vor dem Willen des Kapitals beugt, sondern den ökonomischen Kampf anfängt, der sich in den politischen Kampf verwandelt. Wir lesen mit Befriedigung Nachrichten, daß bald hier, bald da streikende Arbeiter die Hartnäckigkeit einzelner kapitalistischer Unternehmer überwinden und die Besserung der Arbeitsbedingung und die Erhöhung des Arbeitslohnes erzielen.

Jeder euer Sieg im Kampfe gegen das Kapital ist uns teuer und wir freuen uns zusammen mit euch.

Nicht lange her, als die Zahl der Arbeitslosen auch bei uns ziemlich groß war, wurde vom Staate und von der ganzen Gesellschaft alles dazu getan, um möglichst

*den Arbeitslosen zu helfen.*

Diese Hilfe war zweier Art. Geldhilfe (Unterstützung) und Gewährung zeitweiliger Arbeit. Die Geldunterstützung erhielten die Arbeitslosen von der Börse und von der Gewerkschaft. Die qualifizierten Arbeitslosen wurden zu Artels (Arbeitsgenossenschaften) organisiert; es waren Näharbeiterartels, Schuhmacher-, Barbierartels usw. Die Artel bekommen Rohstoffe und Bestellungen mit Vorrecht, und so hatten Mitglieder dieser Artels gewissen Verdienst.

Die Hauptmasse der Arbeitslosen wurden von den nicht qualifizierten Arbeitern und Angestellten gebildet.

Da die Nachfrage nach der qualifizierten Arbeitskraft immer größer ist als nach der nichtqualifizierten, so wurden die Arbeiter, die keine Qualifikation hatten, in Arbeitsinstitute, Artels usw. geschickt, um dort eine neue Qualifikation zu erlernen, und zwar die, nach der in diesem Moment große Nachfrage ist.

*Die Arbeitslosen zahlen ermäßigte Wohnungsmiete.*

Wir ihr seht, sorgten für die Arbeitslosen der Staat und die Gewerkschaften.

Jetzt wird in unserer Sowjetunion großartige Aufbau-Arbeit durchgeführt. Ihr habt wohl gehört über den Fünfjahrplan der Industrialisierung und der Kollektivisierung unserer Landwirtschaft. Alles das erfordert kolossale Menge Arbeitshände, und *von der drohenden Arbeitslosigkeit können wir nicht sprechen.* Der Staat hat alle Mittel angewandt, um den gebliebenen nicht qualifizierten Arbeitern Möglichkeit zu geben Qualifikation zu bekommen, damit sie bei der Bauarbeit ausgenützt werden können.

In den bestehenden Betrieben wird in großem Maße Rationalisierung durchgeführt. Zugleich mit der Rationalisierung wird auch die Frage gelöst, wo die überflüssigen Arbeitskräfte ausgenutzt werden sollen, denn die Rationalisierung soll auf keinen Fall negative Folgen für das Schicksal der Arbeiterschaft haben.

Wir Arbeiter der Sowjetunion senden euch herzliche Grüße und hoffen, daß ihr Erfolg in eurem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben werdet.

Die Milizarbeiter Charkows.
74 Unterschriften.

# „Liebe ohne Fliederduft"

Immer mehr sieht sich die Bourgeoisie gezwungen, die großen Errungenschaften der sozialistischen Sowjetunion, besonders auf dem Gebiete der Befreiung der Frau, anzuerkennen. Das Märchen von der „sozialisierten Frau" zieht nicht mehr. Die Proletarierfrauen in den kapitalistischen Ländern durchschauen immer mehr die Verleumdungen, die gegen die Sowjetunion ausgestreut werden. Sie sind bereit, das einzige Arbeitervaterland zu schützen.

Vor kurzem brachte nun die Zeitschrift „Mode und Kultur" unter der Ueberschrift: „Liebe ohne Fliederduft" einen Artikel über die neue Frau in der Sowjetunion. Sie schreibt, daß die Abtreibung dort freigegeben ist, daß aber trotzdem viele Kinder geboren werden, weil die proletarischen Frauen alle erdenklichen Erleichterungen und Unterstützungen in dieser Zeit haben. Sie schreibt wörtlich:

*„So lange die Menschen nicht in der Retorte hergestellt werden, so lange sollen die Rätebürgerinnen unter diesen Mängeln der Natur nicht allzu sehr leiden. Je sechs bevor und nachdem der rote Erdenbürger da ist, hat seine Mutter Urlaub bei vollem Lohn."*

Und wie sieht es bei uns aus? Bis zum letzten Augenblick steht die Proletariermutter an der Maschine. Oft kommt es vor, daß in der Fabrik ein Kind geboren wird, weil die Arbeiterin es sich nicht leisten kann, vorher zu Hause zu bleiben. Sie ist darauf angewiesen, bis zum letzten Tage zu verdienen.

Die Zeitschrift berichtet auch, daß an allen qualifizierten Arbeiten Frauen beschäftigt werden, daß sich die Frauen nicht mehr nur mit der Liebe beschäftigen (was wohl nur auf die Bourgeoisiedämchen zutrifft), sondern daß sie jetzt andere Interessen haben. Sie sind mit allen Kräften dabei, wenn es gilt, den sozialistischen Staat aufzubauen.

Die Arbeiterfrauen müssen immer mehr erkennen, daß es auch für sie, die heute noch unter dem Joche des Kapitalismus doppelt und dreifach unterdrückt und ausgebeutet werden, nur einen Ausweg zur Befreiung gibt: den Weg, den die russische Arbeiterklasse gegangen ist.

Am 25. Mai finden Konferenzen werktätiger Frauen statt, in der die proletarischen Frauen beraten werden, welche Aufgaben ihnen in der gegenwärtigen Situation stehen. Sie werden darüber beraten, mit welchen Mitteln sie den Kampf führen müssen gegen ein profitsüchtiges Kapital, das heute auch die Frau im Produktionsprozeß hemmungslos ausbeutet.

Allerorts, in allen Industrien und Berufen, vor allem dort, wo die Frau eine ausschlaggebende Rolle im Produktionsprozeß spielt, muß zu den Konferenzen werktätiger Frauen Stellung genommen werden.

Es gilt, überall Delegierte zu wählen, um auf diesen Konferenzen die wahre Stimmung der werktätigen Frau zum Ausdruck zu bringen und die Frau einzureihen in die rote Klassenfront zum Kampf gegen alle ihre Unterdrücker.

## Achtung!

*Wichtige Sitzungen zur Vorbereitung des 1. Reichskongresses der Arso in Dresden!*

*Quartierkommission:* Montag, 19. Mai, abends 19,30 Uhr, in der IAH, Am Poppitz 18. Außer den geladenen Genossen, müssen ganz bestimmt alle Verwaltungsbezirke der Partei durch einen Genossen vertreten sein.

*Ausstellungskommission:* Mittwoch, 21. Mai, abends 19,30 Uhr, in der IAH.

*Landesausschuß der Arso.* Nächste Sitzung am Dienstag, 3. Juni, in Dresden.

***Alle Verwaltungsbezirke der Partei*** laden sofort alle überparteilichen, mit der Arso zusammenarbeitenden Organisationen, und organisieren die Sammlung von mindestens 500 Quartieren für den 14. und 15. Juni!

*Arso, Landesausschuß.*
*Bezirksleitung der KPD,*
Abteilung Sozpol.

# Das rote Dorf

## Die kleinen Bauern werden ruiniert

**Festigt das Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern**

Von Landwirt Richard Schneider, M. d. L.

Die Großgrundbesitzer haben gute Tage. Im Reichstag und in den Landesparlamenten wird ihnen durch die Gesetzgebung in jeder Beziehung geholfen. Sie erhalten riesige Steuergeschenke, Subventionen und billige Kredite. Dadurch kann der Großgrundbesitz alle modernen technischen Hilfsmittel für die Industrialisierung der Landwirtschaft beschaffen. Dadurch wird aber der kleine und mittlere Bauer in seiner Existenzgrundlage vernichtet. Um dieses Bauernlegen noch zu beschleunigen, werden die Finanzbeamten zu den rücksichtslosesten Steuereintreibungsmethoden angehalten. Immer mehr häufen sich die Mitteilungen, daß die Wirtschaften kleiner und mittlerer Bauern unter den Hammer kommen. Wie rücksichtslos gegen die Bauern vorgegangen wird, soll in einigen Beispielen angeführt werden.

Ein 72 Jahre alter Bauer, Besitzer einer 7 Hektar großen Wirtschaft, ist nicht in der Lage, seine Mietzinssteuer zu entrichten, weil seine Ernte seit 1927 durch Wetterschlag zweimal vernichtet wurde. Er ist infolge seines niedrigen Einkommens nicht zur Einkommensteuer veranlagt und demzufolge in Wirklichkeit von der Entrichtung der Mietzinssteuer befreit. Seine Gerechtsamkeitsliebe führte jedoch dazu, daß er die Reklamation gegen die Mietzinssteuer versäumte. Im Herbst 1929 wurde er wegen dieser rückständigen Steuer erfolglos gepfändet. Wer glaubt, daß sich die Steuerbütteln damit zufrieden gaben, irrt sich. Von der Amtshauptmannschaft erging an diesen alten Bauern folgende Aufforderung:

„Sie schulden noch an Aufwertungssteuer 67,60 Mk. Auf Grund des Gesuches vom 12. d. M. ist das bereits eingeleitete Zwangsversteigerungsverfahren einstweilen eingestellt worden, und es wird genehmigt, daß Sie den Betrag in monatlichen Raten von 5 Mark tilgen können. Widerruf vorbehalten. Wird eine Rate nicht pünktlich bezahlt, so ist der gesamte Rückstand fällig. Die Zwangsversteigerung wird dann fortgesetzt.

Die Amtshauptmannschaft. J. A. (Unterschrift)."

Ein anderer Bauer, Besitzer einer 10 Hektar großen Wirtschaft, die mit 9000 Mark Einheitswert eingeschätzt ist, erhielt dasselbe. Dieser Bauer ist Vater von 4 Kindern im Alter von 4 bis 15 Jahren. Seine Ernte wurde 1927 ebenfalls durch Wetterschlag vollkommen vernichtet. Infolge einer erfolglosen Pfändung im Herbst vorigen Jahres bekam er am 22. April 1930 von der Amtshauptmannschaft nachstehende Aufforderung:

„Sie schulden an Aufwertungssteuer nach dem Stande vom 31. 3. 1930 für die Rechnungsjahre 1927, 1928 und 1929 Mark 59,20. Auf das Gesuch vom 25. 3. 1930 hat Ihnen die Steuerdirektion Dresden ausnahmsweise den Betrag von Mk. 19,80 erlassen. Die Summe ist in monatlichen Raten von 5 Mark zu tilgen. Wird eine Rate nicht pünktlich bezahlt, so ist der gesamte Rückstand fällig. Die Steuerdirektion in Dresden hat mitgeteilt, daß weitere Eingaben in dieser Angelegenheit zwecklos sind und nicht beantwortet werden. Außerdem hat die Steuerdirektion angeordnet, im Falle der Nichteinhaltung der Ratenzahlung ohne weiteres das Offenbarungseidverfahren durchzuführen.

Die Amtshauptmannschaft. J. A. (Unterschrift)."

Bedarf es noch mehr Beweise, daß ebenso wie gegen die arbeitenden Massen in der Stadt auch der kleine Bauer rücksichtslos ausgeplündert wird?

Aus den Tatsachen geht ganz klar hervor, daß die Behörden die Bestrebungen der Großgrundbesitzer auf die Vernichtung der Bauern vollkommen unterstützen. Durch rücksichtslose Steuereintreibung, durch die Unterstützung des Pachtwuchers, dadurch, daß die Bauern dem Zinswucher und den Preistreibereien der Industriellen ausgeliefert sind, wird die Vernichtung kleinbäuerlicher Existenzen durch die Behörden unterstützt.

Aus Kreckwitz wird uns mitgeteilt, daß der Rittergutsbesitzer Mittag die Pachtpreise heraufschrauben will. Dieser Bauernfeind, der in der ganzen Gegend berüchtigt ist unter den Landwirten, nimmt die Zollerhöhungen Schieles, des Landbundführers in der Reichsregierung, zum Anlaß, die Pachtpreise zu steigern. Wir werden in nächster Zeit erleben, daß auf Grund der Pachtschutzgesetze die Großgrundbesitzer als Verpächter überall die Erhöhung des Pachtpreises fordern. Sie werden erklären, durch die Zollpolitik ist der Bodenwert gestiegen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die großen Verpächter daraus höhere Profite auf Kosten der schwer um ihre Existenz kämpfenden kleinen Pächter zu pressen versuchen.

Diesem Angriff auf die Bauern und ihre Existenz muß begegnet werden. Die Bauern können sich nur erfolgreich behaupten, wenn sie ein Kampfbündnis mit den Arbeitermassen gegen das Finanzkapital, die Industriemagnaten und Junker schaffen. Der beste Beweis für die Vorteile, die das Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern bringt, ist die Sowjetunion. Dort sind 85 Prozent der kleinen Bauernwirtschaften völlig steuerfrei. Es gibt in der Sowjetunion nur eine einheitliche Landwirtschaftssteuer. Die eingehenden Steuerbeträge aber werden wiederum benutzt zur Unterstützung der kleinbäuerlichen Genossenschaften, zur Belieferung der kleinen Bauern und der Kollektivwirtschaften der Bauern mit den modernsten technischen Maschinen, Düngemitteln und Saatgut.

## Der Junker zahlt nichts, der Bauer hohe Steuern

10 Milliarden und 68 Millionen Mark betragen die Reichssteuereinnahmen für 1930, hierzu kommen noch Landessteuern, Abgaben für Kreis und Gemeinde.

Als Steuerwert eines Hektars wird nach dem Reichsbewertungsgesetz und den Landbundrichtlinien eingesetzt bei einem Besitz von:

| | | |
|---|---|---|
| 5 | Hektar | 2004 M. |
| 5—20 | „ | 1239 „ |
| 20—50 | „ | 1075 „ |
| 50—100 | „ | 994 „ |
| 100—1000 | „ | 931 „ |
| über 1000 | „ | 685 „ |

Der Junker und Großbauer wird eingeschätzt auf Grund seiner Buchführung, die er natürlich so führt, daß am Schluß überhaupt kein oder verhältnismäßig geringes Einkommen herauskommt.

Im Landkreise Ohlau (Schlesien) befinden sich 40 vom Hundert der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Besitz von Großgrundbesitzern. Sie haben hierfür insgesamt 11 600 Mark Einkommensteuer zu entrichten. Darunter sind die Güter der Grafen von Saurma mit 20 600 Morgen, der Grafen York von Wartenburg mit 12 400 Morgen und des Grafen von Strachwitz mit 4000 Morgen. Die übrigen 60 Prozent sind im Besitz von Bauern. Diese müssen 240 000 Mark Einkommensteuer bleichen.

Den Junkern werden neben ungeheuren Staatszuschüssen noch fünf Jahre rückwirkend die Steuern erlassen. So dem Freiherrn Eduard von Poschinger auf Frauenau die gesamten Steuerrückstände für die Jahre 1924 bis 1929 im Betrage von 149 301,25 Mark. Dieser „arme Hungerleider" hat ein jährliches Einkommen von über 500 000 Mark.

## Forderungen des europäischen Bauernkongresses

Im März d. J. tagte bekanntlich in Berlin der europäische Bauernkongreß, auf dem 82 Bauern aus Deutschland, Polen, Holland, der Tschechoslowakei, Irland, Oesterreich, Bulgarien, Lettland, Belgien, Norwegen, Finnland, Dänemark, Italien, Frankreich, Schweden, Rumänien und Albanien vertreten waren. Eine große Anzahl von Bauern hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um nach Berlin zu gelangen. Bekanntlich wurde eine Anzahl durch die Polizei des Sozialdemokraten Zörgiebel verhaftet. Der Kongreß der europäischen Bauern hat angesichts der sich ungeheuer verschärfenden Agrarkrise die allergrößte Bedeutung. Im Vordergrund seiner Kampfforderungen steht die Losung des Kampfes für die entschädigungslose Enteignung aller Ländereien, allen lebenden Inventars und der landwirtschaftlichen Maschinen des großen Grundbesitzes und die Uebergabe dieses ganzen Eigentums an die werktätigen landarmen Bauern und die Landarbeiter. Durch diese Ueberweisung von Land, Inventar und Geräten soll den Bauern keine Belastung erwachsen; etwa durch Verzinsung oder große Pachtsummen, wie sie bei den bürgerlichen Bodenreformbestrebungen erfolgen.

Außer dieser Hauptforderung soll der Kampf der Bauern gegen die Steuern geführt werden. Alle jene Wirtschaften, die als eine Ackernahrung zur Ernährung einer Bauernfamilie gerade ausreichen, sollen steuerfrei bleiben. Des weiteren soll der Kampf geführt werden gegen alle Strafmaßnahmen und Belastungen, Ablösungszahlungen usw., die durch örtliche Verwaltungen und Großgrundbesitzer den Bauern auferlegt werden. Der Kongreß ruft die Bauern auf zum Kampf gegen den Pachtwucher, durch den die kleinen Wirtschaftsbesitzer und Pächter erdrosselt werden. Angesichts des auch gegen die Bauern immer stärker werdenden Justizterrors werden die Bauern aufgefordert, den Kampf für die Vollamnestie der politischen Gefangenen des Proletariats und der Bauern in den kapitalistischen Ländern aufzunehmen.

Besonders nahmen die Delegierten Kenntnis davon, in welchem Maße die Sowjetregierung die Bauern unterstützt. An den Gen. Kalinin, den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der UdSSR, wurde eine besondere Begrüßungsadresse gesandt, in der die Bauern des europäischen Bauernkongresses ihm als dem Führer der werktätigen Bauernschaft in der Sowjetunion begeisterte brüderliche Grüße übermittelten.

Die ungeheure Ausbeutung der Hunderte von Millionen Bauern in der kapitalistischen Welt zeitigt eine sehr schnell fortschreitende Radikalisierung auch der Bauernmassen. Immer mehr erkennen die Bauern, auf Grund der Erfahrungen der russischen Bauern, die ungeheuren Vorteile des Kampfbündnisses der Arbeiter und Bauern gegen die Unterdrücker der werktätigen Massen, die verbündeten Finanz-, Industrie- und Agrarkapitalisten, die versuchen, durch einen imperialistischen Krieg die durch die Arbeiter und Bauern Rußlands errichtete Sowjetmacht blutig niederzuschlagen. Schon steht ein Weltkongreß der Bauern auf der Tagesordnung. Die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern werden alle ihre Kräfte einsetzen, durch eine stärkere Bearbeitung des Landes und die Unterstützung der Bauern in ihrem Kampf, das Weltbündnis der Arbeiter und Bauern gegen die räuberischen imperialistischen Mächte zu schmieden.

## Großagrarier und Bonzen gegen Landarbeiter

Auf dem Hillgerschen Vorwerk in Zug bei Freiberg sind zwei Landarbeiter, die im Landarbeiterverband organisiert sind, beschäftigt. Der Pächter dieses Vorwerks, Herr Biber, ist ein Ausbeuter schlimmster Sorte. Alle, die ihm in seine Karten geguckt haben, werden fristlos entlassen. Ein Invalide war mit seiner Frau bei B. beschäftigt. Bei einer Arbeitszeit von zehn und mehr Stunden pro Tag hielt es dieser Großagrarier nicht notwendig, ihnen den Tariflohn zu zahlen, viel weniger noch, das ihnen zustehende Deputat auszufolgen. Sonntagsarbeit wurde überhaupt nicht bezahlt, wenn aber diese alten Leute Sonntags einmal zu ihrer Tochter auf Besuch gingen, so wurde ihnen einfach

**ein Tag Lohn gekürzt.**

Herr Biber hatte niemals ein Recht dazu, denn er bezahlte doch keine Sonntage. Das Schönste bei dieser ganzen Angelegenheit ist: Seifert, der seiner Frau abends, wenn es schon spät wurde, half die Milchkannen scheuern, um auch für seine Frau Feierabend zu bekommen, war nun deshalb bei seinem „Herrn" in Ungnade gefallen, denn nun war ja eben die Frau des Seifert, welche um eine Reihe von Jahren jünger und nicht gerade unansehnlich ist, nicht mehr allein! Deshalb verbat Herr Biber dem Seifert, seiner Frau abends noch zu helfen, weil es nach Ansicht dieses Ehrenmannes „keine Männerarbeit" sei, Kannen zu waschen. S. half natürlich seiner Frau weiter, um ihr die harte Frau zu erleichtern. Prompt erfolgte die fristlose Entlassung wegen — „beharrlicher Gehorsamsverweigerung".

S. wagte es nun, durch den Verband Klage beim Arbeitsgericht anhängig zu machen, und mußte deshalb die Rechtsauskunftsstelle des ADGB Ortsausschuß Freiberg, wo der rühmlichst bekannte Sozialfaschist E. Rühlemann als Herrgott thront, in Anspruch nehmen. Wer nun glaubt, Rühlemann wäre mit Eifer an die Klageangelegenheit herangegangen, der sollte bald eines besseren belehrt werden. Mit allerhand Ausflüchten wollte sich Rühlemann um diese Materie herumdrücken. S. forderte aber sein Recht als Mitglied des DGB. Deshalb mußte sich der saubere Emil endlich entschließen und Klage einreichen. Am Freitag, dem 2. Mai, fand nun in dieser Sache Termin statt, wer aber zum Termin nicht erschien, war das brave Schneiderlein vom ADGB. Seifert's mußten nun auf dem Gericht erfahren, daß dieser Unternehmerknecht die Klage im letzten Augenblick noch zurückgezogen hatte.

Man muß diesen Sozialfaschisten einmal in einer Versammlung gehört haben, da nimmt er bekanntlich das Maul sehr voll und dünkt sich wer weiß wie schlau. Es ist bezeichnend daß es ausgerechnet Rühlemann beschieden ist, wiederum den Lakai des Unternehmers zu spielen. Es ist an der Zeit, daß diesem Reformistischen Unternehmerknechten bald einmal das Handwerk gelegt wird. Deshalb, Landarbeiter, schließt euch der Opposition an und kämpft mit für ein menschenwürdiges Dasein.

Hinein in die KPD, der Führerin des Proletariats! (AA)

## Kommunisten fordern Hilfe für Kleinbauern

**Staatsbeihilfen zur Beschaffung von Maschinen, Einrichtung von Grünlandwirtschaften und Berufsschulung für werktätige Bauern**

Die kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtags forderte in einem Antrag, den wir nachstehend veröffentlichen, wirkliche Hilfsmaßnahmen für die kleinen Bauern. In allen Dörfern müssen die Bauern dazu Stellung nehmen und an die kommunistische Fraktion über ihre Lage berichten.

Der

**Antrag**

hat folgenden Wortlaut:

„Infolge Technisierung, Rationalisierung und Standardisierung der Großlandwirtschaft wird der Klein- und Mittelbauer immer mehr konkurrenzunfähig. Durch eine falsche Zollpolitik werden ihm die Produktionsmittel verteuert. Die steuerliche Belastung geht weit über das erträgliche Maß hinaus, so daß sich wegen rückständiger Steuern Offenbarungseide, Pfändungen und Zwangsversteigerungsandrohungen durch die Finanzämter rapid steigern, wodurch eine weitere Verelendung in der Lebenshaltung der klein- und mittelbäuerlichen Schichten einsetzen muß.

Der Landtag wolle deshalb beschließen:

1. Sämtliche Steuerrückstände landwirtschaftlicher Betriebe im Einheitswerte bis zu 30 000 RM sind zu streichen.
2. Die durch Mißernten und Unwetterschäden seit 1926 von der Regierung an die Landwirtschaft gegebenen, noch nicht zurückgezahlten Notlandskredite sind für die Betriebe bis zu einem Einheitswert von 10 000 RM zu erlassen, und für die Betriebe von 10 000 bis 30 000 RM Einheitswert sind auf weitere je 1000 RM weitere je 5 Prozent rückständiger Kredite zurückzuzahlen.
3. 1 Million RM an Kredit zu 2 Prozent bereitzustellen für unaufschiebbare Reparaturen sowie zur Neuherstellung von abbruchnotwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, für Betriebe, die den Einheitswert von 30 000 RM nicht übersteigen; im Bedürftigkeitsfalle bis 30 000 RM Einheitswert, wenn sie nicht Eigentümer mehrerer Betriebe sind.
4. Als Beihilfe
   a) 200 000 RM zur Förderung der Grünlandwirtschaft, davon 100 000 RM zur Anschaffung und Verbilligung von Rillsäuer Heubütten, die weiteren 100 000 RM zur Anlegung von Dauerweiden auf genossenschaftlicher Grundlage.
   b) 200 000 RM als Zuschuß zur Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen zum genossenschaftlichen Gebrauch (Traktoren, Sämaschinen, Flügelmähdrescher, Bindemäher, Grasmäher u. dergl. m.), sowie 100 000 RM zur Melkmaschinen, Milchzentrifugen.
   c) 200 000 RM als zinsloses Darlehen zur Meliorationen. Diese Beihilfe bzw. dieses Darlehen dürfte nur an die Klein- und Mittelbetriebe gegeben werden, deren Einheitswert 30 000 RM nicht übersteigen darf, bei besonderen Bedürftigkeitsfällen bis 40 000 RM Einheitswert.
5. 100 000 RM bereitzustellen zur kostenlosen Ausbildung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung und Wirtschaftsberatung für werktätige Bauern und deren Söhne."

## Wer bekommt die staatlichen Kredite?

**Immer und immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß die Großagrarier die Nutznießer der billigen Staatskredite sind, während der werktätige Bauer gezwungen ist, die hohen Zinsen für die Privatkredite zu bezahlen. Nachfolgende Aufstellung über die Verteilung der Ostpreußenhilfe beweist, daß den Großagrariern riesige Summen in den Rachen geworfen werden.**

(Nachstehende Tabelle veranschaulicht unter: 1) Größe der Betriebe in Morgen, 2) Prozentzahl der Betriebe, 3) bewilligte Summe, 4) in Prozent, 5) pro Morgen in Pfennig.)

| | 1) | 2) | 3) | 4) | 5) |
|---|---|---|---|---|---|
| bis zu | 20 | 65 Proz. | 27 600 | 0,5 | 4½ |
| „ „ | 40 | 12 „ | 248 700 | 0,45 | 31½ |
| „ „ | 80 | 10 „ | 883 600 | 1,65 | 67 |
| „ „ | 200 | 8 „ | 4 309 800 | 8,5 | 182 |
| „ „ | 400 | 3 „ | 6 171 000 | 11,8 | 330 |
| „ „ | 800 | 1 „ | 8 964 000 | 16,7 | 700 |
| „ „ | 2000 | 0,7 „ | 20 940 000 | 39,3 | 1150 |
| über | 2000 | 0,3 „ | 11 805 000 | 22,3 | 295 |

77 Prozent aller Betriebe bekamen also 0,95 Prozent, die 21 Prozent der Mittelbetriebe einschließlich eines Teiles der Großbauern 21,75 Prozent und die 2 Prozent von 800 Morgen aufwärts 78,92 Prozent oder 41 600 000 Mark.

**Bei dem Kleinbauern aber holt man unter Anwendung der Gewalt, unter dem Schutze der Gewehre und Revolver, unter Anlegung von Handschellen, die Steuern ab oder vertreibt ihn überhaupt von Haus und Hof.**

Nur die Kommunisten kämpfen gegen ein solches Schandsystem.

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen



## Freital-Potschappel

**Oskar Häßner**
Fernsprecher 369
Untere Dresdner Str. 46
Feinkost
Fische
Konserven

**Haus- und Küchengeräte**
**Robert Luft** Untere Dresdner Str. 60

Roßschlächterei Curt Siering
Untere Dresdner Straße 141

Stoffe und Wollwaren
**Hermann Wagner**
Untere Dresdner Straße 27

**Hempels** Bier- und Speiserestaurant
Stehbierhalle
Untere Dresdner Str. 32

Damen-Friseur-Salon
**Marg. Reinert**, Coschützer Str. 30

Fleisch- und Wurstwaren
**Hermann Meschke**, Burgwartstr. 5

Malermeister **Hugo Göhler**
Meißner Straße 2

**Max Schachtig**, Coschützer Str. 49
Fleisch- und Wurstwaren

Café u. Restaurant „Bürger-Kasino"
Untere Dresdner Straße 74

**Richard Horn** Unt. Dresdner Str. 97
Haus- und Küchengeräte

Schuhhaus Fischer
Untere Dresdner Straße 109

H. Schnajer, Urbeschreibung, Kreditat
Untere Dresdner Str. 64. Lederwaren
Mitglied des Rabattsparvereins

Otto Silbermann, Haupt- u. Zweiggeschäft
Untere Dresdner Straße 15 und 17

Paul Hermann, Unt. Dresdner Str. 83
**Manufakturwaren**
Damen- und Kinderkonfektion

**Hnulik**
das führende
Herren-Moden-Haus
Gegenüber der Hofmühle
5 Prozent Rabatt

**Carl Paul**
Inhaber Walter Baer
Untere Dresdner Straße 56
**Manufaktur- und Modewaren**

Otto Reinert, Malermeister
Untere Dresdner Straße 30, I.

Gartenbaubetrieb
Blumen- und Pflanzenverkauf
P. Jahne, Wilsdruffer Straße

**Gustav Döring**
Am Hauptbahnhof 4
Steinkohlen, Briketts
Kartoffeln, Torfmull
sämtl. Futtermittel

Landschaftsgärtnerei und Dekoration
**Oswald Wiesner**
Hedwigstraße 27

**Fleisch- und Wurstwaren**
Ernst Schöne, Burgwartstraße 60
Lieferant sämtlicher Mitgl. d. Rabattsparvereins

## Bannewitz

Gasthof und Fleischerei
**Max Kirsten**, Hauptstraße 68

Gasthof Nötnitz
Eig. Fleischerei. Inh. Reich, Hauptstraße 7

**Alma Roth**, Hauptstraße 9
Manufakturwaren

Zigarrenspezialgeschäft
Fritz Dietzner, Hauptstraße 57

Gasthof Bannewitz, Hauptstr. 30
Vereinslokal der organ. Arbeiterschaft

**Louis Schlosser**, Hauptstraße 52
Bäckerei und Konditorei

Lydia Müller, Dorfstraße 10
Haus- und Küchengeräte
Kolonialwaren — Backerei

Kolonialwaren — Haushaltsartikel
Fleisch- und Wurstwaren
Kurt Wolf, Dorfstraße 3

**Georg Schäler**
Fleischerei
Hauptstraße 36

## Brand-Erbisdorf

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Georg Seifert**, Dorfstraße 78

Gemüse- und Fischwarengeschäft
**Paul Grellmann**, Hauptstraße 89

Weiß- und Feinbäckerei
**Paul Fiede**, Hauptstraße 81c

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Oskar Schramm**
Reines Roggenbrot

Brot- und Feinbäckerei
**Max Burkhardt**, Hauptstraße 106

Kolonialwaren und Delikatessen
**Fritz Lange**, Hauptstraße 89c

**Hamburger Kaffee-Lager**
Hauptstraße 102

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Otto Lehmann**, Hauptstraße 181

Lebensmittel
**Bruno Lieofscher**
Dorfstraße 7c

Motor- und Fahrräder sowie alle Reparaturen, Fabrik. Kl. 1, 2 u. 3b
**Schörgenhofer & Weber**
Inh. Kurt Meier, Hauptstr. 105d

Besucht die **Astoria-Lichtspiele**

## Tharandt

**Paul Wenzel**, Wilsdruffer Str. 31
Lebensmittel
10 Prozent Rabatt

**Felix Petzold**
Markt 35
Manufaktur-, Modewaren, Konfektion

Klipperm. bei Tharandt
Tel. 436 Schöner Wochenend — Tel. 436
Herrenzimmer — Kinderliegehalle
Besitzer Hans Keller, Wilsdruffer Straße 1

## Rabenau

Restaurant Sängerheim, Hauptstraße 7
Schöne Gesellschaftszimmer, Unterhaltungsabende, Vereinszimmer. Inhaber: R. Mebel. Anrufen 944

Weiß- und Feinbäckerei **Max Burkert**
Bismarckstraße 8

**Stadt-Drogerie Rabenau**
Arthur Heinrich Fernruf Freital 390

## Freiberg

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen und Spielwaren
**Winter**, Erbischstr. 24

## Dippoldiswalde

Kolonial- und Grünwaren
**A. Kühne**, Herrengasse 100

Holz- und Kohlenhandlung
Otto Kühnel, Obertorplatz 141

Kohlen- und Briketthandlung
Richard Zimmermann, Brauhofstraße 10

Hermann Flemming, Obertorplatz 147
Wäsche- und Wollwaren

**Albert Baumann**, Schuhgasse
Fleischerei mit Wetterbetrieb

Sämtl. Lebensmittel kauft man gut u. billig bei **Bruno Hamann**, Altenberger Straße 372

Stiebdaus Meisterer, Kirchplatz 131
Größte Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung. Arbeiter-Berufskleidung

## Lausa

**LINDENHOF**
Lieblingslokal der Arbeiterschaft ⊛ 5 Minuten Weg u. Radstation der Linie 7 ⊛ Inh. A. Gäbler

**Gasthof zum Heiteren Blick**
Angenehmer Ausflugsort mit Garten
M. Pretzsch

Seife-Drogerie
empfiehlt Farben, Lacke und Pinsel
H. Zieger, Königsbrücker Straße 40

## Klotzsche

Brot- und Feinbäckerei
**E. Wirths Nachf. E. Hartig**
Hauptstraße 53

**Kohlenhandlung**
**Georg Groß** Hauptstr. 17

## Freital-Döhlen

Gärtnerei **Gustav Nickold**
Obere Dresdner Straße 54

**Central-Apotheke**
Allopathie, Homöopathie, Biochemie
Anfertigung sämtlicher Rezepte
Lieferant für alle Krankenkassen

Allgemeiner Volks-Paradies-, Wannen-, Sitz- und Kinder-Wannen / Freitaler Badewannenlabels
Goethestr. 1, 3 / Dresden-Wurtenberger Str. 11
Anzuschreiben! Bei Vorzeigen 6% Sonderrabatt

## Freital-Zauckerode

Schuh- und Filzwaren
Max Strobel, Wilsdruffer Straße 90

Café Zimmermann
II. Backwaren und Getränke
Wilsdruffer Straße 128

Hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren, Produkten u. Grünwaren
**Edmund Schneider**
Wilsdruffer Straße 71

**Reinh. Weber** Schnitt- u. Wollwaren
Wilsdruffer Str. 139

## Gittersee

Schnitt- und Weißwaren
**Marie Naumann**, Dresdner Str. 86

Bäckerei und Konditorei
**Ph. Fuhrmann**, Dresdner Str. 63

**Eulen-Apotheke Gittersee**
Fernsprecher Dresden 41014
Felix Beyendt

## Freital-Deuben

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Reinhold Pobelt, Auguststraße 19

**Freitaler-Hof**
Gast- und Speisewirtschaft
Billige Speisen und Getränke
**Paul Tübel**, Güterstraße 1

**Restauration Alte Post**
Gesellschaftssaal — Vereinszimmer
Mozartstraße 3

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Erbach, An der Weißeritz 6

**Meierei-Genossenschaft**
en gros Freital en detail
Tägl. frische Milch, Butter, Eier u. Käse

**Familien- und Garten-Restaurant**
Weiße Roß, Potsdamstraße 34
II. Hausschlachtung — Große Vereinszimmer

## Freital-Wurgwitz

**Gasthof Wurgwitz**
jeden Sonntag feiner Ball
Saal für Wanderabende geeignet
Günstige Autoverbindung vom Tafel aus
Ruf 232 Ruf 232

**Osw. Schulze & Co., Hauptstr. 7**
Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Sprechapparate u. Schallplatten, Radio-Apparate

## Hainsberg

**Kohlen — Holz — Briketts**
**Hugo Hänssgen**, Dresdner Str. 25

Fleisch- u. Wurstw.
HANS LOTZE
Fleischermeister
Dresdner Straße 42

## Dresden-Leuben

Uhrmacher Max Klopfer
Pirnaer Landstraße 152

**Friedrich Kleemann**
Pirnaer Landstr. 153
Samen
Futtermittel
Gartengeräte
Düngemittel
Torfmull

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**August Röhler, Dieselstraße 35**
Spezialität: Tischler-Brot

**Herm. Birnbaum**, Stephensonstr. 29
Optik, Brillenkunstgläser und Apparate

Billig und preiswert kauft man bei
Max Starke, Fleisch- und Wurstwarenfabrik, Stephensonstr. 30. Tel. 479

Walter Pilchikow, Damen- u. Herrenfriseur
Pirnaer, Ecke Dieselstraße 45

**Drogerie Schäler**
Lilienthalstraße 8
Drogen - Farben - Foto

**Karl Oppitz**, Stephensonstraße 50
Bäckerei u. Chem. Reinigung
Dresden-Leubnitz, Grenzstraße 68

## Dresden-Coschütz

**Coschützer Höhe**, Ausflugslokal
Kegelbahnfreigelände und zwei Vereinszimmer

Papier, Mieder, Strumpfwaren, Herrenartikel
Trifolagen
**E. Thomas**, Winkelmannstraße 4

Lebensmittel, Molkereiprodukte
**Robert Klemm**, Winkelmannstraße 24

**Herrenkonfektion, Arbeiterbekleidung**
**W. Kahle**
Karlsruher Straße 80

Feinbäckerei Olga verw. Franke
Am Hohen Stein 21

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Richard Burckhardt**
Mainzer Straße 8

Damen-Friseur-Salon
**E. verw. Nawratil**
Gebauer-, Ecke Kinderhortstraße

**Kolonialwaren, Paul Spormann**
E. Pirn. Rabatt Saarbr. 32

**Blumenhalle Paul Langsdorf**
Saarbrücker Straße 1

Kolonial- und Grünwaren
**Max Kehbach**, Alt-Coschütz

**Motor- und Fahrräder**
Reparatur. Werk: D.K.W., NSU, Schüttoff
**D. Schwarze** Karlsruher Straße 5

Fischwaren, Feinkost
**Emil Uhlmann**
Windbergstraße 4

## Coßmannsdorf

**B.C.-Ballsäle**
**Coßmannsdorf**
Schönster Ausflugsort, Endstation der Straßenbahn 1 und 22, am Eingang des Rabenauer Grundes

Kolonial- und Grünwaren
**Agnes Arnhus**
Rabenauer Straße 2

Kolonial- und Mischwaren
**Otto Rentzsch**, Hauptstraße 13

**Otto Hennig**, Bäckerei
Weißeritzgäßchen 9

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
Arbeiterkleidung
**Helena verw. Börner**
Eingangsgeschäft Gartenstraße 7, I.

Grün- und Fischwaren
Inh. Hugo Ramsch, Hauptstr. 32b

Holz- und Kohlenhandlung
**Paul Richter**, Hauptstraße

Feine Fleisch- und Wurstwaren
**Paul Mühlbach**, Hauptstraße 12

Gärtnerei-Schnittblumen
**August Kliegel**
Weißeritzgäßchen 5

## Freital-Burgk

Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren
**Paul Mühlstädt**
Burgker Straße 156

## Kemnitz-Stetzsch

**Chr. Augustin**, Meißner Landstr. 89
Lebensmittel

**Alfred Mühle**, Flensburger Str. 24
Feine Fleisch- und Wurstwaren

**Paul Trenich**, Brückenstraße 17
Kolonialwaren

**Arthur Keller**, Flensburger Straße 35
Feine Fleisch- u. Wurstwaren. Tel. 19401

**Bad und Restaurant zur Erholung**
Kur- und Wannenbäder
Brückenstraße 7

**Bahnhofs-Drogerie**, Meißner Landstraße 97 ⊛ Spezialität: Lacke und Farben, Sämereien

**Willi Schölzel**
Brot- und Feinbäckerei
Podemus-, Ecke Meißner Landstraße

**Edwin Lehmann**
Altstetzsch Nr. 7
Holz- und Kohlen-Handlung

**Josef Hartig**
Meißner Landstraße 56
Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt

## Kreischa

Franz Köbel, Am Graben 42b
Fahr- u. Motorräder, mod. Rep.-Werkstatt

Motor- u. Fahrräder, Reparaturwerkstatt
**Alfred Harter**, Hauptstr. 107 b

## Radeberg

Reserpiert

Möbelwerkstätten
**Fritz Wehner**, Pirnaer Str. 8

**Erste Radeberger Markthalle**
E. Schmidt, Pirnaer Straße

Herren- u. Damen-Konfektion, Schuhwaren
Paul Reichert, Neue Straße 11

**Konfektionshaus Rudolf Lederer**
Hauptstraße 45

Woll- und Textilwaren
sowie Arbeitskleidung aller Art
vom Armin Seidel, Markt 15

Schuhhaus Becker
Das Beste und Billigste in Neu-Schuhwaren und Reparaturen — Hauptstraße 34

Möbelwerkstätten
**Otto Görner & Söhne**
Mühlenstraße 20/21

Vereins- und Sommerfestartikel
E. Mag, Roberstraße 14. Preisliste verl.

Blumen für Freud und Leid
**G. Göhlich**, Hauptstraße 29
Gärtnerei: Güterbahnhofstraße 8

**Brauerei und Limonadenfabrik**
R. Börner, Mühlstraße 2. Tel. 2090

Hüte und Herrenartikel
kauft man am vorteilhaftesten bei
**Hut-Heinz**
Hauptstraße 43

Brot- und Weißbäckerei
**Rudolf Klotzsche**, Hauptstr. 3

**Schuhhaus Baum**
Hauptstraße 25

**Textil-Modewaren**
**Th. Simmig** Pirnaer Str. 10

Lebensmittelgeschäft
von **M. Szepurek**
Pulsnitzer Straße 1

**Schuhhaus Clemens Winkler**
Rathausstraße 1

**Textilhaus B. König**
Hauptstraße 49

**Fleischerei M. Messerschmidt**
Hauptstraße 21

**Radio-Paul**
Hauptstraße 12

**Textilwarenlager von Bruno Richter**
Stolpener Straße 7

**Warenhaus Ikenberg**
Hauptstraße 34

## Radeberg-Großerkmannsdorf

Anzüge sowie Arbeitskleidung aller Art für Arbeiter und Angestellte
**Theodor Max Müller**

SLUB
Wir führen Wissen.

# Proletarische Sozialpolitik

Bearbeitet von der Arso (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) ● Bezirksausschuß Freistaat Sachsen

## Kranke Textilproleten werden durch Vertrauensärzte zur Fron gezwungen

### Die „abnehmenden" Krankenziffern bei der Firma Wünsches Erben, Ebersbach

Die Krankenziffern sind in Deutschland in den letzten Jahren enorm gestiegen. Wir haben über diese Tatsache und ihre Ursachen (insbesondere die Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung) mehrfach berichtet. Wenn ganz allgemein durch die gesteigerten Anforderungen im rationalisierten Arbeitsprozeß die Widerstandskraft der Arbeiterschaft nachläßt, so gilt das ganz besonders für die Textilindustrie, deren

*Betriebe zu wahren Höllen*

geworden sind. Das bezeugen die Zahlen des Textilarbeiterverbandes, der 1926 zirka 49 000 Mitgliedern Krankenunterstützung gewähren mußte gegen zirka 79 000 im Jahre 1928. Von dieser ansteigenden Entwicklung scheint lediglich die Firma *Wünsches Erben in Ebersbach* ausgenommen zu sein, denn nach den Berichten der Betriebskrankenkasse ist dort die Entwicklung der Gesundheitslage der Belegschaft „außerordentlich zufriedenstellend" zu bewerten.

Die Durchschnittszahl der Kassenmitglieder im Monat betrug:

*1927: 2976 Personen,*
*1929: 2873 Personen.*

Die Mitgliederzahl der Kasse verringerte sich um 103 Arbeiter. Trotzdem wuchs aber die Zahl der sich krankmeldenden männlichen Arbeiter um 11. Die Zahl der weiblichen Kranken dagegen ging um 43 zurück. Desgleichen die Ziffern der Krankheitstage! *Wenn trotzdem die Ausgaben der Kasse stiegen, so vor allen Dingen wegen der gestiegenen Honorarforderungen der Aerzte und Zahnärzte.*

Arbeiter des Betriebes Wünsche berichten uns, daß die gesundheitliche Lage der Belegschaft nicht besser sei als in anderen Unternehmungen. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns persönlich von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen, und konnten feststellen, daß in Ebersbach

*das Vertrauensärztesystem mit unglaublicher Härte Anwendung*

findet, so daß kein Arbeiter es wagt, sich auch dann krank zu melden, wenn dies dringend erforderlich ist. Das Vermögen der Kasse ist auf über 102 000 Mark gestiegen, wird aber nicht zur Gesundung der Arbeiter verwandt, sondern „nutzbringend" für den Unternehmer angelegt. So sind die Erträge aus Kapitalanlagen der Betriebskrankenkasse von 458,54 Mark im Jahre 1927 auf 5759,14 Mark im Jahre 1929 gestiegen!

Es ist eine wichtige Aufgabe der roten Betriebsräte bei Wünsche, ebenso wie in anderen Betrieben für entscheidende Veränderungen einzutreten und die Belegschaft zum Kampf gegen das schandbare Vertrauensärztesystem zu rufen.

Arsopreß.

## Unglaubliche Ergebnisse „linken" Arbeiterbetrugs in Chemnitz

### Krankenkassenbeiträge heraufgesetzt — Unterstützungsdauer um 13 Wochen gekürzt

„Die jetzige wirtschaftliche Notlage, deren Ende noch nicht abzusehen ist, hat auch die finanziellen Verhältnisse der reichsgesetzlichen Krankenkassen mehr oder weniger ungünstig beeinflußt und die Kassen zu einer Erhöhung des Beitragssatzes oder zu einer Einschränkung der Leistungen veranlaßt."

Das sind die einleitenden Sätze einer Denkschrift, mit der das Versicherungsamt beim Rat der Stadt Chemnitz die ihr unterstellten Kassen zu erneuten Abbaumaßnahmen zwingen will, noch bevor die vom Sozialdemokraten Wissell ausgearbeitete Vorlage zur sogenannten Reform des 2. Buches der Reichsversicherungsordnung unter Dach und Fach ist. Es mag sein, daß es einzelnen Kassen schlecht geht, zum Beispiel der *„Gemeinsamen Betriebskrankenkasse für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt Chemnitz"*, die durch zahlreiche Stillegungen und Massenerwerbslosigkeit Tausende ihrer Mitglieder verlor und an die AOK abgeben mußte. Damit kann man aber nicht Abbaumaßnahmen auch bei dieser genannten Kasse begründen, sondern höchstens unsere alte Forderung:

*Auflösung aller Betriebskrankenkassen und deren Ueberführung (das gleiche gilt für Innungs- und ähnliche Kassen) in die AOK. Also Durchführung der Vereinheitlichung der Krankenversicherung unter Kontrolle der Arbeiterschaft.*

Es ist eine nicht fortzuleugnende Tatsache, daß mit jedem Jahre das Vermögen auch der reichsgesetzlichen Kassen wächst und ungeheure Dimensionen annimmt. Allein im Jahre 1928 konnten diese Kassen ihr Reinvermögen um mehr als 90 Millionen Mark vermehren, d. h. um 17 Prozent!

Wie im übrigen heute schon bei der genannten Chemnitzer Kasse gegen die Kranken vorgegangen wird, zeigen folgende Tatsachen, die dem Bericht der Betriebskrankenkasse auf das Jahr 1929 entnommen wurden. Von den in der Zeit vom Monat Mai bis Dezember 1929 vorgenommenen Nachuntersuchungen, die sich auf 7743 Fälle erstreckten, wurden 4318, d. h. 55,7 v. H. arbeitsunfähig und

*3478 = 44,9 v. H. „arbeitsfähig" befunden,*

trotzdem doch diese Arbeiter sämtlich durch praktische Aerzte krank geschrieben waren! Besser können die Gesundbetermethoden der auf Geheiß der Bürokratie gewissenlos arbeitenden Vertrauensärzte der Kassen nicht gekennzeichnet werden! Genau so wie bei „Wünsches Erben" auch hier und überall brutale Methoden gegen kranke Proleten, Methoden, die auf Wunsch der sozialdemokratischen Krankenkassenbürokraten wesentlich verschärft werden sollen. Die Leitung der Chemnitzer Kasse fordert vor allen Dingen Maßnahmen gegen die aus dem Arbeitsverhältnis bereits ausgeschiedenen Arbeiter, also gegen alte Leute, da dieselben sich besonders zahlreich krank melden würden. Die Kassen würden finanziell zu stark belastet durch die Behandlung von sogenannten Alterserscheinungen, die Krankheiten „im medizinischen Sinne" nicht darstellen! Als erstes hat man in Chemnitz nun auch die

*Unterstützungsdauer von 52 auf 39 Wochen herabgesetzt*

und eine zweitägige Karenzzeit eingeführt, sowie die Beiträge von 6 auf 6¾ Prozent erhöht. Nur lustig weiter so, ihr Herren! Die Arbeiter auch von Chemnitz werden sich zu wehren wissen.

## Angriff auf die Schulzahnpflege in Leipzig

Für die Behandlung von Schulkindern in der städtischen Schulzahnklinik Leipzig wurde in den früheren Jahren ein Elternbeitrag von jährlich 1 Mark erhoben. Bei vorhandener Bedürftigkeit wurde den Eltern der Beitrag erlassen und vom 1. April 1926 an waren die Elternbeiträge ganz weggefallen. Jetzt hat der Rat die Elternbeiträge wieder eingeführt. Es wurde beschlossen, vom 1. April 1930 an einen Beitrag von jährlich 1 Mark je Kind von den Eltern der in der Schulzahnklinik behandelten Volksschüler zu erheben. — Praktisch bedeutet das das Ende der systematischen Schulzahnpflege, denn sehr viele Arbeitereltern werden nicht in der Lage und willens sein, sich wiederum 1 Mark abknöpfen zu lassen. Weder die SPD noch die Brandlerianer führen gegen diese Maßnahme einen Kampf. Die „Arbeiterpolitik" bringt diese Nachricht ohne jeden Kommentar. Aufgabe der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion und der Arbeitereltern wird es sein, vom Rat die unbedingte und sofortige Rücknahme dieses arbeiterfeindlichen Beschlusses zu erzwingen.

## Bereitet den Reichskongreß der Arso am 14./15. Juni in Dresden vor!

Nehmt zu den Aufgaben und der Bedeutung dieses Kongresses Stellung in allen öffentlichen Versammlungen, in den Betrieben, auf den Stempelstellen, in den sozialpolitischen Organisationen und den Gewerkschaften.

## Die Arso rüstet zur Verschärfung des Kampfes durch die Arbeiterschaft

durch Zusammenfassung aller auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden revolutionären Kräfte. Sie ist gemeinsam mit der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition die einzigste Kraft, die eingesetzt wird zur Verteidigung der Interessen und Forderungen der arbeitenden Klasse. Darum:

**Wählt Delegierte zum Reichskongreß der Arso am 14./15. Juni in Dresden!**

## Aus dem Bautzner Gefängnis

### „Hygiene" außerhalb der Internationalen Hygieneausstellung

In den letzten Wochen häufen sich die Klagen der in Bautzen zur Entlassung kommenden Strafgefangenen. So erklärt uns ein ehemaliger Gefangener:

„Eines Tages gab es Heringe, die einen widerlichen Geruch und einen sehr schlechten Geschmack hatten. Auf die Beschwerde beim Arzt hatte dieser die Heringe für ungenießbar erklärt. Der Gefangene, der diese Beschwerde geführt hat, ist dafür in Einzelhaft gekommen. Weiter werden die Wasserkrüge monatelang nicht gereinigt, das Essen konnte immer nur mit Widerwillen genossen werden. Das Rasieren der Gefangenen, das alle acht Tage nur einmal geschieht, wird ganz oberflächlich und äußerst unsauber durchgeführt. Antiseptische Mittel werden nicht verwandt. Die ärztliche Behandlung spottet jeder Beschreibung. *Die kranken Gefangenen müssen vor dem Zimmer des Arztes bis auf das Hemd entkleidet lange anstehen.* Die Untersuchungen werden im Eiltempo vorgenommen, so daß nicht selten falsche Verordnungen vorgenommen werden."

Frau X. berichtet uns:

„Als ich vor Jahresfrist in der Küche tätig war, hat die Verwaltung dort eine Katze gehalten. Diese Katze hat oftmals von dem Fleisch für die Gefangenen gefressen, das Fleisch wurde trotzdem den Gefangenen verabreicht!"

Wir könnten diesen beiden Aussagen ein ganzes Dutzend aus dieser und anderen sächsischen Strafanstalten hinzufügen. Aber wir glauben, diese zwei kurzen Berichte sagen genug. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft Sturm läuft gegen solche Ungeheuerlichkeiten im Strafvollzug, insbesondere Front macht gegen die besonders skandalösen Verhältnisse in Bautzen. Auf der Hygieneausstellung bekommt man von solchen Dingen natürlich nichts zu sehen. Wenn es so wäre, wie diese Ausstellung es darstellt, dann wäre es für jeden deutschen Arbeiter ein wahres Vergnügen, Strafgefangener sein zu können. Hervorzuheben ist, daß der sächsische Justizminister Mannsfeld als sogenannter Fachminister besonders „für sein Amt prädestiniert" sein soll. Die Wirklichkeit enthüllt aber den ganzen Zynismus kapitalistischen Strafvollzugs.

## Chemnitzer Mieterstreik unter Führung der Arso

Der „Robert-Straube-Hof" in Chemnitz ist ein Ergebnis der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionspolitik; eine Wohnungsbau G. m. b. H., bestehend aus der Stadt und Privaten, ist die Herstellerin der Wohnungen. Was von den Kommunisten vorausgesagt wurde, ist prompt eingetroffen. Es wurden Klein- und Kleinstwohnungen mit unerträglich hohen Mieten geschaffen. Eine Kleinwohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche von zirka 28 Quadratmeter, kostet z. B. 32 Mark monatlich. Diese Wohnungen werden aber nur an Ehepaare mit einem Kind vermietet. Im Wohnblock „Humboldthöhe" wurden diese Wohnungen sogar nur an solche Mieter abgegeben, welche einen Wochenlohn von netto 50 Mark nachweisen konnten.

Der Mieterstreik im „Robert-Straube-Hof" hatte folgende Ursache: Angeblich kommt die Wohnungsbau G. m. b. H. mit den Mieten nicht aus. Sie versuchte deshalb die Durchführung einer „kleinen" Mieterhöhung. Durch das aktive Eingreifen der kommunistischen Stadtverordneten wurde diese mit Erfolg abgewehrt. Es wurde eine Mieterversammlung einberufen und dabei festgestellt, daß die Mehrheit der 520 Mieter gegen eine Mieterhöhung war. Der sozialdemokratische Mieterrat und dessen Genosse, Verwaltungsdirektor Rauner, bemerkten dabei zu ihrem Schrecken, daß die Kommunisten unter den Mietern große Sympathien hatten. Nun wurde alles sabotiert, keine Sitzung mehr einberufen usw. Man suchte einen anderen Weg der Mieterhöhungen und erhöhte die Gebühren für die Benutzung des Waschhauses. Die Opposition im Mieterrat organisierte nun mit Unterstützung der Arso eine Mieterversammlung, die von etwa 400 Mietsparteien besucht war. Gegen die Stimmen einiger SPD-Leute wurde beschlossen, gegen die Erhöhung der Waschgebühren in den Streik zu treten! Ein neuer Mieterrat wurde gewählt. Er besteht aus Kommunisten und Parteilosen, wurde aber natürlich amtlich „nicht anerkannt". Die Bestreikung des maschinellen Waschbetriebes wird von den Mietern fortgesetzt, da die Gebührenerhöhung noch nicht zurückgenommen wurde.

*Diese Bewegung muß für alle proletarischen Mieter eine Lehre sein und den Loslösungsprozeß derselben von der SPD beschleunigen. Alle Mieter müssen mit der Arso kämpfen, wollen sie ihre Interessen mit Erfolg vertreten wissen, und zum Reichskongreß der Arso im Juni in Dresden müssen auch sie ihre Vertreter entsenden!*

## Die Spalter an der Arbeit

In Freital wurden einige oppositionelle Genossen aus dem Arbeitersamariterbund ausgeschlossen. Als Grund wurde angegeben, die Genossen hätten während der Großkampftage der Erwerbslosen, die sich im März auf dem Hungermarsch nach Dresden befanden, Hilfe geleistet! Die Samariterbürokratie arbeitet also ganz offen der Polizei in die Hände und fällt den für Arbeit und Brot kämpfenden Erwerbslosen und Betriebsarbeitern in den Rücken.

Seinem Namensvetter Kretzschmar von der Samariterleitung will sich auch Gerhardt Kretzschmar vom Verband Volksgesundheit würdig zeigen. Auf der sächsischen Gaukonferenz des Verbandes sorgte er dafür, daß die Chemnitzer Gruppe „Freie Menschen" kein Mandat erhielt, und setzte den Ausschluß des Leiters dieser Gruppe, des Gen. Fischer, durch, ohne daß die Mitglieder die Möglichkeit hatten, die Sachlage kennenzulernen!

Die Arbeitermitglieder werden den Spaltern — hier wie dort — die richtige Antwort erteilen und sich trotz aller Ausschlüsse und Spaltungsmaßnahmen auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes in den Organisationen zusammenschließen. Feste Zusammenfassung der Opposition, das ist die Lesung für die kommenden Kämpfe um die Arbeiterfragen in diesen Organisationen, die zeigen wird, daß die revolutionären Kräfte unbesiegbar sind.

SLUB
Wir führen Wissen.

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Deutschland, erwache ... / Von Siegfried Nebel

Der Verkehr an der Straßenecke war in Stockung geraten. Dennoch surrte ein blaues, modernes Auto mit rücksichtsloser Geschwindigkeit heran und glitt ungehindert durch die Wagenreihen hindurch wie ein Tiger. Die beiden Männer, die in soldatischer Haltung hinter den blanken Scheiben saßen, schienen es sehr eilig zu haben. Das blonde, eckige Gesicht des Chauffeurs mit dem vorgestreckten Unterkiefer war gleichsam versteinerte Aufmerksamkeit.

Da gab es einen Ruck, die Bremsen kreischten auf, und der Wagen stand still. Verwirrt beugte der Chauffeur seinen Kopf hinaus: War etwas geschehen? Gottlob, nein! Erleichtert atmete er auf, als er den Fußgänger, den er fast überfahren hätte, unversehrt am Bürgersteig gewahrte. Aber sein Gesicht wurde dennoch rot vor Aerger, und er schrie hinüber: „Dummer Jude, verfluchter!" An solchen Worten konnte er sich anscheinend nicht genug tun.

„Wart nur, du Dreckjude ... Saujude!" drohte seine grollende Stimme. Am liebsten wäre er sicherlich ausgestiegen und hätte seiner Wut mit ein paar Hieben Luft gemacht. Ob wohl die beiden Männer, die beiden nationalsozialistischen Führer da hinten im Wagen, alles genau merkten? Erwartungsvoll schielte er zur Seite, und selbst, als der Wagen wieder anruckte, wandte sich der schimpfende Chauffeur noch fortgesetzt um. ...

Einige Fußgänger lachten, und der Lärm der Straße flutete hin und her. Jakob, der alte, müde Hausierer, dem das Geschimpfe galt, blieb erschrocken stehen: trug er denn überhaupt eine Schuld? Seine Lippen bewegten sich, als wolle er die Herausforderung des Chauffeurs abwehren, doch er schwieg. Ganz schwach waren seine Knie geworden; viel zerschlagener fühlte er sich im Augenblick, als nach dem mühseligsten Treppensteigen den langen Tag hindurch. Reglos hielt er sein kleines, bärtiges Gesicht zur Seite geneigt, blickte weit weg nach vorn in die dunstige Luft und sann. Traurig war er keineswegs, vielmehr schien ein überlegener Ingrimm in seinen Augen zu glänzen. Sollen sie nur weiter schimpfen und poltern, werden damit schon einmal ans Ende kommen, nickte er. Dann faßte er kurz entschlossen den Karton, in dem er Schnürsenkel und andere kleine Verkaufsgegenstände trug, fester und ging. Das Auto vor ihm fuhr in der gleichen Richtung davon. ..

Später hielt dasselbe blaue Auto vor dem Klubhaus. Das war ein düsteres, verschwiegenes Gebäude in einem jener Stadtteile, die sich immer mehr in Geschäftsviertel umwandeln. Ueberall ragten schon Bürogebäude und Banken auf neben den breiten, schweren Fronten von Lagerhäusern. Dazwischen eingeklemmt, lustlos aneinandergestaut, standen die zerbröckelnden Ueberreste kleinfenstriger Spelunken, die von Arbeitern dicht bevölkert waren. Auch Jakob wohnte in dieser Straße.

Schnell riß der Chauffeur die Wagentüre auf und schlug die Hacken zusammen; so blieb er stehen. Doch die beiden hagern Herren mit den Offiziersgesichtern achteten gar nicht auf diese lebende Säule. Vielmehr blickten sie unauffällig hinüber zu den Fensterreihen des Klubs, als suchten sie hinter den Scheiben und Vorhängen jemanden, mit dem sie verabredet seien. Schweigend und lässig schritten sie die Treppe hinauf.

In der Tat, sie wurden erwartet. Ein Mann, an dem nichts bemerkenswert war außer seinem gebräunten Gesicht, der Großindustrielle Berg, hatte ihre Ankunft beobachtet und setzte nun langsam seinen Rundgang durchs Zimmer fort. Der zweite, der wartete, war ein Mensch von kleiner, rundlicher Gestalt, dessen Mienen sonderbar schnell vom Lächeln zum Hörchen hinüberwechselten und dann einen Ernst vortäuschten, wie ihn reisende Kaufleute zur Schau tragen, wenn sie einen Bauern betrügen. Herr Silberstein — so hieß dieser rundliche Herr — verschränkte seufzend die Arme und wandte das Gesicht zum Fenster.

Den Gruß der Eintretenden beantworteten die beiden mit einer gewissen Ueberlegenheit. Herr Silberstein, der Bankdirektor und vielfache Aufsichtsrat, nickte nur kurz und verband damit gleichzeitig die Frage: „Sie haben sich wohl etwas verspätet, meine Herren?" Noch einmal machten die beiden Ankömmlinge eine leichte Verbeugung: „Nein, nationalsozialistische Führer verspäten sich nie!" Der Bankdirektor hielt diese Antwort für reichlich komisch, verzog aber gewohnheitsmäßig die Mundwinkel zu einem Lächeln und dachte vergeblich nach, woran ihn diese Komik erinnerte. Dem Ober wurde geboten, das und das zu bringen und niemanden hereinzulassen. „Und nun beginnen wir, meine Herren . . ." Bedächtig zündeten sie jeder eine Zigarre an. . .

Draußen wartete der Chauffeur; die Zeit verstrich sehr langsam. Unter dem Sitz holte er eine alte, zerlesene Zeitschrift hervor, die er zum hundertsten Male durchblätterte. Ist wirklich nichts Neues mehr drin, dachte er gelangweilt, werd' sie wohl bald wegwerfen müssen... Dann ging er auf und ab. Vorn, neben einer Kneipe, stand ein Eiswagen, den stierte er lange an. Sehr gerne wäre er auf einen Augenblick in die Kneipe hineingegangen. Schrill tönte das Hämmern eines Klaviers herüber, wenn die Türe geöffnet wurde. Der Kutscher des Eiswagens taumelte trunken und fluchend heraus und blickte nach den Pferden, die die Deichsel ein wenig zur Straße hinübergedrückt hatten. Schimpfend trat er den zusammenschreckenden Tieren in die Weichen. Beim Aufblicken gewahrte er den Chauffeur und kam langsam näher.

Der Chauffeur, von den kleinen, prüfenden Augen des Kutschers unangenehm berührt, reckte sich in voller Länge auf und runzelte die Stirn. Der Kutscher hingegen ließ sich nicht irre machen, wenngleich er noch zögerte. Zaghaft und halb fragend kam es schließlich über seine Lippen: „Heil Hitler!"

Erfreut und wie erlöst zwinkerte der Chauffeur mit den Augen; doch wandte er sich gleichzeitig rasch und spähend nach allen Seiten um. Das Gesicht des Kutschers verzog sich zu einem schwammigen Grinsen: „Hab ich mir doch gedacht — und bist du nicht der Chauffeur von... soundso?" fragte er und beschrieb mit der Hand einen linkischen Bogen, der gleichsam den Namen eines Führers geheimnisvoll verschleiern sollte. Der Chauffeur nickte. Arm in Arm begaben sie sich dann in die Kneipe, doch nur auf ein Glas Bier, wie sie sich ausdrückten. „Es sind noch mehrere von uns da drin!" sagte mit bedeutsamer Geste der Kutscher.

Es war um jene Stunde, da die Straßenbahnen sich mit heimkehrenden Arbeitern füllen. In den Gassen spielten lärmende Kinderscharen. Hier und dort ging in den Kellerläden das Licht an.

Auf einer staubigen Bank in einer Parkanlage hatte sich Jakob niedergelassen. Unsagbar matt fühlte er sich, und der Weg war weit. Immerzu fiel ihm jener Vorfall mit dem Auto ein und jener schimpfende, herausfordernde Chauffeur. Warum nur — sagte sich Jakob — hatte der so dumm und beleidigend geschrien? Der alte Hausierer fuhr mit der rechten, verstümmelten Hand über seine farblose Stirn. Und warum schlugen ihm mitunter manche Leute die Tür vor der Nase zu, wenn er friedlich zu ihnen kam? War das nicht dieselbe Behandlung, fortgesetzt dieselbe? Ja, Jakob wußte schon, warum das geschah, obgleich er verstört den Kopf dazu schüttelte. Weil er Jude war, pfiffen sie ihn darum haßerfüllt aus: „Jude!"? Auf Mauern und Zäune malten sie nachts ihre Verwünschungen — „Juden heraus!" — und schmierten ihre Hakenkreuze darüber. Oh, Jakob wußte schon . . . aber, aber . . .

Der Ober, der bei der Unterredung der vier Herren im Klub sozusagen Wache stehen mußte, trat unruhig von einem Bein aufs andere. Während seine Augen im Raum vor ihm leer umherschweiften, strengte er sich aufs Aeußerste an, zu erlauschen, was die vier Männer miteinander besprachen. Zuweilen lehnte er seinen Kopf sogar ganz dicht zurück an die Türe. Aber nur Bruchstücke des Gespräche kamen ihm zu Ohren. Einmal hörte er Silbersteins fordernde Stimme deutlich „ . . . unsere Diktatur" sagen.

Dann sank das Gespräch ins Unhörbare, bis später die Worte „Marxismus" und „Kommunismus" fielen — hart und gehässig. Was der Ober dabei erhorchte, war ihm jedoch nichts eigentlich Neues mehr; alles schien hinauszulaufen auf die Bekämpfung des Kommunismus. Dennoch strengte er sich in solchem Maße an, daß ein schmerzhafter Druck auf seine Stirne trat.

Nachher, als die Klingel tönte, trat er hastig ein, mit der Absicht, durch solche Plötzlichkeit noch ein paar Worte zu erhaschen.

„Und vor allen Dingen wollen wir im Augenblick Arbeiter, die nicht..." Herr Berg brach den unvollendeten Satz ab. Silberstein lächelte dem Ober zu: „Bringen Sie noch Wein..."

„Wein!" wiederholte er gereizt, als der Ober scheinbar noch nicht begriffen hatte, sondern sich vielmehr mit steigender Wut im Zimmer umsah: Was wollten die? Arbeiter, die nicht... streiken? Keine höheren Löhne fordern? Nicht Kommunisten sind? Sondern Nazis? Haha!

Die Kneipe an der Ecke war voll saurem Biergeruch und Rauch. An der Theke, beim vierten oder fünften Glas Bier, stand der Chauffeur inmitten von fünf anderen Nationalsozialisten, die ihm lachend zutranken. Sobald das Klavier zu hämmern aufhörte, warf der eine von ihnen erneut seine Münze hinein. „He, Wirt, hast Du denn nicht den Fridericus drauf?"

„Wirklich, jetzt muß ich aber gehen — ich muß!" sagte plötzlich der Chauffeur und blickte besorgt auf seine Armbanduhr. „Jetzt schon? Ach wo, gibt's nicht!" meinten die anderen fünf. „Du, hör mal lieber zu," lachte der Kutscher, „hast du schon den neuesten gehört: Zwei Juden saßen in der Bahn..." Trunken gröhlten und brüllten sie durcheinander. „Jetzt laßt mich aber fort!" bat wiederum der Chauffeur. „Nee — erst mußt Du uns noch von dem Juden erzählen, den Du fast überfahren hättest!" „Ich kann nicht, muß gehn!"

„Na... wenn's aber so ist, wie Du sagst", bemerkte gewichtig der Kutscher und deutete hinüber zum Klub, „wenn sie da doch mit einem General verhandeln... wird's schon was Wichtiges sein..."

„Wird's lange dauern, meinst Du?" verbesserte ein anderer. Der Chauffeur aber, in dessen Gesicht immer deutlicher eine sklavische Angst aufstieg, riß sich plötzlich los. Verdutzt sahen sie ihm nach: „Gehen wir mit?" „Los, aber Deinen Schlips rück mal zurecht!" Sie folgten dem Chauffeur zum Auto, stellten sich dort hin und sprachen lärmend weiter.

Inzwischen leuchteten die Straßenlampen auf in der wachsenden Dämmerung. Einzelne Arbeiterfrauen beeilten sich, um noch vor Ladenschluß ihre Einkäufe zu besorgen. Die Kinder in den Gassen brachen ihre Spiele ab und gingen nach Hause — über die dunklen Höfe. Andere wiederum hielten wartend Ausschau nach ihren Angehörigen, die noch nicht zurückgekehrt waren. Auch die beiden Kinder, die Jakob hatte, warteten. Als sie dann ihren Vater erblickten, eilten sie ihm entgegen. Suchend tasteten sie seine Taschen ab, ob er einige Lebensmittel mitgebracht habe.

Jakob stockte. War das nicht wieder jenes Auto... von zuvor? Der Wagen stand deutlich sichtbar vor ihm im Lichtkreis einer Laterne. Jakob warf einen hatten und zugleich neugierigen, forschenden Blick hinüber, nahm dann seine Kinder fester bei der Hand und wollte auf der anderen Seite der Straße vorbeigehen. Doch man hatte ihn schon bemerkt: „Was siehst du denn da, ha?" „Ein Jude, ein Jude!" rief mit übertriebenem Staunen der Kutscher. „Ach!" triumphierte der Chauffeur, das ... das ist er ja ... der Itzig!"

„Komm doch mal her, du Dreckjude!" „Na, komm schon näher, Freundchen... wird's bald?" Sie vertraten ihm den Weg. Aengstlich schmiegten sich die Kinder an Jakob an. Ein paar Frauen blieben neugierig stehen.

Jakob sagte kein Wort. Vielleicht würde er die Burschen gebeten haben, ihn gehen zu lassen, aber er schämte sich im Beisein seiner Kinder. Und im übrigen, was wollten sie denn von ihm — diese, diese da? „Haha!" Der eine riß mit der linken Hand den Hausierer am Bart zurück, mit der rechten packte er ihn an der Brust. „Also du bist das ... na, komm schon her .. wollen dich mal bei Licht beseh'n!" Lachend zerrten sie ihn auf die andere Seite der Straße. Die beiden Kinder Jakobs klammerten sich an die Beine ihres Vaters und wurden mitgeschleift. „So, jetzt wollen wir mal anfangen, was?"

Die Unterredung im Klub war nahezu beendet. Die Stimmen der vier Männer, so dünkte es dem Ober, wurden immer aufgeräumter, wie nach einer erzielten Einigung. Hin und wieder hörte er noch das Wort: Kampffonds... Kampffonds für die Nationalsozialisten. Zweifellos hatten Herr Silberstein und Herr Berg sich bereit erklärt, eine gewisse Summe beizusteuern. Das Lachen des einen Führers klang zuversichtlich und erfreut. Dann aber wurde es plötzlich still in dem Verhandlungszimmer — nein, still nicht. Nur schienen die Stimmen, die da herausdrangen, zurückgetaucht in einen fernen Hintergrund. Herr Silberstein und die beiden Führer traten ans Fenster. „Pöbel!" sagte verächtlich der eine und wanderte mit wegwerfender Gebärde wieder zurück ins Zimmer.

„Der Auflauf da, ist dicht an unserem Auto — wird doch nichts passieren?" näselte der zweite Führer und verließ gleichfalls das Fenster. Nur Herr Silberstein blickte angestrengt hinaus. Das Licht im Zimmer blendete ihn, und nur langsam löste sich die Menschenansammlung unter dem Lattermenschein heraus zur Deutlichkeit. „Man schlägt wohl jemanden!" bemerkte gleichgültig Herr Berg. Silberstein lauschte und wandte sich dann, als habe er einen plötzlichen Einfall, rasch um: „Meine Herren", redete er zu den Führern, „hören Sie das? Man schlägt einen . . . Juden!" In allen Falten seines Gesichtes lauerte die Berechnung. Wirklich waren die Führer im Augenblick etwas verblüfft; einer stammelte sogar, als wolle er Herrn Silberstein belehren, etwas von der großen, hochpolitischen Idee . . . Der andere aber blickte schnell in das verschmitzte Gesicht des Direktors und merkte dessen Lächeln. Dann lachten sie alle vier wie über einen fröhlichen Scherz.

Draußen schrie eine gequälte Stimme auf, und der Ruf der Nationalsozialisten, von mehreren Stimmen gebrüllt, drang herein in abgehacktem Rhythmus: „Deutschland er-wache!" Als sausten zwischen den einzelnen Silben Hiebe nieder, so klang ihr: „Ju-da ver-recke!" Herr Silberstein, Herr Berg und die beiden Führer lachten immer noch.

„Am besten", meinte der Direktor, „verlassen wir den Klub getrennt!"

„Getrennt marschieren, hähä!", näselte der eine Führer.

„Sie gehen wohl zuerst, meine Herren?" bat Herr Berg.

Die Führer machten an der Türe noch einmal eine tiefe Verbeugung.

„Hähä!"

## Verloren ...

**Von Anton**

Buchmacher-Laden, in der Reinickendorferstraße. Kahl und nüchtern ist der halbdunkle Laden.

Vormittags kommen die Arbeitslosen. Wenige Wetten, man führt fachmännische Gespräche, studiert die Starterlisten, die Rennjournale, fragt Meier, wann er wieder arbeiten will, begrüßt Müller und geht wieder. Hausfrauen, die Einholetaschen am Arm, kommen, putzen umständlich ihre Brille und lesen, den „Sport de Paris". „Det Aas", ist alles, was man hört, der Favorit ist geschlagen und ihre Mark ist verloren, unwiderruflich verloren. Der Zigarrenhändler von nebenan und Bananenfritze vom Wagen draußen, diskutieren kurz über die Aussichten von „Enghien", holen ihre Tips und sind wieder weg.

Beharrlicher sind die Obdachlosen. Alte und Junge sitzen herum, versuchen möglichst anständig auszusehen. Ein Auge muß das Journal lesen und den Buchmacher beobachten, während das andere schläft. Manchmal überwältigt die Ermattung einen von ihnen, der schläft dann tief und geräuschvoll, bis der Buchmacher ihn weckt und rausschmeißt. Straßenbahner, pensionierte Beamte, Proleten, die, erwerbslos von ihren fixen Ideen, halb irrsinnig immer weiter nachlaufen und immer nochmal wetten, alles geht stumm wie in der Pantomime durch den Laden.

Nachmittags sind die Betriebsarbeiter auf dem Plan. Unbeholfen werden die Tips aus den Frühstückstaschen gesucht, kontrolliert und zerrissen. Eine neue Wette und dann nach Hause, sonst wird das Essen kalt. In der letzten Stunde versammeln sich die Arbeitsgentlemen: Büroboten und Angestellte, Zigarettenmiezen und auch unsere Frau vom Vormittag ist wieder da.

Sie mußte inzwischen ihren Ollen abfüttern. Jetzt sucht sie das Ergebnis vom Jagdrennen der Dreijährigen-Klasse Hamburg-Horn. Das Gesicht der Frau zeigt einen weißlichen erregten Schimmer, wie ihn Metalle im Augenblick ihrer gesteigerten Verbrennung tragen, und erschlafft jetzt, alle Beutel und Falten hervortreten lassend: sie hat wieder verloren! Sie hat um ein Brot, ½ Pfund Margarine, ein ¼ Pfund Tilsiter Käse und ein Ei gewettet, sie hat um Milch für den einjährigen Jungen und Mittagessen für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag gewettet — und hat verloren ...

# „Der größte Skandal!" Der Brüning-Etat „von der Koalitionsregierung aufgestellt und die Zustimmung der SPD-Minister gefunden . . ."

## Vernichtendes Urteil über die Politik der SPD / Täuschungsmanöver der „linken" SPD-Führer / SPD-Arbeiter, macht Schluß mit dieser Politik der reaktionären Tat hinter radikalen Phrasen / Reiht euch ein in die kommunistische Klassenfront!

Dresden, den 17. Mai.

Schein und Wirklichkeit der heutigen Gesellschaft wird in der Hygienereklame und dem ungeheuerlichen Raubzug auf die Taschen der Werktätigen plastisch veranschaulicht. „Aufreizendes Gutachten" erklärt die „Dresdner Volkszeitung" zum folgenden Vorschlag der Preußenregierung (was sie natürlich verschweigt) in der Reichsanstalt:

**1. Arbeitslose, die nicht eine Anwartschaftszeit von 1 Jahr erreicht haben, jedoch mindestens 26 Wochen Anwartschaft aufweisen, erhalten nicht mehr die volle Unterstützung, sondern nur noch die Süße der Krisenfürsorge.**

**2. Jugendliche Arbeiter unter 17 Jahren erhalten überhaupt keine Arbeitslosenunterstützung mehr. Sie sollen also dem Verhungern preisgegeben werden.**

**3. Arbeitslose über 65 Jahre erhalten ebenfalls keine Arbeitslosenunterstützung mehr. Es ist offensichtlich, daß die Vorstandsmitglieder der Reichsanstalt der Ansicht sind, daß solche alten Arbeiter keine Lebensberechtigung mehr haben.**

**4. Kürzung der Unterstützung um 50 Prozent für berufstätige Frauen, falls der Mann Arbeitslosenunterstützung bezieht.**

**5. Verschlechterung der Anwartschaftszeit für den Bezug der Krisenunterstützung.**

**6. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung soll auf 4 Prozent erhöht werden, wodurch den betriebstätigen Arbeitern eine neue schwere Belastung auferlegt wird.**

Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen glaubt der Vorstand der Reichsanstalt der Reichskasse 260 Millionen Mark ersparen zu können, die dann für Reichswehr, Polizei und ähnliche Zwecke frei werden.

Die „Dresdner Volkszeitung" ist mit diesem Antrag ihrer Minister-Genossen aber nicht zufrieden. Wir lesen sogar in der gestrigen Ausgabe:

**„Engherzigkeit, wo gemäß der Pflicht der Allgemeinheit für die Aufrechterhaltung des Arbeitslosenschutzes gehandelt werden muß, und Grausamkeit gegenüber den Opfern der Wirtschaftskrise und Wirtschaftsentwicklung blicken aus dem Gesicht des dem Kabinett Brüning auf Bestellung gelieferten Gutachtens. Gegen diese Politik der Engherzigkeit und Grausamkeit kann es nur rücksichtslosen Kampf geben. Volk, wehre dich!"**

Man sieht, am Wettinerplatz sucht man den Glauben zu erwecken, das Kabinett Brüning wäre allein schuld an dieser „grausamen" Politik. Wir heben hervor: **Otto Brauns Kabinett ist ebenso verantwortlich!** Von ihm ging der Antrag aus; daß die SPD an dieser schändlichen Politik schuld ist, mögen einige theoretische Sätze von SPD-Führern bestätigen. Im „Massenkampf", dem Organ der sächsischen „Linken" schreibt Sendewitz:

**„Der größte Skandal des diesjährigen Etats ist die Tatsache" daß er „in dieser Form ja von der Koalitionsregierung aufgestellt wurde und die Zustimmung sozialdemokratischer Minister gefunden hat."**

Weiter meint Sendewitz:

**„Nach zwei Jahren Koalitionspolitik ist die Lage der Arbeiterklasse in Deutschland unsagbar traurig und trostlos.**

Heinrich Ströbel [illegible] einem Staatsartikel:

**„Daß sich die Steuergesetze weitgehend mit dem Steuerprogramm der Regierung Müller decken, kann nicht bestritten werden."**

Ein anderer „Linker" schildert die Lage der Arbeiter als Folge sozialdemokratischer Politik wie nachstehend:

**„Das Kampfgelände unserer Schützengräben hat sich in einem Sumpf verwandelt, die Gräben sind mit Morast gefüllt, Barmat, Kapitän Lohmann mit der ganzen Militärkamarilla, Sklarek, Busch, das scheint die Republik. Millionen für die industriellen Verbrecher an der Ruhr, Millionen für Getreidevertteuerung, Millionen selbst für Verteuerung der Milchproduktion, das ist die Republik. Vom Einmarsch der Reichswehr in Sachsen und Absetzung der verfassungsmäßigen Regierung bis zum 1. Mai 1929, der Berlin zum Kriegsschauplatz wildgewordener Polizeioffiziere machte, das ist die Republik. Das Republikschutzgesetz als Waffe Fricks gegen Arbeiter, das Schlichtungsgesetz als Waffe gegen Lohnerhöhung in Händen der Unternehmer, Aussperrung von Millionen, denen man das elementarste Streikrecht nahm, das ist die Republik."**

Das wissen auch die SPD-Arbeiter. Sie können das Elend nicht mehr ertragen. Alles, was die Kommunisten seit Jahren betonten, ist blutige Wirklichkeit geworden. Die SPD hat die Arbeiter in eine grausige Situation hineinmanövriert. Das sehen selbst die Verstocktesten. Und händeringend rufen die „Linken": „Haltet ein!" Sendewitz jammert, daß die Arbeiter empört sind und sich von der SPD wenden könnten:

**„Die Stimmung der Massen ist verzweifelt, die Situation ist bitterernst. Es ist höchste Zeit, daß etwas geschieht, daß der Arbeiterschaft bewiesen wird, daß wir dieser Arbeitslosigkeit ernsthaft zu Leibe gehen."**

Denn, meint Ströbel, der offen die Angst der „Linken" ausspricht, die Massen werden sonst den „Kommunisten nachlaufen".

*

**Aber zur gleichen Zeit rufen die „Linken" die SPD-Arbeiter auf, für die „volterbeizreiende" Sozialdemokratie und 2. Internationale zu werben.**

**Zur gleichen Zeit bringt ihre Presse den Aufruf der 2. Internationale, der verschleiert zum Sturz der proletarischen Diktatur in Rußland aufruft.**

**Die „Linken" haben die Zollgesetze, das Republikschutzgesetz usw. mit verabschiedet. Die „Linken" verhängten am 1. Mai den Belagerungszustand über Leipzig. Die „Linken" in Sachsen haben selbst wochenlang um die Große Koalition geschachert!**

**Sozialdemokratische Arbeiter, brecht mit dieser Partei der faschistischen Tat und der radikalen Phrase! Kämpft an der Seite eurer kommunistischen Klassengenossen!**

## Empörung der Freiberger SPD-Arbeiter

### über die kleinbürgerlichen Maiumzüge der Bonzen
### Bürokratie sprengt Versammlung

Die „linken" SPD-Führer haben alle Hände voll zu tun. Allerorts wächst die Empörung der Arbeiter über die schändliche Rolle der SPD-Führer. Aus Freiberg erhalten wir einen Bericht über die SPD-Versammlung am letzten Mittwoch. Frau Pittig wurde von den sozialdemokratischen Arbeitern empört niedergeschrien, als sie aus lauter Verlegenheit versuchte, den SPD-Arbeitern das Märchen von der „sterbenden KPD" aufzutischen. Besonders empörte die Arbeitermitglieder, daß Frau Pittig vergaß, die Abstriche vom Sozialetat des Freiberger Haushaltes zu erwähnen. Die Arbeiter warfen ihr wütend vor, daß sie den schändlichen Haushalt der Stadt Freiberg beschönigen wolle, und die Mitgliederversammlung tauschen.

Die Mitglieder hatten die Absicht, mit der Ortsgruppenleitung vor allem abzurechnen wegen des skandalösen Maiaufrufes. Besonders die Arbeitersportler haben schon bei jeder Gelegenheit ihre Entrüstung darüber zum Ausdruck gebracht, daß die SPD-Arbeiter unter den Klängen des Marsches „Wenn Gott will rechte Gunst erweisen" und unter Führung von mit Angströhre und Frack geschmückter „Würdeträger" ins Grüne geführt wurden, anstatt für die Forderungen der Arbeiter zu demonstrieren. Aber die Arbeiter haben nichts zu melden in der SPD. Von der Leitung wurde ein solcher Krach provoziert, daß die Versammlung kurzerhand — geschlossen wurde. So wird mit den SPD-Arbeitern umgesprungen, wenn sie ihren Willen durchsetzen wollen.

## Lehrlingsausbeutung statt Berufsschulung

Dresden, den 17. Mai.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion erhält von einem jugendlichen Arbeiter, der in der Maschinenfabrik Siemens, Löbtau, beschäftigt ist, eine Anfrage, ob anläßlich der Hygieneausstellung der Besuch der Berufsschule in der Woche vom 11. bis 17. Mai nicht gestattet ist. Die Firma hat nämlich den Lehrlingen nicht erlaubt, die Schule zu besuchen.

Im übrigen arbeiten in der Werkstatt 6 Gesellen und 11 Lehrlinge. Lehrlinge kosten den Ausbeutern nichts, während es arbeitslose Facharbeiter die Menge gibt.

## „Mütze auf und Rock zu!"

*befiehlt die Straßenbahndirektion zur Förderung der Hygiene beim Fahrpersonal.*

(Von einem roten Straßenbahner)

Dresden eröffnet am 17. Mai die Hygieneausstellung. Man sollte es bleiben lassen, Hygieneausstellungen zu machen, denn Hygiene ... ja darüber läßt sich allerhand sagen.

Im vorigen Jahr ist z. B. bei der Straßenbahn eine Regelung eingeführt worden, wonach die Straßenbahner während der heißen Jahreszeit die Mütze abnehmen und die obersten zwei Rockknöpfe öffnen dürfen, um so eine gewisse Erleichterung beim Dienst zu schaffen.

Die Schaffner und Führer, die bei der schweren Hitze gewiß keinen leichten Dienst haben, begrüßten diese Maßnahme, die den Dienst immerhin wenigstens etwas erleichtert.

In diesem Jahre findet die Hygieneausstellung in Dresden statt. Infolgedessen muß es in Dresden „anständig" aussehen. Daher kommt es auch, daß eine hochwohllöbliche Straßenbahndirektion jetzt verfügt:

*„Mütze auf und Rock zugeknöpft! Uebertretungen werden bestraft!"*

Damit also die Hygieneausstellungsbesucher von dem Anblick schwitzender Hälse und Köpfe verschont bleiben, wird in Dresden die Hygiene mit Füßen getreten. Wir Straßenbahner erkennen an diesem Beispiel und erfahren am eigenen Leibe, daß hinter der Hygieneausstellung eben nur Schwindel steckt, das Bestreben, die arbeitenden Massen mit billigen Phrasen einzuseifen und das wirklich soziale Elend hinter einer schillernden Fassade zu verbergen.

Wir bedanken uns für einen solchen Schwindel und werden um so mehr ... (Pressezensur! Republikschutzgesetz! D. Red.)


**Der Abschiedstag rückt näher schon..**

Mit Energieverdopplung wird am Neubau gearbeitet. Bald, sehr bald wird das alte Alsberghaus geschlossen.

*

Alle Abteilungen sollen Abschiedsfreuden bringen. Billige, billigere, billigste Preise. —

Da sind schon die Beispiele:

Sport-Zephir für Kleider und Knaben-Sporthemden ..... Meter 48, **38 ₰**

Wasch-Musselin in aparten, kleinen Mustern ..... Meter **58 ₰**

Wasch-Kunstseide moderne Druckmuster, hell- und dunkelgrundig ..... Meter 1.00, **75 ₰**

Voll-Voile zirka 100 cm breit, in großer Muster-Auswahl ..... Meter 1.65, **95 ₰**

Voile-Bordüren Ia Voll-Voile, entzückende Blumenmuster, zirka 120 cm breit ..... Meter **1.45**

Woll-Musselin beste Qualitäten, neueste Ausmusterung, zirka 76/78 cm breit ..... Meter 1.95, **1.45**

Japon-Foulard reinseidene Qualität, wundervolle kleine Dessins, 90 cm breit ..... Meter **3.90**

Japon-Foulard hochwert. weichfließende Qual., neueste deutsche u. Schweizer Drucke, 90 cm breit, Mtr. 5.90, **4.90**

Seiden-Musseline duftiges Gewebe, mit aparten Zeichnungen, reine Seide, 100 cm breit ..... Meter **6.80**

Crêpe de Chine für das moderne, bunte Kleid, letzte Neuheiten, 100 cm breit ..... Meter **6.80**

Crêpe de Chine bedruckt, besonders vornehme Zeichnungen auf guten Qualitäten, 100 cm breit ..... Meter **7.80**

Tolle de Soie gestreift, hervorrag. deutsche u. Schweizer Qual. i. apart. Farben, f. d. Sportkleid, ca. 80 br., Mtr. 6.80, **5.20**

Kleider-Tweed neue, kleine Musterungen ..... Meter **95 ₰**

Reinwoll. Crêpe Caid vorzügliche Kleiderware, etwa 20 Farben ..... Meter **1.65**

Georgette Noppé 95 cm breit, das modische Gewebe ..... Meter **3.90**

Woll-Georgette 95 cm breit, reine Wolle, für Kleider, Complets ..... Meter **3.90**

Woll-Crêpe-de-Chine 98 cm breit, unsere berühmte Spezialmarke, in vielen Farben ..... Meter **3.95**

Georgette Mouliné 95 cm breit, das aparte Sommergewebe für Complets und Kleider ..... Meter **5.90**

**Alsberg**



**Klavierspieler gesucht!**

Die „Blauen Blouser" suchen für sofort einen Klavierspieler, der gewillt ist und Lust hat an der Arbeiterbühne teilzunehmen. Näheres durch das **KPD-Büro, Columbiastraße 9,** Abteilung Agitprop.



**Durch ständiges Inserieren dauernder Erfolg**

Den Vertreter der Arbeiterstimme erlangt man unter Nummer **17259**



Sämtl. altbekannte **Biere** liefert frei Haus und Kantine

**Erwin Rossig**
Pirna
Alte Dresdner Straße



**Motorräder Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate**

empf. bei reicher Auswahl

**Weigdaak, Pirna-Copitz**
Spezialgeschäft, Werkstätten, Teilzahlung gewährt



**Dein Weg**

zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

**Führt Dich**

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh

**zur Arbeiter-Buchhandlg.**
Viktoriastraße 21

# Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!

Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.

**Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

---

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 15. Mai, nachts, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, sanft entschlafen.

Um stilles Beileid bitten

**Hermann Seidler und Kinder**

Freital II, Rokkopf-Börg-Str. 22, II

Die Einäscherung erfolgt Montag den 19. Mai, 16.30 Uhr, im Krematorium Tolkewitz.

---

Allen Genossinnen und Genossen zur Mitteilung, daß unsere Parteigenossin

**Seidler**
**Freital-Deuben**

am 15. Mai verstorben ist.

Die Einäscherung findet Montag, den 19. Mai, 16.30 Uhr, im Krematorium Tolkewitz statt.

**Die Parteileitung.**

---

**I. Dresdner Ofen- und Herdreinigungs- und Reparatur-Institut**
Königsbrücker Straße 49

---

**Fahrräder**
Expreßstahlrad, National, Altright, Gebrauchte Räder v. 10 M an. Reparaturwerkstatt für Fahr- und Motorräder **P. Wolf, Gerokstraße 16**

---

**Molkerei-Produkte**
**Herm. Wittig**
Hartigstr. 1
Daselbst eig. Verkaufsstelle von Heinrichshofer Milch und Käse / Milchgartenbetrieb

---

**Gustav Hohlfeld, Ebersbach**
Bildhauerei u. Grabsteingeschäft

---

**Deutscher Krug**
**Heidenau**, Bismarckstr. 14

---

**Lochmühle**
Idyllisch romantisches Ausflugsziel
Herrlicher Ausflugsort
Gute Küche / Kaffee, Kuchen, Eis
Gartenpavillon / Pirna, Linie 1, Dippoldiswalder Grund / Telephon: Lohmen 55

---

**Weiße Taube**
Der neueste Einkehrstätte an der Straße Pirna-Lohmen-Bielatal gelegen / Gesellschaftssaal, Fremdenzimmer, Garten, Sommerveranda / Autohalle (Telefon 812) / Inhaber: Willy Leubner und Frau

---

Wo ist die beste und gemütlichste Einkehrstätte? Bei

**Bernhard Hempel**
**Pirna, Schuhgasse**

Gute Speisen und Biere / Verkauf von Wurstfleisch im Laden / Prima Wurstfilialen in Dresden-Leuben, Cäcilienstraße und Neustädter Markthalle

---

**Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb** (hygienisch)
**Marie Steiner**
**Meißen**, Bloßenweg 2

---

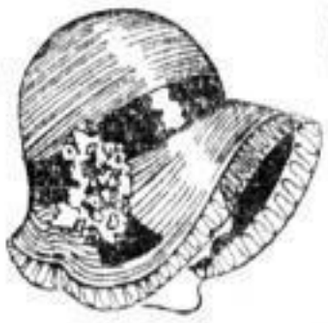
Leichter Tweedhut
einfarbige Bandgarnit. i. al. mod. Farb.
1.90 M

3 HUT-SCHLAGER

Flotte Hanfglocke
zweifarbige Bandgarnit. 4 cm breiter Spitzenans.
3.90 M

HERMANN **TIETZ**
DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ

Große jugendl. Schute
m. entzückd. Blumen- u. Bandgarnit.
6.90 M



---

**Farben**
für Kalk, Leim und Oel
in bekannter Güte empfiehlt
**Alexander Hauptmann**
Löwen-Drogerie, **Freital-Po.**

---

Generalvertretung durch
**Georg Kurth, Dresden-A. 1**
Große Zwingerstraße 10

---

**ff. Wurst und Fleischwaren**
Alwin Steglich, Hechtstraße 69

---

**Lederhandlung**
mit Ausschnitt
**Oscar Israel, Neugersdorf**

---

Käse, Butter, Milch, und Quark; diese vier machen stark!
**Gustav Schuster**
Molkereiprodukte
**Heidenau**
Bahnhofstraße Nr. 63

---

**Alfred Scheunert**
Dresden-Friedrichstadt
**Peterstraße 11**
Hausschlächterei
Kolonialwaren
Selbstbedienungs-Schlächterei

---

**Kohlen u. Briketts**
zur Wintereindeckung
liefert
prompt u. preiswert
**Walter & Barth**
Weimarische Str. 9-11
Tel. 50 518

---

**Lacke Farben Firnisse**
empfiehlt
**Rich. Ehrlich**
Pirna, Breite Straße

---

**Achtung!**

| | 90 | 100 | 120 |
|---|---|---|---|
| Qualitäts-Anoden-Batterien | 7.50 | 8.50 | 10.50 |

| | |
|---|---|
| 2a Doppelkopfhörer | M. 5.– |
| Drehkondensatoren, 500 cm | M. 1.20 |
| Lampensockel | M. –.30 |
| Akkuträger | M. –.50 |
| Akkuträger für jede Größe | M. 1.20 |
| Säureprüfer | M. 1.80 |
| Stifthalter | M. –.10 |
| Lautsprecher-Systeme | M. 6.50 |
| Lautsprecher-Systeme, 4 polig | M. 13.50 |
| Lautsprecher-Membranen | M. –.80 |
| Silberantennen | M. 1.50 |
| Transformatoren | M. 3.50 |
| Voltmeter, 2 Meßbereiche | M. 4.80 |
| Der neue 2-Röhren-Fernfunk Netzempfänger inkl. Röhren | M. 169.– |
| Der große Schlager: Seibt 3-Röhren-Netzempfänger, mit 2 Schirmgitter-Röhren inkl. Röhren | M. 215.– |

**Radio-Gasser**
Dresden-A., Wettinerstraße 24, Telef. 27302

---

**Hutblumen**
jetzt nur von
Hesse, Scheffelstraße 12, p.
I. bis IV. Etage
Alle
**kluge Frauen**
kaufen preiswert
**Gummi**
Hüftformer, Leibbinden
Gummi-Strümpfe
Kniehalter, unsichtbar
Vorfallbinden, Urinale
alle Frauen-Spüler
Mutterspritzen
Klysos, Duschen
alle Frauen-Artikel
**Frau Freisleben**
**Postplatz**
Filiale: Wallstr. 4
Fachk. Fachmännischer
Man achte auf Firma
Gummi-Freisleben

---

**Löbtauer Automaten-Restaurant**
**Neu eröffnet!**
Täglich Stimmungsmusik

---

## Amtliche Bekanntmachung
— Brand-Erbisdorf —

Montag und Dienstag den 19. und 20. Mai d. J. bleiben die städtischen Geschäftsstellen wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.

An beiden Tagen können nur die dringlichsten Sachen erledigt werden.

Das Standesamt und die städtischen Kassen sind am Montag dem 19. Mai von vormittags 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Stadtbank ist am Dienstag dem 20. Mai von vormittags 8 bis 11 Uhr geöffnet.

Brand-Erbisdorf, am 14. Mai 1930.

Der Stadtrat.

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden



## Dresden-N.

Bruchbandagen, Leibbinden
Senkfußeinlagen fertig u. nach Maß
**Hermann Straube, Dresden-N**
Lortzingstraße 27, am Neustädter Bahnhof
Liefert sämtlicher Krankenkassen

**Schuhhaus Knobloch**
Bautzner Straße 18
**Große Auswahl, niedrige Preise**
Vorzeiger dieses 8% Rabatt

**Eisen- u. Messingwaren Werkzeuge**
Nitsche & Wagner, Bautzner Straße 55

Guten Mittagstisch empfiehlt
A. Heidemann, Dangebrüder Straße

**Wein u. Weinessig**
empfiehlt
**Ernst Meier**
Johann-Meyer-Straße 1

**Feine Fleisch- und Wurstwaren**
**Alfred Steglich, Oppellstraße 11**

**Arbeiter, eßt Kalte Speiseeis!**
Bischofsplatz und Konradstraße 31

ff. Schlagsahne
in Portionen, Milch in Gläsern
**Meierei Albertstadt**
Königsbrücker Straße 34, am Albertplatz

**Lebensmittel-Herrmann**
Königsbrücker Straße 82, Hauptstraße 34
**8% auf sämtliche Waren 8%**

**Photo-Harm**
Königsbrücker Straße 68 / Preiswerte Bezugsquelle in sämtlichen Photo-Artikeln
**Entwickeln ● Kopieren ● Vergrößern**

**Bäckerei und Konditorei**
**H. Frommelt, Hechtstraße 61**

Fahr- u. Motorräder, Sprechapparate, Radio
Fahrradhaus „Meteor", Klaustraße 50
Inh. Willy Löbler

**Gaststätte zum Hackepeter**
Inh. Alfred Riedel, Bischofsweg 74. Verkehrslokal der Arbeiterschaft. Prima hausgeschlachtete Fleisch- und Wurstwaren

Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
**Winkelmanns Restaurant**
Ecke Kamenzer und Schönfelder Straße

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**
Spezialität: Aufschnitt
**Alfred Jähne** Jordanstraße 9, Ecke Förstereistraße

**Zigarren direkt ab Fabrik enorm preiswert und gut!**
Eigenbaloo
Extra-Rabatt!

**4 ₰**
**Fabrik-Filialen: Kurfürstenstr. 21 und Rehefelder Str. 37**

**Arbeiter** verlangt in den Lokalen die **ff. Riesen-Altdeutsche** von der **Wurstfabrik E. Scherzberg** Kiefernstraße 11

**Kurt Seifert & Co.**
Johann-Meyer-Straße 29
**Holz ● Kohlen ● Briketts**

**Herren und Damen-Friseursalon Bruno Göppert, Hechtstraße 12**

Richard Oehrlich
Lebensmittel und Haushaltartikel
Hechtstraße 36. — 6% Prozent

**Lebensmittelhaus M. Krätzer**
Schönfelder Straße 2a
**7% Rabatt**

Kurt Wünschmann, Schönfelder Str. 35
Leder- und Rauchwarenhandlung
Spielwaren, Gesellenartikel

**Hüte jeder Art**
Mützen, eigene Fabrikation
Herren-Artikel ● **Meier, Padberg, Dresden-N. 6**
Kürschnerei u. Mützenfabr.
Louisenstr. 46 ● Edeka

**Markthalle Zwicker**
Görlitzer Straße 35

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**
**Paul Lange** Neustädter Markthalle Stand 7—8

**Heinrich Richter** Meißnerstraße 44
Uhren, Goldwaren, Optik, Sprechapparate usw. 8% Rabatt

Uhren aller Art ● Goldwaren
**Gustav Pfund**
Uhrmachermeister, Fritz-Reuter-Straße 10

**Glau & Pötschke**
Mineralwasser-Fabrik
Biergroßhandlung
Industriegelände, Eingang C

Arbeiterfrauen lassen waschen
**Lohnwäscherei „Felicitas"**
Gebrüder Seeboth / Ruf 51 930
Hübnerstraße 21

Reserviert

**Warenhaus Meidner & Co.**
**Bischofsplatz 8/10**

Hacker & Sohn Dresden
Hauptgeschäft: Körnerstr. 1 u. 3
Zweiggeschäfte: Leipziger Straße 159, Vogelstraße 51, Altplauen 8, Pirnaer Straße 4

**Colosseum Speiserestaurant**
Täglich Konzert mit humoristischen Vorträgen
**Alaunstraße 28**

**Kaffee-Spezial-Handlung**
Erich Gocht (Inhaber Emil Reichel)
Kamenzer Straße 34

**ff. Wurst- und Fleischwaren**
**Paul Höfgen, Görlitzer Straße 18**

**Emil Hohlfeldt**
Rittersstraße 2 und 4
Herren-, Knaben- und Jünglingsbekleidung
fertig und nach Maß

**Leibbinden, Hüftformer**
Bandagen, Damen- u. Kindersachen im Fach
**Korsettshaus Hechtstraße 29**

**T. B. LICHTSPIELE**
**Bischofsplatz 2/4**
**Dienstag u. Freitag Doppelprogramm**

**Starke's Kurbad** Bautzner Straße 31, I / Ruf 51 502 / An alle Krankenkassen zugelassen. Besucht die Privat-Kurbäder

**Theodor Reimann**
**Dresden-N., Königstraße 3**
Größte Auswahl am Platze
Niedrige Preise
Beste Arbeit

**„Neuba" die Qualitäts-Besohlung**
**Dresden-A., Walpurgisstraße 2**
**Neu eröffnet:**
**Dresden-N., Blockhausgäßchen 3,** Eing. Neust. Markt, **am Blockaus**
Trotz niedriger Preise in bezug auf Material und Arbeit unerreicht
Verkauf von Leder-Ausschuß — **Bei kompletter Besohlung ein Poliertuch gratis**

**Motorräder Fahrräder**
Günstige Zahlungsbedingungen
**O. & P. Richter, Albertstraße 29**
neben Palast

**August Hentschel, Hechtstraße 26**
**Grünwaren Obst und Südfrüchte**

**Tanzpalast Orpheum**
**Kamenzer Straße 19**
Dienstag 8 Uhr, Freitag 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**
**E. Schneider, Hechtstr. 29**

**Schuhhaus Petzold**
Hechtstraße 27
**Große Auswahl — Niedrige Preise**

**Fahrräder** 3 Mark Abzahlung
**Arthur Menzel jun., Hechtstraße 38**

Lack- und Farben-Spezialgeschäft
**Friedr. Karl Schaal**
**Hechtstraße 17**
Verleih von Leitern und Streichbürsten

**Fisch-Krauß**
Kamenzer Straße 17, Seefische, Räucherwaren
Bestellungen: Telefon, Arbeiterkreise

**Walter Schmidt, GmbH**
Kurfürstenstraße 29
**Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte**

**Friedrich Klotz GmbH, Dresden**
Königsbrücker Straße 40/42, Bautzner Straße 27c, Bürgerstraße 47, Freiberger Platz 25
**Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltartikel, Gartengeräte**

Reisebureau zum Sportfreund
Rudolf Wagner, Verkehrslokal der freiheitsliebenden Arbeiter, Oppellstraße 6

**Gaststätte Franz Meier**
Arsenal (Eingang A)
**Verkehrslokal aller Arbeiter**

**Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Nähartikel**
**ALFRED BACH**
**Hauptstraße 3**

Reserviert

Dem Auge
**Brillen Schenk**
Hauptstr. 21 — Neumarkt 4
das Beste

**Markthalle Paul Conrad**
**Louisenstraße 46**

Medizinal-Drogerie E. Stephan
Telephonstraße 36 — Parfum, Seifen, usw.

**Brot- und Feinbäckerei**
Ernst Lohmann, Louisenstraße 62

Da braucht ihr nicht mehr nach Altstadt laufen,
Du kaufst bei **Wäsche-Meinelt** kaufst
**Louisenstraße 67**

Verkehrslokal der Arbeiterschaft
**Onkel Willi** Rudolfstraße 13
Neue Kegelbahn ● Schöner Garten

**Bäckerei und Konditorei**
**Max Vogel** Sebnitzer Straße 11

**Möbelhaus „UNION"** ist billig — Gegründet 1888
**Haus für Möbel jeder Art**
17 Alaunstraße 17

## Dresden-Plauen

**Sport- u. Schuh-Geiler** Leipziger, Ecke Rietzschke
1 Minute vom Straßenbahn-Hof Plauen

**Erste Sächs. Bootswerft** Theodor Krebs Ulerstraße 1

Sprechapparate und Platten in größter Auswahl **Musik-Noack** Spezialität: Arbeiterlieder / Burgerstraße 8

**K. Völksen** Lederhandlung / Spezialität: Rucksäcke
Leipziger Straße 7 / Filiale: Cossebaude Straße 41

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellung, Kaitzerstraße 24/26
**Max Höhnel** Eigene Tischlerwerkstätte
Gediegene Arbeit / Kulante Bedingungen / Möbellager Marienstr. 11

**Hommels Schokoladenhaus**
Ecke Torgauer- und Bürgerstraße und Neugeraadorf i. Sa.

**Akku-Ladestation**
**Emil Luscher, Oschatzer Str. 17**

**Prima Fleisch- u. Wurstwaren**
**Fritz Drescher, Oschatzer Str. 4**

**Lilien-Drogerie**
Rudolf Arzt Leipziger Str. 22
Photoapparate
Entwickeln, Kopieren und vergrößern

**Drogerie Volksbad**
Wilsdruffer Straße 13

Dampfmolkerei
Telephon, Torgauer Straße 92
Reichsstraße — Heidenschanze
Zentr. Molkerei

Fahrradhaus Schöne
Wettinstraße 11
Motorräder — Nähmaschinen
Eigene Reparaturwerkstätten

**Kauft Kohlen bei R. Fahnauer**
Wilder-Mann-Straße 50, Tel. 53537
Gehestraße, Telefon 57137

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
G. Martin, Wettinstraße 7
(Schöne Kreuziger Platz)

**Hirsch-Drogerie**
Arno Oppelt, Torgauer Straße 58
Sämereien — Fotoartikel — Weinheim

Mickten-Lack- u. Farben-Centrale
Leipziger Straße 130 (Gasthof Mickten)
Farben — Lacke — Pinsel

**Hobritz** Feinkost, Lebensmittel
Bürgerstraße — Telephon

Albert Sandhaus, Wettinstraße 51
Fleisch- und Wurstwaren

## Dresden-Trachau

**Hermann Petzsch**
Holz- und Kohlenhandlung
**Leipziger Straße 252**

Herren- und Damen-Friseursalon
**H. Tschierlich**
Leipziger Straße 228

Reserviert

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**
**Emil Thomas**
Leipziger Straße 167

## Dresden-Mickten

**Cigarren-Stephan**
Gegenüber dem Straßenbahnhof Mickten

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
A. Richter, Leipziger, Ecke Müllnerstraße 44

## Kaditz-Serkowitz

Carl Rudolf, Meißnerstraße 16
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Restaurant „Zur Schiffsmerkst"
Gohlisstraße 6

## Kleinzschachwitz

**Leo's Markthalle**
Täglich frisches Obst, Eier, Gemüse, Kohl, Teltowerrüben. In meinem Geschäft **Gerichte** zu jeder Zeit. Reiche Auswahl, frische Ware und Bedienung bevorzugen Sie Ihre Einkäufe

## Trachenberge

**Hellerschänke der beliebte Ausflugsort!**

**Bandagist Murmann** Rückertstraße 10 Lieferant der Krankenkassen

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte **Steinhart & Kahlenberg**
Geschenkartikel: Leder, Korb- und Spielwaren
Fernruf 51 587 — Trachenberger Straße 23 — Edeka-Rabatt-Marken 6%

**Deutsches Haus**
Großenhainer Straße 93
Gutes Bierlokal, Saal, Vereinszimmer, schöner Garten

Wirklich billig sind die Qualitäts-
**Möbel**
Großenhainer Straße 164, I.

Möbel bei Friebel
Mohnstraße 2

**Barbara-Apotheke**
Großenhainer Straße 129

Fleisch- und Wurstwaren
**Bernhard Ziegler,** Marienhofstr. 73

Drogen- u. Farbenhandlung, Photobedarf, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern
**Marien-Drogerie**
Otto Singer, Marienhofstraße 30

## Mickten-Trachau

**Kauft Möbel**
**bei A. Freund, Leipziger Str. 97**

Zigarrenhandlung Jenzsch
Leipziger Str. 147, Unterhalle Stand 232

**Möbel-Schmieder**
Leipziger Straße 161
Ecke Micktener Straße

## Dresden-Leubigau

**Ernst Mäder** Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Schwind-, Ecke Mengstraße

**Kohlen-Adam**
Altleubigau 5

**Alfred Hengst** Zinggstraße 1
**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**

## Rahnitz

**Lindengarten** ● Ausflugsort an Rahnitz-Hellerau
Endstation Hellerau, Straßenbahnlinie 7 / Jeden Sonntag: Öffentliche Ballmusik / Herrlicher Garten / Kalte Küche / Eigene Metzgerei

# Der Aufstand in Scholapur

## Der erste ausführliche Augenzeugenbericht

**Den folgenden dramatischen Bericht über den Beginn des Aufstandes in Scholapur entnehmen wir einer italienischen Zeitung, deren Korrespondent in der Lage war, unter Umgehung der englischen Zensur seinem Blatt ausführliche Einzelheiten aus Indien zu berichten.**

**Die geschilderten Vorgänge spielten sich am 8. Mai ab. Mehrere Tage lang haben die Aufständischen die Stadt beherrscht und die Sowjetmacht errichtet. Inzwischen haben britische Truppen die Stadt mit Panzerwagen und Maschinengewehren erobert und das Standrecht proklamiert. Jetzt herrscht der weiße Terror Macdonalds in den Straßen von Scholapur.**

**Bombay**, 8. Mai. Ein heftiger Aufstand ist heute morgen in Scholapur ausgebrochen, einer Stadt mit etwa 100 000 Einwohnern, die 300 Kilometer südöstlich von Bombay liegt. Heute abend um 9 Uhr waren die Aufständischen noch Herren der Stadt. Teile des „Duke of Wellington West Riding Regiment" und andere militärische Einheiten sind von Ahmednagar abgegangen, um gegen die Aufständischen eingesetzt zu werden. Die Menge, die sich der Waffenlager der lokalen Regierung bemächtigt hatte, hat die Garnison angegriffen und ihr schwere Verluste zugefügt. Die Polizeikaserne, der Gerichtspalast und zahlreiche Privathäuser sind in Brand gesteckt worden. Das Gewehrfeuer dauert in den Straßen überaus heftig an. Die Toten und Verwundeten zählen nach Hunderten.

Die Revolte begann heute morgen gegen 10 Uhr, aber schon seit gestern war es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Heute morgen wurden die Kundgebungen mit größerer Intensität wieder aufgenommen, woraufhin die Polizei erneut eingriff. Die Aufständischen antworteten auf die Angriffe der Polizei mit einem Steinhagel. Die Polizisten eröffneten das Feuer und töteten 25 Personen und verwundeten mehr oder weniger schwer etwa 100 Personen.

Diese Ereignisse haben die Aufständischen, deren einzige Waffen Bambusstöcke und Stangen waren, statt sie zu entmutigen, zum Kampf angespornt. Die Toten wurden aufgelesen und auf Handwagen durch die Straßen der Stadt gefahren. Dieser Anblick hat den latenten Haß der Bevölkerung gegen die Unterdrücker zur Explosion gebracht. In kurzer Zeit begab sich ein Riesenstrom von Indern, die Stöcke, Stäbe und Eisenstangen schwangen, vor das Gebäude der Polizeihauptwache, entschlossen, diese im Angriff zu nehmen. Eine Abteilung eingeborener Truppen, die dort hingebracht werden sollten, weigerten sich, die Kaserne zu verlassen und antworteten auf die Aufforderungen der Offiziere, indem sie in die Luft schossen und sich in ihren Zimmern verbarrikadierten.

Es gelang der Menge inzwischen, die als Rammbock einen Baumstamm benutzte, das große Eingangstor zur Polizeikaserne einzustoßen, woraufhin sie in das Gebäude eindrang, an das sie Feuer legte, während die Polizisten nach einem schwachen Versuch, Widerstand zu leisten, die Flucht ergriffen, indem sie über eine niedrige Mauer hinwegsetzten und sich durch einen angrenzenden Obstgarten retteten. Wenige Minuten darauf wurde das ganze Gebäude dem Feuer überantwortet, und die Aufständischen, die sich mit zahlreichen Karabinern aus dem Waffenlager versehen hatten, kehrten auf den Platz zurück, worauf sie die anderen Polizeiwachen angriffen.

Eine Polizeiwache nach der andern, sechs an der Zahl, wurden im Sturmangriff genommen und in Brand gesteckt, ohne daß die Polizisten irgendwelchen Widerstand leisten konnten. Die Menge strömte daraufhin zum Justizpalast zurück, in dessen Hof zwei Abteilungen Eingeboreneninfanterie unter dem Kommando englischer Offiziere und mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet, zusammengezogen worden waren. Einer der Offiziere eröffnete mit einem der Maschinengewehre das Feuer, das Dutzende und aber Dutzende der Angreifer niedermähte. Er wurde aber von einer Kugel zu Boden gestreckt und die Menge rächte ihre Toten, indem sie die beiden Infanterieabteilungen umzingelte und sie mit ihren eigenen Waffen niedermachte. Daraufhin wurde auch der Justizpalast in Brand gesteckt.

Eine Abteilung Aufständischer begab sich zu den Gefängnissen, um diese im Sturm zu nehmen und die Gefangenen zu befreien, während andere Gruppen gegen die Schankstätten loszogen, die sie alle zerstörten und in Brand setzten, bevor die Polizeiabteilungen, die der Wut der Menge entkommen waren, und von dem Polizeihauptmann der Stadt reorganisiert wurden, den Kampf erneut aufnehmen konnten.

Die Straßenkämpfe begannen gegen Mittag erneut mit großer Heftigkeit. Gegen 2 Uhr benachrichtigte ein Telegramm aus Scholapur den Gouverneur von Bombay, daß die Polizei langsam den Rückzug aus der Stadt antrete. Ein Bataillon des Regiments „Duke of Wellington" sollte gerade aus Ahmednagar eintreffen, aber der Kommandant der territorialen Hilfstruppen forderte die Entsendung weiterer Truppen, da er annahm, daß diese Verstärkungen unzureichend waren.

Die Situation war in der Tat äußerst kritisch geworden. 50 Freiwillige und Polizisten, die einen Augenblick der Waffenruhe benutzten, brachten die Frauen und Kinder zum Bahnhof und in einem Sonderzug nach Poona. Etwa 1000 Aufständische griffen die englischen Freiwilligen und die indischen Polizisten an, die sich anschickten, zum Regierungspalast zurückzukehren. Obschon die 50 Mann gut bewaffnet waren und die Menge in diesem Stadtteil nur Stöcke und Steine trug, erwies sich ihr Rückzug als äußerst schwierig und sieben der eingeborenen Polizisten fielen in die Hände der Nationalisten.

In die Vorstädte zurückgedrängt, leisteten die anderen bewaffneten Kräfte jedoch Widerstand, wobei sie sich aller zufälligen Umstände bedienten und auf das Karabinerfeuer mit dem Werfen von Handgranaten und mit Salven aus den Maschinengewehren antworteten. Zahlreiche britische Bürger, mit Revolvern und Karabinern bewaffnet, sind zu den Polizisten gestoßen, und der Kampf dauerte mit höchster Erbitterung bis gegen 6 Uhr an, als die Rebellen, die von dem bevorstehenden Eintreffen von Truppen aus Ahmednagar Kenntnis erhalten hatten, gegen den Bahnhof zogen, um dort gegen den Angriff Front zu machen.

Um 6.30 Uhr zog das zweite Bataillon des „Duke of Wellington", geführt von dem Oberstleutnant K. O. Burnett, unter Fanfarenklängen in die Stadt ein; Patrouillen mit Maschinengewehren bildeten die Vorhut. Während das Bataillon durch die Straßen marschierte, schienen diese verlassen, als aber die Abteilung am Marktplatz anlangte, setzte von allen Seiten aus den Fenstern, von den Dächern und aus den Seitenstraßen ein wütendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer ein.

# Massendemonstration in Bombay

## Kämpfe in der Nordwestprovinz — Zusammenstöße in Bengalen — Weitere bäuerliche Bezirke in den Steuerstreik einbezogen

**Bombay, 16. Mai. In Bombay veranstaltete die indische Jugendliga gestern eine Protestdemonstration gegen das Wüten der britischen Militärbehörden in Indien. Der Demonstrationszug war über zwei Kilometer lang. Die Demonstranten marschierten unter roten Fahnen und trugen große Transparente mit der Aufschrift: „Es lebe die Revolution!"**

**Nach Meldungen aus Peschawar setzen die britischen Kampfflugzeuge ihre Bombardements gegen die Eingeborenendörfer fort. Die verbotene kommunistische Organisation der „Rothemden" organisiert den Widerstand der Bauern gegen das englische Terrorregime. Einige Führer dieser Organisation sollen verhaftet worden sein.**

**Wie aus Lahore gemeldet wird, ist bei einer Polizeistreife ein Lastkraftwagen mit 12 Polizisten „verunglückt". Sämtliche Insassen wurden verletzt, darunter drei schwer.**

**Das Mitteilungsblatt des Kongresses von Bombay, das gestern verboten worden war, erschien heute früh trotz des Verbotes. Die Zeitungsverkäufer, die das Blatt feilboten, wurden verhaftet.**

**In Maimansing in Bengalen kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Die Truppen gaben mehrere Salven ab. 90 Personen wurden verletzt, darunter mehrere Regierungsbeamte. 34 Personen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.**

Wie aus Allahabad gemeldet wird, ist der **Vollzugsausschuß des nationalistischen Kongresses** dort zu einer Geheimsitzung zusammengetreten, in der seit drei Tagen und Nächten hinter verschlossenen Türen (!) das „Aktionsprogramm" (!) für die Fortsetzung des passiven Widerstandes beraten wird. Wie verlautet, ist man noch zu keinem endgültigen Entschluß (!) gekommen.

Im Hauptquartier der Gandhi-Anhänger wurden über 100 Freiwillige verhaftet. Mehrere Nationalisten wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.

## Die Bauernbewegung breitet sich aus

**Bombay, 16. Mai. In den Bezirken Kadad und Bardoli kommt es zu immer neuen Zusammenstößen zwischen den im Steuerstreik verharrenden Bauern und Regierungsbehörden. Nunmehr haben die Bauern der Bezirke Bengalen und Bihar sowie Gujerat ebenfalls Beschlüsse auf Verweigerung sämtlicher Steuern gefaßt.**

# Paris und Warschau mit Weißgardisten im Bunde

## Ein aufschlußreiches Protokoll

Es ist für niemand ein Geheimnis, daß sowohl die französische und polnische als auch andere kapitalistische Regierungen die Weißgardisten, die dank der eisernen Faust des russischen Proletariats über die Grenzen der Sowjetunion in alle Welt zerstreut wurden, finanzieren, organisieren und für den Krieg gegen den Arbeiterstaat vorbereiten.

Diese Tatsache wird durch einen Artikel des monarchistischen Führers Lenin, unter der Aufschrift „Verrat am russischen Volk", der in der Sofioter Zeitschrift „Zarski Wjestnik" umlängst veröffentlicht wurde, bestätigt. In diesem Artikel führt der Verfasser den Wortlaut eines Protokolls an, das am 18. Januar 1929 durch folgende Personen unterzeichnet wurde: General Bogajewski, Vertreter des Bundes der „Kosaken-Nationalitäten" von Don, Kuban und Terek, Professor der Lemberger Universität, Michail Baraschtschuk, bevollmächtigter Vertreter der „Ukrainisch... Volksrepublik", ferner Mdiwani, Kasimir und Sultanoff, Konferenzdelegierte der „Kaukasischen Nationalitäten".

Dieses Protokoll wurde aufgestellt in Gegenwart des polnischen Gesandten in Sofia, Baranowski, und des Mitgliedes der französischen diplomatischen Mission in Bulgarien, de Chemineau, der es auch mit seiner Unterschrift bekräftigte. Das Protokoll besteht aus zwei Punkten:

Im 1. Punkt wird die Gemeinschaft der Interessen der Ukraine, des Kaukasus und der Kosakengebiete und deren gemeinsames Streben, „ihre ethnographischen Gebiete vor Okkupationen durch die Sowjetunion zu verteidigen", festgestellt.

Im 2. Punkt wird darauf hingewiesen, daß kraft des Dekretes des Vorsitzenden der „Ukrainischen Volksrepublik" und des geheimen Zirkulars der Atamane der Kosakenarmeen vom 29. Februar 1928 das Protektorat Polens und Frankreichs über die Nationen, die dem „Südbunde" angehören, anerkannt wird und daß der „Südbund" seine bevollmächtigten Vertreter in die Hauptstädte dieser zwei Staaten entsendet.

Dieses Protokoll ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Weißgardisten gemeinsam mit den Regierungen der imperialistischen Staaten zum Kriege gegen die Sowjetunion rüsten.

Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

56. Fortsetzung

Madame bringt noch Brot. Ich schneide mir noch eine kräftige Schnitte. Madame ist ganz erstaunt und sagt: „Hat's Ihnen tüchtig geschmeckt, wird wohl draußen auch schon knapp?"

„Ja" — „ich bin in den letzten Jahren nie satt geworden. Wir hungern nicht, wir verhungern!"

„Ist nicht möglich, wo bleibt denn das ganze Zeug?" Dann, zu ihrer Tochter gewandt: „Da könnt ihr sehen!" Was wohl heißen soll: „Und da seid ihr Gesellschaft immer noch nicht zufrieden. Ihr müßtet eure Mutter eigentlich auf den Händen tragen, die so für euch sorgt. Undankbare Geschöpfe."

Die Tochter bläst den Qualm ihrer Zigarette durch die beringten Finger und wirft den Kopf etwas zur Seite. „Alte Singuhr!" — mag sie denken.

Sophie ist in der Küche, bei dem Dienstmädchen, ich weiß nicht, ob nur aus Protest gegen mein Benehmen. Der Leutnant setzt sich zu Tisch. Herr Göricke rückt auch heran und verteilt Zigarren. Frau Hohenstein sieht auf ihre Armbanduhr und sagt: „Friedrich, wir müssen aufbrechen, rufe rechtzeitig nach dem Wagen!" Sie singt irgendwo in einem Theater, ich bin nicht neugierig, wo. Friedrich jedoch bleibt noch ein wenig. Mein Bericht von der Ostfront scheint ihn zu interessieren. Er schüttelt öfter den Kopf, nickt dann wieder, als wolle er zu verstehen geben: „Vorbei!"

„Was sind Sie von Beruf?" fragt er dann.

„Dreher."

„Wollen Sie reklamiert werden?"

Ich lache. „Das ist doch wohl nicht möglich."

„Ich sage Ihnen, daß Sie binnen vierzehn Tagen zurück sind, wenn wir Sie persönlich vom Regiment anfordern. Nur dürfen Sie nichts von einer Unterredung mit mir verlauten lassen. Ich bin im technischen Büro bei den Rumpler-Werken in Berlin. Sollte man Sie fragen, ob Sie dort Bekannte haben, sagen Sie, daß es wohl möglich sei, daß Arbeitskollegen ihre Adresse wußten. — Abgemacht?"

Er hält mir die Hand hin, ehe er geht, und ich schlage ein. Ungläubig noch, aber der Leutnant kommt mir gar nicht vor wie ein Leutnant, ich kann mir nicht denken, daß er nur aufschneiden will. Sophie steht ganz aufgelöst da. Als wir gehen, sagt sie: „Lütting, kannst du dir das denken?" Ich kann mir das zwar nicht gut vorstellen, aber ich bin entschlossen, meinen Urlaub nicht eigenmächtig zu verlängern, um nicht selbst einen Grund zu schaffen, meinen eingereichten Arbeitsurlaub unmöglich zu machen.

XX.

In einer Laube, weit draußen über Uhlenhorst hin, versammeln sich am Abend vor meiner Abreise so an dreißig Männer, Frauen, auch Jugend. In Soldatenzeug und in Zivil kommen sie, mit ernsten Gesichtern, einer mit einem Holzfuß, einem andern hängt der Aermel über den Armstummel. Zur Straße hin ist die Laube mit Posten gedeckt, von hundert Metern zu hundert Metern.

Ein Genosse der „Arbeitsgemeinschaft" spricht.

„Genossen!" sagt er, „jetzt müssen wir einig sein. Jetzt müssen wir alle Gegensätze zurückstellen und für den Frieden kämpfen. Wir haben jetzt eine gute Position. Die deutschen Grenzen sind frei vom Feinde, deshalb haben unsere Genossen auch im vorigen Jahr die Kriegskredite verweigert. Jetzt darf die Opposition nicht zersplittert werden, dann werden wir die Massen auf unsere Seite bringen und die Scheidemänner entlarven. Die Arbeitsgemeinschaft ist willens, euch die Hand zu reichen."

Er spricht feurig, hinreißend. Auf einige Zurufe: „Liebknecht! Luxemburg! Warum habt ihr nicht früher Schluß gemacht!" fährt der Redner fort: „Jetzt müssen wir die Vergangenheit begraben, jetzt muß gehandelt werden. Wir dürfen jetzt nur ein Ziel kennen: die schleunigste Herbeiführung des Friedens! Wer sich dem entgegenstellt, ist ein Schädling am Proletariat und hilft, gewollt oder ungewollt, den Scheidemännern und dem Militarismus. Schluß mit jeder Zersplitterung! Hinweg mit allen Nörglern. Es lebe der Kampf um den Frieden! Es lebe das internationale Proletariat!"

Oefter als einmal erntet der Redner Zustimmung. „Sehr richtig!" rufen einige und klatschen auch jetzt am Schluß Beifall.

„Wünscht jemand das Wort", fragt der Versammlungsleiter. „Sprecht euch aus, Genossen!"

„Na, man los!" — werden Stimmen laut. — „Ihr habt doch sonst dat Mul so vull, — ran hier!"

Die da gemeint sind, unterscheiden sich durch ihr Verhalten deutlich von den Klatschern. Ihre Mienen verraten andere Ansichten als die des Redners. Einige schauen lächelnd auf die Siegesbewußten am Tisch. Ein Genosse, der sich während des Referats Notizen machte und Block und Bleistift noch in der Hand hält, erwidert: „Laßt sie erst mal noch deutlicher werden!"

Einige sind erregt: „Gib mir mal das Wort!" — sagt ein Junger und redet los:

„Der Referent hat hier in ganz klarer, sachlicher Weise das gesagt, was zu sagen ist. Genossen! Wer heute noch nicht begreift, was auf dem Spiele steht, dem ist nicht zu helfen. Die Massen erwachen, und die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zur Aufgabe, die Massen für den Kampf um den Frieden zu sammeln. Wer da nicht mitmacht, den muß man glatt als Verräter am Proletariat brandmarken — — —"

„Wissen wir ja alles, Franz!" antwortet ihm nun ein Zwischenruser. Franz mustert den Störenfried wütend durch seine Brille; er sieht, daß der und einige Genossen darüber lachen, daß sie als Verräter gebrandmarkt werden, und fährt fort:

„Euer Lachen besagt nur, daß es euch gar nicht ernst ist. Was hat die Fraktion Liebknecht bisher erreicht? Sie hat sich von den Massen isoliert, hat die Kräfte zersplittert! Jetzt, wo die Arbeitsgemeinschaft die Massen zum Kampf um den Frieden führen will, sitzt ihr in der Ecke und spielt die gekränkte Leberwurst. Aber die Streiks, und wenn sie zehnmal niedergeschlagen sind, beweisen, daß die Massen erwachen und über euch hinweggehen werden! Die Fraktion Liebknecht, die uns als Unentschiedene beschimpft, muß sich ja von den ‚Internationalen' dasselbe sagen lassen! — Macht endlich Schluß mit der Eigenbrötelei und reiht euch ein in die Front des klassenbewußten Proletariats. Es darf keine Fraktion Liebknecht und sonstige Fraktionen mehr geben. Wer nicht für uns ist, der ist wider uns. Der Reden sind genug . . . — jetzt muß die Tat folgen!"

Franz setzt sich. Ein Genosse neben ihm ermahnt ihn: „Reg di doch nich so up!" Franz macht nur eine wegwerfende Geste und sagt: „Da kann einem doch der Kaffee hochkommen, verdammt noch mal!"

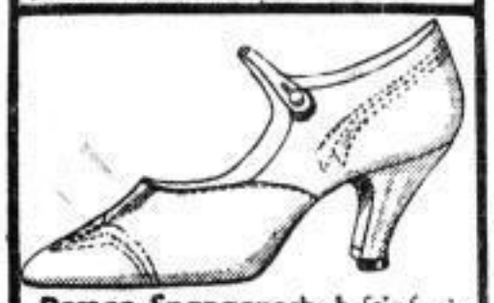
(Fortsetzung folgt)

RENNER

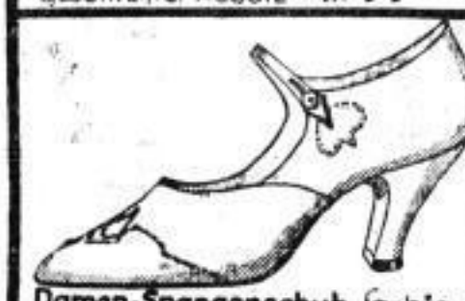
# Renner Schuhe sind bekannt durch

Große Auswahl
Gute Qualität
Kleine Preise

**Damen-Spangenschuh** farbig mit Lochverzierung, Lederfutter, Trotteur Absatz M 10.90



**Damen-Spangenschuh** feinfarb. gefälliges nettes Modell geschweifter Absatz M 14.50



**Damen-Spangenschuh** farbig Chevreaux, m. Steppverzierung tadellose Paßform, eleg. Ausf. M 18.50

**Herren-Halbschuhe** braun, spitze Form, weiß gedoppelt Gr. 40/45 M 9.90

**Herren-Halbschuhe** braun Boxcalf halbrunde Form, Original Goodyear-Welt M 14.50

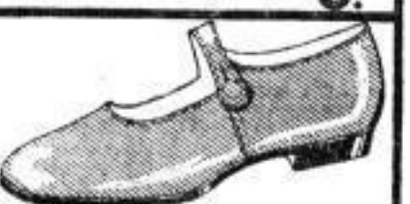
**Herren-Halbschuhe** braun Boxcalf, gute Paßform Rahmenarbeit M 20.50

Petto

der Qualitäts Schuh für die Jugend
Alleinverkauf für Dresden

**Kinder-Spangenschuh** schwarz Ringbox m. Lederfutter Gr. 31/35 M 7.90 27/30 6.90

**Kinder-Lack-Spangenschuh** m. kleiner Stepp f. Mädch. Gr. 31/35 M 9.50 27/30 8.50



**Damen-Hausspangenschuh** schwarz Leder, Ledersohle, feste Kappe Gr. 36/42 M 5.95

**Damen-Kroko-Lederniedertreter** in verschied. schönen Farb., Seidenpompon, Satinfutt, biegsame Ledersohle Gr. 36/42 M 3.95 für Herren in braun Gr. 40/46 M 4.95

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder **ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten.**
Unsere Versandabteilung erledigt für auswärts Wohnende alle Bestellungen.

# RENNER

**KAUFHAUS AM ALTMARKT**

Dunkelbraun mit farbigen Lackspitzen

Feinfarbige Spangenschuhe und Pumps aus weichem Kalbleder, versch. Modelle, von 10.90 an
Echt Schlangenleder-Kombinationen in Pumps und Spangenschuhen ..... von 12.90 an
Echt Chevreau-Spangenschuhe und Pumps in versch. vornehm. Modefarben ..... von 12.90 an
usw. usw.
Braune Herren-Halbschuhe feines Boxkalf ..... 12.90
Braune Herren-Halbschuhe, feines Boxkalf, deutsche Wertarbeit Or.-Good-.Welt, 16.50, 18.50 14.90

Rotbraun-Boxkalf, sportlich. Charakter

Auch Liwera-Strümpfe in den neuen Frühjahrsfarben

# Tack

Lonnow

& CIE. AG. BURG B. M.

Verkaufsstellen: Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

**Dresden, Wilsdruffer Straße 46, Johannstraße 21**



**Bahnhofs-Wirtschaft Rottwerndorf**
empfiehlt seine Lokalitäten sowie großes Vereinszimmer Frau Erdmann

**Gasthof Rottwerndorf-Pirna**
Schöner Saal, Garten mit Kegelbahn und Vereinszimmer / Herrlicher Weg durch die Wachelleite Auto-Haltestelle / Telephon Nr. 138
Familie Rieber

**Erbgericht Großgraupa**
empfiehlt seine neu vorgerichteten Lokalitäten, Saal, Vereinszimmer, Gast- und Fremdenzimmer. Vorzügliches bieten Küche und Keller. Bequeme Autobusverbindung Pillnitz-Pirna. Zum Besuch laden freundlichst ein
**Gustav Geyer und Frau**, Ruf Pillnitz 123

**Städtische Obstweinschänke Pirna-Rottwerndorf**
Herrlicher historischer Park
Kaffee / Kuchen / Kalte Küche
Städtische Autohaltestelle

**Jäpelts Restaurant**
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

**Konzert- und Ballsaal Erbgericht Vorderjessen**
Heim des Turn- und Sportvereins
Ruf Pirna 115 / **Gustav Häse und Frau**



GEWERKSCHAFTLICH-GENOSSENSCHAFTLICHE VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT

**Werktätige in Stadt und Land!**
Euer Versicherungsunternehmen, die

# Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft ist die
**größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland**
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
**Arbeiter, Angestellte und Beamte** versichern sich u. ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der

Auskunft erteilen bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle
**Dresden-A., Maxstr. 13**
u. der Vorstand der Volksfürsorge Hamburg 8, An der Alster 58—59

# Volksfürsorge



**KAUFHAUS SCHOCKEN MEISSEN**

KINDERSTRÜMPFE

| Kinderstrümpfe rädig, mit Stopfgarnkärtchen, schwarz und farbig. Baumwolle feinfädig | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Größe | 1-2 | 3-4 | 5-6 | 7-8 |
| Mark | 0.55 | 0.65 | 0.75 | 0.85 |

| Kinderstrümpfe 3/4 lang, 1st gestrickt, mit buntem Ringelumschlagrand | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Größe | 3-4 | 5-6 | 7-8 | 9-10 |
| Mark | 0.75 | 0.85 | 0.95 | 1.10 |

| Kinderstrümpfe 4 facher Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse und Stopfgarnkärtchen | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Größe | 1-2 | 3-4 | 5-6 | 7-8 |
| Mark | 1.10 | 1.25 | 1.45 | 1.65 |

| Kinderstrümpfe 3/4 lang, 4facher Seidenflor, gemusterter Umschlagrand | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Größe | 3-4 | 5-6 | 7-8 | 9-10 |
| Mark | 1.25 | 1.45 | 1.65 | 1.95 |

140 Inseratenform geschützt



# Stadtbad Berggießhübel

Schwimm-, Luft- und Sonnenbad / Schwimmbecken 33⅓ x 25 m / Sprungturm 5 m / Sportplatz / Turngeräte, Planschbecken / Täglich von vormittags 8 Uhr an geöffnet / 5 Minuten v. Bahnhof Berggießhübel. Der Erfrischungsraum bietet vorzügliche Speisen u. Getränke

Eröffnung d. ideal gelegenen Bades Sonntag, 18. Mai, vormittags 8 Uhr.


SLUB
Wir führen Wissen.

„Arbeiterstimme“ / Sonnabend-Ausgabe für die Oberlausitz

Einzelnummer 10 Pf.

# Der arme Teufel aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.30 M. Durch die Post bezogen 2.25 M. ohne Bestellgeld. Verlag Dresdner Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Gutenbergstraße Nr. 2. Fernsprecher Nr. 17259. Postscheckkonto Dresden Nr. 15090

6. Jahrgang, Nr. 114 — 17. Mai 1930

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.30 M. Reklamezeile 1.30 M. Die Arbeiterstimme erscheint werktäglich. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

# „HYGIENE“ IN DRESDEN

Dresden, 17. Mai.

Das offizielle Dresden der Honoratioren, der Satten und Nichtstuer, hat heute Festschmuck angelegt. Eröffnungstag der Hygieneausstellung. Ministeriale und Parlamentsdelegationen, Festgelage und Illuminationen, Lautsprecher und Pressebeirich, und über allem die Phrase von der „Lebenskraft und dem Lebenswillen des deutschen Volkes, von der Pflege unserer Volksgesundheit“ . . .

Welch eine gleißende Attrappe! Welcher Morast sozialer Lüge! Welcher Hohn auf die Hungernden und Ausgebeuteten!

Ueber 3 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeit und Brot! Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben unter der Peitsche der Rationalisierung! Mittelstand und Kleinbauern unter Steuerlast und Pachtzins!

Statt Hygiene im Arbeitsraum und bei den Arbeitsvorgängen, Stoppuhr und Antreiber!

Statt Arbeit und Brot den Erwerbslosen, Unterstützungsabbau und Zeitfressen für die Reichen!

Statt Säuglings- und Mutterschutz, Kürzung der staatlichen Schwangerenbeihilfe!

Statt Hilfe für die Kriegsopfer, Rentenkürzungen! Statt gesunde Wohnungen, Mietpreiserhöhungen!

Ob Krankenunterstützungsjähe oder Pflegeanstalten, ob Volksschule oder Volksbad, Wohlfahrtspflege oder Mittel für den Arbeitersport — Abbau, Abbau, Abbau! Allein der Dresdner Etat weist in diesem Jahre an sozialen Positionen eine Einsparung von fast 2 Millionen auf. Und dann baut man Prachtbauten im Werte von Millionen, dann gibt man denen, die im Ueberfluß leben, kostspielige Gastgelage. Dann höhnt man die Not derer, die nichts haben, lebt „hygienisch“.

Wird hier nicht Schindluder getrieben mit den Interessen der Werktätigen? Ist das nicht Hygieneschwindel noch und noch? Taten die Aktio, die Kommunistische Partei nicht recht, wenn sie das Dresdner Proletariat aufforderten, am heutigen Tage aufzumarschieren, den Herrschenden, den Satten und Heuchlern die Lebensforderungen der hungernden Massen entgegenzuschleudern?

Der Belagerungszustand ist die Antwort. Knüppel und Knüppel statt Hygiene! Waffengewalt gegen den „lärmenden Pöbel“, der die Festfreude stört. Und der „Alt“sozialist Rühn, die Maßnahmen des Polizeipräsidiums, werden begeistert applaudiert von den „linkssozialdemokratischen“ Führern, die sogar im Interesse der „Ordnung“ das Demonstrationsrecht sozialdemokratischer Arbeiterfrauen preisgeben.

Aber mit dem Belagerungszustand kann man den Hunger nicht löschen! Mit dem Polizeirevolver die Tatsache nicht wegdiskutieren, daß diese verfaulte kapitalistische Klassenherrschaft mit wahrer Volkshygiene unvereinbar ist, daß deren Quelle erst erschlossen wird, wenn das deutsche Proletariat den Weg des Roten Oktober, der russischen Sowjets hinter sich hat.

Belagerungszustand? 60 000 „Sterpelbrüder“ in Dresden klagen euch an. Jehntausende Proleten, die in den Betrieben schuften, sind von Haß und Empörung erfüllt.

Ihren Willen zum Kampf kann keine Polizeiknute, kein Belagerungszustand erdrücken. Mächtiger als die Terror- und Hungerordnung der imperialistischen Bourgeoisie und ihrer Trabanten ist die kämpfende Einheitsfront der Millionen Ausgebeuteten unter kommunistischem Banner!

Nieder mit dem Hygieneschwindel! Für Arbeit und Brot!

Fort mit dem Belagerungszustand! Die Straße den Arbeitern!

Fort mit dem Landtag und seinem Diktaturkabinett! Für den außerparlamentarischen Kampf des Proletariats.

## Demonstration trotz Verbot

RFB-Aufmärsche in Hamborn und Bremen

Hamborn, den 17. Mai.

**Hier demonstrierten am Donnerstag 8 Gruppen des verbotenen RFB in voller Bundeskleidung, von der Arbeiterbevölkerung begeistert begrüßt. Desgleichen fand in Bremen eine große Demonstration statt, wobei ebenfalls 150 Demonstranten in voller Bundeskleidung des RFB demonstrierten.**

## Arbeiter in Indien durchbrechen Belagerungszustand

Bombay, den 17. Mai.

**Trotz Belagerungszustand kam es in Mymensingh (Bengal) zu gewaltigen Demonstrationen. Es entwickelten sich schwere Kämpfe mit der Polizei, wobei, insgesamt 30 Personen verletzt wurden. Macdonalds Soldateska feuerte blindlings in die Massen hinein. Trotzdem nimmt die Boykott- und Aufruhrbewegung ständig zu.**

## Generalstreik mächtiger als Polizeiterror!

Paris, 17. Mai. (Eig. Drahtmeldung.)

**In einer überfüllten Versammlung der Postbeamten- und Angestellten-Gewerkschaft wurde ein Beschluß auf Durchführung eines 24stündigen Generalstreiks für sämtliche Post-, Telegrafen- und Telefonangestellten gefaßt. In allen Dienststellen wurden Kampfleitungen gewählt, die ihre Vertreter zur Konstituierung einer zentralen Kampfleitung entsandten. Der Generalstreik soll heute vormittag einsetzen.**

**Die französische Regierung hat beschlossen, den Streik der Postbeamten mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken.**

**An allen wichtigen Punkten der Stadt, vor der Börse und den Hauptfernsprechämtern, sind starke Polizeikommandos postiert. Den verschiedenen Postdirektionen wurden Abteilungen der drei Telegrafenregimenter zur Verfügung gestellt. Bei Beginn des Streiks soll das Militär sofort den Dienst übernehmen.**

**Die reformistische Gewerkschaft ist vor den Drohungen der Regierung zurückgewichen und empfiehlt ihren Anhängern, die „Ruhe“ aufrechtzuerhalten.**

gegen die Lohnabbauoffensive der sächsischen Metallindustriellen!

Nieder mit den faschistischen Terrorbanden und dem Arbeiterbetrug der „linken“ SPD-Führer! Für die revolutionäre Einheit der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter! Für die revolutionäre Einheit aller Ausgebeuteten in Stadt und Land!

## Vor neuer Mietpreissteigerung!

Illustration zum Dresdner Hygiene-Schwindel

Berlin, den 17. Mai.

**Das „Tempo“ kündigt offiziös für das ganze Reich eine allgemeine Mietsteigerung an. Der Anlaß zu dieser Maßnahme liege darin, daß am 1. Januar 1932 die nach der Inflation geschaffenen Aufwertungshypotheken fällig werden. Inzwischen hat die christlich-sozialdemokratische Koalitionsregierung in Preußen den angekündigten Mietwucher des Bürgerblockkabinetts bereits vorweggenommen, indem sie ab 1. Juni für Preußen eine Mietsteigerung von 4 bis 20 Prozent beschlossen hat. Dieser Mietwucher, zusammen mit der Lohnabbauoffensive der sächsischen Metallindustriellen und dem Generalvorstoß des Brüning-Kabinetts gegen die Erwerbslosenunterstützung ist eine passende Illustration zum Dresdner Hygieneschwindel.**

## . . . und die Ausbeuterfront im Dresdner Rathaus

(Vom Stadtverordneten Schrapel, Dresden)

Während heute die bürgerliche Gesellschaft und ihre beamteten Würdenträger aus Regierung und Parlamenten in festlichem Aufputz die Eröffnung der Internationalen Hygieneausstellung begehen, hungern in der sächsischen Hauptstadt 60 000 Erwerbslose, steigen die Mieten, kürzt man die Renten, balanciert die Bourgeoisie mit Hilfe sozialdemokratischer Bürgermeister ihre Etats und füttert das meuternde Proletariat mit Hilfe sozialdemokratischer Polizeipräsidenten mit Prügel und blauen Bohnen.

Dieses trübe allgemeine Bild spiegelt sich wider auch innerhalb der kleineren und kleinsten Wirtschafts- und Verwaltungseinheiten, den Großstädten wie Dorfgemeinden, und gerade die Landeshaupt- und Hygienestadt Dresden zeigt in deutlichster Weise die geeinte Front der Ausbeuter vom Hakenkreuz bis zu den Panzerkreuzer-, Konkordats- und Zuchthausgesetz-Sozialisten.

Seit den Tagen der kaum ein halbes Jahr zurückliegenden Stadtverordnetenwahlen ist die Tätigkeit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordneten und des von ihnen gestützten Rates eine einzige Kette von Provokationen gegen das Proletariat in Dresden. Die Wahlversprechungen, von den Kommunisten schon vor der Wahl als lügnerisches Täuschungsmanöver gekennzeichnet, haben sich nur zu bald als erbärmlicher Wahlschwindel offenbart. Oder hat etwa der SPD-Bürgermeister Bührer nicht vor der Wahl erklärt: „Eine Veränderung der Betriebsform der städtischen Werke kommt keinesfalls in Betracht.“ Und sind nicht noch im alten Kollegium wenige Tage nach der Wahl die Vorlagen auf Umwandlung der städtischen Werke in Aktiengesellschaften auf die Tagesordnung gesetzt worden?

Wie selbstbewußt sprach der Herr Bührer vor den SPD-Funktionären von seiner „kühnen“ Finanzpolitik im Wohnungsbau, und erklärte nicht derselbe Bührer bei den Beratungen über die Erledigung des vorjährigen Wohnungsbauprogramms: „Erst finanziere ich mich“, womit er zum Ausdruck brachte, daß die Sanierung der städtischen Finanzen der Sanierung der Wohnungsverhältnisse unbedingt vorauszugehen habe. In den Wahlflugblättern der Sozialdemokratie wurde das Wohnungsbauprogramm 1929 mit über 5000 Wohnungen als das Werk der SPD gepriesen, obwohl dieses Programm ohne Widerspruch die Zustimmung aller Parteien gefunden hatte. Die Sozialdemokratie hat aber wohlweislich vergessen, daß die Durchführung dieses Programms infolge der „kühnen“ Politik des Finanzdezernenten bei weitem im Etatjahre nicht erfüllt worden ist und nach dem damaligen Stande auch nicht erfüllt werden konnte, daß 700 Wohnungen des alten Programms überhaupt noch nicht begonnen sind. Und das neue Programm für den Wohnungsbau ist ein ausgesprochenes Elendsprogramm. Kaum ein Drittel der Zahl vom vorjährigen Programm ist in Aussicht genommen und auch nur unter der Voraussetzung der Mittelbeschaffung durch die Bauenden selbst und dem bevorzugten Bau von Kleinstwohnungen zu 35 bis 40 Quadratmeter Wohnfläche. Charakteristisch für die Wohnungswirtschaft ist dabei, daß die Gewobag, in der Herr Rüsch eine führende Rolle spielt, jetzt dazu übergeht, die Mieten für ihre Wohnungen pro Quadratmeter um 50 Pf. bzw. 1 Mark heraufzusetzen, wie eine Vorlage des Rates schwarz auf weiß beweist.

Aehnlich wie beim Wohnungsbau liegen die Dinge bei dem ebenfalls von der Sozialdemokratie im Wahlkampf gepriesenen Schulbauprogramm. Unter der anmutigen Ueberschrift: „Was wir schufen“ konnte sich die SPD nicht genug tun, auf ihre Erfolge auf diesem Gebiete hinzuweisen. Wie liegen die Dinge aber gegenwärtig? Die bis zum Dach fertige neue Berufsschule auf der Gerokstraße hat der Finanzdezernent zunageln lassen. Trotz drückendster Erwerbslosigkeit, auch unter den Bauarbeitern und in den handwerklichen Berufen, liegt dieser so dringend nötige Bau als Ruine da. Die Verhältnisse der beiden Schulen, die dort einziehen sollen, waren schon vor dem Kriege unhaltbar. Jetzt werden diese untragbaren Zustände weiterhin verlängert. Gerade die werktätige Jugend hätte es nötig, daß die für sie bestimmten Unterrichts- und Werkräume wirklich den Anforderungen entsprechend erstellt wurden. Der Finanzdezernent aber hat keine Sitzung vergeht, in der nicht Beschlossenes hinausgeschoben, Notwendiges gestrichen wird. Wie schon früher in dieser Zeitung mitgeteilt wurde, ist der gesamte Schuletat um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahre und um reichlich 50 Prozent gegen den Etat 1928 herabgesetzt, wie vom Schulamtsdezernenten in öffentlicher Ausschußsitzung zugegeben werden mußte. Die wöchentliche Reinigung der Schul-

zimmer wird abgelehnt, das Einlegen von Waschgelegenheiten in die Schulräume auf spätere Zeit vertagt, auch die Schulzahnklinik soll der Sparwut verfallen und wesentliche Abstriche durchgeführt werden. Und das alles im Zeichen der Hygieneausstellung, in der Zeit der Eröffnung des Hygienemuseums. Wohnungselend, Vernachlässigung der Kulturaufgaben als „praktische Hygiene" und daneben aber 600000 Mark für die Ausstellung und Tausende von Mark für die sich in der nächsten Zeit jagenden Festessen, das ist das Kulturbild, das Dresden der Oeffentlichkeit bietet.

Zur Ergänzung dieser Karikatur einer Kulturzentrale sind die neuerlichen Vorschläge der Erhöhung der Pflegesätze in den Krankenanstalten hinzuzufügen, die im Zusammenhang mit den von der sozialdemokratischen Krankenkassenbürokratie betriebenen Verschlechterungen auf dem Gebiete der Krankenkassen zu einer schweren Benachteiligung der durch die Krankheit bedrohten Existenz des Proletariats führen müssen. Dazu kommt die rigorose Sparpolitik auf dem Gebiete der Wohlfahrt. Die Kürzung der Freifahrten für Blinde, die Beitreibung gewährter Unterstützungen und Heranziehung auch der kleinsten Einnahme seitens der Angehörigen Unterstützter. Ein Glanzstück stellt die Kürzung der Portionenzahl bei der Schulspeisung und Erhebung von Kostenbeiträgen dar. Der Forderung der kommunistischen Fraktion auf Auszahlung besonderer Beihilfen an die Erwerbslosen tritt die Sozialdemokratie entgegen mit einem Antrage: „bis zu 100000 Mark zur Verfügung zu stellen". Die gegenwärtige Zahl der Erwerbslosen und der sonst aus öffentlichen Mitteln Unterstützten dürfte nahe an die 100000 heranreichen. Man übertreibt keinesfalls, wenn man behauptet, daß ein Drittel der Dresdner Bevölkerung von solchen Unterstützungen zu leben gezwungen ist. Also noch nicht einmal eine halbe Mark kommt damit auf den Kopf der Unterstützten, wenn der sozialdemokratische Antrag auch wirklich durchgeführt würde. Die Erholungsfürsorge für Jugendliche in diesen Zeiten der Not des Proletariats ganz besonders notwendig, verfällt ebenfalls der Kürzung. Ein von den Kommunisten und in gleichem Sinne auch von den Sozialdemokraten geteilter Antrag auf Schaffung von Schulfaulenzheimen wird auf sozialdemokratische Initiative hin im Ausschuß auf unabsehbare Zeit vertagt.

Das ist eine sehr unvollständige Blütenlese aus dem Koalitionsbukett der bürgerlich-sozialfaschistischen Rathauspolitik. Rücksichtslose Balancierung des Etats auf Kosten der Minderbemittelten. Erhöhung der Hundesteuer, Einführung der Kanalsteuer und schließlich derjenigen Steuer, die von der Sozialdemokratie vor einem reichlichen Jahre als untragbar beseitigt wurde, der Musikinstrumentensteuer, damit will der sozialdemokratische Bürgermeister die letzten Löcher im Gewande seines antisozialen Haushaltplanes zuflicken.

Mit besonderer Betonung konstatiert zu jeder Zeit die Sozialdemokratie die Beteiligung am Verwaltungsapparat des bürgerlich-kapitalistischen Staates. Sie behauptet, durch das Eindringen in die Verwaltung dem Proletariat nach und nach diesen Staat erobern zu können. In Wirklichkeit läuft diese Eroberung auf nichts anderes hinaus, als die Sicherung gutbezahlter Posten für einzelne Parteifunktionäre.

Aber Führer steht nicht allein. Auch die Nationalfaschisten stehen in einer Front mit dem „marxistischen" Spardiktator. Der Aufwertler Dr. Hübler, sogar Schularzt, stimmt mit gegen tägliches Zimmerreinigen in den Schulen samt seiner von ihm ergänzten Nazifraktion mit dem Bemerken, „man möge nicht so viel Dreck machen". Für die „Luftausgaben" von 60000 Mark sind die Nazis selbstverständlich sofort zu haben. Ihren Zorn gegen die „Bürgerlichen" haben sie in gemeinsamen Verhandlungen um Aufsichtsrats- und Ausschußsitze abgelegt. Ab und zu stimmen sie gegen die Naturalisierung eines Ostjuden, sonst ist man sich aber einig.

**Vom Hakenkreuz bis zu den „linken" Sozialfaschisten ist der Hungeretat Führers angenommen im Rat. Damit zeigen sich die Klassenfeinde des Proletariats in geschlossener Front.**

**Gegen diese Gesellschaft der Heuchler muß die Arbeiterschaft Dresdens, müssen die Erwerbslosen, Kriegsopfer, Wohnungslosen an den Tagen der Festgelage, der Hygieneschmäuse ihren Willen bekunden: Hinweg mit dem Hygieneschwindel, hinweg mit dem Hungeretat der Koalition, hinweg mit dieser Gesellschaft der Henchler und Ausbeuter!**

# Milliardengeschenk für die Junker

## Den Kleinbauern Steuern — den Großgrundbesitzern Riesensubventionen

Berlin, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

**Vorgestern hat das Reichskabinett das Osthilfegesetz, durch das über 1 Milliarde in die Taschen der ostelbischen Junker innerhalb der nächsten 5 Jahre fließen soll, verabschiedet. Bei dieser Beschlußfassung waren die Vertreter der sozialdemokratischen preußischen Koalitionsregierung anwesend!**

**Gestern traten die Minister und Referenten zu einer Endbesprechung über das Osthilfegesetz zusammen. Es ist beabsichtigt, die Verteilung dieses Geldes in die „bewährten Hände" von Treviranus zu legen. Ihm zur Seite wird der bekannte Staatssekretär Schweineschmidt vom Rheinlandministerium stehen.**

**Im ganzen sieht das Osthilfegesetz eine Ausgabe von 600 Millionen Mark in Barmitteln und 440 Millionen Mark Reichsbürgschaft für die landwirtschaftliche Umschuldung, die ausschließlich den Großbauern zugute kommt, in den nächsten 5 Jahren vor.**

**Im laufenden Jahre werden 116 Millionen Mark für die Osthilfe ausgegeben, die teilweise in einem Nachtragsetat angefordert werden sollen. Nun wird es niemand wundernehmen, daß die Regierung 180 Millionen Mark am Sozialetat streichen will.**

**Diese Millionengeschenke sollen vor allem zu einer Senkung der Steuern für die Großbauern dienen sowie einer Herabsetzung der Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsfracht, ferner eine Kredithilfe für den Großgrundbesitz und die Hypothekenbanken, der Zinsverbilligung und Umschuldung des Landbesitzes der Junker.**

Das sächsische Naziblättchen schreit heute Brand und Mordio, daß die „Osthilfe" nicht noch einige hundert Millionen mehr gebracht hat. Die bezahlten Knechte der Junker entlarven selbst gründlich genug. Den Junkern alles, den Kleinbauern nichts, das ist die Praxis der Nazis!

Morgen zum Landsonntag gilt es, die Bauern über den wirklichen Charakter der Nazidemagogen aufzuklären.

**Heraus zum Roten Landsonntag!**

Bei den am Sonntag stattgefundenen **Landgemeindewahlen** im Lübecker Kreis konnte die KPD. namhafte Erfolge erzielen.

**Die roten Streitkräfte in Südchina** haben die Stadt Simakau eingenommen.

# Kampfbeschluß der Metallarbeiter

## in Magdeburg — Metallarbeiter Sachsens, organisiert den gemeinsamen Kampf!

**Die Magdeburger Metallarbeiter nahmen in stark besuchten Versammlungen zu dem Ueberstundenschiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie Stellung, der die 51-Stunden-Woche festlegt. Sie beschlossen, am Montag, dem 19. Mai, nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen. Dieser Beschluß der Magdeburger Metallarbeiter ist begrüßenswert, stellt aber demnach nur eine halbe Maßnahme dar. Die Metallarbeiter haben die Aufgabe, den Kampf um den Siebenstundentag unter Lohnausgleich aufzunehmen, denn nur dadurch ist es möglich, tausende Metallarbeiter wieder in den Produktionsprozeß bringen.**

**Die Metallindustriellen haben jetzt die Verbindlichkeit des 51-Stunden-Wochen-Schiedsspruches beantragt und es ist keine Frage, daß Stegerwald dem Willen der Metallindustriellen Rechnung trägt. Um so mehr ist es notwendig, daß die Metallarbeiter Sachsens und Mitteldeutschlands eine gemeinsame Aktion einleiten und den Kampf aufnehmen um die Forderungen der revolutionären Metallarbeiteroppposition: Siebenstundentag unter Lohnausgleich, 20 Pfennig Stundenlohnerhöhung.**

### 57-Stunden-Schiedsspruch für die Textilarbeiter

**Reformisten wirken mit und unterzeichnen den Schandspruch**

In der Färberei und Appreturanstalt Erhard Wunsch in Kändler wird zur Zeit 51 Stunden in der Woche gearbeitet. Die Firma verlangte vom Betriebsrat die Zustimmung zur Leistung einer weiteren Ueberstunde als die 57-Stunden-Woche. Dies lehnte der Betriebsrat ab, worauf die Firma das Tarifschiedsgericht anrief. Jetzt fällte das Tarifschiedsgericht einen Spruch, der den Forderungen der Unternehmer restlos Folge leistet und der folgenden Wortlaut hat:

**„Die Arbeitszeit in der Schlichterei beträgt bis Ende Juni dieses Jahres 57 Stunden in der Woche, vorausgesetzt, daß die Firma Erhard Wunsch weitere 10 Arbeiter alsbald in anderen Abteilungen unterbringt.**

**Gez. Dr. Funke, Dr. Riedel, Rich. Fuchs, Görner, Schirmer."**

Schirmer ist Mitglied der Gauleitung des Textilarbeiterverbandes in Dresden, während Görner Filialleitungsmitglied in Chemnitz ist. Die Mitwirkung der Reformisten muß allen Textilarbeitern zeigen, daß die reformistische Bürokratie zu jedem Verrat an den Arbeitern fähig ist. Während hunderttausende Textilarbeiter und Metallarbeiter seit Jahren arbeitslos auf der Straße liegen, geben die Reformisten die Zustimmung zu der 57-Stunden-Woche. In der Verbandspresse versuchen sie in der demagogischsten Art und Weise die Forderung des Siebenstundentages, um in der Praxis mit acht- bis zehnstündigem Arbeitstag einverstanden zu sein.

Das sächsische Textilproletariat darf nicht länger tatenlos bleiben. Es muß zum Kampf übergehen. In allen Betrieben muß sofort Stellung genommen und Kampfleitungen gebildet werden, die den Kampf um den Siebenstundentag und 20 Pfennig Lohnerhöhung organisieren.

### Gegen Stillegung und Massenentlassung!

**Vorstoß der KPD-Fraktion im Landtag**

**Wie wir erfahren, soll eine Fusion des Poege-Werkes in Chemnitz und des Sachsenwerkes erfolgen. Dabei drohen den Angestellten und Arbeitern Massenentlassungen. Wie wir erfahren, soll das Poege-Werk stillgelegt werden.**

**Wir fragen die Regierung: Was gedenkt sie gegen diese neue Betriebsstillegung und Massenentlassungen zu tun?**

**(gez.) Renner und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion.**

### Sturm in der Frankfurter SPD

**„Parteimaschinerie diktiert von oben herunter" — „Wer eine andere Meinung hat, bekommt nie eine Funktion!"**

Unser Frankfurter Bruderblatt veröffentlicht einen Bericht von der SPD-Mitgliederversammlung, in der die Mitglieder scharf mit der Bürokratie abrechneten. Wir bringen einige Auszüge aus einer Diskussionsrede, um zu zeigen, von welchem Haß die Mitglieder gegen die Führung beseelt sind. Der Redakteur Marckwald des Frankfurter SPD-Blattes hatte einen Selbstmordversuch unternommen, weil er von der Leitung seines Postens enthoben wurde. Schaab, ein zynischer Sozialfaschist, wurde, als er in der Mitgliederversammlung sagte, „ich hatte kein Verdrießen genommen", von der Bühne gejagt. Der Diskussionsredner Harris sagte den Bürokraten u. a.:

„Auf dem Hanauer Parteitag sah man Gen. Marckwald nicht zu Wort kommen, weil es die Spitzen nicht wollten. Aber nicht nur bei uns ist es so in der Partei, sondern

**in ganz Deutschland befindet sich diese Parteimaschinerie und diktiert wie Offiziere von oben herunter ...**

Glaubt doch nicht, Genossen, daß durch diese Politik einer Maschinerie unsere Partei stärker wird.

**Ihr verjagt die Arbeiter und die ehrlichen Genossen aus der Partei.**

Bei uns sind die Gehälter für Parteiposten oft höher als selbst für Staatsposten. Ich habe es mir vorgenommen, jeden Sonntag ohne die Zustimmung der Parteileitung in den verschiedenen Bezirken der Partei zu erscheinen und diese Frage zur Diskussion zu stellen. Bei uns herrscht eine Jagd nach Posten!

**Diese Spitzen der Parteimaschinerie schlagen sich überall hinein, in den Staat, in Unternehmungen, und dann treten sie nicht als Diener der Partei auf, sondern vielmehr als Machthaber. Sie zwingen uns eine einheitliche Linie auf. Hat jemand aber eine andere Meinung als die Bürokratie, so wird er nie in der Partei eine Funktion erhalten.**

Wenn wir heute keinen Beschluß fassen, diese Maschinerie zu zerschlagen, dann geht unsere Partei zugrunde. (Andauernder Beifall.)

Das ist die Stimmung der Arbeiter, die den Betrug der sozialfaschistischen Führer durchschaut haben. Ueberall gilt es, den

**Weg aus dem Elend**

zu diskutieren. Besonders angesichts des Unternehmertertors kann jetzt im Metallarbeiterverband, in den Betrieben der Metallindustrie, bei der Reichsbahn um konkrete Kampfmaßnahmen diskutiert werden. Rücksichtslose Abrechnung mit der Bürokratie, Organisierung des Kampfes von durch die Arbeiter und Arbeiterinnen selbstgewählten Kampfleitungen — das ist das Erfordernis der Stunde.

**Nur in der einheitlichen Kampffront aller Arbeiter, die sich durch keine Demagogie zurückhalten lassen, ist es möglich, der Ausbeuteroffensive die Offensive der Arbeitermassen erfolgreich entgegenzustellen. Jetzt hilft kein Mundspitzen — es muß gepfiffen werden!**

**Für jeden SPD-Arbeiter muß aber klar sein: in der SPD ist kein Platz für ehrliche Klassenkämpfer. Nur die Kommunistische Partei führt das Proletariat zum Sieg.**

# Ueberfüllte Protestkundgebung der KPD gegen faschistische Mordbanden

## Heidenauer SPD-Arbeiter wollen mit der KPD gegen Faschistenpest kämpfen / Naziführer Haunstein hat das Blutbad vorher angekündigt / Neuaufnahmen für Partei und Rote Hilfe

Heidenau, 17. Mai.

**Gegen den Ueberfall der Nazihorden auf Heidenauer Arbeiter, bei dem eine Anzahl Arbeiter durch Dolchstiche schwer verletzt wurde, hatte die KPD für gestern zu einer Protestversammlung im Schützenhaus, Heidenau, aufgerufen. Im überfüllten Saale sprach Gen. Mildenstrey vor zirka 700—800 Arbeitern. Oft von stürmischem Beifall unterbrochen, zeigte er auf, wie mit Hilfe der SPD der Faschismus sich breitmachen konnte. Nachhaltigen Eindruck hinterließen seine Ausführungen bei den vielen anwesenden parteilosen und sozialdemokratischen Arbeitern. Genosse Nagelgesang schilderte sodann das Wüten der Klassenjustiz gegen revolutionäre Arbeiter. Für die „Unparteilichkeit" dieser Justiz sei bezeichnend, daß 2 Tage nach dem Naziüberfall auf wehrlose Arbeiter Staatsanwalt Dr. Hartmann im Schützenhaus nach Waffen suchte!! Natürlich wurde nichts gefunden. Zugunsten seines Parteifreundes Frank verzichtete Bürgermeister Schreiter auf das Wort. Frank erklärte sich unter dem Eindruck der Massen mit den Ausführungen des Gen. Mildenstrey einverstanden. Diese Renegaten wagten also angesichts der kampfbegeisterten Stimmung der Zuhörerschaft nicht, ihr „Programm" zu entwickeln. Ein parteiloser Arbeiter, der mit dem Naziführer Haunstein in einem Betriebe ist, erklärte, daß dieser am Tage des Ueberfalls geäußert habe: „Heute muß Blut fließen!" Nachdem noch zwei sozialdemokratische und ein parteiloser Arbeiter gesprochen und ihre Bereitschaft zum Kampf gegen den Faschismus mit den kommunistischen Arbeitern erklärten, nahm Gen. Mildenstrey das Schlußwort. 4 Aufnahmen in die Partei, 46 Aufnahmen in die Rote Hilfe und 3 Leser der Arbeiterstimme wurden gewonnen. Diese Massenkundgebung zeigte, daß das Vertrauen der Arbeiter nach dieser faschistischen Provokation zur KPD erst recht gewachsen ist.**

### Neuer Anschlag Zörgiebels

Berlin, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

**Zörgiebel hat einen neuen Schlag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft geführt. Er hat eine Verfügung erlassen, daß künftig mehrere Kundgebungen am selben Tage und auf dem gleichen Platz nicht mehr stattfinden dürfen und Ausnahmen nur in besonderen Fällen zugelassen werden. Der 1. Mai hat zwar bewiesen, daß eine solche Maßnahme völlig überflüssig sei, aber die revolutionären Organisationen müssen auf alle Fälle provoziert und schikaniert werden.**

### Die Antwort: Massendemonstrationen

Berlin, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

**Die gestrigen Kundgebungen der Arbeiterschaft des Bezirks Zentrum gegen Zörgiebels Verbot des Kampfkomitees gegen das RFB-Verbot wurden zu einem gewaltigen Massenaufmarsch. Tausende Arbeiter versammelten sich auf dem Arkonaplatz. Unter dem Jubel der Versammelten erklärte ein Vertreter des verbotenen RFB, daß die Rote Front trotz allen Terrors lebt und kämpft. Ueber tausend Arbeiter demonstrierten auf dem Lausitzer Platz. Nach einer Ansprache bewegte sich ein unübersehbarer Zug unter lauten Protestrufen gegen die faschistischen Mordbanditen an dem Nazilokal in der Wiener Straße vorbei. Mit Hochrufen auf den verbotenen RFB löste sich die Demonstration auf dem Lausitzer Platz auf.**

### Verhaftung von Jungarbeitern

Dresden, den 17. Mai.

**Als gestern zirka 80 Jungarbeiter die 4 in „Ordnungsstraße" genommenen Angeklagten der Antifa am Gefängnis abholen wollten, verhaftete die Polizei wahllos 8 Genossen und stellte deren Personalien fest. Mehrfach wurden die Jugendlichen mit Gummiknüppeln bedroht.**

Die Polizeistunde für heute ist für alle Dresdner Gaststätten auf 3 Uhr festgesetzt worden.

### Bürgerkriegsrüstungen der Nazi

Im „Völkischen Beobachter" wird ein Preisausschreiben veröffentlicht für eine neue Kopfbedeckung, wodurch den faschistischen Mordbuben ein besserer Schutz gegen Verwundungen des Kopfes und des Nackens gewährleistet sein soll. Im Thüringer Landtag hat Frick bei der Diskussion über die Besetzung eines Polizeipräsidenten erklärt:

„Die Nationalsozialisten lehnen es ab, die Verfassung gewaltsam zu verändern; es sei deshalb eine Ausnahmebehandlung der Faschisten, wenn die Stelle nicht mit dem in Vorschlag gebrachten Nazi besetzt werde."

Diese Tatsachen lassen keinen Zweifel, daß die Hitlerbanditen sich ihrer Rolle als Arbeitermörder vollauf bewußt sind.

# Das Leben selbst als Ankläger

Die Hygieneausstellung ist keine unpolitische Aneinanderreihung mehr oder weniger richtig dargestellter Tatsachen. Die Gesundheitspolitik der Bourgeoisie, die Interessen des Chemie- und Bankkapitals, sind maßgebend für den Aufbau und die Durchführung der Ausstellung und machen diese zu einem Glied der Kette des ideologischen Feldzuges der herrschenden Klasse gegen das Proletariat. Die kritische und ablehnende Einstellung der revolutionären Arbeiterschaft gegenüber der Ausstellung, soweit sie nicht von der Sowjetunion beschickt ist, ist notwendiges Produkt dieser Erkenntnis. Die Sowjetunion zeigt hier nicht nur bloßes Blendwerk, sondern beweist, daß nur im Lande der proletarischen Diktatur Gesundheitspolitik im Interesse der Arbeiterschaft durchgeführt werden kann.

### Massenelend in Deutschland

Aber: das Massenelend ist gegenwärtig in Deutschland größer als je zuvor. Neben den schlecht entlohnten, im rationalisierten Arbeitsprozeß bis auf das Blut ausgesaugten Betriebsarbeitern steht ein Millionenheer von Dauererwerbslosen und Sozialfürsorgeempfängern. Mehr als 60 000 Arbeitslose allein in Dresden zu einer Jahreszeit, in der sonst stets ein mehr oder weniger starkes Abfließen der Erwerbslosigkeit zu merken war. 60 000 Proleten in Dresden, von denen unter den Auswirkungen der vom Reichstage im Herbst 1929 beschlossenen Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherungsgesetzgebung gemäß der Vorlage des Sozialdemokraten Rudolf Wissell ein sehr starker Prozentsatz Krisenunterstützung empfängt oder auf die Pfennigpfennige der Fürsorge angewiesen ist! Kein Wunder, daß gerade im stark industriellen Sachsen die Selbstmordziffern ungeheuerlich in die Höhe schnellen. Verzweiflungstaten junger und erwachsener Arbeiter, Arbeitsloser und Sozialrentner sind mehren.

### Hier Hunger — da Festessen!

Am 15. Mai wurden anläßlich der Eröffnungssitzung des Vorstandes des Hygienemuseums 300 Personen gspeist, am 16. Mai fand für etwa 400 Personen ein „Frühstück" statt zur Eröffnung des Museums, und schließlich werden heute am 17. Mai selbst mehr als 1000 Personen an einem Festessen teilnehmen, um die Ausstellung „würdig" zu eröffnen. Während des ganzen Sommers geht das so lustig weiter.

Das unter unmittelbarer Führung des sozialdemokratischen Bürgermeisters Dr. Bührer. Obgleich die Produktionsziffern der deutschen Industrie ständig im Wachsen begriffen sind und mit diesen Ziffern auch die Riesengewinne des Unternehmertums ins Märchenhafte hinaufklettern, behauptet die Unternehmerpresse und die ihrer sozialfaschistischer Lakaien, daß es dem deutschen Arbeiter heute weit besser gehe als selbst in den „paradiesischen" Zeiten der Vorkriegszeit, der Unternehmer aber sich in den allergrößten Schwierigkeiten befinde. Mit solchen „Belegen" bewaffnet, fordert die Bourgeoisie weiteren Lohnabbau, erschwert sie durch neue Zölle und durch die Werktätigen allein belastende Massensteuern, Erhöhung der Mieten usw. die Lebenshaltung der breiten Massen, fordert sie den restlosen Abbau der Sozialfürsorge.

### Was ist gegen das Proletariat geplant?

**Restlose Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung! Weitere Durchführung des Rentenraubes! Verschlechterung der Krankenversicherung! Heraufsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung! Beseitigung des Mieterschutzes und Erhöhung der Mietpreise!**

Das sind die nächsten sozialreaktionären Maßnahmen, die die Brüning-Regierung in konsequenter Fortführung der Politik Hermann Müllers durchzuführen sich vorgenommen hat. Die Auswirkungen der Annahme des Youngplanes zeigen sich für die Arbeiter sehr schnell.

### Dresden in Sozialreaktion voran!

Die Landeshauptstadt Sachsens macht bei dieser Politik keine Ausnahme. Dresden ist dem übrigen Reich in sozialreaktionären Maßnahmen um ein gutes Stück voraus! Um nur einige wenige Schritte des Rates in den letzten Wochen zu nennen:

**Verdreifachung des Preises für die Schulspeisung! Streichung von 20 000 Mark für Schulwanderungen! Verteuerung der Bäderpreise! Sportplatz- und Turnhallenraub an oppositionellen Arbeitersportlern! Verschlechterung der Straßenbahnbenützungsmöglichkeiten selbst für Kriegsbeschädigte und Blinde! Neue Anschläge auch im örtlichen Wohlfahrt, vor allem Dingen auf die Erwerbslosen, Schwerkriegsbeschädigten und sonstigen Sozialfürsorgeempfänger!**

### Und ein Hungerhaushaltplan!

Während vom Rat die letzten Vorbereitungen getroffen werden, um die Eröffnung einer durch und durch unwahren Ausstellung mit pompösen Festlichkeiten vorzubereiten, steht im Stadtparlament der Haushaltplan des Sozialdemokraten Führer zur Debatte, wird mit Hilfe der Nazis und Sozialdemokraten eine neue Plattform zu weiteren sozialreaktionären Verwaltungsmaßnahmen getroffen.

Die Arbeiterschaft kann all das nicht willenlos über sich ergehen lassen, sie darf nicht in Methoden verfallen — und die Gewerkschaften und die SPD tun das schon heute — die anläßlich der Ausstellungseröffnung der Dresdner Bundesverein unter der Führung des Herrn Geheimrat Arnhold durch Organisierung einer Bettelei in der Form eines Blumentages anwendete, sie muß — und auch die Blinden sollten das endlich erkennen — den schärfsten Kampf gegen den Hygieneausstellungsschwindel und Sozialreaktion führen!

### Und nun das Demonstrationsverbot!

Die Kommunistische Partei, die oppositionellen Arbeitersportler und alle der Aro angeschlossenen Massenorganisationen rufen die Dresdner Proleten am 17. Mai auf die Straße zur Elendsdemonstration! Die Kriegsbeschädigten wollen aufmarschieren, an Seite an Seite mit den Invaliden der Arbeit die furchtbaren Wunden aufzuzeigen, die Völkermorden und kapitalistische Ausbeutung geschlagen haben und schlagen. Den satten, fettbetrunkenen Spießern wollen die Erwerbslosen ihre elende Lage demonstrieren. Die Frauen wollen heraus auf die Straße, um an der Seite ihrer männlichen Klassengenossen die furchtbaren Folgen der Rationalisierung aufzuzeigen. Sie sind gezwungen, den Kampf gegen die Abtreibungsschmach angesichts der Ausstellung mit verschärfter Kraft weiterzuführen. Und an ihrer Seite wollen die Arbeiterkinder marschieren, denen die Peitsche der kapitalistischen Ausbeuter schon in frühester Jugend droht. Herr Kühn glaubt, diesen proletarischen Willen verbieten zu können. Er beweist nur in wächsernem Maße sich die Bourgeoisie fürchtet, ihre Verbrechen an der arbeitenden Klasse aufgezeigt zu sehen.

Die Arbeiterschaft wird an diesem Beispiel erkennen, wo der Feind steht. Sie wird erkennen, daß es gilt, diesen Feind stärker als bisher zu bekämpfen. Und von dieser Erkenntnis bis zu der notwendigen Konsequenz: Einreihung in die revolutionäre Klassenfront, wird kein weiter Weg sein.

# „Soziale Fürsorge" läßt Proleten krepieren

## damit der Sinn der Hygiene-Ausstellung etwas veranschaulicht werde

Zur Illustrierung der „Sozialfürsorge", die in der deutschen Republik und insbesondere in Dresden scheinbar anläßlich der Hygieneausstellung „getrieben" wird, muß man sich einmal ansehen, was ein Proleter in der Stadt der Hygiene alles „erleben" kann.

Im vorigen Jahr wird ein Arbeiter 15 Wochen lang vom Rat zu Dresden beschäftigt. Da er vorher erwerbslos war, erzielt er natürlich Anspruch zu, ohne nach dem Sonderlohn zu fragen. In guter Lust stellt sich heraus, daß der Rat ihn nicht nicht gedenken kann.

Zufällig ist der Arbeiter verheiratet. Resultat: Peinlicher Verhör auf dem Fürsorgeamt, ob seine Frau arbeitet, was sie verdient usw. Der „Verdienst" der Frau beläuft sich auf — — ganze 5 Mark wöchentlich. Der Bescheid lautet demnach: Der Arbeiter darf 15,30 Mark die Woche beziehen. Eine recht „anständige" Unterstützung. Was man hiervon kaufen soll, wird einem vom Fürsorgeamt allerdings nicht erklärt. Des Rätsels Lösung ist eben ziemlich schwer zu finden.

Und da der Proleter seine Miete von dieser sogenannten Unterstützung nicht zu bezahlen imstande ist, richtet er ein moralisches Gesuch an das Fürsorgeamt. Die empörte Antwort lautet: Gut — wir werden die Miete bezahlen — aber dafür zahlen wir Ihr von jetzt an nur noch 12,50 Mark — d. h. es bleibt dasselbe in grün. Von 12,50 Mark die Woche zu leben, ist ein Kunststück. Also — nach weiteren 14 Tagen erfolgt ein neues Gesuch zwecks Gewährung von Kleidung.

Das Ergebnis: Von nun an wird dem Antragsteller jede Unterstützung entzogen — — mit der „Begründung", daß die Frau (die inzwischen ihre Arbeit verloren hat) doch 5,80 Mark wöchentlich Erwerbslosenunterstützung beziehe. Nach der recht merkwürdigen „Logik" der Bürokratie hat sich der Arbeiter also auch noch „unrechtmäßig bereichert". Der Proleter beschwert sich und beruft sich auf die Verfassung, nach welcher „jeder Deutsche" das Recht auf ausreichende Unterstützung „hat". Was tut daraufhin der Beamte im Fürsorgeamt? Er läßt den unliebsamen Störenfried, der ihn an die „Demokratie" erinnern will, kurzerhand hinausschmeißen — und, siehe da, folgendes Schreiben flattert dem „Unzufriedenen" ins Haus:

**„Infolge Ihres Gebahrens an Amtsstelle sehen wir uns genötigt, Ihnen . . . das Betreten sämtlicher Amtsräume des Fürsorgeamtes Dresden zu verbieten . . . Wir weisen Sie darauf hin, daß für jeden Fall der Zuwiderhandlung Antrag auf Strafverfolgung wegen Hausfriedensbruch gestellt werden wird."**

Inzwischen erkrankt die Frau des Arbeiters, sie muß operiert werden. Jetzt fallen auch noch die jämmerlichen 8,80 Mark Unterstützung fort. Trotz viermaligen Gesuchs wird vom Fürsorgeamt jede Hilfe prompt verweigert. Der Proleter wendet sich an die Ortskrankenkasse — dasselbe Resultat. Die Behörden dieser sozialen Republik lassen es also zu, daß vor ihren Augen Proleten verhungern! Das wahre Gesicht der kapitalistischen „Sozialfürsorge" zeigt sich hier in seiner ganzen Brutalität und Verlogenheit. Das Resultat von 12 Jahren „republikanischer" Sozialpolitik und „Sozialhygiene" (das durch den Hohn des Ausstellungsschwindels vertritt werden soll) ist: daß ein Proleter verrecken kann, ohne daß sich der kapitalistische Staat auch nur einen Cent um ihn schert! Und dagegen anzukämpfen, sich in die Kampffront gegen das kapitalistische System einzureihen, ist unausbleiblich notwendig! (1180)

# Morgen hinaus aufs Land!

**Helft den Landarbeitern und werktätigen Bauern in dem Kampf gegen ihre Ausbeuter**

### Musikausübung durch Beamte verboten

Im Anschluß an die durch die Presse gegangene Nachricht des Arbeitsamtes Dresden über Musikausübung durch Beamte wird vom sächsischen Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß auch für die sächsischen Staats- und Gemeindebeamten gleiche Vorschriften wie für die Reichsbeamten bestehen. Dadurch ist es den Beamten in solchen Städten, wo durch die Arbeitsämter sogenannte Spielausweise für beamtete Musiker eingeführt sind, untersagt, ohne solche Spielausweise gegen Entgelt zu musizieren, sei es auch nur gelegentlich. Als entgeltliches Musizieren gilt es auch, wenn der Beamte im Verbande eines Vereinsorchesters (etwa des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker) auftritt und das Entgelt in die Kasse eines solchen Vereins fließt. Auch in diesem Falle sind die Beamten zur Einholung von Spielausweisen durch die Arbeitsämter verpflichtet. Beamte, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, machen sich disziplinell strafbar.

### Komm in meine Liebeslaube, in mein Paradies

**Das Laboratorium der Emballagenfabrik Seifhennersdorf**

In der Dresdner Emballagenfabrik, Zweigwerk Seifhennersdorf, gibt es wieder eine neue Sensation. Diese Firma ist schon berühmt durch seine wunderbare Rationalisierung und das Prämiensystem. Die Arbeiterinnen können in dieser Fabrik ein Liedchen singen betreffs Ausbeutung und Antreibersystem. Eines schönen Tages muß ein Fabrikschlosser sämtliche Schlüssel im Werke nachlegen. In einem Turmzimmer, das sonst niemand betritt, findet er eine sonderbare Ausstattung, bestehend aus Matratze, altem Nachtwächterpelz, Damenhemd, Ueberzieher und anderen schönen Sachen. Man munkelt allerlei; das ganze Dorf spricht von dieser Angelegenheit. Zu was ist denn nun dieses Turmzimmer bestimmt? Niederträchtige Zeugen behaupten, daß es als eine Liebeslaube dient, wir sind anderer Meinung; denn in dieser Fabrik hat man für solche Dinge keine Zeit. Es wird als Laboratorium zum Ausmessen von Schachteln und zur Herstellung neuer Modelle dienen. Und daß diese Arbeit unbedingt in einem Turmzimmer vorgenommen werden muß, versteht sich von selbst. Alles andere, was über diese Sache ausgesagt wird, ist Lüge. Wir gönnen jedem seine Freude, und wenn dieselbe in einem Turmzimmer erledigt wird. Hoffentlich verstummen bald die Gerüchte, zum Segen der Arbeiterinnen; die neuen Modelle werden doch nicht zur Akkordreduzierung benutzt werden. Zu was aber die Ueberzieher gebraucht werden, kann sich niemand denken. AA 1180.

**Schöne weiße Zähne.** „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und volle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." E. Reichelt, Schwerz, Amt Meißberg, Sachsen. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Dresdner Volkszeitung:**

# „Mehr tödliche Verkehrsunfälle als Tuberkulosesterbefälle!"

## Wie steht es in Wirklichkeit mit der Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose in Sachsen?

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

„Wie großzügig heute in der Bekämpfung der Tuberkulose vorgegangen wird, zeigte die Besichtigung der im Bau und in der Einrichtung begriffenen, bereits abgedachten Tuberkuloseklinik in Coswig."
(Dresdner Volkszeitung, 29 August 29)

Wir wollen diesen „Feststellungen" einige Zahlen (amtlich! Also keine Aufregung, liebe Volkszeitung!) über das erschreckende Ausmaß der Tuberkulosesterblichkeit in Sachsen entgegenstellen. Es starben an allen Formen der Tuberkulose in den Jahren:

| | |
|---|---|
| 1918 . . . . . | 11 462 Personen |
| 1924 . . . . . | 5 239 „ |
| 1927 . . . . . | 4 106 „ |

Natürlich bemerkt dazu die Dresdner Volkszeitung: „Es ist statistisch festgestellt, daß durch den Kraftwagenverkehr heute schon mehr Menschen das Leben verlieren, als durch die Volksseuche Tuberkulose..."

In Wirklichkeit ist diese Abnahme an Tuberkuloseerkrankungen aber nur eine scheinbare, hervorgerufen dadurch, daß eine große Anzahl von Fällen jetzt unter anderer Rubrik in der Statistik geführt werden. (Grippe!) Daß im Zusammenhang mit der zunehmenden Verelendung des sächsischen Proletariats auch die Tuberkulosegefahr wächst, zeigen folgende Zahlen nach Angaben des Prof. Thiele: „Es ergibt sich, daß die Zahl der in den Tuberkulosefürsorgestellen Betreuten gewachsen ist in Bautzen-Stadt von 167 Personen am 1. 1. 27 auf 207 Personen am 31. 3. 28; in Dresden-Stadt von 3375 Personen am 1. 4. 27 auf 6105 Personen am 31. 3. 28; im Bezirksverband Meißen von 2441 Personen am 1. 1. 27 auf 3065 am 31. 3. 28.

Die Frage der Tuberkulosebekämpfung ist vor allen Dingen eine Wohnungsfrage und die Volkszeitung ist sehr stolz darauf, daß im Jahre 1928 ein Betrag von lage und schreibe 1 Million Mark vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium als Beihilfe für Tuberkulosekonsorten zur Verfügung gestellt wurde. Auch die von den Bezirksverbänden zur Bekämpfung verwandten Mittel sind außerordentlich gering und betragen für ganz Sachsen für das Jahr 1928 lediglich 1 788 191 Mark. Ganz Sachsen hat kein einziges Tagesstatorium. Die Gewerbeaufsichtsämter tun nichts, um ernsthaft den gewerbehygienischen Schädigungen, insbesondere der Gefahr der Staubentwicklung in den Betrieben, entgegenzutreten.

Auch hier: Beschönigung des Elends durch die sozialfaschistische Presse, weil sie nicht in der Lage ist, zur Beseitigung der Tuberkulose durch Propagierung des Klassenkampfes die Voraussetzungen zu schaffen!

# Dorpmüller ordnet neue Massenentlassungen und verschärfte Rationalisierung an

## Elendes Betrugsmanöver der reformistischen Eisenbahnerbürokratie — Am 17. Mai wird 1200 Eisenbahnern im RBD Dresden gekündigt — Reformistischer Bezirksbetriebsrat und Beamtenrat stimmen Entlassungen zu

Am 3. Mai brachte die „Arbeiterstimme" die Mitteilung, daß am 23. April in Halle eine Besprechung der Dezernenten der Reichsbahn stattgefunden habe, in der beschlossen wurde, einen weiteren Abbau von 1200 Eisenbahnern im Reichsbahnbezirk Dresden vorzunehmen. Zu dem Dezernentenbeschluß nahm am 26. April eine Konferenz der Dienststellenvorsteher der RBD Dresden Stellung und besprach die näheren Abbaumaßnahmen. Die reformistische Eisenbahnerbürokratie erklärte die Mitteilung der „Arbeiterstimme" als nicht den Tatsachen entsprechend. Heute sind wir in der Lage festzustellen, daß die Reformisten bereits am 10. Mai, also zwei Tage vor der Betriebsrätewahl, die Zustimmung zu der Entlassung von 1200 Eisenbahnern gaben.

Die RBD Dresden hat am 10. Mai 1930 unter dem Aktenzeichen 4 A Pvbk einen Erlaß herausgegeben, der mit „Eilt sehr!" bezeichnet ist und in dem es eingangs heißt:

**„Nach Benehmen mit den Bezirksbeamten und dem Bezirksbetriebsrat."**

In dem Erlaß werden dann die Abbaumaßnahmen behandelt. In der Einleitung heißt es:

**„Die genannten Zahlen (Entlassung von 1200 Eisenbahnern) sind Mindestzahlen. Soweit es die Betriebs- und Verkehrsverhältnisse zulassen, sind die Ämter gehalten, durch geeignete Maßnahmen weitere Ersparnisse zu erzielen."**

Die einzelnen zur Durchführung der Massenentlassungen angeordneten Maßnahmen werden dann ausführlich erwähnt. Unter b) heißt es:

**„Die Abminderung ist in der Weise vorzunehmen, daß die freigemachten Betriebs- und Verkehrsarbeiter, die aus dem Bm hervorgegangen sind, wieder als Stammarbeiter in die Bm überführt werden, soweit sie für den Bahnunterhaltungsdienst noch geeignet sind. Die Bm, die Betriebs- und Verkehrsbedienstete als ständige Arbeiter übernehmen müssen, haben dafür die gleiche Anzahl Stammarbeiter zu entlassen."**

Es dreht sich also nicht um die Entlassung von Zeitarbeitern, wie die reformistische Bürokratie den Eisenbahnern vorzumachen versucht, sondern um Stammarbeiterpersonal. Unter Punkt c) wird folgendes ausgeführt:

**„Ueberzählige Schreibkräfte des Betriebs- und Verkehrsdienstes sind in der Regel unmittelbar zu entlassen."**

Der Punkt d) lautet:

**„Entbehrliche Beamte sind durch geeignete Personalverschiebungen so zu verwenden, daß im Endergebnis die gleiche Anzahl Arbeiter überzählig wird. Bezüglich der minderleistungsfähigen Beamten wird auf § 22 Ziffer 7 Perso verwiesen."**

Dorpmüller versucht also, auch bei den Beamten größere Entlassungen vorzunehmen. Das von den Bürgerlichen und Reformisten so viel gepriesene „Berufsbeamtentum" wird aus seiner Stellung hinausgeworfen und für die Arbeiten verwandt, die bisher von den Lohnarbeitern durchgeführt wurden. Bald werden auch dort die Beamten für Dorpmüller überflüssig sein und genau so wie die Arbeiter aufs Straßenpflaster fliegen. Im Erlaß wird dann unter Punkt g) die Zeit angegeben, bis zu welcher die Entlassungen durchgeführt sein müssen. Es heißt:

**„Die Abminderung muß am 31. Mai 1930 durchgeführt sein. Die von den Aemtern und Dienststellen zu treffenden Maßnahmen sind deshalb zu beschleunigen, daß die erforderlich werdenden Kündigungen spätestens am 17. Mai 1930 ausgesprochen sind."**

In dem Erlaß wird dann die

### Anwendung verschärfter Rationalisierungsmethoden

von den einzelnen Werkstätten- und Dienststellenvorstehern gefordert. Es heißt:

**„Zur Erzielung der geforderten Ersparnisse im Verkehrsdienst wird wesentlich beitragen, daß mit Verfügung 7 Bkl. vom 5. Mai 1930 für alle GA die Nachweisungen über die Arbeitsleistungen im Güterabfertigungsdienst führen, das Leistungssoll im inneren Abfertigungsdienst auf mindestens 20 000 Frachtbriefe für den Kopf und das Jahr festgesetzt worden ist.**

**Um auch im Rechnungs- und Schreibdienst den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß auf Dienststellen mit 100 und mehr Köpfen Gesamtpersonal nicht mehr für je 50, sondern erst für je 60 Köpfe eine Schreibkraft vorgehalten werden darf. Weitere Maßnahmen behält sich die RBD vor."**

Ueber die Steigerung der Arbeitsleistung im inneren Güterabfertigungsdienst wurde bereits am 8. Mai 1930 von der RBD folgende Verfügung erlassen:

**„Durch Verfügung 2 E 778 vom 22. Dezember 1926 war die jährliche Mindestleistung für eine Arbeitskraft im inneren Güterabfertigungsdienst auf 18 000 Frachtbriefe festgesetzt worden. Mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse wird diese Mindestzahl auf 20 000 erhöht, so daß künftig durchschnittlich mindestens 65 Frachtbriefe an einem Arbeitstag auf den Kopf entfallen müssen. Der Personalstand ist rechtzeitig zu verringern."**

Also neue Massenentlassungen bei Dorpmüller, verschärfte Ausbeutung der Eisenbahnarbeiter und unteren Beamten. Die reformistische Eisenbahnerbürokratie wird jetzt wiederum erklären, wie sie es in ihrem am 6. Mai herausgegebenen Flugblatt zur Betriebsrätewahl tat, wo sie erklärte, daß sie von der Schließung der Werkstätten erst durch die „Arbeiterstimme" Kenntnis erhalten habe und es „eine frivole Lüge" sei, wenn die „Arbeiterstimme" am 8. April behauptet habe, daß die Reformisten mit den Dorpmüllerschen Maßnahmen einverstanden gewesen seien. Wir stellen fest:

1. Daß am 5. Mai der Betriebsratsvorsitzende des RAW Dresden-Friedrichstadt, Vogel, Mitglied der Ortsverwaltung des EdE Dresden, auf der Direktion vorstellig wurde, auf Grund des Artikels der „Arbeiterstimme" und durch die nichtssagende Antwort, die ihm dort gegeben wurde, davon Kenntnis erhielt, daß unsere Angaben vollinhaltlich zutreffen.

2. Daß alle diese Maßnahmen in der Verwaltungsratssitzung der Reichsbahn AG im März beschlossen wurden und daß an dieser Sitzung der 2. Vorsitzende des EdE und Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft, Herrmann, teilgenommen und allen Maßnahmen seine Zustimmung gab.

3. In der Sitzung des Reichstagsausschusses vom 13. Maßnahmen die Vertreter der kommunistischen Fraktion ausführlich zu all den hier geschilderten Maßnahmen Stellung und forderten die Rückgängigmachung der Werkstättenschließungen und Arbeiterentlassungen. Der 1. Vorsitzende des Einheitsverbandes, Scheffel, war in dieser Sitzung anwesend und stimmte in Einheitsfront mit Hugenberg einen Teil der kommunistischen Anträge nieder.

Die Eisenbahner müssen sofort die notwendigen Kampfesmaßnahmen vorbereiten, um die Massenentlassungen und die Durchführung der verschärften Rationalisierung zu verhindern. Die leeren Protestresolutionen, die ihnen der EdE vorlegte und denen sie bisher willig die Zustimmung gaben, helfen ihnen gar nichts. Die Reformisten werden auch in Zukunft nicht nur jede Anordnung Dorpmüllers stillschweigend hinnehmen, sondern aktiv an der Durchführung mitarbeiten. Sie werden sich nach jenen Schlußworten in dem Erlaß der RBD richten, der lautet:

**„Die örtlichen Personalvertretungen sind von Vorstehendem zu verständigen. Im Benehmen mit ihnen — auch wegen der Auswahl der zu entlassenden Lohnbediensteten — haben die Dienststellenvorsteher für möglichst reibungslose Durchführung zu sorgen."**

**Eisenbahner, kämpft gegen jede Entlassung bei der Reichsbahn! Bildet in allen Werkstätten, auf allen Dienststellen sofort**

**revolutionäre Vertrauensmännerkörper**

**die die Aufgabe haben, den Kampf der Eisenbahner um die Durchführung der von der revolutionären Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner aufgestellten Forderungen zu organisieren.**

# Ein Wort an die proletarischen Frauen!

## „Internationaler Frauentag" der SPD oder Konferenz werktätiger Frauen?

T. S. Seitdem die SPD aus der Regierung herausgeflogen ist, befleißigt sie sich, wie schon so oft, einer „radikalen" Oppositionsstellung. Um ihre arbeiterfeindliche Politik (zu der sie durch ihre Verwurzelung im kapitalistischen Staatssystem gezwungen wird) zu verschleiern, drischt sie jetzt wieder die bekannten „linken" Phrasen, um bei erster bester Gelegenheit eine desto zynischere Praxis auszuüben.

In diese Kategorie der „radikalen" Lüge gehört auch der Internationale Frauentag, der diesen Sonntag stattfinden soll. Wir wollen der Arbeiterfrau, die sich vielleicht noch durch die schönen Plakate und die noch schönere Sprache der SPD täuschen läßt, an Hand einiger Tatsachen das wirkliche Gesicht der Sozialdemokratie und ihre besondere Rolle als Lakai der Bourgeoisie aufzeigen, um sie den ganzen ungeheuren Verrat erkennen zu lassen, den die SPD nun schon seit fast zwölf Jahren gerade an der proletarischen Frau begangen hat und begeht.

Die werktätige Frau ist heute neben den Jugendlichen im Produktionsprozeß der ausgebeutetste und rechtloseste Teil der Arbeiterschaft. Die werktätige Frau ist es, die wirtschaftlich am härtesten unterdrückt wird, die trotz gleicher Leistung einen niedrigeren Lohn als der Mann erhält und als billigstes Profitinstrument benutzt wird. Zum Beispiel sind im Jahre 1928 in der Königsberger Metallindustrie die Löhne der gelernten Arbeiter von 64 auf 73 Pfennig gestiegen, die der Frauen aber nur von 33 auf 35 Pfennig, d. h. die Löhne der Frauen betragen hier weniger als 50 Prozent von denen der Männer!

Es „hat" auch die schwangere Frau eigentlich das Recht, ihre Arbeit sechs Wochen vor der Niederkunft bis sechs Wochen nach der Entbindung niederzulegen — aber erst muß der Kassenarzt sie überhaupt krank schreiben. Die Unternehmer kümmern sich einen Dreck darum, ob diese Bestimmung „eingehalten" wird! Aus Furcht vor der Entlassung arbeiten die meisten schwangeren Proletarierinnen bis kurz vor der Entbindung — und so kann es vorkommen, daß z. B. in der Reemtsma, Hannover, im Berliner Theaterhof, auf einer Landstraße in Pommern Fabrik- und Landarbeiterinnen unmittelbar während der Arbeit gebären mußten!

Die proletarische Frau wird durch geradezu unmenschliche Paragraphen zum Gebären gezwungen. Augenblicklich kann man das wahrhaft „humane" Schauspiel erleben, daß im oberschlesischen Industriebezirk eine Belohnung für die Namhaftmachung von Frauen ausgesetzt ist, die sich ihre Frucht abtreiben ließen. 300 Frauen sind bereits im Namen dieser „sozialen" Republik wegen Abtreibung verhaftet worden! In Deutschland werden nach den neuesten Feststellungen

**jährlich 1 Million Abtreibungen vorgenommen, davon verlaufen 44 000 tödlich,**

weil an Stelle des Arztes, der ja nicht eingreifen darf, Kurpfuscher am Werke sind.

Was tut nun die SPD, was hat die SPD getan, um diese Fragen zu lösen? Sie brüstet sich mit lauter Stimme, daß sie „den Mutterschutz verbessert" habe. Diese „Verbesserung" besteht darin, daß das Krankengeld für Schwangere von 50 auf 75 Prozent des Grundlohnes „erhöht" worden ist, d. h. durchschnittlich bezieht also eine schwangere Arbeiterin 12 bis 15 Mark die Woche. Kann sie davon leben? Nein! Dazu werden die Krankenkassenleistungen abgebaut, die Proletarierfrau muß 50 Prozent der Arzneien bezahlen, außerdem 1 Mark für den Krankenschein usw.

**In Sachsen ist die Wöchnerinnenhilfe um genau 50 Prozent abgebaut worden.**

Der Sozialdemokrat Dittmann meinte im Reichstag sogar, daß sich in den letzten Jahrzehnten **„das Verständnis der bürgerlichen Parteien für die Aufgaben der Sozialpolitik erfreulich entwickelt habe".** Abbau der Leistungen, Erhöhung der Beiträge auf allen Gebieten der Sozialpolitik, auf dem der Erwerbslosenunterstützung, dem des Mutterschutzes, der Schwangerenhilfe — so sieht die „erfreuliche Entwicklung" aus!

Die Arbeiterinnen, die jetzt wieder einmal durch die schönen „linken" Redensarten der SPD eingeschläfert werden sollen, dürfen an diesen Tatsachen nicht vorübergehen und müssen das Fazit ziehen: Heraus aus der Partei des Betrugs an der Arbeiterklasse, heraus aus der SPD und hinein in die Kommunistische Partei, die als einzige Partei für die Forderungen der Proletarierfrauen kämpft: **Für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit! Für ausreichenden Mutterschutz! Für die notwendige Kinderspeisung! Für den Sechsstundentag für Schwangere!**

Rüstet — nicht zum verlogenen Internationalen Frauentag der SPD, sondern zum Kongreß der klassenbewußten Arbeiterinnen, **zum Kampfkongreß werktätiger Frauen am 25. Mai!**

# Wie ein Gewerkschaftsbonze Verbandstagsdelegierter wird

Eine Genossin aus dem Löbauer Bezirk schreibt uns:

Am Montag dem 5. Mai ging ich nach meinem zuständigen Arbeitsamt in Herrnhut stempeln. Der Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Filiale Löbau, Adler, war auf dem Arbeitsamt. Er sagte mir und anderen Textilarbeiterinnen, daß Wahlen zum Stuttgarter Verbandstag vorzunehmen seien. In der Nähe des Arbeitsamtes, hinter einem Torbogen der Durchfahrt, wurden die Wahlen dann vorgenommen. Es bestand also keine Wahlkommission, kein Wahllokal, sondern einfach hinter dem Schutz des Torbogens wurde gewählt. Adler gab jedem von uns vorgedruckte Zettel, auf diesen Zetteln war als erster Adler selbst und zwei Weber aus den Löbauer Betrieben. Adler sagte uns:

**„Von diesen dreien ist nur einer zu wählen, zwei Namen sind durchzustreichen."**

Er meinte, da mir die zwei anderen Weber nicht kannten, dagegen Adler er selbst sei, so wäre es zweckmäßig, ihn selbst zu wählen. Auf diese Weise sind in der kurzen Spanne Zeit 22 Wahlzettel fabriziert worden. Ich stellte eindrücklich fest, daß **diese Wahlhandlung vor sich gegangen ist, ohne daß das Verbandsbuch vorgezeigt wurde,** so daß in Wirklichkeit auch Unorganisierte mitgewählt haben. Die Wahlzettel fragte Adler nicht etwa in einem Beisammensitzen, sondern sah jeden einzelnen durch und steckte sie in sein Notizbuch.

Auf meine Frage, daß man doch genau so gut einen Mann wählen kann, der noch im Betriebe steht, und nicht unbedingt den Gewerkschaftsangestellten, erwiderte er:

**„Wer zum Verbandstag fährt, muß gut rechnen können, dagegen ist die Gewißheit bei den im Betriebe stehenden Arbeitern nicht vorhanden."**

(Was dieses Rechnen eigentlich sein soll, ist nicht so leicht zu erraten, aber anzunehmen ist, daß hier die Spesen ordentlich aufgerechnet werden müssen. Anmerkung d. Red.) Nachdem ich in Kreisen der Textilarbeiter diese Wahlfälschung und Wahlkomitees der Textilarbeiter gebührend kennzeichnete, setzte Adler schnell eine Kommission aus zwei SPD-Leuten zusammen, die ein Protokoll aufsetzten und unterschrieben, als ob sie dabei waren, als die „Wahlhandlung" stattfand und die Wahl „ordnungsgemäß" vor sich gegangen sei. Selbstverständlich sind dieses Protokoll und die Unterschriften der SPD-Leute eine Unverschämtheit, die nur beweist, zu welchen Mitteln die Verbandsbonzen greifen, wenn sie Lust haben, die Spesen als Delegierte einstecken zu können.

•

Die Zuschrift der Textilarbeiterin beweist die Richtigkeit der von der revolutionären Textilarbeiteroppposition vertretenen Auffassung, daß die Delegierten zum Verbandstag keineswegs demokratisch gewählt, sondern zusammengeschoben werden. Die Textilarbeiter müssen dagegen den schärfsten Protest erheben. Dies tun sie, indem sie alle Kräfte einsetzen, um die von der revolutionären Textilarbeiteroppposition einberufenen Konferenzen am 1. Juni in Dresden, Pirna und Radeberg zu organisieren und in allen Betrieben Delegierte dazu zu wählen.

# KPD-Metallarbeiter Dresdens an die Front!

Die Metallindustriellen rüsten zum Kampf. Die Gewerkschaftsbürokratie tut nichts, um den Maßnahmen des Unternehmertums erfolgreich entgegenzutreten.

**Große Aufgaben stehen vor der RGO**

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß die Gesamt-Metallarbeiterschaft mobilisieren.

**Es gilt Stellung zu nehmen**

zu den von uns zu ergreifenden Maßnahmen. Am Dienstag dem 20. Mai, 19,30 Uhr, findet im „Brandenburger Hof", Ecke Berliner- und Peterstraße, eine

**Gesamtfraktionssitzung aller KPD-Metallarbeiter Dresdens**

statt. Die Situation erfordert die Anwesenheit aller Genossen, vor allem

**der roten Betriebsräte**

*Bezirkskomitee der RGO Sachsen.*

# Stadtverwaltung pfeift auf Parlamentsbeschlüsse

(Arbeiterkorrespondenz)

**Großröhrsdorf.** Bei der Beratung des außerordentlichen Haushaltplanes wies Genosse Kuchinke darauf hin, daß es zum Fenster hinausgeworfenes Geld sei, für die alten Dreschlöcher (Stadtbäder) einen Pfennig für Instandsetzung auszugeben und beantragte, den eingesetzten Betrag von 1500 Mark zu streichen. Die SPD fühlte sich auf einmal auch als Vertreterin der Arbeiter und beklagte, daß dieser Betrag nicht gestrichen, sondern auf die alte Summe von 2300 Mark erhöht werden sollte, aber nur für das zu bauende neue Bad verwendet werden dürfe. Dieser Antrag ging dann schließlich auch durch. Was tut aber die Stadtverwaltung? Sie läßt einfach mit Instandsetzungsarbeiten in den alten Bädern beginnen und beantragt dann in der nächsten Sitzung ganz einfach die im Haushaltplan vorgesehenen Mittel von 1300 Mark dafür zu bewilligen. Obwohl ganz klar war, daß kein Pfennig mehr dafür ausgegeben werden sollte, schert sich die Stadtverwaltung den Teufel darum, was die Stadtverordneten beschlossen haben. Die Stadtverordneten bewilligten diesen Betrag, den sie eine Sitzung früher gestrichen hatte, zu anderen Zwecken bewilligt hatten. Der Rat mit dem Bürgermeister an der Spitze kennt eben keine Pappenheimer und weiß, daß alle so tanzen wie er will, nur die „bösen Kommunisten" nicht. (1175)

## Die SPD „sorgt" für die Erwerbslosen

(Arbeiterkorrespondenz)

**Großröhrsdorf.** Die Beratung des außerordentlichen Haushaltplanes wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Stadtverordnetenkollegium vorgenommen. Statt den Haushaltplan, der u. a. auch 26 000 Mark für die Ödederregulierung und weitere 10 000 Mark für das neue Volksbad vorsah, eventuell unter Erhöhung dieser Summen schleunigst zu verabschieden, damit sofort Arbeit für die Erwerbslosen geschafft würde, wurde der gesamte außerordentliche Haushaltplan an den Finanzausschuß zur Vorberatung abgegeben. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß auch die SPD keinerlei Interesse an einer Behebung der Arbeitslosennot und Minderung der Erwerbslosenziffer hat, trotzdem die Sozialfaschisten immer vorgeben, die Partei zu sein, die die Interessen des Proletariats vertritt. Selbstverständlich war es notwendig, daß solche Beschlüsse unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden, sonst wäre diesen Verrätern an der Arbeiterklasse einige bittere Wahrheiten durch unsere Genossen und wahrscheinlich auch von der Tribüne gesagt worden. In der Oberlausitzer Tante findet sich natürlich keine Silbe, die gegen solche verbrecherische Politik an der Arbeiterschaft Stellung nimmt. Notwendig ist, daß jeder Arbeiter dafür sorgt, daß die bürgerlichen Blätter einschließlich der Volkszeitung aus den Proletarierfamilien verschwinden müssen. (1174)

## Traute Hoelz spricht

**Sonnabend den 17. Mai in Zschachwitz. 19,30 Uhr Goldene Krone.**

**Sonnabend den 17. Mai in Dresden. 23 Uhr im Lichtspielhaus Freiberger Platz.**

**Sonntag den 18. Mai in Freital. 10 Uhr im Lichtspielhaus Capitol.**

**Sonntag den 18. Mai in Radeberg. 11 Uhr im Kaiserhof.**

**Sonntag den 18. Mai in Reitzendorf. 20 Uhr im Gasthof in Reitzendorf.**

**Montag den 19. Mai in Pirna. 20 Uhr im Volkshaus Weißes Roß.**

**Dienstag den 20. Mai in Meißen. 20 Uhr im Vereinshaus, Hafenstraße. (Lichtbildervortrag: „Deutschlands Jugend — Deutschlands Zukunft!")**

**In allen Veranstaltungen (außer Meißen) wird der Großfilm „Von der Wolga bis Gastonia" aufgeführt. Eintrittspreise siehe Plakate.**

**IAH, Bezirk Sachsen.**

# Wohnungsbauprogramm - kein Wohnungsbau!

(Arbeiterkorrespondenz)

**Zittau.** Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Zittau sieht für das Jahr 1930 die Bezuschussung für ganze 15 Wohnungen vor. Es sollen hierzu 311 500 Mark aus der Mietzinssteuer verwendet werden. Diese Mietzinssteuermittel kommen aber erst im Laufe des Jahres herein, weshalb die Auszahlung nicht vor dem 1. Januar 1930 beginnen darf. Außer den Mietzinssteuermitteln soll eine Wohnungsbauanleihe von 185 000 M. aufgenommen werden. Von den Einnahmen aus der Aufwertungssteuer werden 300 000 Mark angesetzt, welche sie in anderen Jahren schon im voraus verbaut haben. Diese Maßnahme bedeutet, daß dem Wohnungsbau dieses Jahr plötzlich 300 000 M. entzogen werden. Wer dieses Jahr bauen will und Geld von der Stadt bewilligt bekommen hat, muß versuchen, durch einen Zwischenkredit für dieses Jahr Mittel zu bekommen. Bekommt er keine, so kann er nicht bauen. In eigener Regie hat die Stadt Zittau dieses Jahr überhaupt keinen Wohnungsbau vorgesehen. Vielleicht einige Ausbauten sind im Programm vorgesehen. Ob diese verschachtelt werden, ist auch noch fraglich. Alles in allem, die Frage des Wohnungsbaues steht in Zittau auf dem toten Punkt. Dies in einer Zeit, wo größte Wohnungsnot herrscht und die Erwerbslosigkeit immer mehr zunimmt. Die Sozis, die jetzt fleißig machen, daß sie mit dem Wohnungsbauprogramm in keiner Weise zufrieden sind, erhoben nun ein großes Geschrei, weil Genosse Wehnert im Stadtparlament dieses vollständig ungenügende Bauprogramm ablehnte. Sie schrieen, dadurch hätte der Wohnungsbau verzögert werden können. Nun, von einem Beginn des Wohnungsbaues wird jetzt nach Annahme dieses Programms die Erwerbslosen sehr wenig merken. Tatsache ist, daß durch das Verhalten der SPD der Stadtrat dieses schmähliche Wohnungsbauprogramm durchsetzen konnte. Geholfen wird damit weder den Arbeitslosen, noch den Wohnungsuchenden. Genosse Wehnert trat dafür ein, daß die 300 000 Mark dieses Jahr nicht abgesetzt werden und daß die Stadt eigene Regie treiben durchführt. Diese Forderungen bedeuteten, daß sich der Wohnungsbau etwas belebt hätte. Aber die SPD muß den Haushalt balancieren helfen, deshalb konnte sie diese Forderungen nicht unterstützen. (1202)

## Großzügigkeit

(Arbeiterkorrespondenz)

**Zittau.** Der Direktor der Firma Wagner & Moras, Abteilung Spinnerei, in Zittau hat eine kleine Studienreise unternommen und ist nun bemüht, den Betrieb rentabler zu gestalten. Irgendwo hat er gesehen, daß die Arbeiter alle in weißen Mänteln an den Maschinen standen. Dies hat ihm sehr gut gefallen, und er will es nun in seinem Betrieb auch durchführen. So hat er bereits solche Mäntel kommen lassen und eine Abteilung damit eingekleidet. Aber anstatt er nunmehr auch die Bezahlung übernommen hätte, überläßt er dies den Arbeitern selbst. Den betreffenden Arbeitern werden pro Woche 50 Pfennig für den Mantel abgezogen. In Summa soll der Mantel 3 Mark kosten. Also zum Plaisir des Direktors haben die Arbeiter das Vergnügen, von ihrem ärmlichen Lohn noch 3 Mark herzugeben. Außerdem müssen sie viel mehr Geld und Zeit zum Waschen dieser Mäntel verbrauchen, als zu ihrer gewöhnlichen Arbeitskleidung. Wenn die Firma wünscht, daß ihre Arbeiter schmuck angezogen gehen sollen, so soll sie bessere Löhne und die Berufskleidung bezahlen und auch reinigen lassen. Aufgabe des Betriebsrates muß es sein, der Firma dies begreiflich zu machen. (1201)

## Gen. Schwalbe in der Oberlausitz

**Die SPD will auch eine Erwerbslosenversammlung machen! Hoffentlich bald!**

**Olbersdorf.** Mit einer noch nie dagewesenen Begeisterung fand am Freitag dem 9. Mai eine Einwohner- und Erwerbslosenversammlung statt. Der geräumige Saal der Zeisigschenke war bis auf den letzten Platz gefüllt. Gespannt und mit großer Aufmerksamkeit folgten die 400 Erschienenen den Ausführungen des Referenten, Gen. Schwalbe (ehemaliger Redakteur sozialdemokratischer Zeitungen). Ausgehend von der Tätigkeit der Sozialdemokratie vor dem Kriege zeigte er den Weg, den diese Partei in den letzten 12 Jahren gegangen ist. Auch nicht das geringste hat diese angebliche „Arbeiterpartei" mit der Arbeiterschaft zu tun. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, führte er den Anwesenden vor Augen, daß in einer derartigen

**Postenjägerpartei kein Platz für ehrliche Arbeiter ist.**

**Nicht einen Schritt vorwärts kommt das notleidende Proletariat, wenn nicht geschlossen gegen die kapitalistische Klasse, die so unheilvoll und niederträchtig gegen die Arbeiter vorgeht, vorgegangen wird.** Mit einem Appell, sich loszusagen vom Reformismus und fester zusammenzustehen wie bisher, schloß Genosse Schwalbe mit einem dreifachen „Rot Front!" seine mit großer Spannung verfolgten Ausführungen.

Gen. Neumann referierte sodann über die Not der Erwerbslosen und darüber, was die sozialdemokratisch regierte Gemeinde dieses Jahr mit den Erwerbslosen zu tun gedenke. Um den Gemeindeverordneten Gelegenheit zu geben, sich einmal vor der Oeffentlichkeit auszusprechen, hatte Gen. Neumann sämtliche Verordnete persönlich eingeladen.

**Keiner war erschienen.**

Nur die kommunistische Fraktion war anwesend, die durch ihren Sprecher, Gen. Emil Fehrmann, den Anwesenden berichten konnte, daß die Gemeinde und die Verordneten noch nie Interesse für die Erwerbslosen gezeigt haben. Immer haben Sozialdemokraten und Bürgerliche gemeinsam gegen die Erwerbslosen gestimmt. Sie erklären immer, daß kein Geld da sei. Anderseits werfen sie den Privatunternehmern Tausende, sogar Hunderttausende von Reichsmark in den Rachen, um dadurch ihre Ausbeuterhöhlen vor der Pleite zu retten. Klar und deutlich zeigte Gen. Fehrmann das Finanzgebahren der Gemeinde auf und wie es sich auf die Erwerbslosen unheilvoll auswirkt. Nach einem

**Schlußwort des Gen. Schwalbe**

und einem Appell an die Versammelten schloß Gen. Neumann die eindrucksvolle Versammlung.

Einwohner und Erwerbslose! Prüft selbst, ob der Verlauf der Versammlung mit dem Bericht in der Volkszeitung übereinstimmt. Wir überlassen es euer Kritik. Hier könnt ihr sehen, welch lügnerische Berichterstattung in der SPD-Zeitung getrieben wird. Euch aber, ihr Verrechnungskünstler und Lügner, soll hier gesagt sein, daß durch euer Geschreibsel der gute Verlauf der Versammlung nicht verwischt werden kann. Daß die Sozialdemokratie eine Versammlung einberufen will, die sich mit den Erwerbslosenfragen beschäftigen soll, darauf warten die Erwerbslosen schon lange. Sie werden restlos erscheinen, euch zur Verantwortung ziehen und mit euch eine Abrechnung halten, an die ihr Dunkelmänner immer denken werdet. (AK 1206)

## Genosse!

**Du mußt dich darum kümmern, ob die Abrechnung deiner Ortsgruppe schon an den Bezirk eingeschickt ist! Die Abrechnung der Ortsgruppen soll bis zum 15. beim Bezirk eingegangen sein. 40 Prozent der Ortsgruppen fehlen noch. Ist deine Ortsgruppe dabei?**

## Ueberall Spaltungsarbeit

(Von einem Arbeiterfotografen)

In der illustrierten Beilage der SPD-Zeitungen „Volk und Zeit" Nr. 18 wird in dem Artikel „Das soziale Foto" für den neuen Licht-Bild-Bund geworben. Daß der Artikel von Verdrehungen und Lügen strotzt, ist nicht anders zu erwarten. U. a. wird geschrieben: „Es existiert bis heute noch keine fotografische Fotobewegung, die soziale Reportage herstelle!" Wahrscheinlich hat Herr Eckorn seit 3 Jahren hinter Klostermauern gelebt und von dort sein Blatt dirigiert, sonst müßte er ohne weiteres wissen, daß seit dieser Zeit die Vereinigung der Arbeiterfotografen im Reichsmaßstab vorhanden und diese Organisation aktionsfähig und schlagkräftig ist. Dauernder Anstieg sowie zahllose Bilder in der Arbeiterpresse beweisen es. Bei Foto-Ausstellungen, erinnert sei an die Kulturausstellung im Dresdner Volkshaus, zeigte es sich, was Proletarier mit der Kamera für ihre Klasse leisten können. Jahlreiche Kritiken, sogar der bürgerlichen Presse, geben es offen zu, daß die Arbeiterfotografen die Fotografie in den Dienst der Arbeiterklasse stellen und eine ausgesprochene Tendenz zeigen. Grund genug, um von einem bestimmten Teil der Presse vollständig übergangen und totgeschwiegen zu werden, und zwar vom gesamten Blätterwald der SPD! Warum wohl? Ganz einfach: die Vereinigung der Arbeiterfotografen ist eine überparteiliche Organisation und vereinigt in sich Proletarier aller Richtungen, bekennt sich aber offen zum revolutionären Marxismus, also zum Klassenkampf. Wir dulden keine reformistische Vereinsmeierei und Vertumpelung in unseren Reihen und lassen uns von keiner Partei, auch nicht von der SPD, ins Schlepptau nehmen. Da Fraktionsarbeit der SPD an dem gesunden Denken der Mitglieder scheiterte, versucht man es mit einem eigenen Laden, um noch zu retten, was irgend zu retten ist; sonst könnten die SPD-Genossen allzu schnell über die Blutpolitik ihrer Führer nachdenken. Hier steht die Frage offen: Wo sitzen die Spalter? In allen Organisationen, wo gespalten wurde, zeigt sich das sozialfaschistische Gesicht in derselben Weise. Es gibt eine klare und präzise Antwort darauf: „Alles, was nicht SPD ist, muß ausgemerzt werden!" Wir nehmen für unsere gerechte Sache den Kampf auf. Nicht mit Gummiknüppel oder Revolver, nicht als Mob oder Rowdy, sondern durch unsere revolutionäre Arbeit, durch persönliches Diskutieren mit den fotografierenden Arbeitern — und wir werden sie überzeugen. Dort Blau-Blümlein, sogenannte Sozenfotografie, Bilderhetze gegen die Sowjetunion, also Reformismus und Aussöhnung mit der kapitalistischen Republik, hier bewußt die Kamera im Interesse des revolutionären Proletariats gebrauchen. Wir zeigen auf die ungeheure Ausbeutung und Unterdrückung der Gesamtarbeiterschaft. Wir sind für die Sowjetunion, also für Klassenkampf bis zum Endziel: Sturz des kapitalistischen Systems! Welchem Proletarier wird die Wahl schwerfallen? Darum, Proletarier in Stadt und Land: Unterstützt unsere Bewegung gegen Spaltung und Terror! Es lebe die Einheitsvereinigung der Arbeiterfotografen, die einzige Fotobewegung des Proletariats! (1178)

## Gesteigertes Kinderelend

Die sächsische Gewerbeaufsicht stellt fest, daß von 510 000 statistisch erfaßten Kindern 93 938 arbeiten, d. h. 18,4 Prozent. Es ist klar, daß sich diese Kinderarbeit auswirken muß. Besonders schlimm ist das in Dresden. Hier ist eine ständige Zunahme der Rückgratverkrümmungen zu verzeichnen. Es waren z. B. im:

**November 1926 in orthopädischen Kursen 79 Kinder,**
**Mai 1928 aber . . . . . 750 Kinder!**

Besonders schlimm aber sieht es aus im Erzgebirge. Aus dem Bericht eines Schularztes entnehmen wir:

**„Die Hälfte der Kinder ist unterernährt, und nur 20 Prozent sind frei von Krankheitserscheinungen."**

In Radeberg, dessen städtisches Oberhaupt, der Sozialdemokrat Uhlig, einen Hungerhaushaltplan vorlegte, ist es ebenso schlimm:

**„Nur bei 56 Kindern von 188 kann der Allgemeinzustand als gut bezeichnet werden." (Aus dem Bericht des Schularztes.)**

Auf Berlin haben wir erst kürzlich hinweisen können. Wir ergänzen unseren Artikel über das Kinderelend der Reichshauptstadt mit folgenden Zahlen:

**„39 Prozent der Schulentlassenen weisen ausgesprochene Zeichen einer Erkrankung auf, völlig gesund sind nur 32 Prozent." (Aus dem amtlichen Bericht.)**

Ueberall also Not und Elend. Man sollte meinen, das sei für alle offensichtlich. Manche Leute wollen das aber nicht sehen, z. B. der „gegangene" frühere Reichsinnenminister Severing, der in einer Denkschrift an den Reichstag vom 14. 3. 29 folgendes sagte:

**„Der Ernährungszustand der Schulkinder, der in früheren Jahren allenthalben zu ernsten Beanstandungen Anlaß gab, hat sich im allgemeinen in befriedigender Weise gebessert."**

Man nehme dazu Herrn Dr. Bührer, den famosen sozialdemokratischen 2. Bürgermeister in Dresden, der sich so um die „Erhöhung" der Mittel für Schulspeisung bemüht und erklärt, „bedürftige Kinder" sollen auf Antrag nur 90 Pf. zahlen, — dann hat man ein abgerundetes Bild, wie es in Wirklichkeit um die Hygiene aussieht. Dagegen hilft freilich kein Ausstellungsrummel. Dagegen hilft nur proletarischer Klassenkampf.

# Wenig Lohn — aber viel Arbeit

**Die Rennpferde und Faschistenparaden des Herrn Baron**

**Lockwitz.** Was geht im Schloßgarten des Barons von Kapherr in Lockwitz vor? Von einer Arbeiterin, die im Rittergut Lockwitz beim Kapphern arbeitet, wird uns folgendes berichtet: Unter was für Zuständen das arbeitende Landvolk des Kapphern, unter der Knute des Sekretärs, der sich an Stelle des Inspektors fühlt, zu dulden hat, ist unbeschreiblich. Die Taktik des Barons ist:

**Wenig Lohn und Leute, aber viel Arbeitsleistung.**

Da doch bekanntlich der Landarbeiter Deputat bezieht, richtet sich dieser saubere Baron ganz nach dem Kurs der Landprodukte, um diesbezüglich sich nach dem Lohn zu richten. Man spricht von Stundenlöhnen (Hundelöhnen) von zirka 22 Pfennig pro Stunde. Um seinen Profit zu vergrößern, züchtet er Luxus-Rennpferde. Was man den Landarbeitern aus dem Körper saugt und quetscht, wird auf diese Art und Weise verpulvert.

Was sich der Sekretär Becker alles erlaubt, ist schlimmer als in der mittelalterlichsten Zeit, wo man Frondienste leisten mußte. Einen Schweizer, der dort beschäftigt ist, mit der Mistgabel stechen oder schlagen ist nichts Seltenes. Kürzlich mußte einer ins Krankenhaus gebracht werden. Das zeigt das wahre Gesicht des Faschismus, der Großagrarier. Doch die Zeit kommt, wo auch der Herr Sekretär Becker noch mit Arbeitern zu tun bekommt. Der Baron ist auch als „Erwerbslosenfreund" zu betrachten. Der Revierförster des Barons machte den Vorschlag, das Reisig an die Erwerbslosen gratis zu verteilen. Hier zeigte sich der Herr Baron mit seinem „christlich" erzogenen Charakter in seiner Antwort: „Ich habe nichts zu verschenken." Da wird es im Freien verbrannt, anstatt es den Erwerbslosen zu geben! Erwerbslose von Lockwitz und Nickern, merkt euch das!

**Am 11. 5. 30 konnte man im Schloßpark des Barons recht merkwürdige Feststellungen machen. Schrille Kommandorufe und abwechselnd Hornsignale konnte man den ganzen Tag aus dem Park hören. Wie wir erfahren, hielten dort eine Zahl von**

**50 Faschisten eine Uebung**

ab. Um zur gegebenen Zeit gegen die revolutionäre Arbeiterschaft ihre „Kenntnisse" zu zeigen in Niederknüppelung derselben. Man munkelt sogar, daß der Herr Baron ein Freßgelage arrangierte. Das wird auf der anderen Seite den armen Landarbeitern wieder vom Lohn abgezogen. Landarbeiter von Lockwitz und Nickern, erkennt diese treudeutschen Männer! Kämpft gegen dieses System, arbeitet gemeinsam mit der Roten Landarbeiteroposition! Reiht euch ein in die Rote Klassenfront, die KPD, die einzig und allein die Interessen des arbeitenden Proletariats vertritt. (AK 1208)

## Ein blamierter Polizeiwachtmeister

(Arbeiterkorrespondenz)

**Meißen.** Am dritten Osterfeiertag verweilten einige Jugendgenossen auf dem Bahnhof in Meißen. Es dauerte auch nicht lange, da erschien ein Polizeioberwachtmeister und fistierte einen Jugendgenossen, der einen Sowjetstern an der Mütze trug. Er nahm ihn mit zur dritten Polizeiwache und beschlagnahmt dort den Sowjetstern mit der Begründung, daß selbiger ein verbotenes Abzeichen sei. Die Polizei bestimmt, was verboten ist. Nach einigen Tagen, am 24. April 1930, legte der Jugendgenosse Beschwerde beim Stadtrat zu Meißen, Polizeiamt, ein, welche auch Erfolg hatte. Man bestellte ihn auf die Polizeiwache und händigte ihm dort seinen beschlagnahmten Sowjetstern wieder aus. Auf Grund seiner Beschwerde schrieb man ihm später:

**„Auf die Beschwerde vom 24. April 1930 teilen wir Ihnen mit, daß die Polizeibeamten der irrtümlichen Meinung gewesen sind, daß das Tragen des in Frage kommenden Abzeichens verboten sei. Wir bedauern den Vorfall und haben angeordnet, daß das Abzeichen Ihnen wieder ausgehändigt werden soll, was inzwischen auch bereits geschehen ist. Den Beamten ist Vorhalt getan worden.**

**Der Rat der Stadt. Dr. Leusch."**

Guten Morgen, Herr Wachtmeister . . .

**Berichtigung.** In unserem gestrigen Bericht über den Schlachtplan der Konkordatssozialisten in Freital muß der Punkt 4 heißen: Die Polizei heranzuholen ist zu gefährlich, das wird unter den Arbeitern zu große Entrüstung hervorrufen.

Verantwortlich für Politik und Gewerkschaftliches: Ernst Schneller, M. d. R., Berlin; für Lokales, Sport und Feuilleton: Willy Jarner, Dresden; für Inserate: Arthur Berthert, Dresden. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden. — Druck: Peuvag, Filiale Dresden.

# Rund um den Erdball

## Der 10. Säugling in Lübeck hingemordet

### Calmette-Fraß war selbst für Tiere schädlich

**Lübeck, 16. Mai. Nunmehr ist die Zahl der an der „Schutzfütterung" mit dem Calmette-Tuberkulose-Serum im Lübecker Krankenhaus gestorbenen Säuglinge auf zehn gestiegen. Der Zustand der 22 erkrankten Kinder gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.**

Das Lübecker Gesundheitsamt versucht nun in einer längeren Darstellung nachzuweisen, daß es glaubte, nur im Interesse

**Prof. Calmette, der Entdecker des Tuberkulose-Heilserums**

der Bekämpfung der Proletarierseuche Tuberkulose gehandelt zu haben, als es die Calmette-Schutzfütterung einführte. In Lübeck fordere die Tuberkulose

**alljährlich noch etwa 150 Todesopfer, wobei zu beachten wäre, daß die Zahl der Erkrankungen noch das Zehnfache mehr betrage.**

Da aber Tuberkulose der Erwachsenen vorwiegend in der Kindheit erworben wird und während dieser Zeit auch am wirkungsvollsten zu bekämpfen sei, habe man Anregung gegeben, das Calmette-Verfahren in Lübeck zur Anwendung zu bringen. Die Anklage, daß die proletarischen Säuglinge als Versuchskaninchen benutzt worden wären, glaubt das Lübecker Gesundheitsamt mit der Behauptung entkräften zu können, daß über 300 000 Neugeborene in den verschiedenen Staaten ohne Schädigung mit der „Schutzfütterung" ernährt worden wären.

Eine geradezu vernichtende Verurteilung wird dem Lübecker Gesundheitsamt jedoch durch eine Aeußerung des bekannten Düsseldorfer Kinderklinikers Prof. Eckstein zuteil, der einem bürgerlichen Journalisten gegenüber die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß das Calmette-Verfahren vor Jahren

**in Düsseldorf an Tieren erprobt sei, und daß diese Versuche ergeben hätten, daß die Schutzfütterung unter keinen Umständen für Menschen in Betracht käme.**

Auf Grund dieser schlechten Erfahrungen habe man sich in Düsseldorf dann selbstverständlich gehütet, das Calmette-Verfahren an Menschen in Anwendung zu bringen.

Durch diese Feststellung des Düsseldorfer Arztes ist die verbrecherische Schuld des Lübecker Gesundheitsamtes an dem Mord von vorläufig zehn Arbeiterkindern einwandfrei erwiesen. Alle demagogischen Ausreden und Verdrehungen werden diese himmelschreiende Tatsache nicht aus der Welt schaffen können. Wenn wir noch gestern annahmen, daß man in Lübeck lediglich ein „unerprobtes Verfahren" in Anwendung brachte, so müssen wir heute die Ungeheuerlichkeit feststellen, daß bereits andere deutsche Wissenschaftler den Calmette-Fraß als Schutzmittel für Menschen als im höchsten Grade schädlich erklärten.

**Im Namen der proletarischen Bevölkerung, deren Kinder ja hauptsächlich als Versuchskaninchen für diese und ähnliche „Schutzexperimente" in Frage kommen, fordern wir unverzüglich strengste Untersuchung des Lübecker Verbrechens unter schärfster Kontrolle der breitesten Oeffentlichkeit.**

### „Fahrt frei"

Der Weichensteller der Turksib-Bahn gibt das „Freie Fahrt"-Zeichen für die erste Durchfahrt des bekränzten Zuges.

### Nansen auf dem Totenbett

Die Beisetzung Fridtjof Nansens findet am 17. Mai in Oslo statt. Die Regierung hat ein Staatsbegräbnis angeordnet, das jedoch nach dem ausdrücklichen Wunsche dieses großen Freundes der Sowjetunion und aller Unterdrückten denkbar einfach gehalten werden soll.

## Schweres Bergwerksunglück in Amerika

### Zwei Tote

**London, 16. Mai. Nach Meldungen aus Washington hat sich am Donnerstag auf einer Grube in Avella in der Nähe Washingtons gelegen, eine schwere Explosion ereignet. Die ersten Meldungen sprachen davon, daß 17 Bergarbeiter getötet und 100 eingeschlossen wären. Zum Glück bewahrheitete sich diese Alarmmeldung nicht. Es steht jetzt fest, daß allerdings doch zwei Bergarbeiter ums Leben gekommen und vier schwerverletzt sind. Die zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen 100 Mann konnten sich sämtlich in Sicherheit bringen.**

## Hochwasser in Bayern, Tirol und Frankreich

### Seen und Flüsse überall stark geschwollen

**München, 16. Mai. Fortwährend laufen neue Meldungen von Hochwasserkatastrophen in Bayern ein. So entstand in Benjeld eine bedrohliche Lage, da die anstürmenden Fluten der Mangfall den Damm zum Bersten gebracht hatten. In Rosenheim wurde eine Straße überflutet. In Passau erlebte am Freitag früh der Donaupegel mit 5,70 Metern den Höchststand.**

Aus dem Donaugebiet von Neu-Ulm und Lindau wird berichtet, daß die Zuflüsse des Bodensees stark angeschwollen und ein Teil der Maichstraße einen halben Meter tief überschwemmt wurde.

In Tirol hat das mehrtägige Regenwetter in vielen Gegenden bedeutenden Hochwasserschaden angerichtet. Die Brandenberger Ache überschwemmte einen Teil der Ortschaft Kramsach. Der dortige Glashüttenbetrieb mußte stillgelegt werden.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Wasserstand der Rhone infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze um 2 Meter gestiegen ist.

## Der Potsdamer „Blutschande"-Prozeß

### „Seelentrösterin" Frau Pastor Schenk belastet den Angeklagten

**Berlin, 16. Mai. Der Andrang der sensationsgierigen Potsdamer „guten Gesellschaft" ist am zweiten Verhandlungstage gegen den Amts- und Gemeindevorsteher Frenzel aus Bornim, der bekanntlich angeklagt ist, seine beiden Töchter fortgesetzt mißbraucht zu haben, womöglich noch stärker als am ersten Tage.**

Die Vernehmung der Hauptzeugin Frau Pastor Schenk, die Freundin der jungen Gertrud, offenbart mit aller Deutlichkeit die muffige und frömmlerische Spießeratmosphäre Potsdams. Wie die Pfarrersfrau aussagt, ist Gertrud im Dezember 1928 in eine von ihr geleitete **christlich-nationale Mädchenschar** eingetreten. Eines Tages habe ein Jungmädchen aus Bornim ihr verraten, daß

**„der Vater von Gertrud Frenzel sie furchtbar schlecht behandele",**

worauf sie Gertrud im Verhör nahm. Manchmal kam Gertrud in die „Jungscharstunde": **„Heute ist es ihm wieder einmal gelungen."** Ein anderes Mal kam das Mädchen mit zerschlagenem Fuß an und erzählte weinend: „Vater hat es wieder getan, als ich aus der Jungschar kam." Ein anderes Mal schrieb Gertrud: **„Nun halte ich es nicht mehr länger aus.** Der Heiland hat stärkere Wege für mich."

Auch von der Schwester Hildegard, der zweiten Tochter des Angeklagten, werden Briefe voll religiöser Ueberschwenglichkeit, gerichtet an die Pfarrersfrau, verlesen. In einem heißt es: „Seelentrösterin, ich bin verloren. Eine höhere Macht wird in mir sein. Gestern traf ich Vater allein. Es war furchtbar im Elternhaus. Ich soll verrückt sein. Ich bin aber nicht verrückt."

Der Angeklagte Frenzel, der in großer Erregung der Verhandlung folgt, beteuert immer wieder weinend seine Unschuld:

**„Was meine Töchter vorbringen, ist alles erlogen. Nicht mit einem Gedanken habe ich ihnen etwas getan.**

Auf die verschiedensten Fragen der Verteidigung an die Hauptzeugin, Frau Schenk, wird diese unsicher und verwickelt sich in Widersprüche.

Die Verhandlung wird fortgesetzt.

## Amerikanisches Luftgeschwader in Seenot

### 11 Flieger aus Todesgefahr gerettet

**Nach Neuyorker Meldungen haben gestern Minensucher 11 Militärflieger gerettet, die bei hohem Seegang in den von Haifischen wimmelnden Gewässern zwischen den Inseln Hawai Maui niedergegangen waren. Ein Militärflieger ist ertrunken.**

Während ein Geschwader von 18 Flugzeugen zwischen den beiden Inseln kreuzte, mußte eines von ihnen aufs Wasser niedergehen. Ein Wasserflugzeug kam ihm zu Hilfe, aber der hohe Seegang verhinderte es, wiederaufzusteigen. Zwei weitere Flugzeuge, die ebenfalls aufs Wasser niedergegangen waren, gerieten in die gleiche Lage.

### Der Tod der Morphinistin

Maria Orska, als Schauspielerin und durch ihre fortgesetzten Morphiumaffären gleichermaßen bekanntgeworden, ist in der Nacht zum Freitag, nachdem sie über 36 Stunden bewußtlos war, gestorben. Sie hatte nach Entlassung aus einer Heilanstalt Veronal genommen. Zu dieser Vergiftung war dann noch eine Lungenentzündung hinzugetreten.

Wie weiter gemeldet wird, ist die Leiche der toten Künstlerin heute von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Gegen den Arzt, auf dessen Rezept sie das tödliche Gift erhielt, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### Beschlagnahme eines Alkoholschmuggelschiffes

Der Frachtdampfer „Amsterberg" ist auf dem Michigansee bei dem Versuch, 5000 Kisten Alkohol im Werte von 500 000 Dollar bei Green Bay in Wisconsin nach den Vereinigten Staaten einzuschmuggeln, von der amerikanischen Küstenwache aufgebracht und beschlagnahmt worden.

### 5 Opfer der Prohibition

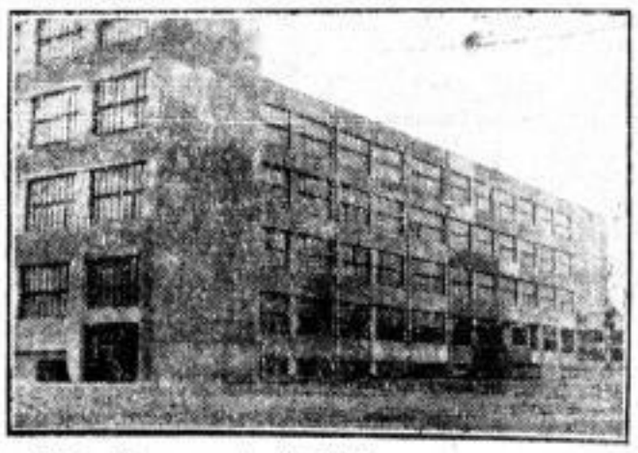
**In Neuyork starben innerhalb von 12 Stunden fünf Personen nach dem Genuß von Methyl-Alkohol. Die Untersuchung ergab, daß dieselben das tödliche „Feuerwasser" bei einem Alkoholschmuggler gekauft hatten.**

## Beulenpest in Aegypten

### 35 Todesopfer

**London, 16. Mai. Englische Zeitungen berichten aus Kairo, daß in dem kleinen Ort Talbieh in der Nähe der Gizeh-Pyramiden 35 Personen der Beulenpest erlegen sind. Die Regierung hat sofort umfangreiche Schutzmaßnahmen angeordnet.**

## Neue Schuhfabrik in Kiew



Die im Programm des Fünfjahrplanes vorgesehene große Schuhfabrik in Kiew ist nunmehr in Betrieb genommen worden. 2000 Arbeiter sollen hier beschäftigt werden.

# Sowjetunion und Hygiene-Ausstellung

**Dient die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden den kapitalistischen Interessen lediglich dazu, Reklame zu machen und den kapitalistischen Regierungen durch Schaustellungen über die elende Lage der werktätigen Massen hinwegzutäuschen, so ist die Beteiligung der Sowjet-Macht durch einen Riesenpavillon im Ausstellungs-Gelände eine Demonstration wirklich aufsteigender Hygiene. Die Sowjet-Macht vollbrachte es durch**

*Entfesselung aller lebendigen Energien*

der Arbeiter und Bauern, die gesundheitlichen Verhältnisse der Werktätigen Rußlands außerordentlich zu heben. Die Ausstellung zeigt jedem, daß nur eine Sowjet-Macht wirklich fähig ist, auf hygienischem Gebiet Erfolge zu verzeichnen, daß sie es nicht nötig hat, durch Reklame über Unzulänglichkeiten hinwegzutäuschen. Im Gegenteil. Gerade dort, wo hygienische Maßnahmen vernachlässigt werden, wird eine öffentliche Massenkritik organisiert zur Verbesserung bestehender unhygienischer Zustände. Die gesundheitlichen Erfolge seit Bestehen der Macht sind außerordentlich groß. Die Ausstellung des

*Sowjet-Pavillons*

soll den Werktätigen ebenso wie den Wissenschaftlern, die ernsthaft bemüht sind, einen gesundheitspolitischen Kampf gegen die Profitinteressen der Ausbeuter zu führen, beweisen, was in hygienischer Beziehung geleistet werden kann, wenn das kapitalistische durch das sozialistische System ersetzt wird. Von diesem Standpunkt aus ist die Ausstellung der Sowjetunion begrüßenswert.

Um die wirkliche Gesundheitspolitik der Sowjetunion zu veranschaulichen, lassen wir nachstehend einen Auszug aus einem Artikel von A. Brand im „Mahnruf" folgen.

So energisch das Proletariat der SU allen Ausbeutern auf die Finger klopft, so energisch hat es aus dem Nichts, aus dem Tiefstand sozialer Einrichtungen einen großzügigen Sozialversicherungsapparat geschaffen, der heute die Gesamtheit der Arbeiterschaft der SU einschließt. Während bis zur Durchführung der bolschewistischen Revolution die russischen Arbeiter nur bis zu 20 Prozent in der Kranken- und Unfallversicherung (eine andere Versicherungsart gab es nicht) erfaßt waren, ist heute die fast restlose Erfassung aller gegen Lohn Beschäftigten in allen Arbeitsstätten, in Staats-, Kommunal-, Genossenschafts-, Konzessions-Unternehmungen oder bei Privatpersonen durchgeführt, die gegen jede Art eines dauernden oder zeitweiligen Verlustes ihrer Erwerbsfähigkeit versichert und geschützt sind. Als Lohnarbeiter gelten auch Heimarbeiter in vollem Umfange. Die Sozialversicherung bezieht sich

1. auf Unterstützung bei zeitweiligem Verlust der Erwerbsfähigkeit (durch Krankheit oder Unfall; auch gilt Quarantäne und Pflege eines kranken Familienmitgliedes) sowie Sterbegeld. Die Kranken- bzw. Unfallunterstützung tritt vom ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit ab in Kraft und wird in voller Höhe des Lohnes gewährt. Es wird nicht allein dafür der Grundlohn herangezogen, sondern auch alle sonstigen Vergünstigungen (Prämien, Mehrarbeit usw.) im Durchschnitt der letzten drei Monate. (In Deutschland hingegen will Wissell das Krankengeld auf 50 Prozent des Grundlohnes abbauen, die Wartezeit, die schon drei Tage dauert, verlängern.) Das durchschnittliche Krankengeld stieg von 1.75 Rubel (3.50 RM.) im Jahre 1924/25 auf 3 Rubel (6 RM.) täglich im Jahre 1928/29, weil die Reallöhne der Arbeiter in der SU sich in gleicher Weise entwickelten.

2. In vorbildlicher Weise ist außerdem der Schutz von Mutter und Kind geregelt. Wochenhilfe wird allen gegen Lohn beschäftigten Frauen gewährt, und zwar körperlich Arbeitenden 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Entbindung, geistig Arbeitenden 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Niederkunft. Die

*Wochenhilfe wird in voller Lohnhöhe*

wie bei der Krankenunterstützung gewährt. Außerdem wird dem Neugeborenen die Ausstattung gestellt und der Mutter 9 Monate Stillgeld, bis 16 RM. monatlich, gezahlt. Letzteres bekommen auch die Frauen der Arbeiter und Erwerbslosen.

3. Invaliden- und Hinterbliebenen-Unterstützung erstreckt sich auf Arbeiter und Angestellte. Eine geringe Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit führt bereits in den Genuß der Unterstützung. Bis 15 Prozent Erwerbsunfähigkeit (!) wird bereits in Kategorie VI mit Unterstützung registriert. Für die Vollinvalidität (Kategorie I) durch allgemeine Erkrankung wird monatlich 200 RM. Unterstützung gewährt. Hinterbliebene erhalten ⅔ des Verdienstes des Ernährers. Unfallverletzte Invaliden erhalten in Kategorie I ihren vollen Lohn als Rente, in Kategorie II ⅔ des Lohnes usw. Die Hinterbliebenen bekommen bis ¾ des Lohnes des Ernährers.

4. Die Arbeitslosenversicherung umfaßt alle früheren gegen Lohn beschäftigten, registrierten Erwerbslosen. Der Grund der Arbeitslosigkeit (Entlassung oder Selbstkündigung) spielt keine Rolle. Minderjährige unter 16 Jahren können ohne Ausweis über frühere Lohnarbeit Unterstützung beanspruchen. Familienzuschlag wird sogar auf die Eltern ausgedehnt. Arbeitslose Ehegatten können beide Unterstützung beanspruchen und dazu noch jedes den Zuschlag für seine Eltern verlangen. Unterstützung wird vom ersten Tage der Meldung ab gezahlt. Schwangeren (auch Ehefrauen) werden besondere Vergünstigungen gewährt; auch die Kinder erhalten spezielle Vergünstigungen (Heime, Horte mit Verpflegung usw.). Die Miete wird niedergeschlagen. Die Barunterstützung beträgt 50 Prozent des Grundlohnes entsprechend den einzelnen (drei) Kategorien. Erwerbslose haben dieselben Kranken- oder Invaliditätsvergünstigungen wie Vollarbeiter. Die paar hunderttausend Erwerbslose, die jetzt rapid abnehmen, spielen bei 140 Millionen Einwohnern auch nicht annähernd die Rolle wie die Millionenmassen Erwerbsloser in den kapitalistischen Staaten; der Fünfjahresplan wird aber auch mit dieser Reserve aufräumen! Die von allen Versicherungskassen unterhaltenen zahlreichen Sanatorien und Erholungsheime werden sehr stark frequentiert. Die Insassen bleiben 5 bis 11 Wochen und haben alles frei, obendrein noch das Krankengeld.

Der Arbeiter zahlt keinerlei Versicherungsbeiträge, diese trägt das Unternehmen, dennoch empfängt er jederzeit alle notwendigen Unterstützungen, auch wenn der Unternehmer Beiträge nicht abgeführt hat. Die Versicherungspraxis in der SU unterscheidet sich von der der kapitalistischen Staaten dadurch, daß diese gut und jene schlecht ist; die Entwicklung vor allem im Rahmen des Fünfjahresplanes schafft dauernd neue günstigere Bedingungen, während die kapitalistischen Staaten, an der Spitze Deutschland und England, eine sozialpolitische Verschlechterung nach der anderen der Arbeiterschaft aufbürden werden.

# Die neue Gesellschaft

Von Arthur Feiler.

Auszug aus dem Rußlandbuch des Wirtschaftsredakteurs der „Frankfurter Zeitung" Arthur Feiler: „Das Experiment des Bolschewismus", Frankfurter Societäts-Druckerei. D. Red.

Die Emanzipation der Frau.

Mit dem Geistigen vereinigt sich das Materielle zu einem tiefgreifenden Wandel der Gesellschaft. Und vor allem die veränderte Stellung der Frau ist dafür bezeichnend. Wir wissen, wie auch bei uns der Kapitalismus, die Industrie, die Großstadt und schließlich der Krieg hier vieles von Grund aus geändert hat. Es sind ganz analoge Aenderungen, die sich in Rußland vollzogen, nur daß auch sie hier radikaler, bewußter, allgemeiner vollzogen wurden. Vor allem: es fehlt in Rußland das, was bei uns in allem unterirdischen Wandel doch an der Oberfläche, nach außen, den Schein der Beharrung aufrecht erhält, denn es fehlt im bolschewistischen Rußland die soziale Oberschicht, die leisure class, die Rentenwirtschaft. Und so gibt es dort in der Einheitlichkeit des proletarischen Seins auch nur das Eine: die proletarische Frau, mit Differenzierungen — seelischen und materiellen — lediglich in dem Ausmaße, daß das Regime für die Differenzierung der Einkommen, der Lebensführung, der Bildung und der geistigen Haltung überhaupt duldet. „Wir haben keine Frauen als Frauen mehr, sondern als verantwortliche Arbeiter", formulierte es mir ein Mann des Regimes. Und eine Frau der gleichen Art brachte es in die Worte: „Früher waren wir nur Frauen unserer Männer und jetzt sind wir selbständig."

So ist es in der Tat grundsätzlich radikal durchgeführt. Nur Frauen, die durch kleine Kinder an das Haus — vielmehr an die Stube — gebunden sind, machen davon eine Ausnahme. Und auch dies keineswegs durchweg. Denn viele dieser jungen Mütter, auch Arbeiterinnen in großer Zahl, ziehen es vor, selbst einer außerhäuslichen Arbeit nachzugehen und zur Wartung der Kinder, zur Besorgung des Haushalts, auch zur Erledigung der täglichen Einkäufe, die mit dem Anstehen vor den Läden unendliche Zeit und Mühe erfordert, Dienstmädchen zu halten: eine Arbeitsteilung, die angelernten, neu vom Lande kommenden oder auch älteren Frauen eine Erwerbsgelegenheit schafft und gleichzeitig den anderen die Möglichkeit gibt, durch Ausübung eines qualifizierten Berufes leichter und mehr zu verdienen. Eine Arbeitsteilung, übrigens sehr häufig auch zwischen Müttern und Großmüttern, die es den Jüngeren ermöglicht, durch ihre Arbeit gleichzeitig für die vorausgegangene und die kommende Generation den Lebensunterhalt zu beschaffen. Darüber hinaus sorgen in großem Umfange soziale Einrichtungen der Fabriken und der Kommunen dafür, den arbeitenden Müttern die Sorge um die Kinder abzunehmen oder zu erleichtern. Die werdende Mutter ist weitgehend privilegiert. Wochen vor und nach der Entbindung ist sie von der Arbeit befreit, während Lohn und Gehalt ihr voll weitergezahlt werden; ärztliche Hilfe, Aufnahme in Krankenhäusern und dergleichen stehen ihr reichlich zu. Nach der Geburt aber läuft alles darauf hinaus, die Mutter in weitem Umfange überflüssig zu machen. Krippen und Kindergärten unter sachgemäßer Pflege ausgebildeten Personals und nächster die Schulen nehmen die Kinder auf. Da bringen die Mütter die Kinder hin, wenn sie zur Arbeit gehen, oft schon die Säuglinge, die sie dann während der ihnen besonders dafür gewährten Arbeitspause stillen, und ich habe in einer Fabrik eine Krippe gesehen, die genau so wie die Fabrik selbst alle 24 Stunden des Tages in Betrieb ist: da wechseln die Kinder in drei Schichten genau wie die Mütter! Auch in den großen Klubs gibt es besondere Räume mit besonderen Pflegerinnen, wo die Kinder zum Spielen oder Schlafen weggestellt werden können, wenn die Mütter nach der Arbeit sich weiterbilden oder dem Vergnügen nachgehen, das Theater oder das Kino besuchen wollen. Und Kinderheime, Kindererholungsstätten auf dem Lande, Schulreisen usw. usw. bilden die Ergänzung.

# Arbeiterbrief aus Sowjetrußland!

## Den Arbeitslosen wird durch die Sowjetmacht geholfen

Nachstehend veröffentlichen wir einen Brief der Milizarbeiter von Charkow (Sowjetunion) an Dresdener Bauarbeiter:

Liebe Genossen!

In der letzten Zeit hören wir oft, daß infolge der ökonomischen Krise die Zahl der Arbeitslosen bei euch in kapitalistischen Ländern beständig wächst.

Zugleich ist uns bekannt, daß das Proletariat dieser Länder keineswegs das Haupt vor dem Willen des Kapitals beugt, sondern den ökonomischen Kampf aufnimmt, der sich in den politischen Kampf verwandelt. Wir lesen mit Befriedigung Nachrichten, daß bald hier, bald da streikende Arbeiter die Hartnäckigkeit einzelner kapitalistischer Unternehmer überwinden und die Besserung der Arbeitsbedingung und die Erhöhung des Arbeitslohnes erzielen.

Jeder euer Sieg im Kampfe gegen das Kapital ist uns teuer und wir freuen uns zusammen mit euch.

Nicht lange her, als die Zahl der Arbeitslosen auch bei uns ziemlich groß war, wurde vom Staate und von der ganzen Gesellschaft alles dazu getan, um möglichst

*den Arbeitslosen zu helfen.*

Diese Hilfe war zweier Art. Geldhilfe (Unterstützung) und Gewährung zeitweiliger Arbeit. Die Geldunterstützung erhielten die Arbeitslosen von der Börse und von der Gewerkschaft. Die qualifizierten Arbeitslosen wurden zu Artels (Arbeitsgenossenschaften) organisiert: es waren Näharbeiterartels, Schuhmacher-, Barbierartels usw. Die Artel bekommen Rohstoffe und Bestellungen mit Vorrecht, und so hatten Mitglieder dieser Artels gewisses Verdienst.

Die Hauptmasse der Arbeitslosen wurden von den nicht qualifizierten Arbeitern und Angestellten gebildet.

Da die Nachfrage nach der qualifizierten Arbeitskraft immer größer ist als nach der nichtqualifizierten, so wurden die Arbeiter, die keine Qualifikation hatten, in Arbeitsinstitute, Artels usw. geschickt, um dort eine neue Qualifikation zu erlernen, und zwar die, nach der in diesem Moment große Nachfrage ist.

*Die Arbeitslosen zahlen ermäßigte Wohnungsmiete.*

Wir ihr seht, sorgten für die Arbeitslosen der Staat und die Gewerkschaften.

Jetzt wird in unserer Sowjetunion großartige Aufbau-Arbeit durchgeführt. Ihr habt wohl gehört über den Fünfjahresplan der Industrialisierung und der Kollektivisierung unserer Landwirtschaft. Alles das erfordert kolossale Menge Arbeitskräfte, und *von der drohenden Arbeitslosigkeit können wir nicht sprechen.* Der Staat hat alle Mittel angewandt, um den gebliebenen nicht qualifizierten Arbeitern Möglichkeit zu geben Qualifikation zu bekommen, damit sie bei der Bauarbeit ausgenützt werden können.

In den bestehenden Betrieben wird in großem Maße Rationalisierung durchgeführt. Zugleich mit der Rationalisierung wird auch die Frage gelöst, wo die überflüssigen Arbeitskräfte ausgenutzt werden sollen, denn die Rationalisierung soll auf keinen Fall negative Folgen für das Schicksal der Arbeiterschaft haben.

Wir Arbeiter der Sowjetunion senden euch herzliche Grüße und hoffen, daß ihr Erfolg in eurem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben werdet.

Die Milizarbeiter Charkows.
74 Unterschriften.

# „Liebe ohne Fliederduft"

Immer mehr sieht sich die Bourgeoisie gezwungen, die großen Errungenschaften der sozialistischen Sowjetunion, besonders auf dem Gebiete der Befreiung der Frau, anzuerkennen. Das Märchen von der „sozialisierten Frau" zieht nicht mehr. Die Proletarierfrauen in den kapitalistischen Ländern durchschauen immer mehr die Verleumdungen, die gegen die Sowjetunion ausgestreut werden. Sie sind bereit, das einzige Arbeitervaterland zu schützen.

Vor kurzem brachte nun die Zeitschrift „Mode und Kultur" unter der Ueberschrift: „Liebe ohne Fliederduft" einen Artikel über die neue Frau in der Sowjetunion. Sie schreibt, daß die Abtreibung dort freigegeben ist, daß aber trotzdem viele Kinder geboren werden, weil die proletarischen Frauen alle erdenklichen Erleichterungen und Unterstützungen in dieser Zeit haben. Sie schreibt wörtlich:

*„So lange die Menschen nicht in der Retorte hergestellt werden, so lange sollen die Rätebürgerinnen unter diesen Mängeln der Natur nicht allzu sehr leiden. Je sechs bevor und nachdem der rote Erdenbürger da ist, hat seine Mutter Urlaub bei vollem Lohn."*

Und wie sieht es bei uns aus? Bis zum letzten Augenblick steht die Proletariermutter an der Maschine. Oft kommt es vor, daß in der Fabrik ein Kind geboren wird, weil die Arbeiterin es sich nicht leisten kann, vorher zu Hause zu bleiben. Sie ist darauf angewiesen, bis zum letzten Tage zu verdienen.

Die Zeitschrift berichtet auch, daß an allen qualifizierten Arbeiten Frauen beschäftigt werden, daß sich die Frauen nicht mehr nur mit der Liebe beschäftigen (was wohl nur auf die Bourgeoisiedämchen zutrifft), sondern daß sie jetzt andere Interessen haben. Sie sind mit allen Kräften dabei, wenn es gilt, den sozialistischen Staat aufzubauen.

Die Arbeiterfrauen müssen immer mehr erkennen, daß es auch für sie, die heute noch unter dem Joche des Kapitalismus doppelt und dreifach unterdrückt und ausgebeutet werden, nur einen Ausweg zur Befreiung gibt: den Weg, den die russische Arbeiterklasse gegangen ist.

Am 25. Mai finden Konferenzen werktätiger Frauen statt, in der die proletarischen Frauen beraten werden, welche Aufgaben ihnen in der gegenwärtigen Situation stehen. Sie werden darüber beraten, mit welchen Mitteln sie den Kampf führen müssen gegen ein profitsüchtiges Kapital, das heute auch die Frau im Produktionsprozeß hemmungslos ausbeutet.

Allerorts, in allen Industrien und Berufen, vor allem dort, wo die Frau eine ausschlaggebende Rolle im Produktionsprozeß spielt, muß zu den Konferenzen werktätiger Frauen Stellung genommen werden.

Es gilt, überall Delegierte zu wählen, um auf diesen Konferenzen die wahre Stimmung der werktätigen Frau zum Ausdruck zu bringen und die Frau einzureihen in die rote Klassenfront zum Kampf gegen alle ihre Unterdrücker.

# Achtung!

*Wichtige Sitzungen zur Vorbereitung des 1. Reichskongresses der Arso in Dresden!*

*Quartierkommission:* Montag, 19. Mai, abends 19.30 Uhr, in der IAH, Am Poppitz 18. Außer den geladenen Genossen, müssen ganz bestimmt alle Verwaltungsbezirke der Partei durch einen Genossen vertreten sein.

*Ausstellungskommission:* Mittwoch, 21. Mai, abends 19.30 Uhr, in der IAH.

*Landesausschuß der Arso.* Nächste Sitzung am Dienstag, 3. Juni, in Dresden.

*Alle Verwaltungsbezirke der Partei* laden sofort alle überparteilichen, mit der Arso zusammenarbeitenden Organisationen, und organisieren die Sammlung von mindestens 500 Quartieren für den 14. und 15. Juni!

*Arso, Landesausschuß.*
*Bezirksleitung der KPD,*
Abteilung Sozpol.

# Das rote Dorf

## Die kleinen Bauern werden ruiniert

**Festigt das Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern**

Von Landwirt Richard Schneider, M. d. L.

Die Großgrundbesitzer haben gute Tage. Im Reichstag und in den Landesparlamenten wird ihnen durch die Gesetzgebung in jeder Beziehung geholfen. Sie erhalten riesige Steuergeschenke, Subventionen und billige Kredite. Dadurch kann der Großgrundbesitz alle modernen, technischen Hilfsmittel für die Industrialisierung der Landwirtschaft beschaffen. Dadurch wird aber der kleine und mittlere Bauer in seiner Existenzgrundlage vernichtet. Um dieses Bauernlegen noch zu beschleunigen, werden die Finanzbeamten zu den rücksichtslosesten Steuereintreibungsmethoden angehalten. Immer mehr häufen sich die Mitteilungen, daß die Wirtschaften kleiner und mittlerer Bauern unter den Hammer kommen. Wie rücksichtslos gegen die Bauern vorgegangen wird, soll in einigen Beispielen angeführt werden.

Ein 72 Jahre alter Bauer, Besitzer einer 7 Hektar großen Wirtschaft, ist nicht in der Lage, seine Mietzinssteuer zu entrichten, weil seine Ernte seit 1927 durch Wetterschlag zweimal vernichtet wurde. Er ist infolge seines niedrigen Einkommens nicht zur Einkommensteuer veranlagt und demzufolge in Wirklichkeit von der Entrichtung der Mietzinssteuer befreit. Seine Gesetzesunkenntnis führte jedoch dazu, daß er die Reklamation gegen die Mietzinssteuer versäumte. Im Herbst 1929 wurde er wegen dieser rückständigen Steuer erfolglos gepfändet. Wer glaubt, daß sich die Steuerbütteln damit zufrieden gaben, irrt sich. Von der Amtshauptmannschaft erging an diesen alten Bauern folgende Aufforderung:

„Sie schulden noch an Aufwertungssteuer 67,50 Mk. Auf Grund des Gesuches vom 12. d. M. ist das bereits eingeleitete Zwangsversteigerungsverfahren einstweilen eingestellt worden, und es wird genehmigt, daß Sie den Betrag in monatlichen Raten von 5 Mark tilgen können. Widerruf vorbehalten. Wird eine Rate nicht pünktlich bezahlt, so ist der gesamte Rückstand fällig. Die Zwangsversteigerung wird dann fortgesetzt.

Die Amtshauptmannschaft. J. A. (Unterschrift)."

Ein anderer Bauer, Besitzer einer 10 Hektar großen Wirtschaft, die mit 9000 Mark Einheitswert eingeschätzt ist, erfuhr dasselbe. Dieser Bauer ist Vater von 4 Kindern im Alter von 4 bis 15 Jahren. Seine Ernte wurde 1927 ebenfalls durch Wetterschlag vollkommen vernichtet. Infolge einer erfolglosen Pfändung im Herbst vorigen Jahres bekam er am 22. April 1930 von der Amtshauptmannschaft nachstehende Aufforderung:

„Sie schulden an Aufwertungssteuer nach dem Stande vom 31. 3. 1930 für die Rechnungsjahre 1927, 1928 und 1929 Mark 59,30. Auf das Gesuch vom 25. 3. 1930 hat Ihnen die Steuerdirektion Dresden ausnahmsweise den Betrag von Mk. 19,80 erlassen. Die Summe ist in monatlichen Raten von 5 Mark zu tilgen. Wird eine Rate nicht pünktlich bezahlt, so ist der gesamte Rückstand fällig. Die Steuerdirektion in Dresden hat mitgeteilt, daß weitere Eingaben in dieser Angelegenheit zwecklos sind und nicht beantwortet werden. Außerdem hat die Steuerdirektion angeordnet, im Falle der Nichteinhaltung der Ratenzahlung ohne weiteres das Offenbarungseidverfahren durchzuführen.

Die Amtshauptmannschaft. J. A. (Unterschrift)."

Bedarf es noch mehr Beweise, daß ebenso wie gegen die arbeitenden Massen in der Stadt auch der kleine Bauer rücksichtslos ausgeplündert wird?

Aus den Tatsachen geht ganz klar hervor, daß die Behörden die Bestrebungen der Großgrundbesitzer auf die Vernichtung der Bauern vollkommen unterstützen. Durch rücksichtslose Steuereintreibung, durch die Unterstützung des Pachtwuchers, dadurch, daß die Bauern dem Zinswucher und den Preistreibereien der Industriellen ausgeliefert sind, wird die Vernichtung kleinbäuerlicher Existenzen durch die Behörden unterstützt.

Aus Kreckwitz wird uns mitgeteilt, daß der Rittergutsbesitzer Mittag die Pachtpreise heraufschrauben will. Dieser Bauernfeind, der in der ganzen Gegend berüchtigt ist unter den Landwirten, nimmt die Zollerhöhungen Schieles, des Landbundführers in der Reichsregierung, zum Anlaß, die Pachtpreise zu steigern. Wir werden in nächster Zeit erleben, daß auf Grund der Pachtschutzgesetze die Großgrundbesitzer als Verpächter überall die Erhöhung des Pachtpreises fordern. Sie werden erklären, durch die Zollpolitik ist der Bodenwert gestiegen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die großen Verpächter daraus höhere Profite auf Kosten der schwer um ihre Existenz kämpfenden kleinen Pächter zu pressen versuchen.

Diesem Angriff auf die Pachtern und ihre Existenz muß begegnet werden. Die Bauern können sich nur erfolgreich behaupten, wenn sie ein Kampfbündnis mit den Arbeitermassen gegen das Finanzkapital, die Industriemagnaten und Junker schaffen. Der beste Beweis für die Vorteile, die das Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern bringt, ist die Sowjetunion. Dort sind 35 Prozent der kleinen Bauernwirtschaften völlig steuerfrei. Es gibt in der Sowjetunion nur eine einheitliche Landwirtschaftssteuer. Die einzahlenden Steuerbeträge aber werden wiederum benutzt zur Unterstützung der kleinbäuerlichen Genossenschaften, zur Belieferung der kleinen Bauern und der Kollektivwirtschaften der Bauern mit den modernsten technischen Maschinen, Düngemitteln und Saatgut.

## Der Junker zahlt nichts, der Bauer hohe Steuern

10 Milliarden und 68 Millionen Mark betragen die Reichssteuereinnahmen für 1930, hierzu kommen noch Landessteuern, Abgaben für Kreis und Gemeinde.

Als Steuerwert eines Hektars wird nach dem Reichsbewertungsgesetz und den Landbundrichtlinien eingesetzt bei einem Besitz von:

| | |
|---|---|
| 5 Hektar | 2004 M. |
| 5—20 „ | 1239 „ |
| 20—50 „ | 1075 „ |
| 50—100 „ | 904 „ |
| 100—1000 „ | 831 „ |
| über 1000 „ | 695 „ |

Der Junker und Großbauer wird eingeschätzt auf Grund seiner Buchführung, die er natürlich so führt, daß am Schluß überhaupt kein oder verhältnismäßig geringes Einkommen herauskommt.

Im Landkreise Ohlau (Schlesien) befinden sich 40 vom Hundert der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Besitz von Großgrundbesitzern. Sie haben hierfür insgesamt 11 000 Mark Einkommensteuer zu entrichten. Darunter sind die Güter der Grafen von Saurma mit 20 000 Morgen, der Grafen York von Wartenburg mit 12 400 Morgen und des Grafen von Stradwitz mit 4000 Morgen. Die übrigen 60 Prozent sind im Besitz von Bauern. Diese müssen 240 000 Mark Einkommensteuer zahlen.

Den Junkern werden neben unerhörten Staatszuschüssen noch fünf Jahre rückwirkend die Steuern erlassen. So dem Freiherrn Eduard von Pohlinger auf Tranenen die gesamten Steuerrückstände für die Jahre 1924 bis 1929 im Betrage von 113 304,25 Mark. Dieser „arme Hungerleider" hat ein jährliches Einkommen von über 500 000 Mark.

## Forderungen des europäischen Bauernkongresses

Im März d. J. tagte bekanntlich in Berlin der europäische Bauernkongreß, auf dem 82 Bauern aus Deutschland, Polen, Holland, der Tschechoslowakei, Irland, Oesterreich, Bulgarien, Lettland, Belgien, Norwegen, Finnland, Dänemark, Italien, Frankreich, Schweden, Rumänien und Albanien vertreten waren. Eine große Anzahl von Bauern hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um nach Berlin zu gelangen. Bekanntlich wurde eine Anzahl durch die Polizei des Sozialdemokraten Zörgiebel verhaftet. Der Kongreß der europäischen Bauern hat angesichts der sich ungeheuer verschärfenden Agrarkrise die allergrößte Bedeutung. Im Vordergrund seiner Kampfforderungen steht die Losung des Kampfes für die entschädigungslose Enteignung aller Ländereien, allen lebenden Inventars und der landwirtschaftlichen Maschinen des großen Grundbesitzes und die Uebergabe dieses ganzen Eigentums an die werktätigen landarmen Bauern und die Landarbeiter. Durch diese Uebertragung von Land, Inventar und Geräten soll den Bauern keine Belastung erwachsen; etwa durch Verzinsung oder große Pachtsummen, wie sie bei den bürgerlichen Bodenreformbestrebungen erfolgen.

Außer dieser Hauptforderung soll der Kampf der Bauern gegen die Steuern geführt werden. Alle jene Wirtschaften, die als eine Ackernahrung zur Ernährung einer Bauernfamilie gerade ausreichen, sollen steuerfrei bleiben. Des weiteren soll der Kampf geführt werden gegen alle Strafmaßnahmen und Belastungen, Ablösungszahlungen usw., die durch örtliche Verwaltungen und Großgrundbesitzer den Bauern auferlegt werden. Der Kongreß ruft die Bauern auf zum Kampf gegen den Pachtwucher, durch den die kleinen Wirtschaftsbesitzer und Pächter erdrosselt werden. Angesichts des auch gegen die Bauern immer stärker werdenden Justizterrors werden die Bauern aufgefordert, den Kampf für die Vollamnestie der politischen Gefangenen des Proletariats und der Bauern in den kapitalistischen Ländern aufzunehmen.

Besonders nahmen die Delegierten Kenntnis davon, in welchem Maße die Sowjetregierung die Bauern unterstützt. An den Gen. Kalinin, den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der UdSSR, wurde eine besondere Begrüßungsadresse gesandt, in der die Bauern des europäischen Bauernkongresses ihm als dem Führer der werktätigen Bauernschaft in der Sowjetunion begeisterte brüderliche Grüße übermittelten.

Die ungeheure Ausbeutung der Hunderte von Millionen Bauern in der kapitalistischen Welt zeitigt eine sehr schnell fortschreitende Radikalisierung auch der Bauernmassen. Immer mehr erkennen die Bauern, auf Grund der Erfahrungen der russischen Bauern, die ungeheuren Vorteile des Kampfbündnisses der Arbeiter und Bauern gegen die Unterdrücker der werktätigen Massen, die verbündeten Finanz-, Industrie- und Agrarkapitalisten, die versuchen, durch einen imperialistischen Krieg die durch die Arbeiter und Bauern Rußlands errichtete Sowjetmacht blutig niederzuschlagen. Schon steht ein Weltkongreß der Bauern auf der Tagesordnung. Die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern werden alle ihre Kräfte einsetzen, durch eine stärkere Bearbeitung des Landes und die Unterstützung der Bauern in ihrem Kampf, das Weltbündnis der Arbeiter und Bauern gegen die räuberischen imperialistischen Mächte zu schmieden.

## Großagrarier und Bonzen gegen Landarbeiter

Auf dem Hillgerschen Vorwerk in Zug bei Freiberg sind zwei Landarbeiter, die im Landarbeiterverband organisiert sind, beschäftigt. Der Pächter dieses Vorwerks, Herr Biber, ist ein Ausbeuter schlimmster Sorte. Alle, die ihm in seine Karten gesucht haben, werden fristlos entlassen. Ein Invalide war mit seiner Frau bei B. beschäftigt. Bei einer Arbeitszeit von zehn und mehr Stunden pro Tag hielt es dieser Großagrarier nicht notwendig, ihnen den Tariflohn zu zahlen, viel weniger noch, das ihnen zustehende Deputat auszufolgen. Sonntagsarbeit wurde überhaupt nicht bezahlt, wenn aber diese alten Leute Sonntags einmal zu ihrer Tochter auf Besuch gingen, so wurde ihnen einfach

**ein Tag Lohn gekürzt.**

Herr Biber hatte niemals ein Recht dazu, denn er bezahlte doch keine Sonntage. Das Schlimmste bei dieser ganzen Angelegenheit ist: Seifert, der seiner Frau abends, wenn es schon spät wurde, half die Milchkannen scheuern, um auch für seine Frau Feierabend zu bekommen, war nun deshalb bei seinem „Herrn" in Ungnade gefallen, denn nun war ja eben die Frau des Seifert, welche um eine Reihe von Jahren jünger und nicht gerade unansehnlich ist, nicht mehr allein! Deshalb verbot Herr Biber dem Seifert, seiner Frau abends noch zu helfen, weil es nach Ansicht dieses Ehrenmannes „Feinn Männerarbeit" sei, Kannen zu waschen. S. half natürlich seiner Frau weiter, um ihr die harte Arbeit zu erleichtern. Prompt erfolgte die fristlose Entlassung wegen — „beharrlicher Gehorsamsverweigerung".

S. wagte es nun, durch den Verband Klage beim Arbeitsgericht anhängig zu machen, und mußte deshalb die Rechtsauskunftsstelle des ADGB Ortsausschuß Freiberg, wo der rühmlichst bekannte Sozialfaschist E. Rühlemann als Herrgott thront, in Anspruch nehmen. Wer nun glaubt, Rühlemann wäre mit Eifer an die Klagesache herangegangen, der sollte bald eines besseren belehrt werden. Mit allerhand Ausflüchten wollte sich Rühlemann um diese Materie herumdrücken. S. forderte aber sein Recht als Mitglied des DGB. Deshalb mußte sich der saubere Emil endlich entschließen und Klage einreichen. Am Freitag, dem 2. Mai, fand nun in dieser Sache Termin statt, wer aber zum Termin nicht erschien, war das brave Schneiderlein vom ADGB. Seifert's mußten nun auf dem Gericht erfahren, daß dieser Unternehmerknecht die Klage im letzten Augenblick noch zurückgezogen hatte.

Man muß diesen Sozialfaschisten einmal in einer Versammlung gehört haben, da nimmt er bekanntlich das Maul sehr voll und dünkt sich wer weiß wie schlau. Es ist bezeichnend daß es ausgerechnet Rühlemann beschieden ist, wiederum den Lakai des Unternehmers zu spielen. Es ist an der Zeit, daß diesen Reformistischen Unternehmerknechten bald einmal das Handwerk gelegt wird. Deshalb, Landarbeiter, schließt euch der Opposition an und kämpft mit für ein menschenwürdiges Dasein.

Hinein in die RPD, der Führerin des Proletariats! (AK)

## Kommunisten fordern Hilfe für Kleinbauern

**Staatsbeihilfen zur Beschaffung von Maschinen, Einrichtung von Grünlandwirtschaften und Berufsschulung für werktätige Bauern**

Die kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtags forderte in einem Antrag, den wir nachstehend veröffentlichen, wirkliche Hilfsmaßnahmen für die kleinen Bauern. In allen Dörfern müssen die Bauern dazu Stellung nehmen und an die kommunistische Fraktion über ihre Lage berichten.

Der

**Antrag**

hat folgenden Wortlaut:

**„Infolge Technisierung, Rationalisierung und Standardisierung der Großlandwirtschaft wird der Klein- und Mittelbauer immer mehr konkurrenzunfähig. Durch eine falsche Zollpolitik werden ihm die Produktionsmittel verteuert. Die steuerliche Belastung geht weit über das erträgliche Maß hinaus, so daß sich wegen rückständiger Steuern Offenbarungseide, Pfändungen und Zwangsversteigerungsandrohungen durch die Finanzämter rapid steigern, wodurch eine weitere Verelendung in der Lebenshaltung der klein- und mittelbäuerlichen Schichten einsetzen muß.**

**Der Landtag wolle deshalb beschließen:**

1. Sämtliche Steuerrückstände landwirtschaftlicher Betriebe im Einheitswerte bis zu 30 000 RM sind zu streichen.
2. Die durch Mißernten und Unwetterschäden seit 1926 von der Regierung an die Landwirtschaft gegebenen, noch nicht zurückgezahlten Notstandskredite sind für die Betriebe bis zu einem Einheitswert von 10 000 RM zu erlassen, und für die Betriebe von 10 000 bis 30 000 RM Einheitswert sind auf weitere je 1000 RM weitere je 5 Prozent rückständiger Kredite zurückzuzahlen.
3. 1 Million RM an Kredit zu 2 Prozent bereitzustellen für unaufschiebbare Reparaturen sowie zur Neuherstellung von abbruchnotwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, für Betriebe, die den Einheitswert von 30 000 RM nicht übersteigen; im Bedürftigkeitsfalle bis 30 000 RM Einheitswert, wenn sie nicht Eigentümer mehrerer Besitzungen sind.
4. Als Beihilfe
   a) 200 000 RM zur Förderung der Grünlandwirtschaft, davon 100 000 RM zur Anschaffung und Verbilligung von Allgäuer Heuhütten. Die weiteren 100 000 RM zur Anlegung von Dauerweiden auf genossenschaftlicher Grundlage.
   b) 250 000 RM als Zuschuß zur Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen zum genossenschaftlichen Gebrauch (Traktoren, Sämaschinen, Flügelmaschinen, Scheibeneggen, Grasmähder u. dergl. m.), sowie 100 000 RM zur Mettmaschinen, Milchzentrifugen.
   c) 300 000 RM als zinsloses Darlehen zur Melioration. Diese Beihilfe bzw. dieses Darlehen dürfte nur an die Klein- und Mittelbetriebe gegeben werden, deren Einheitswert 30 000 RM nicht übersteigen darf, bei besonderen Bedürftigkeitsfällen bis 40 000 RM Einheitswert.
5. 100 000 RM bereitzustellen zur kostenlosen Ausbildung und wissenschaftlichen Bodenuntersuchung und Wirtschaftsberatung für werktätige Bauern und deren Söhne."

## Wer bekommt die staatlichen Kredite?

**Immer und immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß die Großagrarier die Nutznießer der billigen Staatskredite sind, während der werktätige Bauer gezwungen ist, die hohen Zinsen für die Privatkredite zu bezahlen. Nachstehende Aufstellung über die Verteilung der Ostpreußenhilfe beweist, daß den Großagrariern riesige Summen in den Rachen geworfen werden.**

(Nachstehende Tabelle veranschaulicht unter: 1) Größe der Betriebe in Morgen, 2) Prozentsatz der Betriebe, 3) bewilligte Summe, 4) in Prozent, 5) pro Morgen in Pfennig.)

| 1) | 2) | | 3) | 4) | 5) |
|---|---|---|---|---|---|
| bis zu 20 | 65 | Proz. | 27 600 | 0,5 | 4 1/4 |
| „ „ 40 | 12 | „ | 248 700 | 0,45 | 31 1/3 |
| „ „ 80 | 10 | „ | 883 600 | 1,65 | 67 |
| „ „ 200 | 8 | „ | 4 309 500 | 8,5 | 182 |
| „ „ 400 | 3 | „ | 6 171 000 | 11,6 | 330 |
| „ „ 800 | 1 | „ | 8 904 000 | 16,7 | 700 |
| „ „ 2000 | 0,7 | „ | 20 840 000 | 39,3 | 1150 |
| über 2000 | 0,1 | „ | 11 805 000 | 22,3 | 295 |

77 Prozent aller Betriebe bekamen also 0,95 Prozent, die 21 Prozent der Mittelbetriebe einschließlich eines Teiles der Großbauern 21,75 Prozent und die 2 Prozent von 800 Morgen aufwärts 78,02 Prozent oder 41 609 000 Mark.

**Bei dem Kleinbauern aber holt man unter Anwendung der Gewalt, unter dem Schutze der Gewehre und Revolver, unter Anlegung von Handschellen, die Steuern ab oder vertreibt ihn überhaupt von Haus und Hof.**

Nur die Kommunisten kämpfen gegen ein solches Schandsystem.

# Proletarische Sozialpolitik

Bearbeitet von der Arso (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) ● Bezirksausschuß Freistaat Sachsen

## Kranke Textilproleten werden durch Vertrauensärzte zur Fron gezwungen

### Die „abnehmenden" Krankenziffern bei der Firma Wünsches Erben, Ebersbach

Die Krankenziffern sind in Deutschland in den letzten Jahren enorm gestiegen. Wir haben über diese Tatsache und ihre Ursachen (insbesondere die Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung) mehrfach berichtet. Wenn ganz allgemein durch die gesteigerten Anforderungen im rationalisierten Arbeitsprozeß die Widerstandskraft der Arbeiterschaft nachläßt, so gilt das ganz besonders für die Textilindustrie, deren

*Betriebe zu wahren Höllen*

geworden sind. Das bezeugen die Zahlen des Textilarbeiterverbandes, der 1926 zirka 49 000 Mitglieder Krankenunterstützung gewähren mußte gegen zirka 79 000 im Jahre 1928. Von dieser ansteigenden Entwicklung scheint lediglich die Firma *Wünsches Erben in Ebersbach* ausgenommen zu sein, denn nach den Berichten der Betriebskrankenkasse ist dort die Entwicklung der Gesundheitslage der Belegschaft „außerordentlich zufriedenstellend" zu bewerten.

Die Durchschnittszahl der Kassenmitglieder im Monat betrug:

*1927: 2976 Personen,*
*1929: 2873 Personen.*

Die Mitgliederzahl der Kasse verringerte sich um 103 Arbeiter. Trotzdem wuchs aber die Zahl der sich krankmeldenden männlichen Arbeiter um 11. Die Zahl der weiblichen Kranken dagegen ging um 41 zurück. Desgleichen die Ziffern der Krankheitstage! *Wenn trotzdem die Ausgaben der Kasse stiegen, so vor allen Dingen wegen der gestiegenen Honoraranforderungen der Aerzte und Zahnärzte.*

Arbeiter des Betriebes Wünsche berichten uns, daß die gesundheitliche Lage der Belegschaft nicht besser sei als in anderen Unternehmungen. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns persönlich von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen, und konnten feststellen, daß in Ebersbach

*das Vertrauensarztesystem mit unglaublicher Härte Anwendung*

findet, so daß kein Arbeiter es wagt, sich auch dann krank zu melden, wenn dies dringend erforderlich ist. Das Vermögen der Kasse ist auf über 102 000 Mark gestiegen, wird aber nicht zur Gesundung der Arbeiter verwandt, sondern „nutzbringend" für den Unternehmer angelegt. So sind die Erträge aus Kapitalanlagen der Betriebskrankenkasse von 458.54 Mark im Jahre 1927 auf 3759.14 Mark im Jahre 1930 gestiegen!

Es ist eine wichtige Aufgabe der roten Betriebsräte bei Wünsche, ebenso wie in anderen Betrieben für entscheidende Veränderungen einzutreten und die Belegschaft zum Kampf gegen das schandbare Vertrauensärztesystem zu rufen.

Arsopreß.

## Unglaubliche Ergebnisse „linken" Arbeiterbetrugs in Chemnitz

### Krankenkassenbeiträge heraufgesetzt — Unterstützungsdauer um 15 Wochen gekürzt

„Die jetzige wirtschaftliche Notlage, deren Ende noch nicht abzusehen ist, hat auch die finanziellen Verhältnisse der reichsgesetzlichen Krankenkassen mehr oder weniger ungünstig beeinflußt und die Kassen zu einer Erhöhung des Beitragssatzes oder zu einer Einschränkung der Leistungen veranlaßt."

Das sind die einleitenden Sätze einer Denkschrift, mit der das Versicherungsamt beim Rat der Stadt Chemnitz die ihr unterstellten Kassen zu erneuten Abbaumaßnahmen zwingen will, noch bevor die vom Sozialdemokraten Wissell ausgearbeitete Vorlage zur sogenannten Reform des 2. Buches der Reichsversicherungsordnung unter Dach und Fach ist. Es mag sein, daß es einzelnen Kassen schlecht geht, zum Beispiel der *„Gemeinsamen Betriebskrankenkasse für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt Chemnitz"*, die durch zahlreiche Stillegungen und Massenerwerbslosigkeit Tausende ihrer Mitglieder verlor und an die AOK abgeben mußte. Damit kann man aber nicht Abbaumaßnahmen auch bei dieser genannten Kasse begründen, sondern höchstens unsere alte Forderung:

*Auflösung aller Betriebskrankenkassen und deren Überführung (das gleiche gilt für Innungs- und ähnliche Kassen) in die AOK. Also Durchführung der Vereinheitlichung der Krankenversicherung unter Kontrolle der Arbeiterschaft.*

Es ist eine nicht fortzuleugnende Tatsache, daß mit jedem Jahre das Vermögen auch der reichsgesetzlichen Kassen wächst und ungeheure Dimensionen annimmt. Allein im Jahre 1928 konnten diese Kassen ihr Reinvermögen um mehr als 90 Millionen Mark vermehren, d. h. um 17 Prozent!

Wie im übrigen heute schon bei der genannten Chemnitzer Kasse gegen die Kranken vorgegangen wird, zeigen folgende Tatsachen, die dem Bericht der Betriebskrankenkasse auf das Jahr 1929 entnommen wurden. Von den in der Zeit vom Monat Mai bis Dezember 1929 vorgenommenen Nachuntersuchungen, die sich auf 7743 Fälle erstreckten, wurden 4318, d. h. 55,7 v. H. arbeitsunfähig und

*3478 = 44,9 v. H. „arbeitsfähig" befunden,*

trotzdem doch diese Arbeiter sämtlich durch praktische Aerzte krank geschrieben waren! Besser können die Gesundheitermethoden der auf Geheiß der Bürokratie gewissenlos arbeitenden Vertrauensärzte der Kassen nicht gekennzeichnet werden! Genau so wie bei „Wünsches Erben" auch hier und überall brutale Methoden gegen kranke Proleten, Methoden, die auf Wunsch der sozialdemokratischen Krankenkassenbürokraten wesentlich verschärft werden sollen. Die Leitung der Chemnitzer Kasse fordert vor allen Dingen Maßnahmen gegen die aus dem Arbeitsverhältnis bereits ausgeschiedenen Arbeiter, also gegen alte Leute, da dieselben sich besonders zahlreich krank melden würden. Die Kassen würden finanziell zu stark belastet durch die Behandlung von sogenannten Alterserscheinungen, die Krankheiten „im medizinischen Sinne" nicht darstellen! Als erstes hat man in Chemnitz nun auch die

*Unterstützungsdauer von 52 auf 39 Wochen herabgesetzt*

und eine zweitägige Karenzzeit eingeführt, sowie die Beiträge von 6 auf 6½ Prozent erhöht. Nur lustig weiter so, ihr Herren! Die Arbeiter auch von Chemnitz werden sich zu wehren wissen.

## Angriff auf die Schulzahnpflege in Leipzig

Für die Behandlung von Schulkindern in der städtischen Schulzahnklinik Leipzig wurde in den früheren Jahren ein Elternbeitrag von jährlich 1 Mark erhoben. Bei vorhandener Bedürftigkeit wurde dem Eltern der Beitrag erlassen und vom 1. April 1926 an waren die Elternbeiträge ganz weggefallen. Jetzt hat der Rat die Elternbeiträge wiedereingeführt. Es wurde beschlossen, vom 1. April 1930 an einen Beitrag von jährlich 1 Mark je Kind von den Eltern der in der Schulzahnklinik behandelten Volksschüler zu erheben. — Praktisch bedeutet das das Ende der systematischen Schulzahnpflege, denn sehr viele Arbeitereltern werden nicht in der Lage und willens sein, sich wiederum 1 Mark abknöpfen zu lassen. Weder die SPD noch die Brandlerianer führen gegen diese Maßnahme einen Kampf. Die „Arbeiterpolitik" bringt diese Nachricht ohne jeden Kommentar. Aufgabe der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion und der Arbeiterelternschaft wird es sein, vom Rat die unbedingte und sofortige Rücknahme dieses arbeiterfeindlichen Beschlusses zu erzwingen.

## Die Arso rüstet zur Verschärfung des Kampfes durch die Arbeiterschaft

durch Zusammenfassung aller auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden revolutionären Kräfte. Sie ist gemeinsam mit der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition die einzigste Kraft, die eingesetzt wird zur Verteidigung der Interessen und Forderungen der arbeitenden Klasse. Darum:

### Wählt Delegierte zum Reichskongreß der Arso am 14./15. Juni in Dresden!

## Bereitet den Reichskongreß der Arso am 14./15. Juni in Dresden vor!

Nahmt zu den Aufgaben und der Bedeutung dieses Kongresses Stellung in allen öffentlichen Versammlungen, in den Betrieben, auf den Stempelstellen, in den sozialpolitischen Organisationen und den Gewerkschaften.

## Aus dem Bautzner Gefängnis

### „Hygiene" außerhalb der Internationalen Hygieneausstellung

In den letzten Wochen häufen sich die Klagen der in Bautzen zur Entlassung kommenden Strafgefangenen. So erklärt uns ein ehemaliger Gefangener:

„Eines Tages gab es Heringe, die einen widerlichen Geruch und einen sehr schlechten Geschmack hatten. Auf die Beschwerde beim Arzt hatte dieser die Heringe für ungenießbar erklärt. Der Gefangene, der diese Beschwerde geführt hat, ist dafür in Einzelhaft gekommen. Weiter werden die Wasserkrüge monatelang nicht gereinigt, das Essen konnte immer nur mit Widerwillen genossen werden. Das Rasieren der Gefangenen, das alle acht Tage nur einmal geschieht, wird ganz oberflächlich und äußerst unsauber durchgeführt. Antiseptische Mittel werden nicht verwandt. Die ärztliche Behandlung spottet jeder Beschreibung. *Die kranken Gefangenen müssen vor dem Zimmer des Arztes bis auf das Hemd entkleidet lange anstehen.* Die Untersuchungen werden im Eiltempo vorgenommen, so daß nicht selten falsche Verordnungen vorgenommen werden."

Frau X. berichtet uns:

„Als ich vor Jahresfrist in der Küche tätig war, hat die Verwaltung dort eine Katze gehalten. Diese Katze hat oftmals von dem Fleisch für die Gefangenen gefressen, das Fleisch wurde trotzdem den Gefangenen verabreicht!"

Wir könnten diesen beiden Aussagen ein ganzes Dutzend aus dieser und anderen sächsischen Strafanstalten hinzufügen. Aber wir glauben, diese zwei kurzen Berichte sagen genug. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft Sturm läuft gegen solche Ungeheuerlichkeiten im Strafvollzug, insbesondere Front macht gegen die besonders skandalösen Verhältnisse in Bautzen. Auf der Hygieneausstellung bekommt man von solchen Dingen natürlich nichts zu sehen. Wenn es so wäre, wie diese Ausstellung es darstellt, dann wäre es für jeden deutschen Arbeiter ein wahres Vergnügen, Strafgefangener sein zu können. Hervorzuheben ist, daß der sächsische Justizminister Mannsfeld als sogenannter Fachminister besonders „für sein Amt prädestiniert" sein soll. Die Wirklichkeit enthüllt aber den ganzen Zynismus kapitalistischen Strafvollzugs.

## Chemnitzer Mieterstreik unter Führung der Arso

Der „Robert-Straube-Hof" in Chemnitz ist ein Ergebnis der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionspolitik: eine Wohnungsbau G. m. b. H., bestehend aus der Stadt und Privaten, ist die Herstellerin der Wohnungen. Was von den Kommunisten vorausgesagt wurde, ist prompt eingetroffen. Es wurden Klein- und Kleinstwohnungen mit unerträglich hohen Mieten geschaffen. Eine Kleinwohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche von zirka 28 Quadratmeter, kostet z. B. 32 Mark monatlich. Diese Wohnungen werden aber nur an Ehepaare mit einem Kind vermietet. Im Wohnblock „Humboldthöhe" wurden diese Wohnungen sogar nur an solche Mieter abgegeben, welche einen Wochenlohn von netto 50 Mark nachweisen konnten.

Der Mieterstreik im „Robert-Straube-Hof" hatte folgende Ursache: Angeblich kommt die Wohnungsbau G. m. b. H. mit den Mieten nicht aus. Sie versuchte deshalb die Durchführung einer „kleinen" Mieterhöhung. Durch das aktive Eingreifen der kommunistischen Stadtverordneten wurde diese mit Erfolg abgewehrt. Es wurde eine Mieterversammlung einberufen und dabei festgestellt, daß die Mehrheit der 520 Mieter gegen eine Mieterhöhung war. Der sozialdemokratische Mieterrat und dessen Genosse, Verwaltungsdirektor Raumer, bemerkten dabei zu ihrem Schrecken, daß die Kommunisten unter den Mietern große Sympathien hatten. Nun wurde alles sabotiert, keine Sitzung mehr einberufen usw. Man suchte einen anderen Weg der Mieterhöhungen und erhöhte die Gebühren für die Benutzung des Waschhauses. Die Opposition im Mieterrat organisierte nun mit Unterstützung der Arso eine Mieterversammlung, die von etwa 400 Mietparteien besucht war. Gegen die Stimmen einiger SPD-Leute wurde beschlossen, gegen die Erhöhung der Waschgebühren in den Streik zu treten! Ein neuer Mieterrat wurde gewählt. Er besteht aus Kommunisten und Parteilosen, wurde aber natürlich amtlich „nicht anerkannt". Die Besteikung des maschinellen Waschbetriebes wird von den Mietern fortgesetzt, da die Gebührenerhöhung noch nicht zurückgenommen wurde.

*Diese Bewegung muß für alle proletarischen Mieter eine Lehre sein und den Loslösungsprozeß derselben von der SPD beschleunigen. Alle Mieter müssen mit der Arso kämpfen, wollen sie ihre Interessen mit Erfolg vertreten wissen, und zum Reichskongreß der Arso im Juni in Dresden müssen auch sie ihre Vertreter entsenden!*

## Die Spalter an der Arbeit

In Freital wurden einige oppositionelle Genossen aus dem Arbeitersamariterbund ausgeschlossen. Als Grund wurde angegeben, die Genossen hätten während der Großkampftage der Erwerbslosen, die sich im März auf dem Hungermarsch nach Dresden befanden, Hilfe geleistet! Die Samariterbürokratie arbeitet also ganz offen der Polizei in die Hände und fällt den für Arbeit und Brot kämpfenden Erwerbslosen und Betriebsarbeitern in den Rücken.

Seinem Namensvetter Kretzschmar von der Samariterleitung will sich auch Gerhardt Kretzschmar vom Verband Volksgesundheit würdig zeigen. Auf der sächsischen Gaukonferenz des Verbandes sorgte er dafür, daß die Chemnitzer Gruppe „Freie Menschen" kein Mandat erhielt, und setzte den Ausschluß des Leiters dieser Gruppe, des Gen. Fischer, durch, ohne daß die Mitglieder die Möglichkeit hatten, die Sachlage kennenzulernen!

Die Arbeitermitglieder werden den Spaltern — hier wie dort — die richtige Antwort erteilen und sich trotz aller Ausschlüsse und Spaltungsmaßnahmen auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes in den Organisationen zusammenschließen. Feste Zusammenfassung der Opposition, das ist die Losung für die kommenden Kämpfe um die Arbeiterforderungen in diesen Organisationen, die zeitigen wird, daß die revolutionären Kräfte unbesiegbar sind.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen



## Freital-Potschappel

**Oskar Häßner**
Fernsprecher 369 Untere Dresdner Str. 46
Feinkost Fische Konserven

**Haus- und Küchengeräte**
**Robert Luft** Untere Dresdner Str. 40

Rohschlächterei **Curt Siering**
Untere Dresdner Straße 1

Fleisch- und Wurstwaren
**Hermann Wagner**
Untere Dresdner Straße 27

**Hempels** Bier- und Speiserestaurant Stehbierhalle
Untere Dresdner Str. 72

Damen-Friseur-Salon
**Marg. Reinert**, Coschützer Str. 30

Fleisch- und Wurstwaren
**Hermann Meschke**, Burgwartstr. 5

Malermeister **Hugo Göhler**
Rostraer Straße 2

**Max Schachtzik**, Coschützer Str. 49
Fleisch- und Wurstwaren

Café u. Restaurant „Bürger-Kasino"
Untere Dresdner Straße 74

**Richard Horn** Unt. Dresdner Str. 97
Haus- und Küchengeräte

Schuhhaus **Fischer**
Untere Dresdner Straße 106

**A. Schreiner**, Lederhandlung, Freital
Untere Dresdner Str. 41. Lederwaren
Mitglied des Rabattsparvereins

Otto Silbermann, Haupt- u. Zweiggeschäft
Untere Dresdner Straße 12 und 77

Paul Hermann, Unt. Dresdner Str. 83
**Manufakturwaren**
Damen- und Kinderkonfektion

**Hnulik**
das führende
Herren-Moden-Haus
Gegenüber der Hofmühle
5 Prozent Rabatt

**Carl Paul**
Inhaber Walter Baer
Untere Dresdner Straße 56
**Manufaktur- und Modewaren**

Otto Reinert, Malermeister
Untere Dresdner Straße 30, I.

Gartenbaubetrieb
**Blumen- und Pflanzenverkauf**
H. Jahne, Wilsdruffer Straße

**Gustav Döring**
Steinkohlen, Briketts
Kartoffeln, Torfmull
Am Bahnhof 4 sämtl. Futtermittel

Landschaftsgärtnerei und Dekoration
**Oswald Wissner**
Burgwartstraße 27

**Fleisch- und Wurstwaren**
Ernst Schöne, Burgwartstraße 60
Kleinere Ausgabe Mitgl. d. Rabattsparvereins

## Bannewitz

Gasthof und Fleischerei
**Max Kirsten**, Hauptstraße 68

Gasthof **Rötnitz**
Eig. Fleischerei. Geb. Korb, Hauptstraße 7

**Alma Roth**, Hauptstraße 9
Manufakturwaren

Zigarrenspezialgeschäft
**Fritz Linkner**, Hauptstraße 57

Gasthof **Bannewitz**, Hauptstr. 30
Vereinslokal der organ. Arbeiterschaft

**Louis Schlößer**, Hauptstraße 52
Bäckerei und Konditorei

**Lidda Müller**, Bergstraße 10
Haus- und Küchengeräte
Kolonialwaren — Ausbau

Kolonialwaren — Haushaltartikel
Fleisch- und Wurstwaren
**Kurt Wolf**, Bergstraße 5

**Georg Schäter**
Fleischerei
Hauptstraße 36

## Brand-Erbisdorf

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Georg Seifert**, Dorfstraße 78

Grün- und Fischwarengeschäft
**Paul Grellmann**, Hauptstraße 89

Weiß- und Feinbäckerei
**Paul Flade**, Hauptstraße 91c

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Oskar Schramm**
Reines Roggenbrot

Brot- und Feinbäckerei
**Max Burkhardt**, Hauptstraße 106

Kolonialwaren und Delikatessen
**Fritz Lange**, Hauptstraße 88c

**Hamburger Kaffee-Lager**
Hauptstraße 102

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Otto Lehmann**, Hauptstraße 184

Lebensmittel
**Bruno Lieofcher**
Dorfstraße 7c

Motor- und Fahrräder sowie alle Reparaturen, Fabrik. Al. 1, 2 u. 3b
**Schörgenhofer & Weber**
Inh. Kurt Meier, Hauptstr. 102d

Gesucht die **Astoria-Lichtspiele**

## Tharandt

**Paul Wenzel**, Wilsdruffer Str. 34
Lebensmittel — Spezial: Kaffee

**Felix Petzold**
Markt 38
Manufaktur-, Modewaren, Konfektion

Klipperm. bei **Tharandt**
Tel. 426. Schöner Ausflugsort. Tel. 426
Vereinszimmer — Alpenblick
Besitzer Hans Potter, Wilsdruffer Straße 1

## Rabenau

Restaurant **Sängerheim**, Hauptstraße 2
Jeden Sonntag Unterhaltungskonzert, Vereinszimmer. Besitzer **A. Weisel**. Telefon 954

Weiß- und Feinbäckerei **Max Burkert**
Bismarckstraße 8

**Stadt-Drogerie Rabenau**
Arthur Heinrich Fernruf Freital 289

## Freiberg

**Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen und Spielwaren**
**Winter**, Erbischstr. 23

## Dippoldiswalde

Kolonial- und Grünwaren
**G. Rühse**, Herrengasse 186

Holz- und Kohlenhandlung
**Alfr. Rühsel**, Obertorplatz 144

Kohlen- und Briketthandlung
**Richard Zimmermann**, Brauhofstraße 20

**Gebrüder Hemmins**, Obertorplatz 147
Wäsche- und Wollwaren

**Albert Baarmann**, Schuhgasse
Fleischerei mit Motorbetrieb

Sämtl. Lebensmittel kauft man gut u. billig bei **Bruno Hamann**, Altenberger Straße 122

**Modehaus Marschner**, Rinnleithe 131
Größter Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung. Arbeiter-Berufskleidung

## Lausa

**LINDENHOF**
Verkehrslokal der Arbeiterschaft ⊕ 5 Minuten v. Haltestelle der Linie 7 ⊕ Inh. A. Göhler

**Gasthof zum Heiteren Blick**
Angenehmer Ausflugsort mit Garten
M. Pretzsch

Heider-Drogerie
empfiehlt Farben, Lacke und Pinsel
H. Fiedler, Königsbrücker Straße 60

## Klotzsche

Brot- und Feinbäckerei
**E. Wirths Nachf. E. Hartig**
Hauptstraße 53

**Kohlenhandlung**
**Georg Groß** Hauptstr. 12

## Freital-Döhlen

Gärtnerei **Gustav Riedel**
Obere Dresdner Straße 54

**Central-Apotheke**
Allopathie, Homöopathie, Biochemie
Anfertigung sämtlicher Rezepte
Lieferant für alle Krankenkassen

Sitzbäder, Volkes, Paradies, Wannen, Sitz- und Kinder-Wannen / Freitaler Badewannenfabrik
Gaswerke, I. I. / Dresden: Wettinerstr. 11
Ausschneiden! Bei Vorzeigen 6% Sonderrabatt

## Freital-Zauckerode

Schuh- und Filzwaren
Max Strobel, Wilsdruffer Straße 90

Cafe Zimmermann
II. Badewanne und Getränke
Wilsdruffer Straße 128

Hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren, Produkten u. Grünwaren
**Edmund Schneider**
Wilsdruffer Straße 71

**Reinh. Weber** Textil- u. Wollwaren
Wilsdruffer Str. 159

## Gittersee

Schnitt- und Weißwaren
**Marie Naumann**, Dresdner Str. 86

Bäckerei und Konditorei
**Ph. Fuhrmann**, Dresdner Str. 63

**Eulen-Apotheke Gittersee**
Fernsprecher Dresden 41014
Felix Boydt

## Freital-Deuben

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Reinhold Pabelt, Angerstraße 19

**Freitaler-Hof**
Gast- und Speisewirtschaft
Billige Speisen und Getränke
**Paul Tübel**, Güterstraße 1

**Restauration Alte Post**
Gesellschaftssaal — Vereinszimmer
Mozartstraße 3

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Paul Erhard**, An der Weiherig 6

**Meierei-Genossenschaft**
en gros Freital en detail
Tägl. frische Milch, Butter, Eier u. Käse

**Familien- und Garten-Restaurant**
**Weißes Roß**, Poisentalstraße 34
II. Hausschlachtung — Große Vereinssäle

## Freital-Wurgwitz

**Gasthof Wurgwitz**
jeden Sonntag feiner Ball
Saal für Wanderabende geeignet
Günstige Autoverbindung vom Lokal aus
Ruf 232 Ruf 232

**Osw. Schulze & Co., Hauptstr. 7**
Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung Sprechapparate u. Schallplatten, Radio-Apparate

## Coßmannsdorf

**B. C. Ballsäle**
**Coßmannsdorf**
Schönster Ausflugsort, Endstation der Straßenbahn 1 und 22, am Eingang des Rabenauer Grundes

Kolonial- und Grünwaren
**Agnes Artitus**
Rabenauer Straße 2

Kolonial- und Mischwaren
**Otto Renkisch**, Hauptstraße 13

**Otto Hennig**, Bäckerei
Weißeritzgäßchen 9

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
Arbeiterkleidung
**Helena verw. Börner**
Eingangsgeschäft Gartenstraße 7, I.

Grün- und Fischwaren
Inh. Hugo Ramsch, Hauptstr. 32b

Holz- und Kohlenhandlung
**Paul Richter**, Hauptstraße

Feine Fleisch- und Wurstwaren
**Paul Mühlbach**, Hauptstraße 12

Gärtnerei-Schnittblumen
**August Kliegel**
Weißeritzgäßchen 5

## Freital-Burgk

Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren
**Paul Mühlstädt**
Burgker Straße 156

## Heinsberg

**Kohlen — Holz — Briketts**
**Hugo Hänssgen**, Dresdner Str. 25

Fleisch- u. Wurstw.
**HANS LOTZE**
Fleischermeister
Dresdner Straße 42

## Dresden-Leuben

Uhrmacher Max Klopfer
Pirnaer Landstraße 152

**Friedrich Kleemann**
Pirnaer Landstr. 153
Samen
Futtermittel
Gartengeräte
Düngemittel
Torfmull

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**August Rößler**, Dieselstraße 35
Spezialität: Kaffee-Brot

**Herm. Birnbaum**, Stephensonstr. 29
Elektr. Beleuchtungskörper und Apparate

Billig und preiswert kauft man bei Max Starke, Fleisch- und Wurstwarenfabrik, Stephensonstr. 30, Tel. 429

Walter Pilchicker, Damen- u. Herrenfriseur
Pirnaer, Ecke Dieselstraße 45

**Drogerie Schäler**
Lößnitzstraße 6
Drogen - Farben - Foto

**Karl Oppitz**, Stephensonstraße 50
Bäckerei u. chem. Reinigung
Dresden-Leschwitz, Grundstraße 68

## Dresden-Coschütz

**Coschützer Höhe**, Ausflugslokal
Verbindungsbahn und zwei Vereinszimmer

Fuß-, Wäsche-, Strumpfwaren, Herrenartikel
Zeitungen
**O. Thomas**, Windbergstraße 4

Lebensmittel, Molkereiprodukte
**Robert Klemm**, Windbergstraße 24

**Herrenkonfektion, Arbeiterbekleidung**
**W. Kahle**
Karlsruher Straße 50

Feinbäckerei **Olga verw. Franke**
Am Hohen Stein 21

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
**Richard Burckhardt**
Mainzer Straße 8

Damen-Friseur-Salon
**E. verw. Nawratil**
Gebauer-, Ecke Kinderhortstraße

**Kolonialwaren, Paul Sparmann**
6 Proz. Rabatt Saarstr. 32

**Blumenhalle Paul Langsfeld**
Saarstraße 1

Kolonial- und Grünwaren
**Max Rotzbach**, Alt-Coschütz

**Motor- und Fahrräder**
Reparaturen Dürkopp, D.K.W., NSU, Schüttoff
**O. Schwarze** Karlsruher Straße 5

Fischwaren, Feinkost
**Emil Uhlmann**
Windbergstraße 4

## Kemnitz-Stetzsch

**Chr. Augustin**, Meißner Landstr. 89
Lebensmittel

**Alfred Mühle**, Flensburger Str. 21
Feine Fleisch- und Wurstwaren

**Paul Tzenich**, Brückenstraße 17
Kolonialwaren

**Arthur Kaiser**, Flensburger Straße 33
Feine Fleisch- u. Wurstwaren. Tel. 19081

**Bad und Restaurant zur Erholung**
Kur- und Wannenbäder
Brückenstraße 7

**Bahnhofs-Drogerie**, Medicinal und Drogerie ⊕ Spezialität: **Lacke und Farben, Sämereien**

**Willi Schölzel**
Brot- und Feinbäckerei
Podemus-, Ecke Meißner Landstraße

**Edwin Lehmann**
Altstetzsch Nr. 7
Holz- und Kohlen-Handlung

**Josef Hartig**
Meißner Landstraße 59
Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt

## Kreischa

**Franz Göbel**, Am Graben 42b
Fahr- u. Motorräder, med. Rep.-Werkstatt

Motor- u. Fahrräder, Reparaturwerkstatt
**Alfred Horter**, Hauptstr. 107 b

## Radeberg

**Reserviert**

Nähmaschinenhändler
**Fritz Wehner**, Pirnaer Str. 8

**Erste Radeberger Markthalle**
G. Schmidt, Pirnaer Straße

Herren- u. Damen-Konfektion, Schuhwaren
**Paul Reichter**, Neue Straße 11

**Konfektionshaus Rudolf Lederer**
Hauptstraße 45

**Woll- und Textilwaren sowie Arbeitskleidung aller Art**
von **Armin Seidel**, Markt 15

Schuhhaus Becker
Das Beste und Billigste in Neu-Schuhwaren und Reparaturen — Hauptstraße 34

Möbelwerkstätten
**Otto Görner & Söhne**
Mühlenstraße 20/21

Vereins- und Sommerfestartikel
**C. Mau**, Rathausstraße 14. Preisliste umsonst.

Blumen für Freud und Leid
**G. Gehlich**, Hauptstraße 29
Gärtnerei Güterbahnhofstraße 8

**Brauerei und Limonadenfabrik**
M. Börner, Mühlstraße 2. Tel. 2399

Hüte und Herrenartikel kauft man am vorteilhaftesten bei
**Hut-Heinz**
Hauptstraße 43

Brot- und Weißbäckerei
**Rudolf Klotzsche**, Hauptstr. 3

Schuhhaus **Baum**
Hauptstraße 25

**Textil-Modewaren**
**Th. Simmig** Pirnaer Str. 10

Lebensmittelgeschäft
von **M. Szepurek**
Polomiker Straße 1

Schuhhaus **Clemens Winkler**
Rathausstraße 1

**Textilhaus B. König**
Hauptstraße 49

**Fleischerei M. Wesserschmidt**
Hauptstraße 21

**Radio-Paul**
Hauptstraße 10

**Textilwarenlager von Bruno Richter**
Stolpener Straße 7

**Warenhaus Ikenberg**
Hauptstraße 31

## Radeberg-Großerkmannsdorf

Anzüge sowie Arbeitskleidung aller Art für Arbeiter und Angestellte
**Theodor Max Müller**

SLUB
Wir führen Wissen.

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Deutschland, erwache . . . / Von Siegfried Nebel

Der Verkehr an der Straßenecke war in Stockung geraten. Dennoch surrte ein blaues, modernes Auto mit rücksichtsloser Geschwindigkeit heran und glitt ungehindert durch die Wagenreihen hindurch wie ein Tiger. Die beiden Männer, die in soldatischer Haltung hinter den blanken Scheiben saßen, schienen es sehr eilig zu haben. Das blonde, eckige Gesicht des Chauffeurs mit dem vorgestreckten Unterkiefer war gleichsam versteinerte Aufmerksamkeit.

Da gab es einen Ruck, die Bremsen kreischten auf, und der Wagen stand still. Verwirrt beugte der Chauffeur seinen Kopf hinaus: War etwas geschehen? Gottlob, nein! Erleichtert atmete er auf, als er den Fußgänger, den er fast überfahren hätte, in sicherer am Bürgersteig gewahrte. Aber sein Gesicht wurde dennoch rot vor Aerger, und er schrie hinüber: „Dummer Jude, verfluchter!" An solchen Worten konnte er sich anscheinend nicht genug tun.

„Wart nur, du Dreckjude . . . Saujude!" drohte seine grollende Stimme. Am liebsten wäre er sicherlich ausgestiegen und hätte seiner Wut mit ein paar Hieben Luft gemacht. Ob wohl die beiden Männer, die beiden nationalsozialistischen Führer da hinten im Wagen, alles genau merkten? Erwartungsvoll schielte er zur Seite, und selbst, als der Wagen wieder anruckte, wandte sich der schimpfende Chauffeur noch fortgesetzt um. . . .

Einige Fußgänger lachten, und der Lärm der Straße flutete hin und her. Jakob, der alte, milde Hausierer, dem das Geschimpfe galt, blieb erschrocken stehen: trug er denn überhaupt eine Schuld? Seine Lippen bewegten sich, als wolle er die Herausforderung des Chauffeurs abwehren, doch er schwieg. Ganz schwach waren seine Knie geworden; viel zerschlagener fühlte er sich im Augenblick, als nach dem mühseligsten Treppensteigen den langen Tag hindurch. Reglos hielt er sein kleines, bärtiges Gesicht zur Seite geneigt, blickte weit weg nach vorn in die dunstige Luft und sann. Traurig war er keineswegs, vielmehr schien ein überlegener Ingrimm in seinen Augen zu glänzen. Sollen sie nur weiter schimpfen und poltern, werden damit schon einmal ans Ende kommen, nickte er. Dann faßte er kurz entschlossen den Karton, in dem er Schnürsenkel und andere kleine Verkaufsgegenstände trug, fester und ging. Das Auto vor ihm fuhr in der gleichen Richtung davon. . .

Später hielt dasselbe blaue Auto vor dem Klubhaus. Das war ein düsteres, verschwiegenes Gebäude in einem jener Stadtteile, die sich immer mehr in Geschäftsviertel umwandeln. Ueberall ragten schon Bürogebäude und Banken auf neben den breiten, schweren Fronten von Lagerhäusern. Dazwischen eingeklemmt, lustlos aneinandergestaut, standen die zerbröckelnden Ueberreste kleinsenstriger Spelunken, die von Arbeitern dicht bevölkert waren. Auch Jakob wohnte in dieser Straße.

Schnell riß der Chauffeur die Wagentüre auf und schlug die Hacken zusammen; so blieb er stehen. Doch die beiden hageren Herren mit den Offiziersgesichtern achteten gar nicht auf diese lebende Säule. Vielmehr blickten sie unauffällig hinüber zu den Fensterreihen des Klubs, als suchten sie hinter den Scheiben und Vorhängen jemanden, mit dem sie verabredet seien. Schweigend und lässig schritten sie die Treppe hinauf.

In der Tat, sie wurden erwartet. Ein Mann, an dem nichts bemerkenswert war außer seinem gebräunten Gesicht, der Großindustrielle Berg, hatte ihre Ankunft beobachtet und setzte nun langsam seinen Rundgang durchs Zimmer fort. Der zweite, der wartete, war ein Mensch von kleiner, rundlicher Gestalt, dessen Mienen sonderbar schnell vom Lächeln zum Horchen hinüberwechselten und dann einen Ernst vortäuschten, wie ihn reisende Kaufleute zur Schau tragen, wenn sie einen Bauern betrügen. Herr Silberstein — so hieß dieser rundliche Herr — verschränkte seufzend die Arme und wandte das Gesicht zum Fenster.

Den Gruß der Eintretenden beantworteten die beiden mit einer gewissen Ueberlegenheit. Herr Silberstein, der Bankdirektor und vielfache Aufsichtsrat, nickte nur kurz und verband damit gleichzeitig die Frage: „Sie haben sich wohl etwas verspätet, meine Herren?" Noch einmal machten die beiden Ankömmlinge eine leichte Verbeugung: „Nein, nationalsozialistische Führer verspäten sich nie!" Der Bankdirektor hielt diese Antwort für reichlich komisch, verzog aber gewohnheitsmäßig die Mundwinkel zu einem Lächeln und dachte vergeblich nach, woran ihn diese Komik erinnerte. Dem Ober wurde geboten, das und das zu bringen und niemanden hereinzulassen. „Und nun beginnen wir, meine Herren . . ." Bedächtig zündeten sie jeder eine Zigarre an. . .

Draußen wartete der Chauffeur; die Zeit verstrich sehr langsam. Unter dem Sitz holte er eine alte, zerlesene Zeitschrift hervor, die er zum hundertsten Male durchblätterte. Ist wirklich nichts Neues mehr drin, dachte er gelangweilt, werd' sie wohl bald wegwerfen müssen... Dann ging er auf und ab. Vorn, neben einer Kneipe, stand ein Eiswagen, den stierte er lange an. Sehr gerne wäre er auf einen Augenblick in die Kneipe hineingegangen. Schrill tönte das Hämmern eines Klaviers herüber, wenn die Türe geöffnet wurde. Der Kutscher des Eiswagens taumelte trunken und fluchend heraus und blickte nach den Pferden, die die Deichsel ein wenig zur Straße hinübergedrückt hatten. Schimpfend trat er den zusammenschreckenden Tieren in die Weichen. Beim Aufblicken gewahrte er den Chauffeur und kam langsam näher.

Der Chauffeur, von den kleinen, prüfenden Augen des Kutschers unangenehm berührt, reckte sich in voller Länge auf und runzelte die Stirn. Der Kutscher hingegen ließ sich nicht irre machen, wenngleich er noch zögerte. Zaghaft und halb fragend kam es schließlich über seine Lippen: „Heil Hitler!"

Erfreut und wie erlöst zwinkerte der Chauffeur mit den Augen; doch wandte er sich gleichzeitig rasch und spähend nach allen Seiten um. Das Gesicht des Kutschers verzog sich zu einem schwammigen Grinsen: „Hab ich mir doch gedacht — und bist du nicht der Chauffeur von... soundso?" fragte er und beschrieb mit der Hand einen linkischen Bogen, der gleichsam den Namen eines Führers geheimnisvoll verschleiern sollte. Der Chauffeur nickte. Arm in Arm begaben sie sich dann in die Kneipe, doch nur auf ein Glas Bier, wie sie sich ausdrückten. „Es sind noch mehrere von uns da drin!" sagte mit bedeutsamer Geste der Kutscher.

Es war um jene Stunde, da die Straßenbahnen sich mit heimkehrenden Arbeitern füllen. In den Gassen spielten lärmende Kinderscharen. Hier und dort ging in den Kellerladen das Licht an.

Auf einer staubigen Bank in einer Parkanlage hatte sich Jakob niedergelassen. Unsagbar matt fühlte er sich, und der Weg war weit. Immerzu fiel ihm jener Vorfall mit dem Auto ein und jener schimpfende, herausfordernde Chauffeur. Warum nur — fragte sich Jakob — hatte der so dumm und beleidigend geschrien? Der alte Hausierer fuhr mit der rechten, verstümmelten Hand über seine farblose Stirn. Und warum schlugen ihm mitunter manche Leute die Tür vor der Nase zu, wenn er friedlich zu ihnen kam? War das nicht dieselbe Behandlung, fortgesetzt dieselbe? Ha, Jakob wußte schon, warum das geschah, obgleich er verstört den Kopf dazu schüttelte. Weil er Jude war, pfiffen sie ihn darum hasserfüllt aus: „Jude!"? Auf Mauern und Zäune malten sie nachts ihre Verwünschungen — „Juden heraus!" — und schmierten ihre Hakenkreuze darüber. Oh, Jakob wußte schon . . . aber, aber . . .

Der Ober, der bei der Unterredung der vier Herren im Klub sozusagen Wache stehen mußte, trat unruhig von einem Bein aufs andere. Während seine Augen im Raum vor ihm leer umherschweiften, strengte er sich aufs Aeußerste an, zu erlauschen, was die vier Männer miteinander besprachen. Zuweilen lehnte er seinen Kopf sogar ganz dicht zurück an die Türe. Aber nur Bruchstücke des Gesprächs kamen ihm zu Ohren. Einmal hörte er Silbersteins fordernde Stimme deutlich „. . . . unsere Diktatur" sagen.

Dann sank das Gespräch ins Unhörbare, bis später die Worte „Marxismus" und „Kommunismus" fielen — hart und gehässig. Was der Ober dabei erhorchte, war ihm jedoch nichts eigentlich Neues mehr; alles schien hinauszulaufen auf die Bekämpfung des Kommunismus. Dennoch strengte er sich in solchem Maße an, daß ein schmerzhafter Druck auf seine Stirne trat.

Nachher, als die Klingel tönte, trat er hastig ein, mit der Absicht, durch solche Plötzlichkeit noch ein paar Worte zu erhaschen.

„Und vor allen Dingen wollen wir im Augenblick Arbeiter, die nicht..." Herr Berg brach den unvollendeten Satz ab. Silberstein lächelte dem Ober zu: „Bringen Sie noch Wein . . ."

„Wein!" wiederholte er gereizt, als der Ober scheinbar noch nicht begriffen hatte, sondern sich vielmehr mit steigender Wut im Zimmer umsah: Was wollten die? Arbeiter, die nicht... streiken? Keine höheren Löhne fordern? Nicht Kommunisten sind? Sondern Nazis? Haha!

Die Kneipe an der Ecke war voll saurem Biergeruch und Rauch. An der Theke, beim vierten oder fünften Glas Bier, stand der Chauffeur inmitten von fünf anderen Nationalsozialisten, die ihm lachend zutranken. Sobald das Klavier zu hämmern aufhörte, warf der eine von ihnen erneut seine Münze hinein. „He, Wirt, hast Du denn nicht den Fridericus drauf?"

„Wirklich, jetzt muß ich aber gehen — ich muß!" sagte plötzlich der Chauffeur und blickte besorgt auf seine Armbanduhr. „Jetzt schon? Ach was, gibt's nicht!" meinten die anderen fünf. „Du, hör mal lieber zu," lachte der Kutscher, „hast du schon den neuesten gehört: Zwei Juden saßen in der Bahn..." Trunken gröhlten und brüllten sie durcheinander. „Jetzt laßt mich aber fort!" bat wiederum der Chauffeur. „Nee — erst mußt Du uns noch von dem Juden erzählen, den Du fast überfahren hättest!" „Ich kann nicht, muß gehn!".

„Na... wenn's aber so ist, wie Du sagst", bemerkte gewichtig der Kutscher und deutete hinüber zum Klub, „wenn sie da doch mit einem General verhandeln... wird's schon was Wichtiges sein..."

„Wird's lange dauern, meinst Du?" verbesserte ein anderer. Der Chauffeur aber, in dessen Gesicht immer deutlicher eine sklavische Angst aufstieg, riß sich plötzlich los. Verdutzt sahen sie ihm nach: „Gehen wir mit?" „Los, aber Deinen Schlipp rück mal zurecht!" Sie folgten dem Chauffeur zum Auto, stellten sich dort hin und sprachen lärmend weiter.

Inzwischen leuchteten die Straßenlampen auf in der wachsenden Dämmerung. Einzelne Arbeiterfrauen beeilten sich, um noch vor Ladenschluß ihre Einkäufe zu besorgen. Die Kinder in den Gassen brachen ihre Spiele ab und gingen nach Hause — über die dunklen Höfe. Andere wiederum hielten wartend Ausschau nach ihren Angehörigen, die noch nicht zurückgekehrt waren. Auch die beiden Kinder, die Jakob hatte, warteten. Als sie dann ihren Vater erblickten, eilten sie ihm entgegen. Suchend tasteten sie seine Taschen ab, ob er einige Lebensmittel mitgebracht habe.

Jakob stockte. War das nicht wieder jenes Auto... von zuvor? Der Wagen stand deutlich sichtbar vor ihm im Lichtkreis einer Laterne. Jakob warf einen harten und zugleich neugierigen, forschenden Blick hinüber, nahm dann seine Kinder fester bei der Hand und wollte auf der anderen Seite der Straße vorbeigehen. Doch man hatte ihn schon bemerkt: „Was steckst du denn da, hü?" „Ein Jude, ein Jude!" rief mit übertriebenem Staunen der Kutscher. „Ach!" triumphierte der Chauffeur, das ... das ist er ja ... der Itzig!"

„Komm doch mal her, du Dreckjude!" „No, komm schon näher, Freundchen... wird's bald?" Sie vertraten ihm den Weg. Aengstlich schmiegten sich die Kinder an Jakob an. Ein paar Frauen blieben neugierig stehen.

Jakob sagte kein Wort. Vielleicht würde er die Burschen gebeten haben, ihn gehen zu lassen, aber er schämte sich im Beisein seiner Kinder. Und im übrigen, was wollten sie denn von ihm — diese, diese da? „Haha!" Der eine riß mit der linken Hand den Hausierer am Bart zurück, mit der rechten packte er ihn an der Brust. „Also du bist das ... na, komm schon her .. wollen dich mal bei Licht besch'n!" Lachend zerrten sie ihn auf die andere Seite der Straße. Die beiden Kinder Jakobs klammerten sich an die Beine ihres Vaters und wurden mitgeschleift. „So, jetzt wollen wir mal anfangen, was?"

Die Unterredung im Klub war nahezu beendet. Die Stimmen der vier Männer, so dünkte es dem Ober, wurden immer aufgeräumter, wie nach einer erzielten Einigung. Hin und wieder hörte er noch das Wort: Kampffonds... Kampffonds für die Nationalsozialisten. Zweifellos hatten Herr Silberstein und Herr Berg sich bereit erklärt, eine gewisse Summe beizusteuern. Das Lachen des einen Führers klang zuversichtlich und erfreut. Dann aber wurde es plötzlich still in dem Verhandlungszimmer — nein, still nicht. Nur schienen die Stimmen, die da herausdrangen, zurückgetaucht in einen fernen Hintergrund. Herr Silberstein und die beiden Führer traten ans Fenster. „Pöbel!" sagte verächtlich der eine und wanderte mit wegwerfender Gebärde wieder zurück ins Zimmer.

„Der Auflauf da, ist dicht an unserem Auto — wird doch nichts passieren?" näselte der zweite Führer und verließ gleichfalls das Fenster. Nur Herr Silberstein blickte angestrengt hinaus. Das Licht im Zimmer blendete ihn, und nur langsam löste sich die Menschenansammlung unter dem Laternenschein heraus zur Deutlichkeit. „Man schlägt wohl jemanden!" bemerkte gleichgültig Herr Berg. Silberstein lauschte und wandte sich dann, als habe er einen plötzlichen Einfall, rasch um: „Meine Herren", redete er zu den Führern, „hören Sie das? Man schlägt einen . . . Juden!" In allen Falten seines Gesichtes lauerte die Berechnung. Wirklich waren die Führer im Augenblick etwas verblüfft; einer stammelte sogar, als wolle er Herrn Silberstein belehren, etwas von der großen, hochpolitischen Idee . . . Der andere aber blickte schnell in das verschmitzte Gesicht des Direktors und merkte dessen Lächeln. Dann lachten sie alle vier wie über einen fröhlichen Scherz.

Draußen schrie eine gequälte Stimme auf, und der Ruf der Nationalsozialisten, von mehreren Stimmen gebrüllt, drang herein in abgehacktem Rhythmus: „Deutschland er-wache!" Als sausten zwischen den einzelnen Silben Hiebe nieder, so klang ihr: „Ju-da ver-recke!" Herr Silberstein, Herr Berg und die beiden Führer lachten immer noch.

„Am besten", meinte der Direktor, „verlassen wir den Klub getrennt!"

„Getrennt marschieren, hähä!", näselte der eine Führer.

„Sie gehen wohl zuerst, meine Herren?" bat Herr Berg.

Die Führer machten an der Türe noch einmal eine tiefe Verbeugung.

„Hähä!"

## Verloren . . .

**Von Anton**

Buchmacher-Laden, in der Reinickendorferstraße. Kahl und nüchtern ist der halbdunkle Laden.

Vormittags kommen die Arbeitslosen. Wenige Wetten, man führt fachmännische Gespräche, studiert die Starterlisten, die Rennjournale, fragt Meier, wann er wieder arbeiten will, begrüßt Müller und geht wieder. Hausfrauen, die Einholetaschen am Arm, kommen, putzen umständlich ihre Brille und lesen, den „Sport de Paris", „Det Aas", ist alles, was man hört, der Favorit ist geschlagen und ihre Mark ist verloren, unwiderruflich verloren. Der Zigarrenhändler von nebenan und Bananenfritze vom Wagen draußen, diskutieren kurz über die Aussichten von „Enghien", holen ihre Tips und sind wieder weg.

Beharrlicher sind die Obdachlosen. Alte und Junge sitzen herum, versuchen möglichst anständig auszusehen. Ein Auge muß das Journal lesen und den Buchmacher beobachten, während das andere schläft. Manchmal überwältigt die Ermattung einen von ihnen, der schläft dann tief und geräuschvoll, bis der Buchmacher ihn weckt und rausschmeißt. Straßenbahner, pensionierte Beamte, Proleten, die, erwerbslos von ihren fixen Ideen, halb irrsinnig immer weiter nachlaufen und immer nochmal wetten, alles geht stumm wie in der Pantomime durch den Laden.

Nachmittags sind die Betriebsarbeiter auf dem Plan. Unbeholfen werden die Tips aus den Frühstückstaschen gesucht, kontrolliert und zerrissen. Eine neue Wette und dann nach Hause, sonst wird das Essen kalt. In der letzten Stunde versammeln sich die Arbeitergentlemen: Bürobote und Angestellte, Zigarettenmiezen und auch unsere Frau vom Vormittag ist wieder da.

Sie mußte inzwischen ihren Ollen abfüttern. Jetzt sucht sie das Ergebnis vom Jagdrennen der Dreijährigen-Klasse Hamburg-Horn. Das Gesicht der Frau zeigt einen weißlichen erregten Schimmer, wie ihn Metalle im Augenblick ihrer gesteigerten Verbrennung tragen, und erschlafft jetzt, alle Beutel und Falten hervortreten lassend: sie hat wieder verloren! Sie hat um ein Brot, ½ Pfund Margarine, ein ¼ Pfund Tilsiter Käse und ein Ei gewettet, sie hat um Milch für den einjährigen Jungen und Mittagessen für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag gewettet — und hat verloren . . .

# Polizei auch im Seifhennersdorfer Gemeindeparlament

**Dazu ein Prozeß gegen den Gen. Simm beschlossen**

**Seifhennersdorf.** Bemerkenswert aus der letzten Gemeindeverordnetensitzung ist, daß die Zuhörer mit in die Debatte eingriffen und der GV-Vorsteher Illgen die Polizei herbeirief, ferner die Strafverfolgung gegen den Gen. Simm wegen Beleidigung des Bürgermeisters Zühlner. Die Zentrumsvertreter, Nazis und Bürgerlichen genehmigten dem Bürgermeister diese Maßnahme. Weiterhin kamen Eingänge, darunter auch eine lange Geschäftsordnungsdebatte betreffs Eingabe der Pflichtarbeiter. Der Gen. Förster führte dieselbe, zum Antrag erhielt Gen. Simm streit ebenfalls mit ein — aber vergeblich. Die Eingabe fällt unter den Tisch. In der Eingabe der Pflichtarbeiter wird gefordert, daß bei Arbeitslosigkeit 2 Tage, den Unverheirateten 3 Tage Unterstützung in der Woche abgezogen werden soll, die anderen Tage verschuldungsfrei bezahlt. Natürlich haben die Sozialdemokraten kein Wort gegen den Antrag des Genossen Förster gesprochen. Der GV-Vorsteher Illgen überbrückte diese Sache mit einem Ratschlag, indem er nicht zuließ, daß darüber beschlossen wurde. Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion: Die Angelegenheit Gutsbesitzer Herm. Berndt kommt vor den Gemeinderat, kompetent zum Schluß zur Verhandlung. Dann macht der Bürgermeister Zühlner davon Mitteilung, daß der Schriftleiter des Kriegerbundes [illegible] wegen Verleumdung [illegible] worden ist. Weiterhin gibt er auch eine Uebersicht über die geplanten Notstandsarbeiten, [illegible] Regierung [illegible] sofort begonnen werden. Weiterhin wurden 1000 Erwerbslosentage für Notstandsarbeit [illegible]. Als Notstandsarbeit soll auch die Erweiterung des Badeteiches durchgeführt werden, jedoch soll diese Arbeit erst nach Schluß der Ernte begonnen werden. Andere Notstandsarbeiten sind [illegible] in Vorbereitung und werden zur Kenntnis genommen.

Es werden etliche Kommissionsberichte über die Werke- und Sparkassenkasse zur Kenntnis genommen, sowie die Rechnung der Sparkasse und Gutsfabrik [illegible]. Weiter werden Schulhofbeleuchtung, Beleuchtung [illegible] beschlossen, [illegible] Baugenossenschaft zum Wohnungsbau aufzunehmen. Bei der Ergänzungswahl der Elternvertreter zum Schulausschuß werden die Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen 3 Stimmenhaltungen der Kommunisten gewählt. Nunmehr kommt der Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion zur Beratung. Als Erster spricht der Bürgermeister Zühlner dazu. Sachverhalt: Dem Gutsbesitzer Berndt sind durch das Armen- und Krankenkassenamt [illegible] Lebensmittelkarten zurückgehalten worden. Berndt hat zumeist zurückgehalten. [illegible] Streitobjekt von 10 Mk. Wenck [illegible] Prozeß geführt worden. Trotzdem [illegible] Berndt keine Lebensmittel [illegible] aus der Welt zu schaffen. [illegible] zu klagen. Der Bürgermeister [illegible] Berndt. Gen. Simm, der [illegible] Alten [illegible] einschreiten, [illegible] Gen. Simm [illegible] und daher wird in dem Antrag gefordert, [illegible] wieder rückgängig zu machen. Es entspinnt sich eine längere heftige Debatte, in die auch die Zuhörer mit eingreifen. Daraufhin läßt der GV-Vorsteher Illgen die Polizei rufen. Zwischen dem Gen. Simm und dem Bürgermeister findet wegen schwebenden und schon ausgetragenen Prozessen ein Rencontre statt. Auch in dieser Sache wird der Bürgermeister vom Gen. Simm angegriffen. Der Antrag zugunsten des Gutsbesitzers Berndt wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Landwirte abgelehnt, nur dem 2. Teil, betr. Orientierung über schwebende Prozesse und deren Kosten, wird allseitig zugestimmt.

In nichtöffentlicher Sitzung gibt der Bürgermeister bekannt, daß er gegen den Gen. Simm wegen Beleidigung Strafverfolgung beantragen werde, wozu er das Kollegium bittet, seine Zustimmung zu erteilen. Für diese Beleidigungsklage stimmen Sozialdemokraten, Nazis und Bürgerliche. Auf den Ausgang dieses Prozesses können wir gespannt sein. Alles in allem war diese Sitzung wieder Unser Anschauungsunterricht, wie Arbeiterinteressen (Pflichtarbeiterforderungen) mit Füßen getreten werden, wie der demokratische GV-Vorsteher zur Diktatur greift, und Kommunisten vor den Staatsanwalt geschleift werden. (AR 1197)

**Hinein in die KPD!**


## 8 Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen 8

**Bautzen**

**Milchhof Bautzen, e.G.m.b.H.,** Hauptstraße Nr. 34
empfiehlt seine erstklassigen Erzeugnisse

Kaufleben — Reichenstr. 29 — Das Schuhhaus für Alle

Hüte — Mützen — Pelzwaren, F. Schröder, Kenzlitzer Straße 18

Rohfleisch- und Wurstwaren, Curt Cotter, An den Fleischbänken 5

Kauft bei der Butterquelle, An den Fleischbänken 5

Görlitzer Schuhhaus, M. Jacobsohn, Kirchenstraße 24, Kaiserstraße 22

Brot- und Weißbäckerei, Th. Prochaska, Wendischen 8

Werkzeughaus Schneider & Schulze, Steinstraße 18

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, Oskar Wenzel, Wendischen Graben 12

Kolonialwaren und Spirituosen, E. F. Dietrich, Hertingstr. 3

Beim Einkauf nicht vergessen das Kaufhaus Max Herda, Steinstraße zu besuchen

Fertige Kleidung und Maßarbeit, J. Großmann, Wendische Str. 1

Rohfleisch- und Wurstwaren, E. Kaulfersch, Tobiasstraße 7

Kleiderstoffe und Konfektion, Paul Otto, Kornstraße 10

Eisenwaren, Werkzeuge, Paul Seidler, Äußere Lauenstr. 16

**Zittau**

**Jentsch-Bier** — erquickend, labend zu jeder Zeit am Tag und auch nach Feierabend!
Eigener Ausschank in Zittau, Innere Webersstraße 11

Oskar Schluckwerder, Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate, Dienstag- und Stadt-Motorräder, Bahnhofstraße 4 und Eckersberg Nr. 32

Richard Stadtig, Theaterstr. 6, Fahrräder / Motorräder / Reparaturwerkstatt

Fleisch- und Wurstwaren, E. Schiffner, Lindenstraße 7, auf alle Waren 5% Rabatt

Chemische Wäscherei — Kleiderfärberei, Richard Virus, Reichenauerstraße 6—8, Wettiner Straße 8, reinigt und färbt alles! Tel. 3001

Schweizer Bazar — Zittau, Inneres Webersstraße 16, 5% in Marken des Zittauer Rabatt Spar-Vereins

Walter Kind, Reichenauer Straße 47, Molkerei-Produkte

Oberlausitzer Bierkeller, Telefon 2879, Unter dem Palast-Kino / Inh.: E. Meßlofsky, Täglich von 10 Uhr und Sonntags von 6 Uhr an: Stimmungs- und Unterhaltungsmusik

Hygienische Milchverwertung, Schönfelder & Co., Neue Vorstadt 19, Kaffee-Milch, Joghurt und Schokoladenmilch

**Neue Hoffnung für Kranke!** Nervenleiden, Gemütsleiden, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schlafsucht, Neuralgien, Rheumatismus, Gicht-, Herz-, Lungen-, Magen-, Nieren-, Hautleiden behandelt mit nachweisbaren Erfolgen Magnetopath und Naturheilkundiger **Günther**, Zittau, Bahnhofstraße 27, Fernsprecher Nr. 2085 — Sprechstunden nur Wochentags von 1/2 2 bis 1/3 5 Uhr

Kohlen-Buttig, Großes Kohlenlager am Platze

Oswald Wünsche, Inh. Albert Wünsche, Reichstraße 5, Tel. 3007, Sämtl. alkoholfr. Getränke, Laubstron-Biere

**Cunewalde**

Carl Kriegel, Hauptstraße 251, Lebensmittel, Gemischtwaren

Kurt Lange, Fleisch- und Wurstwaren, Hauptstraße 177

**Schönberg bei Cunewalde**

Hermann Jeremias, Kolonialwaren, Wollwaren, Wirtschaftsartikel

**Leppersdorf**

Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen, sowie sämtliche Reparaturen aus Ernst Steinert, Leppersdorf Nr. 65

Brot- und Feinbäckerei von Karl Ulke Nr. 15b

Kolonialwaren, Schnitt-, Farb- und Tabakwaren zu billigsten Preisen von G. R. Schreyer, Leppersdorf 25a

**Großschönau**

Hermann Seibt, Gerichtstraße 71, Kaffee, eigene Rösterei, Lebensmittel

**Neukirch**

Fleisch- und Wurstwaren von Martin Seydert, Dresdner Straße 1

Materialwarenhandlung von Max Voigt, Dresdner Straße 22

Berthold & Hillmann, Radio-Elektro-Sprechapparate — Tabakwaren, Telephon 300, Hauptstraße 27

**Leutersdorf**

Reinh. Niemeyer, Herren- u. Damenkleider, Spezialität: Kunstschneiden und -stopfen, Poliestraße 61

Paul Nendig, Hauptstraße, Obst- und Südfruchtgeschäft

**Niederoderwitz**

Fleisch- und Wurstwaren, Paul Gutsche, Nr. 123

Gastwirtschaft und Fleischerei, Georg Neumann, Nr. 63

**Kamenz**

Kamenzer Lichtspiele, Kamenz-Bischofswerda, Dienstags und Freitags Programmwechsel

Paul Lehmann am Markt, Haus- und Küchengeräte, Geschenkartikel, Kamenz, Markt 6

Fahrradhandlung Arthur Lieberod, Lessingstraße 10

Konditorei u. Café, Walter Wünsche, Theaterstraße 1

Verkauf Maschek, Telefon 297, Kamenz — Pulsnitz

Reinhold Schaller, Arndtstraße 40, Gelegenheitsarbeiten, Kohlenhandlung

Trinkt Biere der Kamenzer Brauerei

Paul Richter, Bautzner Str. 63, Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen

Zigarrenhaus Arthur Sonnabiche, Wettiner Straße 6

Damen- und Friseur-Salon, Willy Klatte, Grüne Straße 19

Atelier Schlegel, Bautzner Straße 12, Schirme, Sonnenschirme, optische Waren

Erwin Nennen, Fleischermeister, Bautzner Straße 38

Weißwaren Kurt Nicolaus, Bautzner Straße 60

Brot- und Feinbäckerei mit Kolonialwaren, Otto Wenz, Bernsdorfer Straße 47

**Bischofswerda**

Fleischerei und Gastwirtschaft von C. Ziegenbalg, Bautzner Straße 6

Brot- und Feinbäckerei, Erich Schwalbnig, Bautzner Straße 26

Fleischerei und Gastwirtschaft, M. Brzykcy, Pfarrhofer Straße

Bischofswerdaer Käserei, Täglich ff. Tafelbutter, Milch und diverse Sorten Käse, Schmiedeberger Weg 1

Damen- und Herrenkleiderfabrik, Walter Hammermann, Bergstraße 2

Zigarrenhaus, Von Martha Melzer, Spitzstraße 1

ff. Fleisch- und Wurstwaren von Paul Pfeifer, Tel. 360, Bahnhofstr. 9, Tel. 360

Gasthaus zum Kranzlitz, Inh. Otto Kretschmer, empfiehlt

ff. Fleisch- und Wurstwaren von Erich Schreyer, Rathmannsdorfer Straße 11

Mütze bei Firbt, reinigt, plissiert, Bischofswerda, Bautzner Str. 1a, Bischofstr. 4, Tel. 192

**Seifhennersdorf**

Telephone, Geschäfts- u. Damenbücher, Mappen, Geschäftsbücher, Berthold-Weile, Nr. 473

Reserviert 20

Vorzüglich im Geschmack

Fleisch- und Wurstwaren, Richard Franze, Mitteldorf Nr. 193

O. Schwerdtner färbt und reinigt alles

Gasthaus zur Kanone, Vereinslokal d. Arbeiterschaft, Rentischstraße

Franz Prymek, Herren- u. Damen-Moden, Seifhennersdorf, Filiale: Neugersdorf, Georgswalder Straße

Alfred Conrad, Hauptstr. 560

**Ebersdorf**

Damen- und Herrenschneider Alfred Tiche, Leichtgewicht- und Hosenarbeiten

Taubmanns Restaurant, Mittelbest 136

Restaurant zum Volksbad Nr. 528, Inh. Küche, Sommer und Winter geöffnet

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 b, Lebensmittel- und Milchgeschäft

Max Hoffmann, Brot- u. Feinbäckerei, Siedlung Nr. 522b

Fleisch- und Wurstwaren, Frohnisch-Schädlich, Hauptstraße 99

**Neugersdorf**

Oswald Winkler, Hauptstraße 34, Kolonialwaren, Konserven, Obst, Südfrüchte, Futtermittel

Reserviert

Adolf Schuster, Albertstraße 22, Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Anfertigung nach Maß, Größtes niederrees Stofflager. — Denkbar niedrigste Preise

August Richter, Lessingstraße 13, Tischlerei — Möbelfabrikation

Wilh. Gehmann, Malermstr., Bürgerweg 1, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im Fach vorkommenden Arbeiten

Hugo Mühle, Volksbadstraße, Bildhauerei und Grabsteingeschäft

**Hirschfelde**

Gasthof zum Hirsch und Fleischerei, Seifert, Löbauer Straße 156

Willy Berger, Görlitzer Straße 29, Damen- u. Herren-Friseur

REINHOLD SCHÖNFELDER NACHF.

**Ostritz**

Trinkt die Milch der Molkerei Ost

Robert Buder Nachf., Buch- u. Papierhandl., Buchbinderei, Edm.-Kretschmer-Straße

J. Brendler, Sattler- und Polsterwerkstatt, Markt 36

**Oderoderwitz**

Emil Jähne, Oderoderwitz, Kolonialwaren, Drogen, Weine, Kaffee-Großrösterei

**Großröhrsdorf**

Brot- und Weißbäckerei von Robert Thomas, Rathberger Straße 266

J. G. Gäbler, empfiehlt Kaffee, Tee, Öfelet, Petroleum und Kolonialwaren — Am Rathaus 89

Reserviert 200

JOH. KRIEBEL, Herren- und Knabenkleidung, Eigenheimhütte / Hauptgeschäft Großröhrsdorf, Filiale Pulsnitz, Albertstraße

Trinkt Großröhrsdorfer Böhmisch Brauhaus-Biere

Reichsadler-Drogerie G. Weber, Strapa- und Sanitätsartikel, Weißgerbergasse Straße 156

Herren- und Damen-Zeitbinden, M. Werner, Bischofswerda, Schulstr. 276

**Lichte**

G. Julius Neumann jr., Schuhhandlung, Manufakturwaren, Damenkonfektion

Engel-Apotheke, Eibau i. Sa.

W. Wünsche, Eibau, Kohlen, Briketts, Heidehalz

F. Hanfeld, Hauptstraße 335, Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren

Paul Füssel, Stolzweg 16, Gärtnerei u. Blumenbinderei / Tel. 2501

**Doberschau**

Frische Fleisch- und Wurstwaren, Richard Kogel, Nr. 21

Kolonial- und Gemischtwaren, Gustav Bauer, Nr. 52

Frische Fleisch- und Wurstwaren, Wilhelm Barthel, Nr. 8

Uhren aller Art / Reparaturen, Karl Hänsel, Uhrmachermeister, Nr. 41

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, Alfred Kleschnick — Nr. 23

**Ebersbach**

Hermann Hahn, Gartenbaubetrieb, Blumenbinderei — Pflanzen — Samen, Poliestraße

Vollwertige naturgemäße Nahrungsmittel kauft man im Reformhaus Vogel, Bautzner Straße 107

Walter Teoh, Papier- und Schreibwaren, Bahnhofstraße

Reserviert 22

**Großpostwitz**

Konrad Gottstein, Installation, Elektro, Anlagen und Radiogeräte

**Seifersdorf**

G. Gabriel, Bäckerei, Konditorei-Café, Kolonialwaren

# Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!

Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.

**Henko** Henkel's Wasch und Bleich-Soda
Seit über **50** Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

---

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 15. Mai, nachts, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, sanft entschlafen.

Um stilles Beileid bitten

**Hermann Seidler und Kinder**

Freital II, Rotkopf-Görg-Str. 22, II

Die Einäscherung erfolgt Montag den 19. Mai, 16.30 Uhr, im Krematorium Tolkewitz

---

Allen Genossinnen und Genossen zur Mitteilung, daß unsere Parteigenossin

**Seidler**
**Freital-Deuben**

am 15. Mai verstorben ist.

Die Einäscherung findet Montag, den 19. Mai, 16.30 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt.

**Die Parteileitung.**

---

**I. Dresdner Ofen- und Herd-Reinigungs- und Reparatur-Institut**
Königsbrücker Straße 69

---

**Fahrräder**
Express, Haenel, National, Allright. Gebrauchte Räder v. 20 M. an. Reparaturwerkstatt für Fahr- und Motorräder **Pawolf, Gerokstraße 16**

---

**Molkerei-Produkte**
**Herm. Wittig**
Hertigstr. 1
Daselbst eig. Verkaufsstelle von Heinrichsthaler Milch und Käse / Milchgartenbetrieb

---

**Gustav Hohlfeld, Ebersbach**
Bildhauerei u. Grabsteingeschäft

---

**Deutscher Krug**
**Heidenau**, Bismarckstr. 14

---

**Lochmühle**
im Müllermannschen Kurbade zu Grunde
Herrlicher Aufenthaltsort / Gute Küche / 8 Saiten, jubiläumsmarken Bremen
Stadtminimum Dippa. Linie 1, Gorbitzthaler Grund / Zeitzhain: Lohmen 38

---

**Weiße Taube**
beliebte Kaffeestätte an der Straße Pirna—Lohmen—Wesenitz gelegen / Gesellschaftssaal, Fremdenzimmer, Garten, Gelegenheit / Autohaus Hellner / Kraftfahrzeugfabrik. **Willy Leubner und Frau**

---

Wo ist die beste und gemütlichste Einkehrstätte? Bei

**Bernhard Hempel**
**Pirna, Schuhgasse**
Gute Speisen und Biere / Verkauf von Kaffeegebäck im Laden / Prima Wurst
Filialen in Dresden-Leuben, Reimmaß- und Neustädter Markthalle

---

**Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)**
**Marie Steiner**
**Meißen, Bloßenweg 2**

---

**Leichter Tweedhut**

einfarbige Bandgarnit. Lail. mod. Farb.
**1.90 M**

**3 HUT-SCHLAGER**

**Flotte Hanfglocke**

zweifarbige Bandgarnit. 4 cm breiter Spitzenrand
**3.90 M**

HERMANN **TIETZ**
DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ

**Große jugendl. Schute**

m. entzückd. Blumen- u. Bandgarnit
**6.90 M**

---

**Farben**
für Kalk, Leim und Oel
in bekannter Güte empfiehlt
**Alexander Hauptmann**
Löwen-Drogerie, **Freital-Po.**

---

Zuverlässige Ausführung durch
**Georg Kurth, Dresden-A. 1**
Große Zwingerstraße 10

---

**ff. Wurst und Fleischwaren**
Alwin Steglich, Hechtstraße 69

---

**Lederhandlung**
mit Ausschnitt
**Oscar Israel, Neugersdorf**

---

Käse, Butter, Milch, und Quark; diese vier machen stark!
**Gustav Schuster**
Molkereiprodukte
**Heidenau**
Bahnhofstraße Nr. 63

---

**Alfred Scheunert**
Dresden-Friedrichstadt
**Peterstraße 11**
Hausschlächterei
Kolonialwaren
Jeden Donnerst Schlachtfest

---

**Kohlen u. Briketts**
zur Wintereindeckung
liefert
prompt u. preiswert
**Walter & Barth**
Weimarische Str. 9-11

---

**Lacke**
**Farben**
**Firnisse**
empfiehlt
**Rich. Ehrlich**
Pirna, Breite Straße

---

**Achtung!**

| | 90 | 100 | 120 |
|---|---|---|---|
| Qualitäts-Anoden-Batterien | 7.50 | 8.50 | 10.50 |

| | |
|---|---|
| 1 Doppelkopfhörer | M. 8.– |
| Drehkondensatoren, 500 cm | M. 1.90 |
| Lampensockel | M. –.30 |
| Akkuträger | M. –.80 |
| Akkuträger für jede Größe | M. 1.20 |
| Röhrenprüfer | M. 1.80 |
| Röhrenhalter | M. –.10 |
| Lautsprecher-Systeme | M. 6.50 |
| Lautsprecher-Systeme, 4 polig | M. 12.50 |
| Lautsprecher-Membranen | M. –.50 |
| Silberantennen | M. 1.50 |
| Transformatoren | M. 3.50 |
| Voltmeter, 2 Meßbereiche | M. 4.80 |
| Der neue 2-Röhren-Fernfunk Netzempfänger inkl. Röhren | M. 169.– |
| Der große Schlager: Selbst-3-Röhren-Netzempfänger, mit 2 Schirmgitter-Röhren inkl. Röhren | M. 215. |

**Radio-Gasser**
Dresden-A., Wettinerstraße 24. Telef. 27 246

---

**Hutblumen**
immer nur von
Hesse, Scheffelstraße 17, p.
1. bis IV. Etage
Kleingarnierte auf Blumen bringt die allerschönst. Kreationen

Alle
**Kluge Frauen**
lassen präzisiert
**Gummi**
Hüftformer, Leibbinden
Gummi-Strümpfe
Leibbinden, Kniestützen, Varizenbinden, Urinale
alle Frauen-Artikel
Mutterspritzen
Klysos, Duschen
alle Frauen-Artikel
**Frau Freisleben**
**Postplatz**
Filiale: Wallstr. 4
Fachk. Frauenbedienung
Man achte auf Firma Gummi-Freisleben

---

**Löbtauer Automaten-Restaurant**
Neu eröffnet!
Täglich Stimmungsmusik

---

## Amtliche Bekanntmachung
— Brand-Erbisdorf —

**Montag und Dienstag** den 19. und 20. Mai d. J. bleiben die städtischen Geschäftsstellen wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.

An beiden Tagen können nur die dringlichsten Sachen erledigt werden.

Das **Standesamt** und die städtischen **Kassen** sind am **Montag** den 19. Mai von vormittags 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Die **Stadtbank** ist am **Dienstag** den 20. Mai von vormittags 9 bis 11 Uhr geöffnet.

Brand-Erbisdorf, am 14. Mai 1930.

Der Stadtrat.

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden



## Dresden-N.

Bruchbandagen, Leibbinden
Senkfußeinlagen fertig u. nach Maß
**Hermann Straube, Dresden-N**
Königstraße 23, am Neustädter Bahnhof
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
6661

**Schuhhaus Knobloch**
Hauptstraße 38
Große Auswahl, niedrige Preise
Vorteilhafter dieses Jahr Rabatt
6663

**Eisen- u. Messingwaren Werkzeuge**
Nitsche & Wagner, Bautzner Straße 55
6662

Gutes Weißbrot empfiehlt
B. Heinemann, Dangschädter Straße
6661

**Wein u. Weinessig**
empfiehlt
**Ernst Meier**
Johann-Meyer-Straße 1
6660

**Feine Fleisch- und Wurstwaren**
**Alfred Steglich, Oppelstraße 11**
6660

**Arbeiter, ess Kalts Speiseeis!**
Bischofsplatz und Konradstraße 31
6670

**ff. Schlagsahne**
in Portionen, Milch in Gläsern
**Meierei Albertstadt**
Königsbrücker Straße 91, am Albertplatz
6679

**Lebensmittel-Herrmann**
Königsbrücker Straße 82, Hauptstraße 34
**8% auf sämtliche Waren 8%**
6659

**Photo-Harm**
Königsbrücker Straße 68 / Preiswerte Bezugsquelle in sämtlichen Photo-Artikeln
**Entwickeln ● Kopieren ● Vergrößern**
6657

**Bäckerei und Konditorei**
**H. Frommelt, Hechtstraße 61**
6658

Reparatur-Werkstätte, Sprechapparate, Radio
Fahrradhaus „Union", Blasewitzer Straße 30
Inh. Willy Döbler
6663

**Gaststätte zum Hackepeter**
Inh. Alfred Riedel, Bischofsweg 74. Verkehrslokal der Arbeiterschaft. Prima hausgeschlachtete Fleisch- und Wurstwaren
6675

Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
**Winkelmanns Restaurant**
Ecke Kamenzer und Schönfelder Straße
6673

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**
Spezialität: Aufschnitt
**Alfred Jähne** Jordanstraße 9, Ecke Förstereistraße
6669

**Zigarren direkt ab Fabrik enorm preiswert und gut!**
Einwandfreie Extra-Rabatt!

**4 ₰**
**Fabrik-Filialen: Kurfürstenstr. 21 und Reheleider Str. 37**
7219

**Arbeiter** verlangt in den Lokalen die **ff. Riesen-Altdeutsche** von der
**Wurstfabrik E. Scherzberg** Kiefernstraße 11
6667

**Kurt Seifert & Co.**
Johann-Meyer-Straße 20
**Holz ● Kohlen ● Briketts**
7363

**Richard Oehrlein**
Lebensmittel und Hausschlächterei
6642 Seidnitzer Straße 56 — 6 Prozent

**Lebensmittelhaus M. Krätzer**
Schubertstraße 12a
**7% Rabatt**
7241

Karl Weinjoseph, Seidnitzer Straße 35
Papier- und Buchhandlung
6643 Spielwaren, Schulartikel

**Hüte jeder Art**
Mützen, eigene Fabrikation
Herren-Artikel ● **Heinr. Padberg, Dresden-N. 6**
Kurfürstenstraße Mützenfabrik
Louisenstr. 30 ● Eckladen 7247

**Markthalle Zwicker**
Dorfstraße 33
7210

**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**
**Paul Lange** Neustädter Markthalle Stand 7—8
6654

**Heinrich Richter** Königsbrücker Straße 42
Uhren, Goldwaren, Optik, Sprechapparate usw. **8% Rabatt**
6652

Uhren aller Art ● Goldwaren
**Gustav Pfund**
Uhrmachermeister, Leipziger Straße 13
6651

**Glau & Pötschke**
Mineralwasser-Fabrik
Biergroßhandlung
Industriegelände, Eingang C
6670

Arbeiterfrauen lassen waschen
**Lohnwäscherei „Felicitas"**
Gebrüder Seeboth / Ruf 51 930
Bautzner Straße
6672

Reserviert
6665

**Herren und Damen-Friseursalon**
**Bruno Göppert, Hechtstraße 12**
6647

**Warenhaus Meidner & Co.**
**Bischofsplatz 8/10**
6656

Hauptgeschäft: **Körnerstr. 1 u. 3**
Zweiggeschäfte:
Leipziger Straße 159
Vogelsangstraße 51
Altplauen 8
Pirnaischer Straße 4
6641

**Colosseum Speiserestaurant**
Täglich Konzert mit humoristischen Vorträgen
**Alaunstraße 28**
6657

**Kaffee-Spezial-Handlung**
Reinh. Gocht (Inhaber Emil Reichel)
Kamenzer Straße 34
6649

**ff. Wurst und Fleischwaren**
**Paul Höfgen, Görlitzer Straße 18**
6650

**Emil Mohlfeldt**
**Reiterstraße 2 und 4**
Herren- u. Knaben-Landkleidung, Berufskleidung
Billig und nach Maß
6645

**Leibbinden, Hüftformer**
Büstenhalter, Damen- u. Kindersortiment, Fabrik
**Korsettshaus Hechtstraße 29**
6648

**T. D. LICHTSPIELE**
**Bischofsplatz 2/4**
**Dienstag u. Freitag Doppelprogramm**
6668

**Starke's Kurbad** Bautzner Straße 34, 1 / Ruf 51 502 / An- und Abfahrt
Krankenkassen zugelassen. Besucht die Privat-Kurbäder
6661

**Theodor Reimann**
**Dresden-N., Königstraße 3**
Größte Auswahl am Platze
Niedrige Preise
Beste Arbeit
6666

**„Neuba" die Qualitäts-Besohlung**
**Dresden-A., Walpurgisstraße 2**
**Neu eröffnet:**
**Dresden-N., Blockhausgäßchen 3,** Eing. Neust. Markt, **am Blockaus**
Trotz niedriger Preise in bezug auf Material und Arbeit unerreicht
Verkauf von Leder-Ausschnitt — **Bei kompletter Besohlung ein Polstertuch gratis**
6660

**Motorräder Fahrräder**
Günstige Zahlungsbedingungen
**H. & P. Richter, Albertstraße 29**
Neben Postamt
6665

**August Kentschel, Hechtstraße 26**
**Grünwaren Obst und Südfrüchte**
6658

**Tanzpalast Orpheum**
**Kamenzer Straße 19**
Dienstag 8 Uhr, Freitag 8 Uhr, Sonntag 8 Uhr
6664

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**
**E. Schneider, Hechtstr. 29**
6611

**Schuhhaus Petzold**
Hechtstraße 13
**Große Auswahl — Niedrige Preise**
6660

**Fahrräder** 3 Mark Abzahlung
**Arthur Menzel jun., Hechtstraße 38**
6615

Lack- und Farben-Spezialgeschäft
**Friedr. Karl Schaal**
**Hechtstraße 17**
Verleih von Leitern und Streichbürsten
6643

**Fisch-Krauß**
Kamenzer Straße 17, Geöffnete Räucherwaren
Delikatessen / Beliebter Arbeitervereine
6676

**Walter Schmidt, GmbH**
Kurfürstenstraße 29
**Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte**
6670

**Friedrich Klotz GmbH, Dresden**
Königsbrücker Straße 40 u. 2, Bautzner Straße 27, Bürgerstraße 47, Freiberger Platz 25
**Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltartikel, Gartengeräte**
6656

Reisebureau zum Sportfreund
Rudolf Wagner, Werkzeugfabrik bei Interessenfreien Arbeiter, Oppelstraße 6
6659

**Gaststätte Franz Meier**
Arsenal (Eingang A)
**Verkehrslokal aller Arbeiter**
6655

**Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Nähartikel**
**ALFRED BACH**
**Hauptstraße 3**
6654

Reserviert
6671

Dem Auge
**Brillen Schenk**
Hechtstr. 21 — Neumarkt 4
das Beste
6652

**Markthalle Paul Conrad**
**Louisenstraße 46**
6651

Medizinal-Drogerie E. Stephan
6672

**Brot- und Feinbäckerei**
Ernst Lobmann, Louisenstraße 61
6650

Du brauchst nicht mehr nach Altstadt laufen
Du kannst bei **Wäsche-Meinert** kaufen
**Louisenstraße 67**
6649

Verkehrslokal der Arbeiterschaft
**Onkel Willi** Rudolfstraße 13
Neue Kegelbahn ● Schöner Garten
6679

**Bäckerei und Konditorei**
**Max Vogel** Sebnitzer Straße 11
6674

**Möbelhaus „UNION"** ist billig
Gegründet 1888
**Haus für Möbel jeder Art**
17 Alaunstraße 17
6667

## Dresden-Pieschen

**Sport- u. Schuh-Geiler** Leipziger, Ecke Rietzschstraße
1 Minute vom Straßenbahn-Hof Mickten
7190

**Erste Sächs. Bootswerft** Theodor Krebs Ulerstraße 1
6705

Sprechapparate und Platten in größter Auswahl **Musik-Noack** Spezialität: Arbeiterbeder / Bürgerstraße 8
6706

**K. Völksen** Lederhandlung / Spezialität: Rucksäcke
Leipziger Straße / Filiale: Cossebauder Straße 44
6754

Bevor Sie
**Möbel Max Höhnel** kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellung, Konkordiendr. 38 40
Eigene Tischlerwerkstätten — Zahlungserleichterung
Gediegene Arbeit / Niedrige Preise / Möbellager Marausstr. 11
6710

**Hommels Schokoladenhaus**
**Ecke Torgauer- und Bürgerstraße und Neugeradorf 1. da.**
6755

**Akku-Ladestation**
**Emil Luscher, Oschatzer Str. 17**
6760

**Prima Fleisch- u. Wurstwaren**
**Fritz Drescher, Oschatzer Str. 4**
6761

**Lilien-Drogerie**
**Rudolf Arzt, Leipziger Str. 22**
Photoapparate
Entwickeln, kopieren und vergrößern
6756

**Drogerie Volksbad**
Bautzner Straße 15
6712

**Dampfwaschanstalt**
Otto Kopp, Leipziger Straße 92
Gewerbewäsche — Gewerbewäsche
Eigene Abteilung
6757

Fahrradhaus Schöne
Moltkestraße 11
Motorräder — Nähmaschinen
Eigene Reparaturwerkstatt
6750

**Kauft Kohlen bei R. Fahnauer**
Wilder-Mann-Straße 53, Tel 58537
Gehestraße, Telefon 57137
6714

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
E. Mertin, Moltkestraße 2
(Gegenüber Leipziger Platz)
6709

**Hirsch-Drogerie**
Arno Oppelt, Torgauer Straße 34
Nähmaschinen — Fotoartikel — Weinhelen
6758

**Mickten er Lack- u. Farben-Centrale**
Leipziger Straße 170 (Bahnhof Mickten)
Farben — Lacke — Pinsel
6756

**Hobritz** Feinkost, Lebensmittel
Bürgerstraße — Edeka-Rabatt

**Albert Sandhausz,** Moltkestraße 51
ff. Fleisch- und Wurstwaren
7215

## Dresden-Trachau

**Hermann Petzsch**
Holz- und Kohlenhandlung
**Leipziger Straße 252**

Herren- und Damen-Friseursalon
**H. Tschierlitz**
Leipziger Straße 225
7058

Reserviert

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**
**Emil Thomas**
Leipziger Straße 167
7040

## Dresden-Mickten

**Cigarren-Stephan**
Gegenüber dem Straßenbahnhof Mickten
7036

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
**R. Richter, Leipziger,** Ecke Wilhelminenstraße 44
7037

## Kaditz-Uebigau

Curt Hecht, Reichsstraße 16
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
6429

**Restaurant „Zur Schiffsmerit"**
Colmdorfstraße 6
6427

## Kleinzschachwitz

**Leo's Markthalle**
Täglich frischer Fisch, Obst, Gemüse, Kohl, Speisekartoffeln. In weiteren Anzeigen: **Kräuter Festsetzgemüse.** Große Auswahl, sehr billig und Samstag besonders billige Gelegenheiten
7054

## Trachenberge

**Hellerschänke der beliebte Ausflugsort.**
6761

**Bandagist Murmann** Rückertstraße 10
Lieferant der Krankenkassen
6739

**Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte Steinhart & Kahlenberg**
Geschenkartikel / Leder, Korb- und Spielwaren
Fernruf 51 587 — Trachenberger Straße 23 — Edeka-Rabatt-Marken 6%
7192

**Deutsches Haus**
Großenhainer Straße 95
Gutes Verkehrslokal, Saal, Vereinszimmer, schöner Garten
6750

Wirklich billig sind die Qualitäts-
**Möbel**
Großenhainer Straße 161, I.
6745

Möbel bei Friebel
Mohnstraße 2
6741

**Barbara-Apotheke**
Großenhainer Straße 129
6749

Fleisch- und Wurstwaren
**Bernhard Zieger,** Marienhofstr. 73
6747

Drogen- u. Farbenhandlung, Photobedarf, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern
**Marien-Drogerie**
Otto Singer, Marienhofstraße 50
6746

## Mickten-Trachau

**Kauft Möbel**
**bei A. Freund, Leipziger Str. 97**
6724

Altkleiderhandlung Jonasch
Leipziger Str. 147, Autenhalle Stand 222
6712

**Möbel-Schmieder**
Leipziger Straße 161
Ecke Mickten er Straße
6707

## Dresden-Uebigau

**Ernst Mäder** Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Schwindt-, Ecke Mengstraße
6126

**Kohlen-Adam**
Altübigau 5
6173

**Alfred Hengst** Zingerstraße 1
**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**
6128

## Kähnitz

**Lindengarten** ● Ausflugsort Kähnitz-Hellerau
Endstation Hellerau, Straßenbahnlinie 7 / Jeden Sonntag: Öffentliche Ballmusik / Herrlicher Garten / ff. Küche / Eigene Kegelbahn
6531

# Der Aufstand in Scholapur

## Der erste ausführliche Augenzeugenbericht

**Den folgenden dramatischen Bericht über den Beginn des Aufstandes in Scholapur entnehmen wir einer italienischen Zeitung, deren Korrespondent in der Lage war, unter Umgehung der englischen Zensur seinem Blatt ausführliche Einzelheiten aus Indien zu berichten.**

**Die geschilderten Vorgänge spielten sich am 8. Mai ab. Mehrere Tage lang haben die Aufständischen die Stadt beherrscht und die Sowjetmacht errichtet. Inzwischen haben britische Truppen die Stadt mit Panzerwagen und Maschinengewehren erobert und das Standrecht proklamiert. Jetzt herrscht der weiße Terror Macdonalds in den Straßen von Scholapur.**

**Bombay,** 8. Mai. Ein heftiger Aufstand ist heute morgen in Scholapur ausgebrochen, einer Stadt mit etwa 100 000 Einwohnern, die 300 Kilometer südöstlich von Bombay liegt. Heute abend um 9 Uhr waren die Aufständischen noch Herren der Stadt. Teile des „Duke of Wellington West Riding Regiment" und andere militärische Einheiten sind von Ahmednagar abgegangen, um gegen die Aufständischen eingesetzt zu werden. Die Menge, die sich der Waffenlager der lokalen Regierung bemächtigt hatte, hat die Garnison angegriffen und ihr schwere Verluste zugefügt. Die Polizeikaserne, der Gerichtspalast und zahlreiche Privathäuser sind in Brand gesteckt worden. Das Gewehrfeuer dauert in den Straßen überaus heftig an. Die Toten und Verwundeten zählen nach Hunderten.

Die Revolte begann heute morgen gegen 10 Uhr, aber schon seit gestern war es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Heute morgen wurden die Kundgebungen mit größerer Intensität wieder aufgenommen, woraufhin die Polizei erneut eingriff. Die Aufständischen antworteten auf die Angriffe der Polizei mit einem Steinhagel. Die Polizisten eröffneten das Feuer und töteten 25 Personen und verwundeten mehr oder weniger schwer etwa 100 Personen.

Diese Ereignisse haben die Aufständischen, deren einzige Waffen Bambusstöcke und Stangen waren, statt sie zu entmutigen, zum Kampf angespornt. Die Toten wurden aufgeleien und auf Handwagen durch die Straßen der Stadt gefahren. Dieser Anblick hat den latenten Haß der Bevölkerung gegen die Unterdrücker zur Explosion gebracht. In kurzer Zeit begab sich ein Riesenstrom von Indern, die Stöcke, Stäbe und Eisenstangen schwangen, vor das Gebäude der Polizeihauptwache, entschlossen, diese im Angriff zu nehmen. Eine Abteilung eingeborener Truppen, die dort hingebracht werden sollten, weigerten sich, die Kaserne zu verlassen und antworteten auf die Aufforderungen der Offiziere, indem sie in die Luft schossen und sich in ihren Zimmern verbarrikadierten.

Es gelang der Menge inzwischen, die als Rammbock einen Baumstamm benutzte, das große Eingangstor zur Polizeikaserne einzustoßen, woraufhin sie in das Gebäude eindrang, an das sie Feuer legte, während die Polizisten nach einem schwachen Versuch, Widerstand zu leisten, die Flucht ergriffen, indem sie über eine niedrige Mauer hinwegsetzten und sich durch einen angrenzenden Obstgarten retteten. Wenige Minuten darauf wurde das ganze Gebäude dem Feuer überantwortet, und die Aufständischen, die sich mit zahlreichen Karabinern aus dem Waffenlager versehen hatten, kehrten auf dem Platz zurück, worauf sie die anderen Polizeiwachen angriffen.

Eine Polizeiwache nach der andern, sechs an der Zahl, wurden im Sturmangriff genommen und in Brand gesteckt, ohne daß die Polizisten irgendwelchen Widerstand leisten konnten. Die Menge strömte daraufhin zum Justizpalast zurück, in dessen Hof zwei Abteilungen Eingeboreneninfanterie unter dem Kommando englischer Offiziere und mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet, zusammengezogen worden waren. Einer der Offiziere eröffnete mit einem der Maschinengewehre das Feuer, das Dutzende und aber Dutzende der Angreifer niedermähte. Er wurde aber von einer Kugel zu Boden gestreckt und die Menge rächte ihre Toten, indem sie die beiden Infanterieabteilungen umzingelte und sie mit ihren eigenen Waffen niedermachte. Daraufhin wurde auch der Justizpalast in Brand gesteckt.

Eine Abteilung Aufständischer begab sich zu den Gefängnissen, um diese im Sturm zu nehmen und die Gefangenen zu befreien, während andere Gruppen gegen die Schankstätten loszogen, die sie alle zerstörten und in Brand setzten, bevor die Polizeiabteilungen, die der Wut der Menge entkommen waren, und von dem Polizeihauptmann der Stadt reorganisiert wurden, den Kampf erneut aufnehmen konnten.

Die Straßenkämpfe begannen gegen Mittag erneut mit großer Heftigkeit. Gegen 2 Uhr benachrichtigte ein Telegramm aus Scholapur den Gouverneur von Bombay, daß die Polizei langsam den Rückzug aus der Stadt antrete. Ein Bataillon des Regiments „Duke of Wellington" sollte gerade aus Ahmednagar eintreffen, aber der Kommandant der territorialen Hilfstruppen forderte die Entsendung weiterer Truppen, da er annahm, daß diese Verstärkungen unzureichend waren.

Die Situation war in der Tat äußerst kritisch geworden. 50 Freiwillige und Polizisten, die einen Augenblick der Waffenruhe benutzten, brachten die Frauen und Kinder zum Bahnhof und in einem Sonderzug nach Puna. Etwa 1000 Aufständische griffen die englischen Freiwilligen und die indischen Polizisten an, die sich anschickten, zum Regierungspalast zurückzukehren. Obschon die 50 Mann gut bewaffnet waren und die Menge in diesem Stadtteil nur Stöcke und Steine trug, erwies sich ihr Rückzug als äußerst schwierig und sieben der eingeborenen Polizisten fielen in die Hände der Nationalisten.

In die Vorstädte zurückgedrängt, leisteten die anderen bewaffneten Kräfte jedoch Widerstand, wobei sie sich aller zufälligen Umstände bedienten und auf das Karabinerfeuer mit dem Werfen von Handgranaten und mit Salven aus den Maschinengewehren antworteten. Zahlreiche britische Bürger, mit Revolvern und Karabinern bewaffnet, sind zu den Polizisten gestoßen, und der Kampf dauerte mit höchster Erbitterung bis gegen 6 Uhr an, als die Rebellen, die von dem bevorstehenden Eintreffen von Truppen aus Ahmednagar Kenntnis erhalten hatten, gegen den Bahnhof zogen, um dort gegen den Angriff Front zu machen.

Um 6.30 Uhr zog das zweite Bataillon des „Duke of Wellington", geführt von dem Oberstleutnant R. O. Burnett, unter Fanfarenklängen in die Stadt ein; Patrouillen mit Maschinengewehren bildeten die Vorhut. Während das Bataillon durch die Straßen marschierte, schienen diese verlassen, als aber die Abteilung am Marktplatz anlangte, setzte von allen Seiten aus den Fenstern, von den Dächern und aus den Seitenstraßen ein wütendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer ein.

# Massendemonstration in Bombay

## Kämpfe in der Nordwestprovinz — Zusammenstöße in Bengalen — Weitere bäuerliche Bezirke in den Steuerstreik einbezogen

**Bombay, 16. Mai. In Bombay veranstaltete die indische Jugendliga gestern eine Protestdemonstration gegen das Wüten der britischen Militärbehörden in Indien. Der Demonstrationszug war über zwei Kilometer lang. Die Demonstranten marschierten unter roten Fahnen und trugen große Transparente mit der Aufschrift: „Es lebe die Revolution!"**

**Nach Meldungen aus Peschawar setzen die britischen Kampfflugzeuge ihre Bombardements gegen die Eingeborenendörfer fort. Die verbotene kommunistische Organisation der „Rothemden" organisiert den Widerstand der Bauern gegen das englische Terrorregime. Einige Führer dieser Organisation sollen verhaftet worden sein.**

**Wie aus Lahore gemeldet wird, ist bei einer Polizeistreife ein Lastkraftwagen mit 12 Polizisten „verunglückt". Sämtliche Insassen wurden verletzt, darunter drei schwer.**

**Das Mitteilungsblatt des Kongresses von Bombay, das gestern verboten worden war, erschien heute früh trotz des Verbotes. Die Zeitungsverkäufer, die das Blatt feilboten, wurden verhaftet.**

**In Maimansing in Bengalen kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Die Truppen gaben mehrere Salven ab. 90 Personen wurden verletzt, darunter mehrere Regierungsbeamte. 34 Personen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.**

Wie aus Allahabad gemeldet wird, ist der **Vollzugsausschuß des nationalistischen Kongresses** dort zu einer Geheimsitzung zusammengetreten, in der seit drei Tagen und Nächten hinter verschlossenen Türen (!) das „Aktionsprogramm" (!) für die Fortsetzung des passiven Widerstandes beraten wird. Wie verlautet, ist man noch zu keinem endgültigen Entschluß (!) gekommen.

Im Hauptquartier der Gandhi-Anhänger wurden über 100 Freiwillige verhaftet. Mehrere Nationalisten wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.

## Die Bauernbewegung breitet sich aus

**Bombay, 16. Mai. In den Bezirken Kadad und Bardoli kommt es zu immer neuen Zusammenstößen zwischen den im Steuerstreik verharrenden Bauern und Regierungsbehörden. Nunmehr haben die Bauern der Bezirke Bengalen und Bishar sowie Gujerat ebenfalls Beschlüsse auf Verweigerung sämtlicher Steuern gefaßt.**

# Paris und Warschau mit Weißgardisten im Bunde

## Ein aufschlußreiches Protokoll

Es ist für niemand ein Geheimnis, daß sowohl die französische und polnische als auch andere kapitalistische Regierungen die Weißgardisten, die dank der eisernen Faust des russischen Proletariats über die Grenzen der Sowjetunion in alle Welt zerstreut wurden, finanzieren, organisieren und für den Krieg gegen den Arbeiterstaat vorbereiten.

Diese Tatsache wird durch einen Artikel des monarchistischen Führers Lanin, unter der Aufschrift „Verrat am russischen Volk", der in der Sofiater Zeitschrift „Jarski Wjestnik" unlängst veröffentlicht wurde, bestätigt. In diesem Artikel führt der Verfasser den Wortlaut eines Protokolls an, das am 18. Januar 1929 durch folgende Personen unterzeichnet wurde: General Bogajewski, Vertreter des Bundes der „Kosaken-Nationalitäten" von Don, Kuban und Terek, Professor der Lemberger Universität, Michael Baraschtschuk, bevollmächtigter Vertreter der „Ukrainischen Volksrepublik", ferner Mdiwani, Kasimir und Sultanoff, Konferenzdelegierte der „Kaukasischen Nationalitäten".

Dieses Protokoll wurde aufgestellt in Gegenwart des polnischen Gesandten in Sofia, Baranowski, und des Mitgliedes der französischen diplomatischen Mission in Bulgarien, de Cheminau, der es auch mit seiner Unterschrift bekräftigte. Das Protokoll besteht aus zwei Punkten:

Im 1. Punkt wird die Gemeinschaft der Interessen der Ukraine, des Kaukasus und der Kosakengebiete und deren gemeinsames Streben, „ihre ethnographischen Gebiete vor Okkupationen durch die Sowjetunion zu verteidigen", festgestellt.

Im 2. Punkt wird darauf hingewiesen, daß kraft des Dekretes des Vorsitzenden der „Ukrainischen Volksrepublik" und des geheimen Zirkulars der Atamane der Kosakenarmeen vom 29. Februar 1928 das Protektorat Polens und Frankreichs über die Nationen, die dem „Südbunde" angehören, anerkannt wird und daß der „Südbund" seine bevollmächtigten Vertreter in die Hauptstädte dieser zwei Staaten entsendet.

Dieses Protokoll ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Weißgardisten gemeinsam mit den Regierungen der imperialistischen Staaten zum Kriege gegen die Sowjetunion rüsten.

Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

56. Fortsetzung

Madame bringt noch Brot. Ich schneide mir noch eine kräftige Schnitte. Madame ist ganz erstaunt und sagt: „Hat's Ihnen tüchtig geschmeckt, wird wohl draußen auch schon knapp?"

„Ja" — „ich bin in den letzten Jahren nie satt geworden. Wir hungern nicht, wir verhungern!"

„Ist nicht möglich, wo bleibt denn das ganze Zeug?" Dann, zu ihrer Tochter gewandt: „Da könnt ihr sehen!" Was wohl heißen soll: „Und da seid ihr Gesellschaft immer noch nicht zufrieden. Ihr müßtet eure Mutter eigentlich auf den Händen tragen, die so für euch sorgt. Undankbare Geschöpfe."

Die Tochter bläst den Qualm ihrer Zigarette durch die beringten Finger und wirft den Kopf etwas zur Seite. „Alte Singuhr!" — mag sie denken.

Sophie ist in der Küche, bei dem Dienstmädchen, ich weiß nicht, ob nur aus Protest gegen mein Benehmen. Der Leutnant setzt sich zu Tisch. Herr Goricke rückt auch heran und verteilt Zigarren. Frau Hohenstein sieht auf ihre Armbanduhr und sagt: „Friedrich, wir müssen aufbrechen, rufe rechtzeitig nach dem Wagen!" Sie singt irgendwo in einem Theater, ich bin nicht neugierig, wo. Friedrich jedoch bleibt noch ein wenig. Mein Bericht von der Ostfront scheint ihn zu interessieren. Er schüttelt öfter den Kopf, nickt dann wieder, als wolle er zu verstehen geben: „Vorbei!"

„Was sind Sie von Beruf?" fragt er dann.

„Dreher."

„Wollen Sie reklamiert werden?"

Ich lache. „Das ist doch wohl nicht möglich."

„Ich sage Ihnen, daß Sie binnen vierzehn Tagen zurück sind, wenn wir Sie persönlich vom Regiment anfordern. Nur dürfen Sie nichts von einer Unterredung mit mir verlauten lassen. Ich bin im technischen Büro bei den Rumpler-Werken in Berlin. Sollte man Sie fragen, ob Sie dort Bekannte haben, sagen Sie, daß es wohl möglich sei, daß Arbeitskollegen ihre Adresse wüßten: — Abgemacht?"

Er hält mir die Hand hin, ehe er geht, und ich schlage ein. Ungläubig noch, aber der Leutnant kommt mir gar nicht vor wie ein Leutnant, ich kann mir nicht denken, daß er nur aufschneiden will. Sophie steht ganz aufgelöst da. Als wir gehen, sagt sie: „Lütting, kannst du dir das denken?" Ich kann mir das zwar nicht gut vorstellen, aber ich bin entschlossen, meinen Urlaub nicht eigenmächtig zu verlangern, um nicht selbst einen Grund zu schaffen, meinen eingereichten Arbeitsurlaub unmöglich zu machen.

XX.

In einer Laube, weit draußen über Uhlenhorst hin, versammeln sich am Abend vor meiner Abreise so an dreißig Männer, Frauen, auch Jugend. In Soldatenzeug und in Zivil kommen sie, mit ernsten Gesichtern, einer mit einem Holzfuß, einem andern hängt der Aermel über den Armstummel. Zur Straße hin ist die Laube mit Posten gedeckt, von hundert Metern zu hundert Metern.

Ein Genosse der „Arbeitsgemeinschaft" spricht.

„Genossen!" sagt er, „jetzt müssen wir einig sein. Jetzt müssen wir alle Gegensätze zurückstellen und für den Frieden kämpfen. Wir haben jetzt eine gute Position. Die deutschen Grenzen sind frei vom Feinde, deshalb haben unsere Genossen auch im vorigen Jahr die Kriegskredite verweigert. Jetzt darf die Opposition nicht zersplittert werden, dann werden wir die Massen auf unsere Seite bringen und die Scheidemänner entlarven. Die Arbeitsgemeinschaft ist willens, euch die Hand zu reichen."

Er spricht feurig, hinreißend. Auf einige Zurufe: „Liebknecht! Luxemburg! Warum habt ihr nicht früher Schluß gemacht!" fährt der Redner fort: „Jetzt müssen wir die Vergangenheit begraben, jetzt muß gehandelt werden. Wir dürfen jetzt nur ein Ziel kennen: die schleunigste Herbeiführung des Friedens! Wer sich dem entgegenstellt, ist ein Schädling am Proletariat und hilft, gewollt oder ungewollt, den Scheidemännern und dem Militarismus. Schluß mit jeder Zersplitterung! Hinweg mit allen Nörglern. Es lebe der Kampf um den Frieden! Es lebe das internationale Proletariat!"

Oefter als einmal erntet der Redner Zustimmung. „Sehr richtig!" rufen einige und klatschen auch jetzt am Schluß Beifall.

„Wünscht jemand das Wort", fragt der Versammlungsleiter. „Sprecht euch aus, Genossen!"

„Na, man los!" — werden Stimmen laut. — „Ihr habt doch sonst dat Mul jo vull, — ran hier!"

Die da gemeint sind, unterscheiden sich durch ihr Verhalten deutlich von den Klatschern. Ihre Mienen verraten andere Ansichten als die des Redners. Einige schauen lächelnd auf die Siegesbewußten am Tisch. Ein Genosse, der sich während des Referats Notizen machte und Block und Bleistift noch in der Hand hält, erwidert: „Laßt sie erst mal noch deutlicher werden!"

Einige sind erregt: „Gib mir mal das Wort!" — sagt ein Junger und redet los:

„Der Referent hat hier in ganz klarer, sachlicher Weise das gesagt, was zu sagen ist. Genossen! Wer heute noch nicht begreift, was auf dem Spiele steht, dem ist nicht zu helfen. Die Massen erwachen, und die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zur Aufgabe, die Massen für den Kampf um den Frieden zu sammeln. Wer da nicht mitmacht, den muß man glatt als Verräter am Proletariat brandmarken — — —"

„Wissen wir ja alles, Franz!" antwortet ihm nun ein Zwischenrufer. Franz mustert den Störenfried wütend durch seine Brille; er sieht, daß der und einige Genossen darüber lachen, daß sie als Verräter gebrandmarkt werden, und fährt fort:

„Euer Lachen besagt nur, daß es euch gar nicht ernst ist. Was hat die Fraktion Liebknecht bisher erreicht? Sie hat sich von den Massen isoliert, hat die Kräfte zersplittert! Jetzt, wo die Arbeitsgemeinschaft die Massen zum Kampf um den Frieden führen will, sitzt ihr in der Ecke und spielt die gekränkte Leberwurst. Aber die Streiks, und wenn sie zehnmal niedergeschlagen sind, beweisen, daß die Massen erwachen und über euch hinweggehen werden! Die Fraktion Liebknecht, die uns als Unentschiedene beschimpft, muß sich ja von den ‚Internationalen' dasselbe sagen lassen! — Macht endlich Schluß mit der Eigenbrötelei und reiht euch ein in die Front des klassenbewußten Proletariats. Es darf keine Fraktion Liebknecht und sonstige Fraktionen mehr geben. Wer nicht für uns ist, der ist wider uns. Der Reden sind genug . . . — jetzt muß die Tat folgen!"

Franz setzt sich. Ein Genosse neben ihm ermahnt ihn: „Reg di doch nich so up!" Franz macht nur eine wegwerfende Geste und sagt: „Da kann einem doch der Kaffee hochkommen, verdammt noch mal!"

(Fortsetzung folgt)

RENNER

# Renner-Schuhe

sind bekannt durch

Große Auswahl
Gute Qualität
Kleine Preise

**Damen-Spangenschuh** farbig mit Lochverzierung, Lederfutter, Trotteur Absatz M **10.90**

**Damen-Spangenschuh** feinfarb. gefälliges nettes Modell geschweifter Absatz M **14.50**

**Damen-Spangenschuh**, farbig Chevreaux. m. Steppverzierung modellose Paßform, eleg. Ausf. M **18.50**

**Herren-Halbschuhe** braun spitze Form, weiß gedoppelt Gr. 40/45 M **9.90**

**Herren-Halbschuhe**, braun Box calf halbrunde Form, Original Goodyear Welt M **14.50**

**Herren-Halbschuhe** braun Box-calf, gute Paßform Rahmenarbeit M **20.50**

Petto

der Qualitäts Schuh für die Jugend

Alleinverkauf für Dresden

**Kinder-Spangenschuh** schwarz Rindbox m. Lederfutter Gr. 31/35 M 7.90 27/30 **6.90**

**Kinder-Lack-Spangenschuh** m. kleiner Stepp. f. Mädch. Gr. 31/35 M 9.50 27/30 **8.50**

**Damen-Hausspangenschuh** schwarz Leder, Lederschle feste Kappe Gr. 36/42 M **5.95**

**Damen-Kroko-Lederniedertreter** in verschied. schönen Farb, Seidenpompon, Satinfutt, biegsame Ledersohle Gr. 36/42 M **3.95** für Herren in braun Gr. 40/46 M 4.95

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder **ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten.**
Unsere Versandabteilung erledigt für auswärts Wohnende alle Bestellungen.

# RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Dunkelrot mit farbigen Lackspitzen

Feinfarbige Spangenschuhe und Pumps aus weichem Kalbleder, versch. Modelle, von **10.90** an
Echt Schlangenleder-Kombinationen in Pumps und Spangenschuhen ..... von **12.90** an
Echt Chevreau-Spangenschuhe und Pumps in versch. vornehm. Modelfarben ..... von **12.90** an
usw. usw.
Braune Herren-Halbschuhe feines Boxkalf ..... **12.90**
Braune Herren-Halbschuhe, feines Boxkalf, deutsche Wertarbeit Or.-Good-.Welt, 16.50, 18.50 **14.90**

Rotbraun-Boxkalf, sportlich. Charakter

Auch Liwera-Strümpfe in den neuen Frühjahrsfarben

# Tack & Cie. AG. BURG B. M.

Verkaufsstellen: Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

**Dresden, Wilsdruffer Straße 46, Johannstraße 21**



**Bahnhofs-Wirtschaft Rottwerndorf**
empfiehlt seine Lokalitäten sowie großes Vereinszimmer — Frau Erdmann

**Gasthof Rottwerndorf-Pirna**
Schöner Saal, Garten mit Kegelbahn und Vereinszimmer / Herrlicher Weg durch die Dienleite / Auto-Haltestelle / Telephon Nr. 138
Familie Klöder

**Erbgericht Großgraupa**
empfiehlt seine neu vorgerichteten Lokalitäten, Saal, Vereinszimmer, Gast- und Fremdenzimmer. Vorzügliches bieten Küche und Keller. Bequeme Autobusverbindung Pillnitz-Pirna. Zum Besuch laden freundlichst ein
**Gustav Geyer und Frau**, Ruf Pillnitz 123

**Städtische Obstweinschänke**
**Pirna-Rottwerndorf**
Herrlicher historischer Park
**Kaffee / Kuchen / Kalte Küche**
Städtische Autohaltestelle

**Jäpelts Restaurant**
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Konzert- und Ballsaal
**Erbgericht Vorderjessen**
Heim des Turn- und Sportvereins
Ruf Pirna 115 / **Gustav Häse und Frau**



GEWERKSCHAFTLICH-GENOSSENSCHAFTLICHE VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT

**Werktätige in Stadt und Land!**
Euer Versicherungsunternehmen, die

# Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft ist die
**größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland**
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
**Arbeiter, Angestellte und Beamte** versichern sich u. ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der

Auskunft erteilen bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle
**Dresden-A., Maxstr. 13**
u. der Vorstand der Volksfürsorge Hamburg 5, An der Alster 58—59

# Volksfürsorge



**KAUFHAUS SCHOCKEN MEISSEN**

KINDERSTRÜMPFE

**Kinderstrümpfe** Baumwolle feinfädig, mit Stopfgarnkärchen, schwarz und farbig

| Größe | 1-2 | 3-4 | 5-6 | 7-8 |
|---|---|---|---|---|
| Mark | 0.55 | 0.65 | 0.75 | 0.85 |

**Kinderstrümpfe** 3/4 lang, fest gestrickt, mit buntem Ringelumschlagrand

| Größe | 3-4 | 5-6 | 7-8 | 9-10 |
|---|---|---|---|---|
| Mark | 0.75 | 0.85 | 0.95 | 1.10 |

**Kinderstrümpfe** 4 facher Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse und Stopfgarnkärchen

| Größe | 1-2 | 3-4 | 5-6 | 7-8 |
|---|---|---|---|---|
| Mark | 1.10 | 1.25 | 1.45 | 1.65 |

**Kinderstrümpfe** 3/4 lang, 4 facher Seidenflor, gemusterter Umschlagrand

| Größe | 3-4 | 5-6 | 7-8 | 9-10 |
|---|---|---|---|---|
| Mark | 1.25 | 1.45 | 1.65 | 1.95 |

140 Inserstenform geschützt



# Stadtbad Berggießhübel

Schwimm-, Luft- und Sonnenbad / Schwimmbecken 33½ x 25 m / Sprungturm 5 m / Sportplatz / Turngeräte, Planschbecken. Täglich von vormittags 8 Uhr an geöffnet. 3 Minuten v. Bahnhof Berggießhübel. Der Erfrischungsraum bietet vorzügliche Speisen u. Getränke

Eröffnung d. idealgelegenen Bades Sonntag, 18. Mai, vormittags 8 Uhr